

Sitzungsbericht

43. Sitzung der Tagung 2021/22 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 21. Oktober 2021

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 05).
3. Ltg.-1797/A-8/43: Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „KURZ mal aufgehetzt? Gestalten, statt aufhalten – Rechtsanspruch auf ganztägige Kinderbetreuung in Niederösterreich JETZT!“
Redner: Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 13), Abg. Mag. Collini (Seite 18), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 20), Abg. Vesna Schuster (Seite 22), Abg. Ing. Huber (Seite 24), Abg. Schmidt (Seite 25), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 28), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 31), Abg. Schindele (Seite 32), Abg. Weninger (Seite 33).
4. Ltg.-1798/A-8/44: Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Zu viel ist zu viel – Kostenlawine stoppen!“
Redner: Abg. Landbauer, MA (Seite 35), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 39), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 42), Abg. Handler (Seite 43), Abg. Ing. Huber (Seite 46), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 47), Abg. Schindele (Seite 47), Abg. Hinterholzer (Seite 49), Abg. Dorner (Seite 51).
5. Ltg.-1788/V-11/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend Institute of Science and Technology – Austria (IST-Austria) (3. Ausbaustufe).
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 52).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 52), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 54), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 54), Abg. Schindele (Seite 55), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 55).
Abstimmung (Seite 57)
(*einstimmig angenommen.*)
6. Ltg.-1789/B-35/3: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2020.
Berichterstatter: Abg. Gepp, MSc (Seite 57).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 58), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 59), Abg. Ing. Huber (Seite 60), Abg. Aigner (Seite 61), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 62), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 63).
Abstimmung (Seite 64)
(*einstimmig angenommen.*)
7. Ltg.-1773/A-1/129: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Lobner u.a. betreffend Bekenntnis zum Bau der S8 Marchfeld-Schnellstraße – für Land und Leute.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 64).

Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 65), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 67), Abg. Dorner (Seite 68), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 68), Abg. Lobner (Seite 69).
Abstimmung (Seite 70)

(Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Mag. Kollermann einstimmig angenommen;

Antrag Z. 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Rest des Antrages einstimmig angenommen.)

8. Ltg.-1775/A-3/605: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend unverzüglicher Bau der Traisental-Schnellstraße S34.

Berichterstatter: Abg. Dorner (Seite 70).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 71), Abg. Königsberger (Seite 71), Abg. Schindele mit Abänderungsantrag (Seite 73), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 75), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 76).

Abstimmung (Seite 77)

(Abänderungsantrag Abg. Schindele abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;

Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS.)

9. Ltg.-1772/A-1/128: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Maier u.a. betreffend blau-gelber Plan für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Radwegenetzes.

Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 78).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 78), Abg. Mag. Ecker, MA mit Abänderungsantrag (Seite 80), Abg. Handler (Seite 82), Abg. Ing. Huber (Seite 83), Abg. Weninger mit Zusatzantrag (Seite 83), Abg. Maier (Seite 84).

Abstimmung (Seite 85)

(Abänderungsantrag Abg. Mag. Ecker, MA Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber;

Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung Abg. Ing. Huber; Zusatzantrag Abg. Weninger betreffend „Blau-gelber Plan für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Radwegenetzes“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber.)

10. Ltg.-1771/A-1/127: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005) und des NÖ Starkstromwegegesetzes.

Berichterstatter: Abg. Martin Schuster (Seite 86).

Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 86), Abg. Handler (Seite 88), Abg. Schindele (Seite 89), Abg. Kasser (Seite 90).

Abstimmung (Seite 90)

(einstimmig angenommen.)

11. Ltg.-1748/B-52/3: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2020.

Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 90).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 91), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 93), Abg. Königsberger (Seite 95), Abg. Pfister mit Resolutionsantrag (Seite 97), Abg. Erber, MBA mit Resolutionsantrag (Seite 100).

Abstimmung (Seite 102)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Pfister betreffend „Erhöhung der monatlichen Leistungen für minderjährige Personen nach dem NÖ Sozialhilfe-Ausführungsgesetz“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS;

Resolutionsantrag Abg. Erber, MBA betreffend „Notwendige Maßnahmen im Pflegebereich umsetzen“ angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.)

12. Ltg.-1769/B-14/3: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zu den Berichten der Landesregierung betreffend A: Wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich (Der

Grüne Bericht 2020); B: Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, C: Tätigkeit und Wahrnehmung der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion.

Berichterstatter: Abg. Schmidl (Seite 102).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 103), Abg. Ing. Huber (Seite 106), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 108), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 110), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 112), Abg. Wiesinger (Seite 113), Abg. Ing. Schulz (Seite 114).

Abstimmung (Seite 115)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE, Abg. Ing. Huber.)

13. Ltg.-1704/A-3/585: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Edlinger betreffend Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Ragweed.

Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 115).

Redner: Abg. Ing. Mag. Teufel mit Abänderungsantrag (Seite 116), Abg. Wiesinger (Seite 117), Abg. Gepp, MSc (Seite 118).

Abstimmung (Seite 119)

(Abänderungsantrag Abg. Ing. Mag. Teufel abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP;

Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

14. Ltg.-1774/A-3/604: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend keine Impfpflicht für NÖ Landesbedienstete.

Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 119).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 120), Abg. Aigner (Seite 121), Abg. Mag. Scheele (Seite 122), Abg. DI Dinwohl (Seite 123), Abg. Landbauer, MA (Seite 124), Abg. Karl Moser (Seite 125).

Abstimmung (Seite 126)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

15. Ltg.-1770/G-1/1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden.

Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 126).

Redner: keine

Abstimmung (Seite 127)

(einstimmig angenommen.)

- 16.1. Ltg.-1628/B-1/39: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste (Bericht 5/2021).

Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 127).

- 16.2. Ltg.-1720/B-1/40: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landschaftsfonds (Bericht 6/2021).

Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 128).

- 16.3. Ltg.-1728/B-1/41: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend urologische Versorgung in den NÖ Universitäts- und Landeskliniken (Bericht 7/2021).

Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 128).

Redner zu 16.1. – 16.3.: Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 128), Abg. Königsberger (Seite 130), Abg. Mag. Scheele (Seite 131), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 132), Abg. Wiesinger (Seite 133), Abg. Mag. Kollermann (Seite 133), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 134), Abg. Hauer (Seite 135).

Abstimmung (Seite 137)

(Ltg.-1628/B-1/39 einstimmig angenommen;

Ltg.-1720/B-1/40 einstimmig angenommen;

Ltg.-1728/B-1/41 einstimmig angenommen.)

- 17.1. Ltg.-1666/B-2/40: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend frühe sprachliche Förderung in Kindergärten (Reihe Niederösterreich 2021/6).

Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 137).

- 17.2. Ltg.-1790/B-2/43: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Beteiligungen der Stadt Krems an der Donau und der Stadtgemeinde Leonding (Reihe Niederösterreich 2021/9).

Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 138).

Redner zu 17.1. – 17.2.: Abg. Mag. Collini (Seite 138), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 140), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 141), Abg. Dorner (Seite 142), Abg. Mag. Samwald (Seite 142), Abg. Göll (Seite 143).

Abstimmung (Seite 145)

(Ltg.-1666/B-2/40 einstimmig angenommen;

Ltg.-1790/B-2/43 einstimmig angenommen.)

- 18.1. Ltg.-1711/B-2/41: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend COVID-19-Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen (Reihe Niederösterreich 2021/7).

Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 145).

- 18.2. Ltg.-1776/B-2/42: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend NÖ.Regional.GmbH (Reihe Niederösterreich 2021/8).

Berichterstatter: Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 146).

Redner zu 18.1. – 18.2.: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 146), Abg. Mag. Samwald (Seite 148), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 150), Abg. Dorner (Seite 150), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 151).

Abstimmung (Seite 153)

(Ltg.-1711/B-2/41 einstimmig angenommen;

Ltg.-1776/B-2/42 einstimmig angenommen.)

19. Schlussworte Präsident Mag. Karner (Seite 153).

*** * ***

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich eröffne die 43. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt die Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig und die Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, wo ich darauf hinweisen möchte, dass sie einen Kuraufenthalt für nächste Woche geplant gehabt hätte ... also für nächste Woche nicht geplant hätte, weil wir Sitzung gehabt hätten und daher diese Woche gefahren ist. Aber weil wir verschoben haben, ist sie genau in dieser Woche auf Kur. Ebenfalls entschuldigt ist die Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und weiters die Abgeordneten Franz Rennhofer, Rainer Windholz und Gerhard Razborcan. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. In Hinblick auf die Verhandlung der Gegenstände des Rechnungshof-Ausschusses und auch über Kontaktnahme mit den Klubs

und Fraktionen stelle ich die Tagesordnung aufgrund der Redneranordnung wie folgt um:
Tagesordnungspunkt 15: Ltg.-1628, Tagesordnungspunkt 16: Ltg.-1720, Tagesordnungspunkt 17: Ltg.-1728, Tagesordnungspunkt 18: Ltg.-1666, Tagesordnungspunkt 19: Ltg.-1790, Tagesordnungspunkt 20: Ltg.-1711 und Tagesordnungspunkt 21: Ltg.-1776. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Zurückziehung des Antrages betreffend NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979), Änderung, Ltg.-1744/A-3/593-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1744>

Bericht des Rechnungshofes betreffend NÖ.Regional.GmbH (Reihe Niederösterreich 2021/8), Ltg.-1776/B-2/42-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1776>

- wurde am 14.10.2021 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Geschäftsordnung – LGO 2001, Änderung, Ltg.-1777/A-3/606-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1777>

- wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Abänderung des NÖ Hundehaltegesetzes, Eingabe Marktgemeinde Rabensburg, Ltg.-1785/E-1/14-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1785>

- wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Mattersburger Millionenverluste der SPÖ-nahen Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft für Mödling und die erforderliche Einleitung eines Verfahrens zur Überprüfung der geschäftlichen Zuverlässigkeit gem. § 24 Abs. 1 WGG, Ltg.-1786/A-3/607-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1786>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG betreffend Institute of Science and Technology – Austria (IST-Austria) (3. Ausbaustufe), Ltg.-1788/V-11/4-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1788>

- wurde am 14.10.2021 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2020, Ltg.-1789/B-35/3-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1789>

- wurde am 14.10.2021 dem Kultur-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Beteiligungen der Stadt Krems an der Donau und der Stadtgemeinde Leonding (Reihe Niederösterreich 2021/9), Ltg.-1790/B-2/43-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1790>

- wurde am 14.10.2021 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht der Landesregierung betreffend Forum Morgen Privatstiftung 2020, Ltg.-1793/B-61/3-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1793>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Integrationsangelegenheiten (Bericht 8/2021), Ltg.-1794/B-1/42-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1794>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen des Landes NÖ, Nachkontrolle (Bericht 9/2021), Ltg.-1795/B-1/43-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1795>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Stellungnahme gemäß Art. 23g Abs. 3 B-VG zur Änderung der Erneuerbare-Energien Richtlinie zur Anpassung an das ehrgeizige neue Klimaziel für 2030 (COM(2021) 557 final) – RED III; Richtlinienvorschlag zur Änderung der Richtlinie (EU) 2018/2001 – RED II, der Verordnung (EU) 2018/1999 und der Richtlinie 98/70/EG im Hinblick auf die Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen und zur Aufhebung der Richtlinie (EU) 2015/652, Ltg.-1796/A-1/130-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1796>

- wurde am 18.10.2021 dem Europa-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend KURZ mal aufgehetzt? Gestalten, statt aufhalten – Rechtsanspruch auf ganztägige Kinderbetreuung in Niederösterreich JETZT!, Ltg.-1797/A-8/43-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1797>

Aktuelle Stunde betreffend Zu viel ist zu viel – Kostenlawine stoppen!, Ltg.-1798/A-8/44-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1798>

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Kinder- und Jugendhilfe- Betreuungsplätze und Sozialarbeit, Ltg.-1778/A-4/258-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1778>

Anfrage betreffend Kinder- und Jugendhilfe- Betreuungsplätze und Sozialarbeit, Ltg.-1779/A-5/383-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1779>

Anfrage betreffend Kinder- und Jugendhilfe- Betreuungsplätze und Sozialarbeit, Ltg.-1780/A-5/384-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1780>

Anfrage betreffend Gewässerverunreinigung der Thaya durch Jungbunzlauer Austria AG, Ltg.-1781/A-4/259-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1781>

Anfrage betreffend Personalnot an Chirurg*innen, Anästhesist*innen, OP-Pflegepersonal und OP-Assistent*innen an den Universitäts- und Landeskliniken der NÖ Landesgesundheitsagentur, Ltg.-1782/A-4/260-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1782>

Anfrage betreffend Notfallzulassungen von Pflanzenschutzmitteln in NÖ, Ltg.-1783/A-4/261-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1783>

Anfrage betreffend Gewässerverunreinigung der Thaya durch Jungbunzlauer Austria AG, Ltg.-1784/A-4/262-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1784>

Anfrage betreffend Exorbitante Verluste der SPÖ-nahen Bauvereinigung „Gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft für Mödling“ bei der Commercialbank Mattersburg, Ltg.-1787/A-5/385-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1787>

Anfrage betreffend Waterbike-Zonen und Jetski-Strecken auf der Donau im Bezirk Amstetten, Ltg.-1791/A-4/263-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1791>

Anfrage betreffend Bau und Finanzierung der Gesundheitseinrichtung Sitzenberg – sinnvoll eingesetztes Steuergeld im Gesundheitsbereich?, Ltg.-1792/A-4/264-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1792>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1807/A-4/265-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1807>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1808/A-4/266-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1808>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1809/A-4/267-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1809>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1810/A-5/386-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1810>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1811/A-5/387-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1811>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1812/A-5/388-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1812>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1813/A-5/389-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1813>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1814/A-5/390-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1814>

Anfrage betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben werden, Ltg.-1815/A-5/391-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1815>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Ökosteuern auf Landesebene - Landschaftsabgabe und Projekte im Landschaftsfonds, Ltg.-1665/A-4/241-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1665>

Anfragebeantwortung betreffend Qualzuchten, Ltg.-1674/A-5/354-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1674>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1679/A-5/356-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1679>

Anfragebeantwortung betreffend COVID-19 Schnelltests für Schülerinnen und Schüler in NÖ, Ltg.-1691/A-5/361-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1691>

Anfragebeantwortung betreffend COVID-19-Impfung als Dienstvoraussetzung in der NÖ Landesgesundheitsagentur, Ltg.-1725/A-4/249-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1725>

Anfragebeantwortung betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1730/A-4/250-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1730>

Anfragebeantwortung betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1731/A-4/251-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1731>

Anfragebeantwortung betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1732/A-4/252-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1732>

Anfragebeantwortung betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1733/A-5/368-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1733>

Anfragebeantwortung betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1734/A-5/369-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1734>

Anfragebeantwortung betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1736/A-5/371-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1736>

Anfragebeantwortung betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1737/A-5/372-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1737>

Anfragebeantwortung betreffend Corona-Testkosten der niederösterreichischen Gemeinden, Ltg.-1742/A-4/254-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1742>

Anfragebeantwortung betreffend Kinder- und Jugendhilfe- Betreuungsplätze und Sozialarbeit, Ltg.-1778/A-4/258-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1778>

Anfragebeantwortung betreffend Gewässerverunreinigung der Thaya durch Jungbunzlauer Austria AG, Ltg.-1781/A-4/259-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1781>

Anfragebeantwortung betreffend Gewässerverunreinigung der Thaya durch Jungbunzlauer Austria AG, Ltg.-1784/A-4/262-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1784>

Anfragebeantwortung betreffend Bau und Finanzierung der Gesundheitseinrichtung Sitzenberg – sinnvoll eingesetztes Steuergeld im Gesundheitsbereich?, Ltg.-1792/A-4/264-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1792>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-1816, Eingabe der Initiativegruppe Stopp S34 betreffend Stopp S34 – Wir kämpfen um unsere Natur! Diese Eingabe weise ich dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Ltg.-1822, Anfrage des Abgeordneten Windholz an Landesrat Mag. Danninger betreffend Umbesetzungen in den Tourismusregionen.

Ltg.-1823, Anfrage der Abgeordneten Aigner an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend Einfluss von falsch positiven Corona-Tests auf die Corona-Statistiken.

Ltg.-1824, Anfrage der Abgeordneten Aigner an Landesrätin Königsberger-Ludwig betreffend Einfluss von falsch positiven Corona-Tests auf die Corona-Statistiken.

Weiters eingelangt ist Ltg.-1817, Antrag der Abgeordneten Kasser u.a. betreffend Stopp der Atomkraft und Aus für erdbebengefährdete AKWs in Europa. Diesen Antrag weise ich dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Ltg.-1818, Antrag der Abgeordneten Windholz u.a. betreffend Verbot des Kükenschredderns aus wirtschaftlichen Gründen. Diesen Antrag weise ich dem Landwirtschafts-Ausschuss zu.

Ltg.-1819, Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. betreffend Gerechtigkeit für unsere Kinder. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-1820, Antrag der Abgeordneten Schindele betreffend Teuerungsausgleich für private Strom- und Gaskunden. Diesen Antrag weise ich ebenfalls dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-1821, Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Maßnahmen zur verstärkten Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene. Diesen Antrag weise ich dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Ltg.-1825, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Auszahlung eines NÖ Teuerungsausgleichs. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ebenfalls dem Sozial-Ausschuss weise ich die Ltg.-1826, Antrag des Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Heizkostenzuschuss auf 280 Euro erhöhen, zu.

Ltg.-1827, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Ökostromabgaben ersatzlos abschaffen. Diesen Antrag weise ich dem Umwelt-Ausschuss zu.

Ltg.-1828, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ebenfalls dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss weise ich den Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Teuerungsstopp in allen öffentlichen Bereichen in Niederösterreich mit der Ltg.-1829 zu.

Ebenfalls an den Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss weise ich die Ltg.-1830, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Senkung der Mineralölsteuer und der Umsatzsteuer, gesetzliche Spritpreisdeckelung, zu.

Ltg.-1831, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Nein zur CO₂-Bepreisung – keine neuen Steuern, wird ebenfalls an den Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Schaffung eines flächendeckenden Angebots an ganztägigen Schulformen in Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller und die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend mentale Gesundheit an Niederösterreichs Pflichtschulen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind – wie vorhin – die Antragsteller, SPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Aufstockung der Ausbildungsplätze für Physiotherapie. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Nutzungsgebot für Leerstand im gewerblichen Bereich. Wer diesen Antrag behandelt sehen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Streichung der S34 aus dem Bundesstraßengesetz. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind ebenfalls die Antragsteller. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Ausgabengrenze für Regierungsinserate und Medienkooperationen. *(Abg. Landbauer, MA: Herr Präsident, zur Geschäftsordnung!)* Bitte.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist schade, dass man sich zu einem an sich unterstützenswerten Gegenstand zur Geschäftsordnung melden muss. Allerdings bin ich der Meinung, dass wir im Landtag hier das Budget beschließen und ich bin der Meinung, dass dieser Antrag so nicht in Ordnung gehen kann, weil ich mir nicht von der Regierung dann berichten lassen möchte, wie die Geldmittel im Land NÖ eingesetzt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Das war ein inhaltlicher Beitrag und nicht zur Geschäftsordnung. Daher kommen wir zur Abstimmung. Wer für diese Behandlung des Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Transparenz bei Inseraten und Medienkooperationen des Landes. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Untersuchungsausschuss als Minderheitenrecht. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Am 18. Oktober des heurigen Jahres tagte der Europa-Ausschuss mit dem Verhandlungsgegenstand Ltg.-1796, Antrag der Abgeordneten Maier u.a. betreffend Stellungnahme gemäß Artikel 23 g Abs. 3 zur Erneuerbaren-Energien-Richtlinie zur Anpassung an das ehrgeizige neue Klimaziel für 2030. Aufgrund des in der ersten Sitzung der Gesetzgebungsperiode gefassten Delegationsbeschlusses des Landtages hat der Ausschuss diesen Antrag abschließend erledigt. Der Europa-Ausschuss hat zu dem genannten Gesetzgebungsakt gemäß Artikel 23 g Abs. 3 unseres Bundesverfassungsgesetzes insoweit

Stellung genommen, als Teile der auf europäischer Ebene vorgeschlagenen Regelungen dem Subsidiaritätsprinzip widersprechen. Ich habe die Stellungnahme umgehend an den Bundesrat übermittelt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt 787 Minuten. Diese teilt sich wie folgt auf: ÖVP 309 Minuten, SPÖ 170 Minuten, FPÖ 115 Minuten, GRÜNE und NEOS je 85 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 23 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Dem fraktionslosen Abgeordneten kommen für jede Aktuelle Stunde 5 Einheiten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingentierung fallen. Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg.-1797, haben die Abgeordneten Suchan-Mayr u.a. zum Thema KURZ mal aufgehetzt? Gestalten, statt aufhalten – Rechtsanspruch auf ganztägige Kinderbetreuung in Niederösterreich JETZT! eingebracht. Den zweiten Antrag, Ltg.-1798, haben die Abgeordneten Landbauer u.a. zum Thema Zu viel ist zu viel – Kostenlawine stoppen, gestellt. Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich lasse daher über den Antrag Ltg.-1797 abstimmen und ersuche jene Mitglieder, die das gleich zu Beginn diskutieren wollen, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und damit kommen wir gleich zum zweiten Antrag, Ltg.-1798. Wer hier ebenfalls für die Behandlung gleich zu Beginn ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde mit dem Thema KURZ mal aufgehetzt? Gestalten, statt aufhalten – Rechtsanspruch auf ganztägige Kinderbetreuung in Niederösterreich JETZT und ich ersuche Frau Abgeordnete Suchan-Mayr zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Werte Landesräte! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Der Titel dieser Aktuellen Stunde KURZ mal aufgehetzt? Gestalten, statt aufhalten – Rechtsanspruch auf ganztägige Kinderbetreuung in Niederösterreich JETZT! ist zugegebenermaßen ein ungewöhnlicher und entschuldigen Sie meine Stimme, aber zwischen Sprachlosigkeit über die Vorkommnisse der letzten Wochen und einer herbstlichen Verkühlung versuche ich den richtigen Ton zu finden. Aber wir im NÖ Landtag, wir verantwortliche Politikerinnen und Politiker für das Land NÖ können uns den Entwicklungen der letzten Tage, der letzten Wochen, nicht entziehen.

Was hier innenpolitisch zu beobachten war, schockiert mich und ist ein schwerer Schlag für die gesamte Politik. Die politische Elite vom mittlerweile zur Seite getretenen ÖVP-Bundeskanzler abwärts zeichnet ein Bild, von dem sich die Österreicherinnen und Österreicher und auch unsere Landsleute in Niederösterreich verständlicherweise abwenden. Gestatten Sie mir eine persönliche Anmerkung: Was ich hier lesen musste bzw. wie der ehemalige türkise Bundeskanzler und seine Prätorianer sich austauschten, ist genau das Gegenteil von dem, was mich zu meinem politischen Engagement bewegt hat. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Ich kenne auch viele in den Reihen der ÖVP Niederösterreich, die mit diesem Kurs nicht immer glücklich waren und auch aktuell von diesem zutage getretenen Sittenbild, von dieser Skrupellosigkeit, sehr enttäuscht sind. Der Umgang ist das eine – wie jedoch mit sinnvollen politischen Maßnahmen der damaligen Kern-Mitterlehner-Regierung umgegangen worden ist, wie sinnvolle Maßnahmen auch für unsere niederösterreichischen Landsleute aus Machtgier torpediert wurden, ist das andere. Das kann ich und das können wir nicht akzeptieren *(Beifall bei der SPÖ.)* – vor allem beim Thema der heutigen Aktuellen Stunde hier im NÖ Landtag, der Kinderbetreuung, der finanziellen Mittel für eine bessere Kinderbetreuung für unsere ersten Bildungseinrichtungen. Ich darf bzw. muss hier auch kurz aus diesen unsäglichen Chatprotokollen zitieren, man kann es ja nachlesen oder es ist mittlerweile auch hinlänglich bekannt ... Thomas Schmid schreibt *(liest:)* „*Wir müssen bei Banken aufpassen. Die ...*“ – und „*die*“, zur Erklärung, sind eben der damalige SPÖ-Bundeskanzler Kern und ÖVP-Vizekanzler Mitterlehner – „*wollen 1,2 Milliarden Euro für Nachmittagsbetreuung, für einen Rechtsanspruch und Vereinbarung Bund-Gemeinden ohne Länder. Megasprengstoff.*“ Und Kurz antwortet *(liest:)* „*Gar nicht gut!!! Wie kannst du das aufhalten?*“ Weiter schrieb Kurz *(liest:)* „*Kann ich ein Bundesland aufhetzen?*“ Kann ich ein Bundesland aufhetzen? An dieser Stelle frage ich mich: War Niederösterreich das Bundesland, das Sebastian Kurz aufgehetzt hat? Hat er Niederösterreich kontaktiert? Diese Frage steht hier im Raum. Und weil Sie auch alle genau wissen, dass wir hier einen Aufholbedarf haben – gerade im Kinderbetreuungsbereich, im Kinderbildungsbereich – und der Stillstand seit 2016 ist hier offensichtlich. Schauen Sie sich selbst die Zahlen an! Statistisch bewiesen beispielsweise in der Kindertagesheimstatistik, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP. Schauen Sie sich den Aufschwung im Burgenland, in Kärnten oder in Wien an! Fragen Sie bei Ihren Kolleginnen und Kollegen in Tirol oder in Vorarlberg nach! Auch hier gab es Fortschritte seit 2016. Schwer vorzustellen, dass die Bundesländer Vorarlberg oder Tirol unter den aufgehetzten schwarzen Bundesländern waren. Aber in Niederösterreich stagnieren die Zahlen seit dem Zeitpunkt dieser Chats 2016 jedenfalls auffällig. Aber für mich als Familiensprecherin ist die viel wichtigere Frage: Wie geht es den Familien? Wie geht es den Eltern und den Kindern in unserem Land in Niederösterreich? Gibt es eine echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Gibt es eine echte Wahlfreiheit? Beginnen wir hier bei den Kleinsten im Bereich

der Kleinkinderbetreuung, nämlich im Bereich der Null- bis Zweieinhalbjährigen. 2,5 Jahre ist in diesem Zusammenhang ein besonders interessantes Thema, weil im niederösterreichischen Kindergartengesetz geregelt ist, dass man einen Kindergartenplatz ab dem 2,5. Lebensjahr bekommt. Das heißt: Überspitzt könnte man sagen, in Niederösterreich feiern wir nicht den zweiten oder den dritten Geburtstag, sondern den 2,5., weil da darf man dann ja in den Kindergarten gehen. Aber dabei darf man nicht außerachtlassen, dass der Kündigungs- und Entlassungsschutz für Karenz eben gerade für Frauen, für Arbeitnehmerinnen – und hier sind eben besonders die Frauen die Leidtragenden – eben nach dem zweiten Geburtstag, nach dem zweiten Lebensjahr der Geburt des Kindes, endet. Das heißt: Hier hat man dort, wo es keine andere Betreuungsmöglichkeit gibt, z. B. durch Großeltern, echte Probleme, diese Lücke zu schließen. Viele Frauen, ich nenne hier ganz bewusst wieder die Frauen, weil es eben vorwiegend ein weibliches Thema ist, verlieren auch oftmals ihren Job oder laufen eben Gefahr. Diese Lücke gehört geschlossen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Dort wo es Krippen bzw. Kleinkinderbetreuungseinrichtungen gibt, sind sowohl die Gemeinden als auch die Eltern finanziell gefordert. Wie Sie wissen, ich bin selbst Bürgermeisterin in St. Valentin und wir betreiben hier gemeinsam mit der Volkshilfe NÖ zwei Kleinkinderbetreuungseinrichtungen. Für die Gemeinde St. Valentin sind das Ausgaben in der Größenordnung von rund 140.000 Euro für diese beiden Kinderhäuser. Wissen Sie, wie viel die Eltern für einen Ganztagesplatz in einer Krippe zahlen müssen? Ein Beispiel aus dem Bezirk Tulln zeigt uns, wie hoch die Belastung einer Familie ist. Ein berufstätiger vollzeitarbeitender Vater, Mutter teilzeitbeschäftigt, pendeln, eine zweijährige Tochter ... sie haben das Glück in einer Gemeinde zu wohnen, wo es eine Kleinkinderbetreuungseinrichtung gibt. Fünf Tage die Woche inkl. Mittagessen ... hier fallen monatlich zwischen 430 und 470 Euro an. Wenn man weiß, dass das Medianeinkommen in Niederösterreich, also jenes Einkommen, wo 50 % der Beschäftigten darunter verdienen und 50 % darüber, bei etwas mehr als 2.200 Euro liegt, dann stellt man fest, dass hier ein gravierender Teil des Haushaltsbudgets für die Kinderbetreuung aufgeht. Und das kann sicher nicht unser politischer Anspruch sein. *(Beifall bei der SPÖ.)* Andere Bundesländer, wie beispielsweise Wien oder das Burgenland, zeigen hier vor, wie es funktionieren könnte. Viele Landsleute, die ihren Wohnort beispielsweise von Wien nach Niederösterreich verlegen, können es gar nicht fassen, dass Niederösterreich hier so hinterherhinkt und die Kinderbetreuung auch solch enorme Kosten verursacht. Aber machen wir auch einen Blick auf die Betreuungsquoten im Kleinkindbereich. Die Statistik Austria weist in der Kindertagesheimstatistik 2020/21 aus, dass im Bereich der Einjährigen in Niederösterreich nur 12,7 % in institutioneller Kinderbetreuung sind. Das ist der schlechteste Wert im Bundesländerranking. Kein anderes Bundesland weist eine derart niedrige Quote auf. Wir sind hier Schlusslicht. Im Bereich der Zweijährigen ist die Quote deutlich höher, auch bzw.

vorwiegend aufgrund der Tatsache, dass man eben ab 2,5 Jahren in den Kindergarten gehen kann. Dies zeigt ganz deutlich: Wenn es ein Angebot gibt, dann wird dieses auch angenommen. Gehen wir in den Bereich der Kindergartenkinder, also die Altersgruppe über 2,5 Jahren. Die Betreuungsquote bei den Drei- bis Fünfjährigen liegt bei 97,3 %. Das sagt uns, dass die Kinder auch tatsächlich im Kindergarten sind. In diesem Bereich jedoch stehen tausende Eltern in Niederösterreich vor einer anderen Herausforderung. Hier kämpfen die Eltern mit den täglichen Öffnungszeiten und den Jahresöffnungszeiten, die vielfach mit einem Beschäftigungsverhältnis nicht vereinbar sind. Schließzeiten mit 13, 14 oder 15 Uhr, wie sie in vielen niederösterreichischen Gemeinden Realität sind, stellen für berufstätige Eltern oftmals große Herausforderung oder gar unüberwindbare Hürden dar. Von den Schließtagen, die immer noch viel zu viele sind, gar nicht zu reden und darüber hinaus werden ab 13 Uhr in Niederösterreich Elternbeiträge fällig. Also der Kindergarten am Nachmittag kostet etwas. Man sieht, dass sowohl im Bereich der Kleinkinderbetreuung als auch im Bereich der niederösterreichischen Kindergärten massiver Aufholbedarf besteht. Die politische Komponente in diesem Zusammenhang mit der Kinderbetreuung: Wir sehen, dass hier bereits ein gesellschaftlicher Konsens in Österreich dabei ist, dass die Kinderbetreuung ausgebaut werden muss. Es gibt hier vielerlei Gründe. Zum Ersten: Die Kinderbetreuung muss so ausgestaltet sein, dass es eine echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf gibt. Der Familienverbund, das heißt, die Situation, wie es vor 20, 30 Jahren war, Vater, Mutter, Kind, Großeltern in einem Haus, gibt es heutzutage oft nicht mehr und wir müssen uns hier anderes überlegen. Für den Wirtschaftsstandort sehr wichtig – denn dort, wo Kinderbetreuungsplätze geschaffen werden, entstehen auch Arbeitsplätze. Die guten Kinderbetreuungsmöglichkeiten sind auch wesentlich, um den ländlichen Raum zu stärken. Ich kenne viele Familien, die sagen: *„Dort oder in diesem Ort, in jener Stadt, gibt es gute Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Wir möchten dort hinziehen.“* Also wir sollten allen in Niederösterreich gleiche Chancen in ihren Orten geben. Beschäftigungsturbo habe ich schon erwähnt und vor allem ein Gewinn für die Zukunft. Denn die Bildungslaufbahn eines Kindes ist auch geprägt, wenn sie schon früh in Kindergärten gefordert werden. Diese Liste ließe sich noch sehr lange fortsetzen. Aber mittlerweile gibt es, wie schon gesagt, einen sehr breiten gesellschaftlichen Konsens. Wir haben das auch im Vorjahr diskutiert nach der Verbesserung und Umsetzung eines Rechtsanspruchs auf qualitätsvolle Kinderbildungsplätze, Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag. Bereits im September 2020 haben die Sozialpartner gemeinsam mit der Industriellenvereinigung hier ein Papier für bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie präsentiert. Wir haben auch damals dazu einen Antrag eingebracht, der leider hier keine Mehrheit gefunden hat. Auch ein Jahr später haben dann die gleichen Institutionen eine *„Roadmap“* für einen Rechtsanspruch auf qualitätsvolle Kinderbetreuung präsentiert. Auch hier soll eben der

wohnnaher Platz in der Kinderbildung und –betreuung ab dem Herbst 2023 ab zwei Jahren sein und ab 2025 ab dem ersten Geburtstag des Kindes. Hier braucht es eine gemeinsame Anstrengung. Eine gemeinsame Anstrengung des Bundes, gemeinsam mit den Bundesländern und den Gemeinden – so kann dieser wichtige Bereich auch gestaltet werden und unser Ziel nach einem Rechtsanspruch auch umgesetzt werden. Eines ist natürlich ganz klar: Das Kindergartenwesen ist nach wie vor Ländersache. Auch die junge Industrie hat mit folgender Aussage aufhorchen lassen: Ich zitiere von Frau Eichhorn (*liest:*) *„Die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsangeboten darf nicht über die Karrieremöglichkeit einer berufstätigen Mutter entscheiden.“* Oder auch Nationalrat Karlheinz Kopf ist dieser Meinung, wenn er sagt (*liest:*) *„Wir haben ein Riesenarbeitskräftepotenzial bei Frauen. Wir wollen aber nicht Teilzeitjobs forcieren. Schon jetzt arbeitet die Hälfte der Frauen Teilzeit. Das ist eine Armutsfalle im Alter. Viele Frauen wollen mehr arbeiten, können aber wegen fehlender Kindergartenplätze nicht. Das bedeutet natürlich einen hohen finanziellen Anspruch, eine Herausforderung. Hier muss der Bund Geld in die Hand nehmen.“* Das sagt Karlheinz Kopf, der hier leider Gottes auch noch immer in der ÖVP Vorbehalte gegen diese Forderung sieht. Hier stelle ich mir auch die Frage: Warum oder gibt es diese Vorbehalte in der ÖVP Niederösterreich oder warum gibt es diese Vorbehalte immer noch? Können Sie für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher diese Vorbehalte gegen diese Forderung endlich ausräumen? Das zeigt auch: Im kommenden Monat wird es die Budget-Debatte zeigen, wo die ÖVP Niederösterreich ihre Prioritäten setzt. Dass wir hier gute Ideen auch leben lassen, gemeinsam hier im Sinne unserer Kinder das Beste für die Zukunft unseres Landes wollen. Im Kinderbetreuungsbereich haben wir nun die Chance, hat auch die ÖVP Niederösterreich nun die Chance, das viel zitierte *„Miteinander“* ins Zentrum zu rücken und endlich gemeinsam die notwendigen Maßnahmen anzugehen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Her mit der Kindermilliarde! Her mit der Kinderbetreuungsilliarde! Denn dann können wir es gemeinsam schaffen. Dazu haben wir auch heute unseren Antrag zur Gerechtigkeit für Kinder eingebracht und ersuchen hier auch gemeinsam das Ziel zu verfolgen, dass der Bund diese zusätzlichen 1,2 Milliarden Euro für den Ausbau der Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsplätze sowie den Ausbau von Nachmittagsbetreuung und ganztägige Schulformen bereitstellt. Ja, es braucht eine landesweite Kraftanstrengung im Sinne unserer Kinder und Eltern, im Sinne auch unseres Familienlandes und das dürfen wir uns nicht nur auf die Fahnen heften – es geht darum, das Leben der Kinder, der Familien, das Leben der Menschen in Niederösterreich zu verbessern. Persönlich freue ich mich darauf, wenn hier mehr und mehr ein Umdenken – wir haben es bei den Beispielen gesehen – auch in der ÖVP kommt und wir hier endlich zu Umsetzungen kommen. Treten wir in einen Dialog und beginnen wir mit den notwendigen Schritten! Beginnen wir heute! Lassen wir die Kinder, die Mamas und Papas, die Omas und Opas, aber auch die Pädagoginnen und Pädagogen, die

Kinderbetreuerinnen und Kinderbetreuer, die in den Gemeinden auch angestellt sind, hier nicht länger warten. Gehen wir es gemeinsam an und setzen wir den nächsten Schritt. Doch die alles und letzte entscheidende Frage ist: Ist auch die ÖVP Niederösterreich bereit dazu? Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS. Während sie zum Rednerpult geht, kann ich noch die vierte Klasse der Volksschule Seyring auf unserer Zuhörertribüne begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren! 1,2 Milliarden Euro wären es gewesen. 1,2 Milliarden Euro für die Kinder in unserem Land. 1,2 Milliarden Euro für die Chancen und für ihre Zukunft. Da ist wirklich ein gutes Paket auf dem Weg gewesen – oder wäre auf dem Weg gewesen – für einen Ausbau der Ganztageschulen, der Kinderbetreuung und ein Rechtsanspruch darauf. Ja, wäre. Wenn nicht der ÖVP-Jüngling Sebastian Kurz aus Gründen eigener Profilierung und aus der Machtgier heraus, den anderen den Erfolg nicht gönnend, dieses Projekt torpediert hätte. „*Welches Land kann ich aufhetzen?*“ steht da in den Ermittlungsakten. Es geht mir genau gleich. Auch ich stelle mir wie viele andere hier die Frage, welches Land da wohl mitgemacht hat beim Aufhetzen? Liebe Familien in Niederösterreich, liebe Frauen, Sie können sich beim Altkanzler Kurz und bei der ÖVP dafür bedanken, dass Sie keinen Rechtsanspruch auf die von Ihnen so dringend benötigten Kinderbetreuungsplätze haben und dass es so gut wie keine Ganztageschulen in verschränkter Form in Niederösterreich gibt. Denn das System ÖVP hat einen Mann groß gemacht, der sich mit grauslichen Methoden an die Parteispitze geputscht hat, der Wahlen mit Steuergeld erkaufte und der gute Projekte – die Abschaffung der kalten Progression gehört da übrigens auch dazu – aufgrund des eigenen Egos und aus reinen Machtgründen heraus, torpediert und verhindert hat. Und weil in den vergangenen Tagen natürlich immer wieder die Unschuldsvermutung angesprochen wurde, lassen Sie mich hier in aller Deutlichkeit sagen: Selbstverständlich gilt die Unschuldsvermutung für alle gleich. Allerdings juristisch – und das ist die Aufgabe der unabhängigen Justiz – nicht jedoch politisch und erst recht nicht moralisch. Die Menschen in diesem Land sind entsetzt. Sie sind schockiert und sie sind tief erschüttert. Ich kann da auch mit Blick auf die alten Parteien nur sagen: zu Recht. Werte ÖVP, Abgrenzung allein ist nicht genug. Weil jetzt geht es darum, alles zu unternehmen, dass das Vertrauen der Menschen in die Politik wieder hergestellt wird. Man kann nicht einfach nur den einst hochgelobten Strahlemann fallen lassen, sich abputzen, zur Tagesordnung übergehen und einfach so weitermachen wie vorher. Jetzt geht es darum, diese politischen Sümpfe trocken zu legen. Jetzt geht es darum, für eine Politik der sauberen Hände zu sorgen. Der Schlüssel dazu ist Transparenz. Weil: Wer

saubere Hände hat, hat nichts zu verstecken. Und wer saubere Hände hat, der scheut auch die Transparenz nicht. Können Sie sich noch erinnern an den Sager vom Nationalratspräsidenten und ehemaligen ÖVP-Landesrat Wolfgang Sobotka? Was hat er gesagt? „Für jedes Geschäft gibt es ein Gegengeschäft.“ Bei einem Interview mit dem Herrn Fellner hat er das gesagt. Was hat er damit zum Ausdruck gebracht? Er hat gezeigt, wie all die Politik funktioniert in der Zusammenarbeit mit den Medien – wie er sich das vorstellt. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: So eine Art von Politik will ich nicht. Ich will in unserem Land z. B. Medien, die unabhängig arbeiten können und die Menschen objektiv informieren können. Und ich will auch, dass Niederösterreich hier mit gutem Beispiel vorangeht und endlich Transparenz schafft. Dass unseren Anträgen hier heute nicht zugestimmt wird, zeigt für mich, dass die ÖVP wohl auch aus ihrer größten Krise nichts gelernt hat. Wo ist denn die von Sebastian Kurz angekündigte neue Politik? Da gibt es jetzt noch ein Zitat, an das ich Sie erinnern möchte. Das ist das Zitat, das traurigerweise wohl bekannteste von der bisherigen Ära Van der Bellen, das hat geheißen: „So sind wir nicht.“ Aber jetzt geht es darum, das auch zu beweisen. Vor allem die Volkspartei Niederösterreich mit ihrer absoluten Mehrheit wird jetzt klar und unmissverständlich beweisen müssen, dass sie so nicht ist. Das wird nicht gelingen, wenn Sie unsere Vorschläge für mehr Transparenz und für einen achtsamen Umgang mit Steuergeld weiterhin kategorisch ablehnen. Sie nennen sich zwar die „neue“ ÖVP, drinnen ist aber das alte System und alte Politik. Ideen, die nicht von Ihnen selbst kommen, werden einfach niedergestimmt – ganz egal, wie sinnvoll sie sind. Weil im Fokus steht der Erhalt des Machtsystems und es geht Ihnen nicht um die besten Lösungen für die Menschen in diesem Land. Die niederösterreichischen Familien, die Frauen, unsere Kinder – sie alle hätten diese 1,2 Milliarden dringend gebraucht. Das Land hätte es gebraucht. Dass Frauen keine echte Wahlfreiheit haben zwischen Kind oder Beruf, das bringt nicht nur für die Frauen gravierende Nachteile. Gerade jetzt, wo unsere Unternehmen so händeringend nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern suchen, wird dies auch eine belastende Wachstumsbremse für den Wohlstand von uns allen in diesem Land werden. Wir NEOS setzen uns seit Jahren für einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ein – und zwar ab dem ersten Geburtstag. In Niederösterreich gibt es hier zwei ganz große Lücken, die zu schließen sind. Die erste Lücke ist diese Lücke nach der Karenzzeit. Die meisten Elternteile gehen spätestens nach zwei Jahren nach der Karenz wieder zurück in den Job – und Kindergartenplatz gibt es ab zweieinhalb. Das geht sich einfach nicht aus. Einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz gibt es in Niederösterreich übrigens erst ab fünf Jahren, also im letzten Jahr vor dem Schuleintritt. Der zweite Bereich ist dann dort, wo es ganz besonders prekär wird. Das ist, wenn Frauen sich entscheiden, bereits nach einem Jahr wieder arbeiten zu gehen. Da gibt es in Niederösterreich schlichtweg kaum Betreuungsplätze für diese Altersgruppe. Wenn wir hinschauen nach Krems, nach St. Pölten, nach Waidhofen oder im

ganzen Bezirk Lilienfeld gibt es eine einzige Kindergrippe. Wenn man überhaupt einen Platz bekommt, ist der meist sehr, sehr teuer. Niederösterreich ist hier extrem schlecht aufgestellt und wir sind auch extrem weit weg von der Lebensrealität der Familien hier in diesem Land. Dass wir es nicht gut machen, zeigt auch der Blick auf die Schließtage und der Blick auf die Öffnungszeiten der Kindergärten. Wir NEOS wollen eine gut ausgebaute und eine leistbare Betreuungsinfrastruktur mit Rechtsanspruch ab dem ersten Geburtstag, damit sich gerade Frauen nämlich nicht für Kind oder Beruf entscheiden müssen, damit Frauen eine echte Wahlfreiheit haben. Und: Wir wollen allen Kindern die Flügel heben. Darum müssen wir in Niederösterreich auch endlich die Ganztagschulen, nämlich echte Ganztagschulen in verschränkter Form ausbauen. Denn dieses Modell bietet gerade jenen Kindern Chancen, die es vielleicht von zu Hause aus her nicht so gut haben und nicht so gute Rahmenbedingungen haben. Das wäre auch ein Modell für gelingende Integration, das hier einen großen Beitrag leisten würde. Werte ÖVP, werfen Sie Ihr antiquiertes Familienbild, ihr tradiertes Rollenbild bitte endlich über Bord und widmen Sie sich ganz ideologiebefreit Ihrer Aufgabe – nämlich das Land für die Menschen und ganz besonders für unsere Kinder, für unsere Jugendlichen nach vorne zu bringen. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gelangt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Landesräte! Werte Damen und Herren! Wir alle wissen, was in den letzten Wochen passiert ist. Wir alle kennen die Chats. Wir alle haben sie gelesen. Wir alle sind entsetzt darüber, was gerade in diesem Bereich der Kinderbetreuung hier gesagt wurde und dass hier offenbar in der Vergangenheit mehr möglich gewesen wäre, insbesondere beim Ausbau der Nachmittagsbetreuung. Ich möchte hier an dieser Stelle nicht zu sehr über die Vergangenheit reden. Es braucht nämlich gerade in der Bildungspolitik immer auch den Blick in die Zukunft. Ich möchte ein chancenreiches Land Niederösterreich für unsere Kinder, weil ich bin überzeugt, dass das der Grundstein ist für ein zukunftsreiches Niederösterreich. Ein wesentlicher Baustein dafür ist der Ausbau der ganztägigen Schulformen, insbesondere solche mit verschränktem Unterricht. Das funktioniert dann so, dass in den Schulen die Einheiten von Unterricht, von Freizeit und von Lernzeiten abwechseln. Genau diesen Ausbau braucht es. Er bietet Wahlfreiheit – endlich – für die Eltern, für die Familien in unserem Land. Die gibt es nämlich heute in Niederösterreich definitiv nicht. Es sind nur ganz wenige Schulen in unserem Land, die tatsächlich nach diesem Modell organisiert sind. Damit haben viele Familien in Niederösterreich, die so eine verschränkte Form bevorzugen würden, schlicht und einfach keine Möglichkeit, keine Chance, dass die Kinder in diesen Familien eine

solche Schule besuchen. Darunter leiden tatsächlich Familien. Darunter leiden tatsächlich Schülerinnen, die gerne die Vorteile einer solchen verschränkten Form in der Ganztagschule erleben würden. Welche Vorteile bietet das? Einerseits die gesicherte Betreuung am Nachmittag, damit mehr Flexibilität, mehr Freiheit für die Familien in ihrer Tagesgestaltung. Mit der verschränkten Form gibt es aber auch zahlreiche Vorteile für die Kinder, die diese Schulen besuchen. Einerseits kann der Tagesablauf viel flexibler gestaltet werden. Die Schülerinnen und Schüler können tatsächlich dann lernen, wenn es für ihre Konzentration am besten ist. Der Tagesablauf in so einer Schule kann endlich kindgerecht gestaltet werden. Auf die Bedürfnisse der Kinder kann ganz flexibel eingegangen werden. Allen Kindern kann gleichermaßen die notwendige Unterstützung gegeben werden bei der Bewältigung der täglichen Herausforderungen, der täglichen schulischen Anforderungen. Die Kinder nehmen keine Arbeit mit nach Hause. Um 15:30 Uhr hört die Schule auf, dann haben sie frei. Dann können sie ihre Freizeitangebote wahrnehmen, können zu den Vereinen gehen, Sportunterricht, Musikunterricht, was auch immer die Kinder bzw. auch gemeinsam mit den Familien dann machen wollen. Man sollte eigentlich meinen, dass es unumstritten ist, dass es ein solches Angebot geben soll auch hier in Niederösterreich. Wir haben heute einen Antrag dazu eingebracht, der genau das fordert. Die Ablehnung dieses Antrags hat gezeigt, dass dem leider in Niederösterreich nicht so ist. Ich betone an dieser Stelle noch einmal: Worum es geht, ist wirklich eine Wahlfreiheit, ein Angebot zu schaffen für diejenigen, die solch ein Angebot in Anspruch nehmen wollen, das derzeit nicht gegeben ist. Wir brauchen das in Niederösterreich dringend. Die Eltern und vor allem die Schülerinnen brauchen das dringend. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Auch im Bereich der Elementarpädagogik gibt es ein ähnliches Problem. Auch hier hat es mehrmals in diesem Haus die Ablehnung gegeben für Anträge von uns, auch von Kolleginnen und Kollegen anderer Parteien, um hier für Verbesserung zu sorgen. Die Öffnungszeiten, wenn man sich das im Vergleich anschaut, Niederösterreich mit anderen Bundesländern, unter anderem Wien, die hier auch sehr gut unterwegs sind, dann sieht man, dass hier noch großer Aufholbedarf ist. Die Schließtage sind noch immer zu viele in Niederösterreich für ein allumfassendes Angebot. Die Gruppengrößen sind zu groß. Es wurde angesprochen: Für die Ein- bis Zweieinhalbjährigen gibt es an vielen Orten, vor allem in den ländlicheren Gemeinden, überhaupt kein Angebot heute in Niederösterreich. Was für beides gilt, ist eines: Der Bund hat hier in den vergangenen Jahren eine Rolle eingenommen – nämlich jene Rolle, auch Geld zur Verfügung zu stellen, über das Bildungsinvestitionsgesetz bzw. vor allem bei der Elementarpädagogik über 15a-Vereinbarungen. Die unmittelbare Verantwortung liegt aber bei den Ländern. Länder können auch in Eigenregie hier vorgehen, können umsetzen. Vorarlberg zeigt das beispielsweise bei der Ganztagschule, Wien bei der Kinderbetreuung. Für uns hier im NÖ Landtag muss schon klar sein: Wir sind hier verantwortlich für Niederösterreich und damit muss

man die Landesregierung schon fragen, warum hier in Niederösterreich nichts voran geht, insbesondere auch die Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie, die ja Teil dieser Regierung sind hier in Niederösterreich und auch ein Arbeitsübereinkommen mit der ÖVP haben. Niemand hindert das Land NÖ hier voranzugehen. Niemand hindert das Land NÖ ein flächendeckendes Angebot für Ganztagschulen zu schaffen. *(Abg. Mag. Scheele: Was ist mit der ... unverständlich?)* Niemand hindert das Land NÖ, dass es eine flächendeckende und umfassende Kinderbetreuung gibt. *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele: Der war gut. – Beifall bei den GRÜNEN.)* Sehr vereehrte Damen und Herren, wer ein chancenreiches Niederösterreich für unsere Kinder will und wer damit ein zukunftsreiches Niederösterreich will, der beginnt hier, der investiert in die Kinder. Es ist dringend nötig. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! 1,2 Milliarden Euro. 1,2 Milliarden Euro für Familien, für Kinder – einfach verhindert. Verhindert von einem ÖVP-Ex-Bundeskanzler, der glaubte, unantastbar und unfehlbar zu sein. Einer, der den Familien und allen Menschen in diesem Land jahrelang nur etwas vorgemacht hat, dem aber in Wirklichkeit, wie wir ja in den letzten Wochen mitbekommen haben, Familien und Kinder vollkommen gleichgültig sind. Denn sein Ego geht vor und seine Familie, die türkise Familie hat Vortritt, nicht die Familien in Österreich. Das ist die Familienpolitik der ÖVP. Diese Art von Familienpolitik ist grauslich und höchst bedenklich. Bundesländer gegeneinander aufhetzen, Geld, welches so dringend für die Kinderbetreuung gebraucht wird, verhindern ... damit hat man jeder Mutter, jedem Vater, jeder Alleinerziehenden eine Ohrfeige verpasst – mit voller Wucht. Für den eigenen Vorteil verhinderte man den Vorteil für 100.000 Familien. Der Ausbau von Kinderbetreuung ist seit Jahren sehr dringend nötig. Familien kommen an ihre Grenzen. Sie wissen nicht mehr, wie sie Arbeit und Kinderbetreuung unter einen Hut bringen sollen. Alleinerziehende verzweifeln, weil es keine an das Berufsleben angepasste Kinderbetreuung gibt. Diese Menschen leisten ihren Beitrag für dieses Land. Sie arbeiten, zahlen ihre Beiträge in alle möglichen Töpfe des Staates, sie sind Eltern – und ein machtgieriger ÖVP-Ex-Kanzler macht sich sein eigenes Spiel daraus und pfeift auf all diese fleißigen Menschen. Es ist unfassbar und man findet kaum Worte, die keinen Ordnungsruf nach sich ziehen würden. Insgesamt gibt es laut Kindertagesheimstatistik 2019/20 in Niederösterreich 1.376 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen. Rund 80 % davon sind Kindergärten für Kinder ab zweieinhalb Jahren. Die restlichen Einrichtungen sind Tagesbetreuungseinrichtungen, Krippen oder altersgemischte Gruppen, die auch jüngere Kinder aufnehmen. Die Betreuungsquote der Kinder

unter drei Jahren liegt noch immer deutlich unter der Zielvorgabe der EU und dem Bedarf der Eltern. 2020 war nur jedes vierte Kind im Niederösterreich-, aber jedes zweite Kind im Österreichdurchschnitt in einer Kinderbetreuungseinrichtung, deren Öffnungszeiten beiden Eltern Vollzeiterwerbsmöglichkeiten ermöglichten. Der Anteil der Kinder in Einrichtungen ist im Vergleich zum Vorjahr zwar gestiegen, von 20,7 auf 24,5%, im Bundesländervergleich ist Niederösterreich damit dennoch an letzter Stelle. Den Kindergarten besucht in Niederösterreich jedes dritte Kind, das sind 36 %, nur vormittags. Nicht einmal die Hälfte der Kinder nimmt dort auch ein Mittagessen ein. Was sind die großen Probleme der Eltern, wenn es um Kinderbetreuung geht? Es sind die Öffnungszeiten und es sind die Kosten. Wenn Kindergärten um 15 oder 16 Uhr schließen, dann hat das mit der heutigen Lebensrealität nichts zu tun. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird immer schwieriger. Wie soll das funktionieren, wenn eine Mutter, womöglich alleinerziehend, im Handel bis 18 oder 19 Uhr arbeiten muss oder bis 17 Uhr im Büro sein soll? Das mag bei Großfamilien klappen, aber die hat leider nicht jeder. Ein weiteres Problem sind die wochenlangen Schließungen der Kindergärten. Die Statistik Austria erhebt jährlich für jedes Bundesland, wie lang die Kindergärten geschlossen sind. Etwa zwei Drittel aller Kindergärten hatten hierzulande im vergangenen Kindergartenjahr sechs oder sieben Wochen geschlossen. Man richtet sich bei den Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen nach den Bedürfnissen und Wünschen der Eltern, heißt es vom Land NÖ. *„Vor allem im Sommer zeigt sich, dass die Familien sich sehr gut selbst organisieren“*, so auf ORF NÖ am 20.5.2019. Welcher Dienstnehmer hat sieben Wochen Urlaub im Jahr? Welche Eltern hat das Land NÖ denn da befragt? Ich spreche hier aus Erfahrung. Auch meine Kinder waren einmal klein. Da hat man dann als Alleinerzieher zwei, drei Jobs und hetzt von einer Arbeitsstelle zur anderen und dann rennt man noch zum Kindergarten, denn wenn man sein Kind zu spät abholt, kostet das noch mehr. Den Chef kann man auch nicht ständig bitten, ein paar Minuten früher gehen zu dürfen oder wieder einmal bitte nur am Vormittag arbeiten zu können und wenn es geht am Samstag bitte frei zu bekommen. So etwas verstehen viele Menschen nicht, die diese Erfahrung nicht gemacht haben und schon gar nicht ein Sebastian Kurz, der überhaupt keinen Bezug zum Alltag der Menschen hat, der null Bezug zu Kindern hat. Um die Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen dem Berufsleben der Eltern anzupassen, braucht es mehr Personal und mehr Geld. Die Kosten der Kinderbetreuung sind auch untragbar geworden. Wenn man alles zusammenrechnet, kann sich doch kaum jemand noch zwei, drei Kinder leisten. Es geht nicht immer um dieses *„Nichtwollen“*, sondern leider geht es immer öfter um dieses *„Wie soll ich denn das bezahlen?“* So viel Geld, so viel Steuergeld, welches auch von Eltern bezahlt wurde, die sich die Kinderbetreuung nicht leisten können, so viel von diesem Geld wird in andere sinnlose sogenannte *„Projekte“* geschmissen. Millionen und Millionen werden für die Selbstdarstellungen in Pressekonferenzen und in Inserate von ÖVP und türkisen Politikern verschwendet. Man hat es ja –

von arbeitenden Bürgern. Große Sprüche werden von selbigen geklopft: *„Kinder sind unsere Zukunft“*, *„Wir lassen niemanden im Stich.“*, *„Gleiche Bildungschancen für alle“*, *„Entlastung der Familien“* usw. – sehr viel warme Luft. Davon konnten wir uns insbesondere die letzten Wochen überzeugen. Flächendeckende, leistbare Kinderbetreuungseinrichtungen sind hier Mangelware. Deswegen muss der Ausbau von Kinderbetreuung mit mehr Personal, längeren Öffnungszeiten und leistbar für jeden das Gebot der Stunde sein. Einfach einmal die großen Ansagen und Ansprachen weglassen und handeln. Und all das muss passieren, bevor wir über einen Rechtsanspruch diskutieren. Man kann keinen Rechtsanspruch fordern, wenn die Rahmenbedingungen nicht geschaffen sind. Man stellt sich vor, es gibt plötzlich den geforderten Rechtsanspruch sowohl auf die ganztägige Kinderbetreuung als auch auf einen Platz ab dem ersten Geburtstag. Klingt großartig. Aber dann ... dann gibt es keinen Platz. Es gibt nicht genug Personal. Nicht genügend Mittel stehen zur Verfügung – einfach noch nicht ausgebaut. Aus diesem Grund: Rechtsanspruch gut und schön, aber leider noch nicht spruchreif, weil man davor die Grundlagen dazu schaffen muss und vor allem Politiker, die den Bezug zur Realität und zum Volk nicht verloren haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der fraktionslose Abgeordnete Martin Huber.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! KURZ mal aufgehetzt? Das ist genau das, was in den letzten Tagen und Wochen das Hauptgesprächsthema im Lande ist. Man muss darüber nachdenken: War es nur bei der Kinderbetreuung, wo KURZ mal aufgehetzt wurde? Oder welche Gesetzesmaterien wurden noch aufgrund der parteipolitischen Machtpolitik des zweimaligen Ex-Kurzkanzlers verhindert? Wie viele Programme wurden einfach verhindert, um machtparteipolitisch gewinnen zu können, eine Partei zu übernehmen, die *„türkise Buberlpartie“* hat eindeutig auf dem Rücken unserer Kinder Politik gemacht. Im Volksmund würde man sagen: *„Diese Partie“*, es ist noch immer nicht alles heraußen, was da alles verhindert wurde, gechattet wurde oder auch beschlossen oder ausgegeben wurde an Millionen von Steuergeldern, würde man sagen, *„die gehören mit dem nassen Fetzen vertrieben“*. Es gibt hier diese Chats. Es ist müßig diese Chats hier zu wiederholen oder aufzuzählen. Jeder kann sich ein Bild davon machen und es ist einfach nur zu sagen: *„Liebe türkise ÖVP, schämen Sie sich. Schämen Sie sich.“* Sie sollten endlich wieder zurückkommen zu einer normalen Politik. Sie haben es früher in Ihrem Parteinamen gehabt: Volkspartei. Davon sind sie reihenweise entfernt. Sie haben mit Ihrem zweifachen Ex-Bundeskanzler, der dieses Land in eine Situation gebracht hat, die dieses Land nicht verdient. Sie haben mit Ihrer türkisen Familie dieses Land verraten. Sie haben dieses Land in den Nachbarländern, auf der ganzen Welt

lächerlich gemacht. Sie haben dieses Land veräppelt. Sie haben dieses Land einfach ... die Liebe zu diesem Land, die ein Politiker haben sollte, haben Sie nicht gelebt. Sie haben einfach die Liebe zu Ihrem Machtrausch und zu Ihrer Parteipolitik gelebt. Wenn man sich die unzähligen und sehr skurrilen Pressekonferenzen der letzten Tage anhört, wo auch der Satiriker Hanger dabei war, der dann irgendwie so aufgezählt hat, gegen wen ermittelt wird. Ich glaube, das ist schon wichtig, dass man hier die Namen auch nochmals wiederholt, gegen wen eigentlich ermittelt wird. Denn es hat dieser zweifache Ex-Kurzkanzler gesagt: „*Bald wird jeder jemanden kennen.*“ Jetzt wird es aber so weit sein, dass bald jeder jemanden kennt, der von dieser türkisen Partie im „*Häfn*“ sitzt. Daher: Ermittelt wird gegen Ex-Vizekanzler Josef Pröll, Ex-Finanzminister Hartwig Löger, Finanzminister Gernot Blümel, zweifachen Ex- und Kurzkanzler Sebastian Kurz, Ex-Parteivize Bettina Glatz-Kremsner, Kabinettschef Bernhard Bonelli, Ex-Generalsekretär Thomas Schmid ... das ist der mit den 2.500 „*Beidlfotos*“ ... Generalsekretär Thomas Schmid, ÖBAG-Sprecherin Melanie Laure, Ex-Justizminister Wolfgang Brandstetter, Medienbeauftragter Gerald Fleischmann, Ministeriumssprecher Johannes Pasquali, Kanzlersprecher Johannes Frischmann und die ÖVP. Diese nicht vollständige Liste von Satiriker Hanger wird wahrscheinlich noch länger werden und ich kann Sie, liebe jemalige ÖVP, auffordern: Bitte sorgen Sie dafür, dass dieses Bild der ÖVP endlich ein Ende hat! Nehmen Sie sich zusammen, denken Sie zurück an den letzten Parteitag in St. Pölten, wo Sie noch an diesen Kurz geglaubt haben, wo Sie ihm mit Ihrer Stimme ein tolles Ergebnis bereitet haben. Sie werden mittlerweile auch selbst erkannt haben, dass dieser Weg ein kurzer und falscher war. An meinen Kollegen Ebner, der als übernächster Redner dann zu Wort kommt: Sie haben jetzt die Chance, bei den Österreichern und Niederösterreichern einen ersten Schritt zu setzen und sich zu entschuldigen. Nicht nur für die Kinderbetreuungszeiten, sondern für den ganzen Schlamassel, in den Sie dieses Land gebracht haben.

Präsident Mag. Wilfing: Herr Abgeordneter Martin Huber, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf zu diesen besagten Fotos, deren Begriff ich nicht verstanden habe, in Bezug auf Thomas Schmid. Weiters begrüßen darf ich auf – von Ihnen – der linken Zuhörertribüne die Volksschule Moorbach Harbach und auf der rechten Seite die Volksschule Gerasdorf. (*Beifall im Hohen Hause.*) Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe in wenig vorangegangenen Aktuellen Stunden so viel Einigkeit unter NEOS, FPÖ, GRÜNE und SPÖ gehört wie heute. Alle meine Vorredner haben über die ganztägige Schulform gesprochen. Bevor ich jetzt mit meiner eigentlichen Rede beginnen möchte, muss ich da unbedingt etwas klarstellen. Am 12. Juli 2016 war Ministerratssitzung in Wien und da hat eine Sonja Hammerschmid, damalige Bildungsministerin, dem Kanzler und dem Vizekanzler

vorgestellt, was man mit 1,2 Milliarden Euro im Kinderbetreuungsbereich machen kann. Sie waren sich einig, dass das eine ganz tolle Sache ist. Dann sitzt dort ein Niederösterreicher und dann lese ich am 13.10.2021 in einem Kurier, wo drinnen steht, dass ein gewisser Niederösterreicher, der damals Innenminister war, hergegangen ist und gesagt hat: „*Wir müssen noch einmal darüber reden. Wir gehen nicht an die Öffentlichkeit.*“ Lieber Herr Landtagsabgeordneter Erber, Sie reden nach mir (Abg. Ebner: Ebner.) ... Ebner ... Was hat der Herr damalige Innenminister Sobotka gehabt, dass er dem nicht zustimmt? Vielleicht können Sie uns allen – und ich glaube auch die FPÖ und alle anderen Parteien sind interessiert, da eine Antwort zu bekommen? Warum haben wir das nicht gemacht? (Beifall bei der SPÖ und Abg. Ing. Huber.) Warum haben wir nicht die 250 Millionen Euro und in die Kinderbetreuung in Niederösterreich hineingesteckt? (Abg. Ing. Ebner, MSc: Ist ja passiert.) Diesen Kindern, die da oben sitzen, denen sind wir verantwortlich. Alle – und diesen Kindern muss es gut gehen. Wie wir ja wissen, und ich komme jetzt gleich zu meiner eigentlichen Rede: Ich möchte über die bildungspolitischen Komponenten und über die frauenpolitischen Komponenten sprechen, die dieses Land betreffen und vor allem in der Kinderbetreuung. Sehr geehrter Herr Präsident! Die bildungspolitische Komponente – für uns ist das deshalb so wichtig, weil wir der Meinung sind, dass die Kindergärten die erste Bildungseinrichtung sind, in der die Kinder hinkommen. Das ist der Bildungsbereich, der elementarpädagogische Bereich, wo die Kinder erstmalig außerhalb der Familienstruktur – und das ist einfach so – von den Eltern hingegeben werden, das erste Mal Kontakt mit anderen, mit vielen Kleinkindern haben, sich dort sozialen Kontakt erarbeiten müssen und wo sie einfach auch die ersten Bildungserfahrungen haben. In diesem Bereich braucht man sehr kompetente Leute und sehr gute Pädagoginnen und Pädagogen, die das auch meistern. Damit wir nicht sagen können, wir reden da jetzt über Bundesgeschichten, muss man gleich sagen: Gerade im kindergartenpädagogischen Bereich – und eine Margit Göll sitzt da als Bürgermeisterin und ehemalige Kindergarteninspektorin und sie weiß, dass es unheimlich schwierig ist, dass die Pädagogen vom Land angestellt sind und die Gemeinden für die Kindergartenhelferinnen verantwortlich sind. In diesem Sinne wissen wir alle, dass der Kindergarten jener Bereich ist, wo sozial benachteiligte Familien davon am meisten profitieren. Die Kinder profitieren deshalb, weil sie es dort lernen, die Lernfreude entfacht wird und ihnen gemeinsam eine Lernbereitschaft vermittelt wird. Gerade in diesem Bereich, wo wir zu wenige Kräfte haben, zu wenige Kinderbetreuungsplätze, wird es notwendig sein, mehr zu investieren. (Beifall bei der SPÖ.) Der Umkehrschluss von meiner Rede ist nämlich der: Wenn wir dort die Kinder so früh und zeitig fördern können, haben wir zu wenig, werden die nicht gefördert und haben die Kinder noch mehr Nachteile und können dann im Laufe der Volksschule und Mittelschule oder Gymnasien, wo auch immer der Bildungsweg hingeht, niemals das aufholen, was sie im Kindergarten versäumt haben.

Nun zur frauenpolitischen Komponente. Wir wissen alle: Teilzeitarbeit ist weiblich. Überstunden sind männlich. Jede zweite Frau in Niederösterreich ist teilzeitbeschäftigt und nur jeder zehnte unselbstständig beschäftigte Mann arbeitet Teilzeit. Was bedeutet das? Auf der einen Seite verdienen Frauen als Teilzeitbeschäftigte viel weniger als wenn sie den ganzen Tag arbeiten gehen, auf der anderen Seite kostet die Kinderbetreuung so viel, dass sie es sich nicht leisten können und sehr viel dafür zahlen müssen. Der Wiedereinstieg der Mütter ist eine Herausforderung für die Frau, für die Mutter, aber auch für die ganze Familie. Wie schaut das in Niederösterreich aus? Schaut man sich das „*Working Paper*“ des Österreichischen Instituts für Familienforschung im Auftrag der Arbeiterkammer NÖ aus den vergangenen Jahren an, so spricht das eine eindeutige Sprache. Wenn Mütter sich entscheiden müssen, ob sie nach der Geburt ihres Kindes wieder arbeiten gehen, dann spielen verschiedene Faktoren eine große Rolle. Zu den drei stärksten Faktoren zählen: Jede zweite Familie entscheidet sich danach, ob überhaupt auch genügend verfügbare Plätze da sind, ob ich überhaupt das Kind irgendwo hinschicken kann. Der zweite Einflussfaktor ist: Sind die Bedürfnisse des Kindes dort in der Bildungseinrichtung auch wirklich abgedeckt? Und der dritte Faktor, der da am stärksten erwähnt ist, ist immer die finanzielle Situation in der Familie. Da muss man einfach sagen, so wie auch meine Vorredner schon gesagt haben: In Niederösterreich passen die Schließtage nicht. Wenn ich da in andere Bundesländer schaue, z. B. nach Wien, haben wir Schließtage von zwei bis drei Tagen. In Niederösterreich müssen wir mal zehn rechnen. Die Öffnungszeiten sind eine reinste Katastrophe. Wir wissen alle: Mit zwei Kindern kann der Bürgermeister aufsperrten und das ist kein Angebot für eine Mutter, die arbeiten gehen muss: Wo gebe ich dann mein Kind hin, wenn mein Kind das einzige Kind ist, das diese Betreuung braucht? Aber auch die Gruppengrößen. Wir wissen, dass gerade in Pandemiezeiten, wo der Kindergarten geöffnet war, die Kindergartenpädagoginnen, die waren, die das System aufrechterhalten haben, dass es die waren, die sich für die Kinder eingesetzt haben, obwohl sie nicht gewusst haben, ob sie selbst krank werden. Eine Wertschätzung diesen Pädagoginnen und Pädagogen gegenüber haben wir alle miteinander nicht. Mit einem Satz: Wir brauchen mehr Kinderbetreuungsplätze. Uns muss bewusst sein, dass wir da verantwortlich sind als Politikerinnen und Politiker, damit es denen dort oben, unseren Kindern auch wirklich gut geht. (Beifall bei der SPÖ.) Und nun zu einem Problem für Frauen, das mich als Landesfrauenvorsitzende der SPÖ Niederösterreich besonders beschäftigt. Wenn ich den Satz sage, und ich sage ihn öfter: „*Die Lücke gehört geschlossen.*“ Was meine ich damit? Wir haben in Niederösterreich das Problem, dass Kinder mit zweieinhalb Jahren im Kindergarten aufgenommen werden. Aber die Mütter, die meisten machen es sich nicht leicht und die meisten machen das auch nicht freiwillig, müssen nach dem zweiten Geburtstag ihres Kindes wieder arbeiten gehen. Wir als SPÖ sind der Meinung und die Kerstin Suchan-Mayr, meine Vorrednerin, hat das schon

vorher gesagt: Wir wünschen die Wahlfreiheit jeder Mutter, dass sie sagen kann: „*Mein Kind kann in den Kindergarten gehen*“, bereits mit zwei, hat einen Kindergartenplatz und kann das Kind dorthin schicken. Aber wir müssen dafür die Rahmenbedingungen in Niederösterreich schaffen. Das machen wir nicht. Für uns Sozialdemokraten in Niederösterreich ist es daher klar: Die Lücke zwischen dem Karenzende und dem Kindergartenbeginn – diese sechs Monate gehören einfach geschlossen. Die Gemeinden dürfen dabei aber nicht auf der Strecke bleiben, weil wir wissen, dass die Gemeinden immer wieder sehr viel im Kindergartenbereich einzahlen müssen und schon in den letzten Jahren sehr viel dafür geleistet haben. Deshalb sind wir dafür, dass wir einen nächsten Schritt in Niederösterreich setzen. Reduzieren wir gemeinsam das Alter auf zwei Jahre im NÖ Kindergartengesetz und geben wir unseren Landsleuten einen Rechtsanspruch darauf! Dann sind wir einen Schritt weiter. Wenn wir auch noch die Öffnungszeiten ausdehnen, dann ist eine Möglichkeit, eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf wirklich gegeben. (*Abg. Hundsmüller: Her mit dem Zaster! Her mit der Marie! – Beifall bei der SPÖ.*) Wir haben die Möglichkeit den Kindern das zurückzugeben, was einige Personen in den letzten Jahren verabsäumt haben. Es darf kein politisches Taktieren geben. Die Familien brauchen die Nachmittagsbetreuung. Wir brauchen den Ausbau der Kinderbetreuung. Her mit der Kindergartenmilliarde! Wir brauchen sie jetzt und wir brauchen keine leeren Worte, sondern wir brauchen endlich Taten. (*Abg. Hundsmüller: Bravo! – Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bernhard Ebner, ÖVP.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Als ich den Titel von der heutigen Aktuellen Stunde gelesen habe, war für mich eines klar: In Wahrheit versucht man jetzt mit einem politischen Thema auch quasi ein trojanisches Pferd zu bedienen und hier auch Themen anzusprechen, die vielleicht hier in Niederösterreich gar nicht Platz finden. Leider glauben manche, dass wir jetzt auch hier im NÖ Landtag über Parteipolitiker und Chats der Bundesebene reden müssen. Als Landesgeschäftsführer der Volkspartei Niederösterreich kann ich das zu einem gewissen Teil aus taktischen Gründen auch nachvollziehen. Ich verstehe, dass aus parteitaktischen Gründen vielleicht versucht wird, den Streit der Bundesebene auch nach Niederösterreich zu tragen. (*Heiterkeit bei Abg. Mag. Scheele.*) Ich sage Ihnen eines: Es ist schon spannend, dass Sie sich alle Sorgen machen um die Österreichische Volkspartei. Und ich sage Ihnen eines: (*Unruhe bei der SPÖ.*) Wir als Volkspartei Niederösterreich waren nie SCHWARZ. Wir waren aber auch nie TÜRKIS. Wir waren, wir sind und wir bleiben immer BLAU-GELB. (*Heiterkeit bei der SPÖ. – Beifall bei der ÖVP.*) Wir waren, wir sind und wir bleiben immer den

Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern verpflichtet, weil das unser klarer Anspruch ist. Und ja, wenn man über das Thema spricht, so muss man eines auch ganz klar sagen und das ist heute auch in einem Kommentar von Oliver Pink sehr deutlich formuliert worden: Wahr ist, dass die SPÖ damals das Geld aus der Bankenabgabe in ihr ideologisches Projekt, den Ausbau der Ganztageschulen mit verschränktem Unterricht, stecken wollte – für die nachfolgenden zwei Jahre. Erst danach hätte die offene Nachmittagsbetreuung gefördert werden sollen. Noch dazu wollte das Sozialdemokratische Bildungsministerium das Geld selbst verteilen, vorbei an den Ländern. Da muss ich an dieser Stelle ganz klar sagen: Es war gut so, dass das damals umverhandelt wurde, das Geld trotzdem geflossen ist – nämlich auch in die Kinderbetreuung geflossen ist – und wir da als Land NÖ auch mitreden konnten und es auch in unsere Bereiche investieren konnten. *(Beifall bei der ÖVP.)* Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, ich bin mir sicher, Sie waren in den letzten Tagen und Wochen auch viel unterwegs. Ich zumindest war viel unterwegs. Auf der einen Seite bei Parteiveranstaltungen, wo wir uns mit vielen Funktionärinnen und Funktionären getroffen haben. Wir waren viel unterwegs auf Kirchenplätzen. Wir sind viel in den Wirtshäusern unterwegs, wo wir am Stammtisch diskutieren. Wir sind viel bei den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, bei unseren Landsleuten, und ja *(Abg. Präs. Mag. Renner: Wir auch.)* ich habe dabei auch viele Gespräche geführt, Gespräche geführt mit Parteimitgliedern, mit Mitgliedern anderer Parteien und natürlich mit unseren Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern und ich kann Ihnen eines sagen: Alle Gespräche, die ich geführt habe, hatten einen gemeinsamen Beweggrund. Es ist immer um Niederösterreich gegangen. Alle Gespräche waren gut. Alle Gespräche waren konstruktiv. Alle Gespräche haben immer nur eines im Sinn gehabt: Wie können wir Niederösterreich weiterentwickeln? Wie können wir Niederösterreich noch besser machen? *(Beifall bei der ÖVP.)* Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Sie wissen es: Niederösterreich ist ein Land wie kein anderes. Niederösterreich, ein Land, das da ist und das haben wir gerade in den letzten eineinhalb Jahren gemeinsam auch bewiesen, indem wir für alle auch da waren. Niederösterreich ist ein Land, das versteht, wo alle Generationen in allen Regionen zusammenarbeiten. Niederösterreich ist ein Land das hilft, jenen, die Hilfe brauchen und diese auch bei uns finden. Und Niederösterreich ist auch ein Land, das handelt – schneller und kraftvoller als alle anderen acht Bundesländer. Vielleicht waren Sie auch in den letzten Wochen im Ausland. Ich war in Deutschland und habe mich dort auch umgehört. *(Unruhe bei Abg. Weninger und Abg. Präs. Mag. Renner.)* Viele von Ihnen haben vielleicht auch in den letzten Tagen und Wochen die bundespolitischen Ereignisse natürlich verfolgt – sei es im Nationalrat, dass man sich die Sitzungen mitangeschaut hat oder medial oder auf irgendwelchen anderen Kanälen. Wenn man das sieht und hört – und das muss man ganz klar so sagen – wenn man das sieht und hört, was da geboten wurde – sei es im Ausland oder auf Bundesebene, dann

kommen praktisch alle und auch ich zu einem einfachen Schluss: Gut, dass wir in Niederösterreich sind. *(Beifall bei der ÖVP.)* „Gut, dass wir in Niederösterreich sind“, sagen viele auch deshalb, weil für uns in Niederösterreich die wichtigsten Anliegen der Menschen die Aufgaben für unsere Politik sind – sei es bei der Arbeit und Wirtschaft, wo es darum geht, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, wo wir sehr, sehr gut unterwegs sind, sogar schon besser als 2019, wo wir ein Wirtschaftswachstum haben von 4,8 %. Das ist der stärkste Aufschwung seit 14 Jahren, wo wir die höchste Kaufkraft haben in ganz Österreich und die niedrigste Arbeitsgefährdung. Oder: Wenn wir das Thema „Mobilität“ hernehmen, wo wir gemeinsam die größte Tarifreform im öffentlichen Verkehr seit Jahrzehnten auf den Weg gebracht haben, wobei ich da ganz klar sage: *„Billiger haben wir geschafft. Besser und bequemer müssen die öffentlichen Verkehrsmittel noch werden.“* Oder im Bereich Gesundheit, wo wir gemeinsam die LGA geschaffen haben, wo wir die medizinische Versorgung in Niederösterreich sicherstellen. Oder im Bereich Umwelt- und Klimaschutz, wo wir auch hier Vorreiter sind, wo wir gemeinsam als Land NÖ das tun, was ein Land tun kann, wo es darum geht, erneuerbare Energien zu unterstützen und diese zu fördern, wo es darum geht, den Klimaschutz voranzutreiben und wo es darum geht, dass auch ein Drittel unserer Landsfläche bereits als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist und diese auch erhalten gehören. Hier sind wir vorne in Niederösterreich und deswegen sagen viele: *„Gut, dass wir in Niederösterreich sind.“* *(Beifall bei der ÖVP.)* Ja, ich sage das auch an dieser Stelle: Wir als Volkspartei Niederösterreich arbeiten gerne mit allen zusammen, wenn es um die Themen für Niederösterreich geht, weil wir den Sozialstaat stärken wollen. Ich schätze, das will die SPÖ genauso. Oder weil wir unsere Heimat besser machen wollen, so wie es die FPÖ z. B. auch in manchen Bereichen will. Oder weil wir unsere Umwelt schützen wollen, so wie es die GRÜNEN wollen *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Alle wollen das!)* oder weil wir auch gerne querdenken wollen, wie einige wenige bei den NEOS auch das machen wollen. Wir alle in der Volkspartei Niederösterreich arbeiten gut und gerne mit allen Parteien zusammen, weil uns auch egal ist, von wem eine Idee kommt. Hauptsache sie ist blau-gelb und Hauptsache sie hilft Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)* Auch hier einige Beispiele wie z. B. die Landesstrategie. Erst vor zwei Tagen ist sie quasi wieder präsentiert worden, der nächste Schritt präsentiert worden, gemeinsam von unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner mit der SPÖ und mit der FPÖ, wo es darum geht, die Fragebogenaktion, die größte Haushaltsbefragung in die Wege zu leiten, wo jetzt die Fragebögen ausgeschickt werden, wo wir gemeinsam an der Zukunft zusammenarbeiten, wo wir gemeinsam Niederösterreich weiterentwickeln. Oder wenn es um den Beschluss zum Ausbau und Investitionsplan 2020 bis 2030 der NÖ Pflege- und Betreuungszentren geht, die wichtig sind für uns in Niederösterreich, ebenfalls einstimmig beschlossen. Oder – und da hoffe ich heute, dass wir den Beschluss, was die IST-A betrifft, wo es darum geht, den Ausbau in 3,28 Milliarden Euro zu

unterstützen, mit dem wir das IST-A und somit Niederösterreich als Wissenschaftsland neben renommierten Einrichtungen wie z. B. Oxford, Harvard oder dem MIT etablieren. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Ich hoffe, dass wir auch das einstimmig beschließen werden, wie übrigens jedes zweite Gesetz hier im Landtag einstimmig beschlossen wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Gerade in den letzten Tagen hat sich gezeigt, wie einmalig das ist, was wir in Niederösterreich tun und wie wir das in Niederösterreich tun. Meine Bitte ist: Vergessen wir nicht, warum wir das tun: Wir arbeiten für Niederösterreich. Wir sind den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern verpflichtet und vergessen wir nicht, wofür wir das tun: Damit alle Landsleute heute und in Zukunft sagen können: „*Gut, dass wir in Niederösterreich sind.*“ (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Der Rechtsanspruch auf ganztägige Kinderbetreuung, den die SPÖ hier einfordert, sollte eigentlich in unserem Sinne sein als Solidargemeinschaft und die ÖVP bemüht in diesem Zusammenhang immer das „*Miteinander*“. Wir Freiheitliche unterstützen das Ansinnen unserer Kollegen von der Sozialdemokratie. (*Abg. Hundsmüller: Bravo!*) Wenn wir jetzt erfahren haben, dass es im Jahr 2017 schon eine Einigung gegeben hat zwischen SPÖ und ÖVP, wo man sich mehr oder weniger durchgerungen hat, eine ganztägige Kinderbetreuung auf den Weg zu bringen und dann erfahren wir auch, dass das mehr oder weniger in den Wind geschossen wurde bzw. sabotiert worden ist, da kann man ja sagen, ok, man kann auch weltanschaulich oder ideologisch einen anderen Zugang zu den Themen haben, wo man sagt, man spricht sich ganz klar gegen die ganztägige Kinderbetreuung aus. Das ist ja ok. Aber was wir jetzt wissen ist, dass das Motiv dieser Verhinderung ein verwerfliches war und ist: Nämlich andere scheitern zu lassen, um Dritte zu schädigen und sich selbst zu erhöhen. Ja, bum! Das ist die DNA dieser türkisen Truppe in Wien, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ.*) Wir wissen heute, dass unser aufopfernd zur Seite getretener Bundeskanzler (*Heiterkeit bei Abg. Hundsmüller.*) dieses bereits vor der Umsetzung befindliche Ansinnen aus rein egoistischen, karrieretechnischen Gründen, also aus purer unverhohlener Machtgier verhindert hat. Das Projekt „*Ballhausplatz*“, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP Niederösterreich, wird auch die Staatsanwaltschaft noch einige Monate und Jahre beschäftigen. Der aufstrebende türkise „*Wunderwuzzi*“ und Kanzler in spe versuchte damals wirklich das Schicksal der Mütter unserer Kinder und unserer Familien hier auch in Niederösterreich zu verschlechtern. Während der nunmehr entzauberte Ex-Kanzler 2019 die gestellte Ibiza-Falle zum Anlass nahm, die FPÖ unter

fadenscheinigen, moralischen Begründungen aus der Regierung zu werfen, schreckte er selbst nicht davor zurück, Land und Leute zu schaden, wenn es um seinen persönlichen Aufstieg ging. Diese unappetitlichen Chats, die wirklich tief in die DNA, in die Struktur dieser türkisen Jungherrentruppe blicken lassen, haben natürlich dazu geführt, dass dieser türkise Strahlemann und einige seiner türkisen Entourage nun zu Fall gebracht worden sind. Glauben Sie mir, meine Damen und Herren, auch von der ÖVP Niederösterreich, da werden noch weiter fallen und vielleicht ist der eine oder andere auch aus Niederösterreich. Es wird nämlich immer deutlicher, dass sich unter der türkisen Hochglanzfassade in Wahrheit ein türkises, unmoralisches, machtgeriges Netzwerk verbirgt – in den Ministerien und auch in den ausgelagerten Unternehmen, das nun auch jenen auf den Kopf fällt, die weniger aus Überzeugung als aus strategischem Kalkül diese türkise Jungherrentruppe unterstützt haben. Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die Stunde der Wahrheit angebrochen. Für den Rechtsstaat, für die Medien und auch für die ÖVP Niederösterreich ist es eine Nagelprobe, die jetzt mehr oder weniger behauptet SCHWARZ zu sein und mit den TÜRKISEN eigentlich nichts am Hut gehabt zu haben. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: BLAU-GELB, du hast nicht zugehört!)* Auch die niederösterreichische ÖVP ist nun aufgefordert *(Abg. Weninger: Und rot-weiß-rot.)* Farbe zu bekennen und zu zeigen, dass ihr das Wohl der Menschen wichtiger ist als die unmoralischen Machtspiele dieser Truppe. Wir sind schon neugierig, ob der türkise Sekundant aus der ÖVP Niederösterreich, der Herr Andreas Hanger, ob ihm seine türkise Tätigkeit abgegolten wird, indem er dann wieder auf der niederösterreichischen Landtagsliste steht bei der kommenden Nationalratswahl. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Es gibt keine Landtagsliste.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, zeigen Sie, dass Sie sich nicht nur kurz mal aufhetzen lassen, sondern dass Ihnen die Lösung sozialer Missstände wichtiger sind. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Weiters zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Herr Kollege Ebner, ich schätze dich sehr und ich weiß, du schätzt mich auch *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*, aber das sage ich jetzt nur, weil ich mir denken kann, dass du vielleicht hinausschreien wirst. KURZ mal aufgehetzt? Das war der erste Teil dieser Aktuellen Stunde und ich muss ehrlich sagen, mich interessiert noch immer die Antwort auf diese Frage. Weil „KURZ mal aufgehetzt?“ Das war der erste Satz. Ich verstehe wirklich nicht, Herr Kollege Ebner, dass du nicht wütend bist. Ich kenne dich nämlich ganz anders. Weil ich war und bin wirklich noch entsetzt darüber, als ich erfahren habe, dass 1,2 Milliarden Euro für Kinder aufgrund von Machtgier eures Alt-Bundeskanzlers Kurz verhindert wurden, dass Familien um die Vereinbarkeit von Familie und

Beruf beraubt wurden. Und du warst heute wirklich sehr ruhig für mich. Da könnte ein bisschen ein falscher Eindruck entstehen. Was wir auch nicht gewusst haben ist, dass die Kinderbetreuung ein reines Bundesthema ist. Ich glaube, das ist uns allen hier herinnen neu. Aber jetzt geht es noch einmal um die 1,2 Milliarden Euro und punkto möglicher Aufhetzung der ÖVP Niederösterreich und um Aufklärung. Deswegen möchte ich als gewählte Volksvertreterin, als Pädagogin, als Steuerzahlerin wissen: Ja oder nein? War die ÖVP Niederösterreich, die blau-gelbe ÖVP Niederösterreich durch Kurz aufgehetzt? Ja oder nein? Falls ja, dann wäre eine Entschuldigung das mindeste, gefolgt von einer lückenlosen Aufklärung und dem sofortigen Zurverfügungstellen der verhinderten Gelder, damit umgehend der nächste Schritt im Kinderbetreuungsbereich gesetzt werden kann. *(Beifall bei der SPÖ.)* Falls nein, ein Angebot: Schließt euch doch unserer Forderung „Her mit der Kinderbetreuungsmilliarde“ an. Dann kämpfen wir miteinander für das Recht der Familien. *(Beifall bei der SPÖ.)* Deswegen, meine Damen und Herren der ÖVP Niederösterreich, wiederhole ich hier noch einmal meine Frage und vergessen Sie nicht: Keine Antwort ist auch eine Antwort. War die ÖVP Niederösterreich aufgehetzt? Ja oder nein? Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Weiters zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hannes Weninger, SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meiner Kollegin Schindele auf die Frage: War die ÖVP Niederösterreich aufgehetzt oder nicht? Ich weiß es nicht, aber es schaut so aus. Ich möchte nur in dieser Debatte, die ruhiger verlaufen ist, sachlicher verlaufen ist als zu erwarten war, weil die überwiegende Mehrheit der Parteien, der Fraktionen in diesem Landtag sich einhellig zu den familienpolitischen, bildungspolitischen Schwerpunkten, wie es die Sozialdemokratie formuliert hat, dahintergestellt hat, nur das Vorspiel ein bisschen erwähnen. Weil der Klubobmann der ÖVP hat gestern noch in seiner Pressekonferenz gesagt: „*Da werden Bundesthemen nach Niederösterreich gespielt*“, als ob Niederösterreich nichts mit Österreich zu tun hätte oder der Parteisekretär der ÖVP sagt: „*Wir waren nie SCHWARZ. Wir waren nie TÜRKIS. Wir waren immer BLAU-GELB.*“ *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Stimmt ja!)* Ich weiß nicht, ob du auf dem „*Bussi-Bussi-Parteitag*“ der ÖVP im VAZ warst vor kurzem. Da wart ihr noch alle miteinander sehr „*Bussi-Bussi*“ und TÜRKIS. *(Heiterkeit bei der SPÖ. – Beifall bei der SPÖ.)* Aber wäre ja möglich, dass das nur gespielt war. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Da müssen sogar deine eigenen Leute lachen.)* Aber ich habe mich auch gefragt, als ich heute im Kurier gelesen habe ... da ist gestanden: „*Für die ÖVP wird sich der Parteisekretär Ebner zu Wort melden.*“ Ich habe mir gedacht, was ist das für eine Nachricht? Dann habe ich ein bisschen nachgedacht und gedacht, warum meldet sich nicht die Bildungssprecherin oder der Bildungssprecher? Warum nicht die Familiensprecherin oder der Familiensprecher der ÖVP? Warum der Parteisekretär? Nach der

Rede, Kollege, ist klar: Weil es euch nicht um Kinder, um Frauen und um Familien geht, sondern nur um die Partei. Deshalb war es auch sinnvoll in eurem Gedankengang, dass sich der Parteisekretär zu Wort meldet und nicht die zuständigen Sprecherinnen im Landtag. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wenn du sagst, die anderen Parteien oder wir als Sozialdemokraten, wir machen uns Sorgen um die ÖVP: Also da kannst du dir sicher sein – und wir kennen uns sehr gut – wir machen uns absolut keine Sorgen um euch. Warum wir Sorgen haben und warum wir das heute in aller Deutlichkeit formuliert haben? Weil wir uns sorgen um die Kinder, um die Frauen und um die Familien in diesem Land. Solange ihr eure blau-gelbe Parteipolitik über die Interessen der Familien, der Kinder und der Jugend stellt, müssen wir uns Sorgen machen um dieses Land. Ich erinnere dich – wir haben schon öfter eine historische Auseinandersetzung gehabt: Du hast gesagt BLAU-GELB ist eure Farbe. Ich weiß nicht, ob du die dritte Strophe der niederösterreichischen Landeshymne kennst? Da heißt es – nein, singen tu ich nicht, aber den Text kann ich zitieren *(liest:)* „*Haltet hoch die Fahnen, blau-gold*“, nein, blau-gold heißt das, ja? „*blau-gold und rot-weiß-rot ...*“. Also bekennen wir uns zumindest zu den Inhalten unserer Landeshymne. Vergessen wir nicht auf Österreich und auf rot-weiß-rot, wenn es uns parteipolitisch nicht gefällt. Aber ich bin bekannt dafür, dass ich immer sehr sachliche und versuche das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen *(Abg. Hundsmüller: unverständlich. – Heiterkeit bei der SPÖ.)* ... ja, die müssen sich auch erst daran gewöhnen ... aber Kollege Ebner, es ist einfach eine inhaltliche Auseinandersetzung und für das gibt es ein Parlament. Für das gibt es politische Parteien, die Ideologien haben, die Interessen haben, die Ideen für die Zukunft haben. Dafür sind wir da, das können wir sachlich diskutieren. Und dann steht halt fest, dass die SPÖ – und ich höre wirklich mit Wohlwollen – die NEOS, die Freiheitlichen und die GRÜNEN zumindest hier im Landtag die gleiche Position vertreten, dass wir für einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr eintreten. Die ÖVP nicht. Dass wir einen Rechtsanspruch auf ganztägige kostenlose Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr wollen – und die ÖVP nicht. Dass wir ein ganztägiges Schulangebot mit verschränkter Unterrichtsform wollen – und die ÖVP nicht. So ist es halt in der Politik. Da braucht man dann nicht untergriffig werden, wie das halt der Herr Altkanzler gemacht hat, sondern da kann man sich auch klar hinstellen, vermitteln, was ist meine Position, was ist eure Position und je nach Mehrheitsverhältnissen darüber politisch entscheiden. Was der wirkliche Punkt ist, der mich so schmerzt: Dass mit diesen Kurz-Chats und seinem ganzen Umfeld nicht nur die politische Debatte verhindert wird, sondern dass wir bishin zu einzelnen Kommentatoren in Tageszeitungen so in das Fahrwasser kommen: „*Ihr seid eh alle so.*“ *(Abg. Präs. Mag. Renner: Richtig.)* Und wir sind nicht alle so. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass selbst bei euch nicht alle so sind – oder ich kenne die meisten *(Beifall bei der ÖVP.)* – ich glaube, dass niemand von euch so ist. Wir haben scharfe politische Konfrontationen da herinnen. Aber viele von euch kenne

ich seit vielen Jahren – du schaust so betroffen: Ich bin mir sicher, du bist nicht so. (*Heiterkeit im Hohen Hause.*) Wir kennen uns schon so lange. Ich habe noch nie, glaube ich, mit dir politisch übereingestimmt. Aber du bist nicht so wie dieser Kurz und seine Leute. (*Abg. Hinterholzer: Das ehrt dich.*) Und das färbt nämlich demokratiepolitisch nicht nur auf uns als Abgeordnete ab. Wir halten das aus. Aber wir haben tausende Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in den Städten und Gemeinden. Die werden alle in einen Topf geworfen. Wir haben tausende Mitarbeiterinnen in unseren Ortsparteiorganisationen vom Hilfswerk bis zur Freiheitlichen Jugend, was es da alles gibt, die sich alle tagtäglich bemühen in ihrem politischen Interesse die Menschen zu vertreten und anzusprechen. Und dann gibt es ein paar so „*Rotzbuam*“, die aus purem Machtinteresse (*Unruhe bei der ÖVP.*) ... „*Rotzbua*“ ist ok ...

Präsident Mag. Wilfing: Zumindest grenzwertig.

Abg. Weninger (SPÖ): ... ist grenzwertig. Ok. Ich will die Grenze ja nicht überschreiten, (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ.*) darum habe ich dieses Wort, was ich vor „*Rotzbua*“ stellen wollte, ja nicht erwähnt ... dass wir uns alle miteinander schlechtmachen lassen. Seid so weit, liebe ÖVP Niederösterreich, beantwortet die Frage der Kollegin Schindele, redet ein ernstes Wort mit dem Sobotka, erinnert euch an den „*Bussi-Bussi-Parteitag*“ in St. Pölten, entschuldigt euch bei den niederösterreichischen, blau-goldenen Landsleutinnen und Landsleuten! Nehmt das ernst und dann können wir gemeinsam wieder über politische Inhalte debattieren. Das verlangen die Menschen von euch. Es wird euch kein Stein aus der Krone fallen. Ihr müsst es sowieso in ein paar Tagen, in ein paar Wochen oder in ein paar Monaten machen. Macht es schnell, dann ist der Schmerz bald vorbei und wir können wieder vernünftig für dieses Land weiterarbeiten. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor und somit erkläre ich die erste Aktuelle Stunde für beendet. Damit kommen wir zur zweiten Aktuellen Stunde Zu viel ist zu viel – Kostenlawine stoppen und ich ersuche Herrn Klubobmann Landbauer zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Ich glaube, der Kollege Weninger wird nicht sonderlich überrascht sein, dass da keine Antwort gekommen ist aus den Reihen der SCHWARZEN oder TÜRKISEN und auch ich habe ein bisschen die Reihen der ÖVP beobachtet und hätte nicht gedacht, dass ich es nochmal erleben werde, dass der einzige, der noch die Farbe Türkis in dem Saal hochhält, die Chefin des grünen Koalitionspartners ist. Das ist auch sehr interessant, das zu beobachten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen trotzdem zu ernsteren Themen kommen und das

Augenzwinkern auch beiseite lassen, denn ob all dieser Probleme, die diese Republik in den letzten Wochen erfahren musste, gibt es noch wirkliche Probleme und gibt es gerade in dieser Zeit wirkliche Probleme, die unsere Landsleute auch in Niederösterreich treffen. Wir Freiheitliche haben daher den Begriff oder den Titel „*Zu viel ist zu viel*“ ganz bewusst gewählt. Zu viel ist zu viel – Kostenlawine stoppen – aus dem einfachen Grund heraus, dass wir einfach sehen müssen, dass in diesem Land alles teurer wird. Die Preise für Lebensmittel. Die Preise fürs Tanken. Die Preise fürs Heizen. Die Preise fürs Autofahren. Überall schießen die Kosten in die Höhe. Es wird für viele Landsleute einfach immer schwieriger sich das Leben zu leisten. Da sage ich Ihnen ganz ehrlich: So geht das nicht. In der Politik hat man Verantwortung. Man hat Verantwortung dafür, die Lebensumstände der Menschen so zu gestalten, dass sie mit ihrem Einkommen auch ein ordentliches Auskommen finden. Kurzum: Das Leben muss bezahlbar bleiben. Genau das Gegenteil bewirkt die sogenannte „*ökosoziale Steuerreform*“, die ÖVP und GRÜNE beschlossen haben. Mit diesem schwarz-grünen Strafpaket wird alles noch teurer. Diese ökoasoziale Steuerreform ist in Wahrheit ein Anschlag auf den ländlichen Raum. ÖVP und GRÜNE produzieren eine Kostenlawine und räumen die Geldbörsen der Bevölkerung leer, indem Heizen, Autofahren und die Güter des täglichen Lebens durch die CO₂-Strafsteuer nochmals massiv teurer werden. Eine Familie in Niederösterreich, eine Familie, die im ländlichen Raum in Niederösterreich lebt, zählt zu den größten Verlierern dieser sogenannten „*Steuerreform*“ dieser schwarz-grünen Kostenlawine. Besonders die Spritpreise sind so hoch wie noch nie und steuern auf ein Allzeithoch zu. Wer derzeit sein Auto auftankt, der muss tief in die Tasche greifen. Aber unsere Landsleute – und das vergessen manche Herrschaften in der Politik ganz gerne – sind auf ihr Auto angewiesen. Sie sind auf ihr Auto angewiesen, um in die Arbeit zu fahren. Sie sind auf ihr Auto angewiesen, um die Kinder in die Schule zu bringen. Sie sind auf ihr Auto angewiesen, um die Einkäufe des täglichen Lebens zu erledigen. Sie sind aber auch auf ihr Auto angewiesen, um am sozialen Leben teilzunehmen und da muss man endlich damit aufhören, die Menschen fürs Autofahren zu verurteilen und zu bestrafen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Dass ÖVP und GRÜNE genau bei jenen Menschen, die auf ein Auto angewiesen sind, noch mehr abkassieren wollen, ist erbärmlich. Die ÖVP braucht sich hier auch nicht auf die GRÜNEN ausreden. Denn es ist die ÖVP, die den Bundeskanzler stellt – jetzt ein neuer, aber ändert nichts daran. Es ist die ÖVP, die den Finanzminister in dieser Republik stellt. Es ist die ÖVP, die in Niederösterreich die absolute Mehrheit hält und genau all diese Grauslichkeiten hier mitbeschlossen und mitzuverantworten hat. Es ist auch die ÖVP Niederösterreich, die hier ganz gewaltig in der Verantwortung steht. Und genau deshalb darf sich auch jeder Niederösterreicher, der von diesen Erhöhungen betroffen ist, höchstpersönlich bei der ÖVP-Landeshauptfrau bedanken für all diese Grauslichkeiten, wenn Sie den Spritpreiswahnsinn an der Zapfsäule

erleben, wenn Sie den Öltank für die Heizsaison auffüllen müssen, wenn Sie im Haus etwas renovieren müssen oder wenn Sie ganz einfach die Einkäufe des täglichen Lebens bewerkstelligen müssen. Sie dürfen sich bei der ÖVP Niederösterreich dafür bedanken, was ihre Freunde in Wien beschlossen haben. So nebenbei sei hier aber auch erwähnt, dass es auch genau die ÖVP-Landeshauptfrau ist und viele andere in diesem Saal auch, die vielleicht jetzt gerade nicht herinnen sitzen, aber grundsätzlich hier sitzen sollten, die genau in diesem ÖVP-Bundesparteivorstand sitzen, die genau diese Grauslichkeiten dort beschlossen haben, indem sie dem Regierungspakt mit den GRÜNEN zugestimmt haben. Da können Sie jetzt nicht hergehen und sagen, Sie hätten von nichts gewusst und hätten mit alldem nie etwas zu tun gehabt. *(Beifall bei der FPÖ.)* Meine Damen und Herren, die Spritpreise sind seit August rasant angestiegen. Im Jahresvergleich sogar um ein Drittel. Im Oktober 2020 waren Diesel und Benzin noch um rund einen Euro pro Liter zu haben. Mittlerweile liegt der Durchschnittspreis für einen Liter bei weit über einem Euro dreißig. Dazu kommt dann ab 2022 noch die CO₂-Strafsteuer mit einem Plus von bis zu 30 Cent pro Liter. Ich möchte den Herrschaften von ÖVP und GRÜNEN ganz gerne diese Mehrkosten und was sie mit diesen Mehrkosten verursachen, veranschaulichen am realen Beispiel einer Mitarbeiterin. Es tut mir auch sehr leid, wenn die ÖVP da nur noch zu einem knappen Viertel im Saal vertreten ist. Ich will Sie da auch nicht mit den banalen Problemen des arbeitenden „Pöbels“ langweilen, aber vielleicht wäre es ab und an nicht schlecht, sich darüber Gedanken zu machen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Eine Mitarbeiterin hier in St. Pölten im Landhaus tätig, wohnhaft im Waldviertel, fährt jeden Tag 102 km in die Arbeit und 102 km wieder retour. Also 204 km jeden Tag in Summe. Bevor da der erste GRÜNE reinschreit: Nein, im Waldviertel gibt es auch keine U-Bahn. Sie muss mit dem Auto hier herunter fahren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Bei einem Verbrauch von sieben Litern auf 100 Kilometer ergibt das 14,28 Liter pro Arbeitstag. 250 Arbeitstage, 25 Urlaubstage ergibt 225 Tage in der Arbeit. Das ergibt 45.900 km pro Jahr oder 3.213 Liter Diesel pro Jahr, nur um in die Arbeit zu fahren und von der Arbeit wieder nach Hause zu fahren. Bei einem – im Jahr 2020 wohlgemerkt – gültigen Durchschnittspreis für einen Liter Diesel von 1,045 hat das 3.358 Euro Dieselskosten ergeben. Jetzt gehen wir her: Jetzt nehmen wir die erste Stufe der CO₂-Bepreisung mit 7,5 Cent pro Liter, sprechen wir von 241 Euro zusätzlich pro Jahr. Die zweite Stufe: 15 Cent mehr pro Liter Diesel, sprechen wir von einem Plus von 482 Euro im Jahr. In der Endausbaustufe – wenn ich mir jetzt die Fantasien der GRÜNEN anschau, hoffe ich ja fast, dass das die Endausbaustufe ist und es dann nicht noch weiter raufgeht – bei der vorerst fixierten Endausbaustufe von 30 Cent pro Liter Mehrkosten ergibt das 964 Euro pro Jahr. Knapp tausend Euro im Jahr Mehrkosten, nur um das Privileg auch in Anspruch nehmen zu dürfen, in die Arbeit zu fahren und dann wieder nach Hause zu fahren. Weil es so wichtig ist und weil Sie offenbar von den Lebensrealitäten der normalen Menschen absolut keine Ahnung mehr haben, darf ich Ihnen dieses Beispiel anhand dieser

konkreten Mitarbeiterin etwas genauer aufschlüsseln. Zum Autofahren, um den Weg in die Arbeit und von der Arbeit retour bewerkstelligen zu können, braucht man selbstverständlich ein Kraftfahrzeug. Wir haben einen Pkw Neuwagen, Anschaffungspreis 20.000 Euro, angenommen. Zehn Jahre geplante Nutzungsdauer ergibt 2.000 Euro Abschreibung pro Jahr. 1.000 Euro Autoversicherung, 92,50 Euro Vignette, 60,57 Euro (...*unverständlich*) Reifen, 1.000 Euro Servicekosten, Reparaturkosten ... kann man jetzt einmal so hinnehmen, dass das nicht übertrieben sein wird. Bei 1,31 Euro auf den Liter Diesel sprechen wir von Tankkosten von 4.222 Euro, gesamt also 8.824 Euro pro Jahr nur für das Auto, um in die Arbeit zu fahren und von der Arbeitsstätte dann wieder nach Hause zu fahren. Und jetzt schauen wir uns das genauer an, weil da müssen wir natürlich auch gegenüberstellen, wie viel verdient denn diese Person überhaupt? Weil auch das dürften so manche Politiker vergessen haben, dass die Realitäten da andere sind. 1.700 Euro netto im Monat. Das entspricht 23.772 netto pro Jahr, laut Brutt-Netto-Rechner und bitte inklusive Pendlerpauschale und Pendlereuro. Da kommt also nichts mehr dazu. Das bedeutet: 65 Euro pro Tag. Nach dieser Rechnung arbeitet diese Mitarbeiterin jetzt schon 135 Tage im Jahr nur um ein Auto zu besitzen und damit in die Arbeit zu fahren und von der Arbeit wieder nach Hause. 135 Tage oder 4,5 Monate. Als ob das nicht schon schlimm genug wäre, kommt die ökosoziale Steuerreform mit 30 Cent mehr pro Liter, sprechen wir – wie gesagt – von 964 Euro mehr an Tankkosten, was dann zur Folge hätte, dass exakt dieselbe Mitarbeiterin nunmehr 150 Tage arbeiten darf oder 4,9 Monate im Jahr arbeiten darf, um sich ihr Auto zu leisten, nur um mit diesem Auto von zu Hause in die Arbeit zu fahren und von der Arbeit wieder zurückzufahren. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe, dieses Beispiel hat Ihnen ein bisschen veranschaulicht, wie es im Leben der normalen Bürger denn wirklich zugeht. Hören Sie auf mit Ihren Straffantasien! Hören Sie auf mit Ihren Fantasien, die arbeitende Bevölkerung zu drangsalieren, jene Menschen zu drangsalieren, die noch fleißig sind, die jeden Tag in der Früh aufstehen, in die Arbeit fahren, ihren Beitrag leisten und vor allem: Hören Sie auf Plakate zu affichieren mit Sprüchen wie „*Wer arbeitet, darf nicht der Dumme sein*“. Weil der Einzige, der der Dumme ist, ist der, der Sie wählt, der nämlich diese Rechnung dann präsentiert bekommt. Da müssen Sie auch endlich einlenken, dass diese Politik, die Sie hier betreiben, vollkommener Schwachsinn ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ.*) Dass der Autofahrer zum Feindbild Nummer eins von ÖVP und GRÜNEN auserkoren wurde, ist hinlänglich bekannt und haben wir oft genug gesagt. Es sagt aber auch ein anderer, den die Sozialdemokraten in dem Raum besser kennen sollten. Es ist nämlich der Generalsekretär des ARBÖ, denn der sagt und ich darf ihn zitieren (*liest:*) „*Familien, Pendler, Pensionisten und alle Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, werden ungeniert zur Kasse gebeten. Das Auto ist für viele Österreicherinnen und Österreicher die einzige Möglichkeit am sozialen Leben*

teilzunehmen oder dem Beruf nachzugehen. Genau diese Personen werden jetzt wieder einmal bestraft und zur Kasse gebeten.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, genauso ist es. Und dass der Staat auch schon vor der ökoasozialen Steuerreform hier die Autofahrer wie die Melkkühe der Nation ausnimmt, das belegt auch der Blick auf die Spritpreise, wenn wir sie uns aktuell ansehen. Das haben wahrscheinlich die meisten von Ihnen auch mitbekommen: Der Spritpreis im Raum St. Pölten liegt momentan bei rund 1,42 Euro. Für einmal volltanken muss ein Berufspendler in Niederösterreich also 71 Euro hinlegen, angenommen er hat einen 50 Liter-Tank. Mehr als die Hälfte des Spritpreises sind Steuern. Bei einem Benzinpreis von 1,42 Euro pro Liter kassiert der Finanzminister 72 Cent. Das sind 51 % für Mineralölsteuer und Mehrwertsteuer. Der reine Nettopreis für den Treibstoff beträgt 70 Cent. Meine sehr geehrten Damen und Herren, genau an diesem Beispiel erkennt man, dass die von uns Freiheitlichen geforderte Spritpreisobergrenze von 1,20 Euro mehr als realistisch ist – nämlich insofern, dass man endlich damit aufhört, die Menschen bis zum Ende ihres Lebens und bis zum Ende ihres Geldbörseles zu besteuern und mit dem Schlüssel, mit dem Hebel der Mineralölsteuer und dann mit der Mehrwertsteuer auch diesen Steuersatz so flexibel gestaltet, dass der Preis pro Liter Treibstoff niemals über 1,20 Euro liegt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe das bereits vor zwei Wochen gesagt und ich bleibe auch dabei: Niemand greift so ungeniert tief in die Taschen der Steuerzahler, wie das die Politiker von ÖVP und GRÜNEN tun. Sie befeuern mit ihrer Politik die Preisentwicklung massiv und verstärken die Kostenlawine, die gerade über unsere Landsleute hereinbricht. Das ist nicht ökosozial, das ist schlichtweg asozial und zu 100 % an den Lebensrealitäten der Landsleute vorbei. Es muss endlich Schluss sein mit der schwarz-grünen Belastungswelle, die den Bürgern ihr wohlverdientes und hart erarbeitetes Geld aus der Tasche zieht. Wir Freiheitliche haben ein ganzes Bündel an Maßnahmen hier im Landtag eingebracht, das aufzeigen wird, dass es die Möglichkeiten gäbe, mit denen wir die Landsleute auch in Niederösterreich entlasten können. Meine geschätzten Damen und Herren, wir werden die Nagelprobe machen und uns auch ganz genau ansehen, wie die anderen Parteien abstimmen. Wem nämlich etwas an der sozialen Sicherheit unserer Landsleute liegt, der kämpft mit uns Freiheitlichen gemeinsam gegen diese Grauslichkeiten, die ÖVP und GRÜNE in Wien beschlossen haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kollegen von der FPÖ, die Rechenbeispiele, die ihr bringt, sind ja ok. Benzin und Diesel sind tatsächlich in den letzten Wochen und Monaten teurer geworden, aber insgesamt ist die Preisentwicklung in diesem

Bereich weit hinter der allgemeinen Inflation in den letzten Jahren und Jahrzehnten zurückgeblieben. Das hat leider dazu geführt, dass der Benzinpreis ein bisschen aus dem Fokus geraten ist. Ältere wissen: 1970, Ölpreiskrise, Ölpreisschock, Pickerl auf dem Auto: „*Ich fahre am Mittwoch nicht*“, usw. Diese Sensibilität haben wir verloren. Das hat dazu geführt, dass das Straßenbild heute von 250 PS-Monstern geprägt wird, die in Wirklichkeit keiner braucht. Es ist das falsche Drei-Liter-Auto gebaut worden: nicht das mit drei Litern Verbrauch, sondern mit drei Litern Hubraum. Aber es ist leider auch Faktum, dass das Verbrennen von Benzin den Klimawandel nicht aufhält und wir um eine CO₂-Bepreisung nicht herumkommen werden. Wenn Sie das verneinen, sorry, dann betreiben Sie Vogel-Strauß-Politik. Das wird weder Ihnen noch unseren Mitbürgern weiterhelfen. Aber bei einem gebe ich Ihnen recht: Die Steuerreform, die gerade als die größte aller Zeiten angekündigt wird, bringt uns nicht weiter. Aber statt situationsbezogen bei einzelnen Veränderungen gleich Lenkungsmaßnahmen zu fordern, ist es, glaube ich, viel wichtiger, endlich Maßnahmen zu treffen, die die klimatische und die budgetäre Nachhaltigkeit sichern und den Mittelstand wirklich spürbar und merkbar entlastet. Dann könnte man es sich ersparen bei jeder Benzin- oder Heizkostenerhöhung gleich nach Regulierung und Subventionen zu rufen. Das ist genau das, was Sie derzeit tun. Vieles in diese Richtung: Nachhaltigkeit, Entlastung des Mittelstandes ... ist von der türkisen ÖVP angekündigt worden – umgesetzt ist sehr wenig. Wir sehen keine neue Politik – ganz im Gegenteil. Wir sehen auch keine großartige Steuerreform und schon gar nicht die größte der Zweiten Republik. Ich bin bei Superlativen immer vorsichtig. Das hat sich bisher auch bewährt. Eine echte Steuerreform, meine Damen und Herren, eine ökosoziale Steuerreform verbindet mehr Freiheit für den Einzelnen mit mehr Verantwortung für Klima und die kommenden Generationen. Da hat TÜRKIS fast alle Chancen verschlafen. Diese Steuerreform ist weder ökologisch, noch nachhaltig, noch bringt sie eine Entlastung für die Bürgerinnen und Bürger. Und eines fehlt vollkommen: ausgabenseitige Reformen. Alle Experten der OECD, alle Experten der Wirtschaftsforschungsinstitute weisen immer wieder darauf hin: Das hat man vollkommen vergessen. Im Detail: Der CO₂-Preis von 30 Euro pro Tonne, der dieser ökosozialen Steuerreform zugrunde liegt, hat keinen Lenkungseffekt. Der ist viel zu niedrig angesetzt, selbst wenn er den Benzinpreis ein wenig erhöhen sollte. Statt einem vorgesehenen Anstieg auf 55 Euro pro Tonne im Jahr 2025 müsste man dort 350 Euro pro Tonne anstreben, um hier in die Wirksamkeit zu kommen. Das, was da gemacht wird, ist mutlose Politik. Man hat scheinbar Angst vor Gelbwesten, die es bei uns weit und breit nicht gibt. Wir haben erwähnt, dass Benzin in den letzten Wochen und Monaten um 30 % teurer geworden ist. Die Proteste sind bisher ausgeblieben. Man muss sich natürlich überlegen, wie man soziale Härten abfedern kann. Aber angesichts dieses mutlos niedrigen CO₂-Preises, der hier angesetzt wurde, wirkt der in Aussicht genommene Klimabonus völlig willkürlich und überhaupt nicht treffsicher und wird auch so keinen Lenkungseffekt haben.

Umweltschädliche Subventionen – ich erwähne hier das Dieselprivileg oder die nach dem Gießkannenprinzip ausgeschüttete Autofahrerförderung namens Pendlerpauschale – bleiben natürlich unverändert. Aber es ist nicht alles schlecht an der Steuerreform. Der Familienbonus und die mögliche Mitarbeiterbeteiligung bei Gewinnen sind positiv zu sehen. Das ist keine Frage. Aber die großartig angekündigte Entlastung ist nur auf dem Papier großartig. Sie bringt durchgerechnet niedrige zweistellige Eurobeträge pro Monat. Warum? Den beschlossenen Tarifsenkungen fehlen wichtige Begleiterscheinungen. Zum Einen das sofortige Inkrafttreten ab 1.1.2022, und zwar nicht gestaffelt bis zum Sankt-Nimmerleinstag und ganz wichtig: Die Abschaffung der kalten Progression. Auf diesen wichtigen Schritt hat man entgegen aller Ankündigungen wieder einmal vergessen. Das ist auch kein Wunder. Wir wissen aus dem U-Ausschuss, dass einzelne Herren bei der ÖVP sehr viel vergessen und auch auf diesen Schritt ist vergessen worden. Die Agenda Austria nennt die kalte Progression treffend *„die wichtigste Mitarbeiterin des Finanzministers“*, weil sie spült heimlich Unsummen in die Staatskasse, ohne dass die Bürgerinnen und Bürger das wirklich merken. Und ohne die Abschaffung der kalten Progression kann keine Steuersenkung nachhaltig sein. Das betrifft besonders den Mittelstand, der angeblich entlastet werden sollte. Angesichts steigender Inflation und der gestaffelten Tarifsenkung wird dieser Effekt in Wirklichkeit noch beschleunigt. Der Mittelstand wird nicht entlastet – im Gegenteil. Er trägt die Hoffnungen des Finanzministers, weil das ganze Budget ist damit nicht nachhaltig. Es ist nicht robust. Es ist auf tönernen Füßen aufgebaut. Der Finanzminister hofft auf den Wirtschaftsaufschwung, auf Steuereinnahmen. Wir kennen das aus Niederösterreich. Das geht so gut, bis das Kartenhaus zusammenbricht. Ich bin schon neugierig, was uns Landesrat Schleritzko im November auftischen wird. Was ist bei der Steuerreform für die Unternehmen dabei? Ja, eine Körperschaftssteuersenkung – auch hier mehr Ankündigung als Substanz, weil erst ab 2023 und dann schrittweise. Viel wichtiger als eine Körperschaftssteuersenkung wäre eine spürbare Senkung der Lohnnebenkosten gewesen. Dazu gibt es leider gar nichts. Dabei hätte es genug Ansatzpunkte gegeben. Stattdessen ist das Steuersystem durch die Reform nochmal komplizierter geworden. Es gibt da Schmankerl wie die unterjährigen Tarifänderungen. Das wir besonders lustig. Rechtlich bedenkliche Sozialversicherungsänderungen runden das Bild ab. Nach weniger und einfacher, meine Damen und Herren, klingt das alles nicht. Auf eines hat man völlig vergessen: ausgabenseitige Maßnahmen. Da fällt mir ein: Verwaltungsvereinfachung, Durchforsten der Förderungen, Föderalismusreform mit klarer Kompetenzverteilung, dafür ohne Doppelgleisigkeiten, Kürzung der Parteienförderung und vieles mehr. Davon ist nichts zu sehen. Unsere Grundsätze, meine Damen und Herren, für Budget und Vollzug wären: einfacher, weniger, gerechter. Davon sind wir mit diesem Budget wieder einen großen Schritt entfernt. Im Gegenteil: Es wird weiterhin Politik auf Kosten der Jugend gemacht. Wir NEOS haben ein Steuerkonzept, dass sowohl

klimatische als auch budgetäre Nachhaltigkeit sichert und somit konsequent Politik für die Zukunft und die nächsten Generationen macht. Apropos nächste Generation: Auch zur Sicherung des Pensionssystems ist in diesem Entwurf nichts zu sehen. Stichwort *„Anhebung des faktischen Pensionsalters“*. Unsäglich gestern oder vorgestern die Worte des Bundesjugendvertreters der ÖVP, Julian Christian. Der sagt tatsächlich: *„Solange sich die Politik dazu bekennt, besteht kein Grund zur Panik.“* Wie wenn die Politik Pensionen bezahlen könnte. Der junge Mann sollte sich einmal die Expertenmeinungen anschauen. Aber egal – auch die Jungen werden bald einmal wählen und sie werden es dann entscheiden, ob sie sich bei der sehr alt wirkenden Jungen ÖVP gut vertreten fühlen. Summa summarum, meine Damen und Herren: Es wurde eine große Chance vergeben, nachhaltig für mehr Netto vom Brutto zu sorgen. Diese Versäumnisse kann man auch durch Schnellschüsse oder durch Forderungen nach Regulierung nicht nachholen. Wir haben zuletzt in erschreckender Deutlichkeit gesehen, was dieser Regierung wirklich wichtig war. Land und Leute waren es jedenfalls nicht, sondern Macht, Geld und Posten für die eigene Familie. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das, was Kollege Landbauer hier geschildert hat, ist ein Phänomen aus der Psychologie. Ich kenne es aus der Supervision, aus der Psychotherapie. Man ist völlig am Limit und kann sich trotzdem nicht von alten Gewohnheiten und Verhalten lösen. Mit mehr vom Gleichen versucht man verzweifelt das Gewohnte aufrecht zu halten. *(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)* Mehr Zeit und Energie in kaputte Beziehung, mehr Überstundeneinsatz in der Arbeit, um es doch noch zu schaffen – bis zur völligen Erschöpfung. Aber es funktioniert nicht. Das Einzige was retten würde, ist innezuhalten und einen neuen Weg zu gehen. *(Unruhe bei Abg. Königsberger.)* Wir GRÜNE sind mit dem Versprechen in die Regierung gegangen, dass wir auf unser Klima und auf unsere Lebensgrundlage aufpassen, dass wir gut mit unseren Ressourcen umgehen, mit dem Versprechen, dass unsere Kinder und deren Kinder noch eine gute Zukunft haben können und wir gehen neue Wege. Zwei wesentliche Weichenstellungen haben wir geschafft: Das Klimaticket und den Start in ein ökosoziales Steuersystem. Es ist höchste Zeit für ein umweltbezogenes Steuersystem. Wir nehmen damit das erste Mal unsere Lebensgrundlage, unsere Umwelt unser Klima mit in die Rechnung und führen einen Preis für klimaschädigendes CO₂ ein. Das Gute wird günstiger und das Schädliche bekommt einen gerechten Preis. Ab 1. Juli 2022 beträgt der Preis für eine Tonne CO₂ 30 Euro und wird ab da parallel mit dem Klimabonus schrittweise ansteigen – bis 2025 auf 55 Euro pro Tonne. Dieser wichtige Einstieg in die CO₂-

Bepreisung ist damit gelungen und er wird Teil unseres Steuersystems bleiben. Gleichzeitig bringt diese Steuerreform den Menschen die größte Steuersenkung der letzten Jahre, Jahrzehnte. Ich kann mich nicht erinnern, dass das mit einer Regierungsbeteiligung der FPÖ jemals geschafft wurde. Sie bringt deutliche Anreize für ein umweltfreundliches Verhalten und die Menschen werden gleichzeitig mehr Geld im Börserl haben. Dazu das Klimaticket. Das ist ganz interessant, das Beispiel, das Sie gebracht haben – am Rande bemerkt hat mich verwundert, dass Sie die eigene Mitarbeiterin als „Pöbel“ bezeichnen – 102 km ins Waldviertel ... das muss (*Abg. Landbauer, MA: Sie sind nicht in der Lage den Text zu erfassen!*) die Gegend Gmünd sein, weil nach Zwettl sind es knappe 80 km. Ja, das Klimaticket bringt für Gmünd eine Einsparung von mehr als 900 Euro. Es bringt für Pendlerinnen aus allen Regionen Niederösterreichs Einsparungen und den zusätzlichen Bonus in ganz Niederösterreich unterwegs sein zu können, um 949 Euro ganz Niederösterreich, ein Jahr. Und dieses Klimaticket wird ein Turbo für umweltgerechte Mobilität sein. Über 50.000 verkaufte Klimatickets bisher sind ein Beweis dafür. Wir erleben derzeit einen Vorgeschmack darauf, was es heißt, dass unser Planet Grenzen hat, dass die Ressourcen und Rohstoffe nicht unendlich verfügbar sind. Und wir erleben schmerzhaft, wie sehr wir vom arabischen und asiatischen Raum abhängig sind. Stichwort „Medikamente“, „Halbleiter“, „Fossile Brennstoffe“ usw. Der Eigenbedarf in Asien steigt. Die Rohstoffe sind knapp. Die Preise steigen. Was für Lebensmittel gilt, gilt auch für Energie. Je regionaler die Versorgung, umso besser. Die Inflation, gestern kolportiert, vom September von 3,3 % ist zum Großteil durch die Energiepreise getrieben. Strom, Gas, Heizöl, Sprit. Daher: Raus aus Öl und Gas ist eines der wichtigsten Ziele! (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Raus aus Öl und Gas! Raus aus dieser Abhängigkeit und raus aus der damit verbundenen Umweltzerstörung! Unsere Umweltministerin, Leonore Gewessler, setzt um: das EAG, forcieren des Ausbaus erneuerbarer Energie, Klimaticket, Plastikpfand, bis zu 100 % Förderung für den Umstieg beim Heizen, etc. Dass es noch weitere Anstrengungen braucht, ist klar, am Beginn eines neuen Weges. Was ihr wollt, Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, ist: stehend am Abgrund den gleichen Weg weiterzugehen, koste es was es wolle. (*Abg. Weninger: Ist da jetzt die ÖVP gemeint oder wer? – Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur heutigen Aktuellen Stunde Zu viel ist zu viel – Kostenlawine stoppen: Die ökosoziale Steuerreform hat sich als ökoasoziale Steuerreform herausgestellt und als staatlich organisierte Preistreiberei, als Draufgabe zur Inflation, Rohstoffmangel und Energiepreisexplosion entpuppt. Der erste Teil der sogenannten „ökosozialen Steuerreform“ brachte uns schon eine massive Erhöhung der NoVA um 400 Millionen

Euro. Diese Erhöhung betrifft vor allem Kraftfahrzeuge von Kleingewerbetreibenden und von Familien. Das sind die ersten Opfer der ökoasozialen Steuerreform. Vor allem Pendler aus den ländlichen Bereichen werden diese Pseudoreform in aller Härte zu spüren bekommen, denn diese sind aufgrund der fehlenden öffentlichen Infrastruktur alternativlos auf ihr Kfz angewiesen und da möchte ich Richtigung GRÜNE sagen: Niederösterreich ist auch ein solches Flächenbundesland, wo mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht alles überall erreichbar ist (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Das Festhalten der Bundesregierung an der NoVA-Reform, die Firmen-Lkws mit 1. Juli um bis zu ein Drittel teurer macht, obwohl das Wirtschaftsparlament im Juni beschlossen hat, dass sich die Wirtschaftskammer für eine Neuverhandlung der NoVA-Reform einsetzt, halten vor allem die GRÜNEN an der Idee fest, dass Mehrkosten für österreichische Unternehmer und damit für alle Endkunden das Weltklima retten würden. Und die ÖVP Niederösterreich, die hier tief in der Wirtschaftskammer vernetzt ist, trägt das Ganze mit. Dass diese Übergangsfrist nur verlängert werden soll, beschönigt lediglich die Symptome, anstatt die Ursachen zu bekämpfen. Dass die Verlängerung der Übergangsfrist nur für Fiskal-Lkws, nicht aber für alle anderen Kfz gelten soll, ist eine Ungleichbehandlung für alle Unternehmer, Arbeitnehmer und Familien. Wir fordern daher umgehend Maßnahmen gegen die aktuelle Inflation zur ergreifen, anstatt mit neuen Steuern die Preise weiter in die Höhe zu treiben. Mittlerweile sind die Preise für Energie und Treibstoff eklatant gestiegen und bringen die Unternehmen in schwere Bedrängnis. Dem noch eines draufzusetzen und die Firmen-Lkws um ein Drittel zu verteuern, ist keine Lenkung des CO₂-Verbrauchs, sondern eine weitere staatliche Preistreiberei zum Schaden aller. Unsere Forderung wird es daher sein, keine Übergangslösung als Kulanz von der Regierung Gnaden zu verkaufen, sondern die NoVA-Reform für alle Kfz umgehend zu stoppen und ersatzlos zu streichen. Wir Freiheitliche haben in unserer Zeit der Regierungsbeteiligung die Abschaffung der NoVA ausverhandelt. Zu welchem Sinneswandel die ÖVP in dieser Regierungsphase mit den GRÜNEN fähig ist, kann man als beschämend bezeichnen. Das alles passiert vor dem Hintergrund steigender Energiepreise und einer generellen Teuerungswelle. Das bringt mich zum nächsten Punkt. Es braucht auch einen Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich. Die Inflationsrate lag im September bei einem Plus von 3,3 % gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres und allein die Steuern und Abgaben beim Strom sind seit dem Jahr 1996 um sage und schreibe 141 % gestiegen. Wenn man dabei nur den reinen Energiepreis auf der Stromrechnung hernimmt, macht das etwas ein Drittel der Gesamtsumme aus. Der Rest besteht aus Steuern und Abgaben. Auch bei den Gaspreisen für Endverbraucher liegen die Kosten aus Steuern und Abgaben bei rund 50 %. Das zeigt, dass die Politik sehr wohl die Hebel in der Hand hat, um auf die Preise einzuwirken. Im Hinblick auf die explodierenden Energiekosten ist ein Preisstopp für Strom und Gas in Niederösterreich daher dringend notwendig. Dabei ist auch die Ökostromabgabe ersatzlos

abzuschaffen, weil damit zu rechnen ist, dass sich alleine diese Abgabe fast um ein Drittel erhöhen wird. Hier wird unseren Haushalten und Landsleuten das Geld förmlich aus dem „Söckl“ gezogen. Im Gegenzug dazu gibt es eine Erhöhung des Heizkostenzuschusses in Niederösterreich um magere 10 Euro. Diese Erhöhung um knausrige 10 Euro ist ein Tropfen auf den heißen Stein und alles andere als eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses von 140 auf 280 Euro ist einer Verhöhnung unserer Landsleute gleichzustellen. Für viele sind die Kosten des täglichen Lebens immer schwieriger zu stemmen und müssen jeden Euro dreimal umdrehen, um über die Runden zu kommen. Von den rund 737.000 Haushalten in Niederösterreich heizen noch 33,12 % mit Erdgas und 13,8 % noch immer mit Heizöl und Flüssiggas. Durch die dramatischen Preissteigerungen bedeutet das für die jetzige Heizsaison massive Mehrbelastungen und eine gewaltige Kostenlawine für rund 345.000 Haushalte in Niederösterreich. Die Energieagentur rechnet auch damit, dass bei einem Einfamilienhaus mit Ölheizung mit jährlichen Mehrkosten in der Höhe von 290 Euro, bei Gas seien es 220 Euro mehr. Bei diesen Berechnungen ist die CO₂-Steuer noch nicht miteingerechnet. Das heißt, sozialbedürftige Niederösterreicher erhalten nach dem ÖVP-Modell in dieser Heizsaison lächerliche 1,40 Euro pro Monat mehr, um über den Winter zu kommen und das zeigt, dass die ÖVP Sozialpolitik weder versteht, noch kann. Durch die Covid-19-Krise gibt es auch erhebliche Mehrkosten bei Rohstoffpreisen und Baumaterialien. Aufgrund der Preisentwicklungen und der Engpässe der Baumaterialien gibt es unsichere Rahmenbedingungen und können ein Bauprojekt in die Länge ziehen und auch in die Höhe treiben. Wer heute ein Einfamilienhaus baut, zahlt alleine für den Rohbau um 10 bis 14 % mehr als in der Zeit vor Corona. Schuld daran sind teilweise massive gestiegene Baustoffpreise und wer auf billigere Preise wartet, wird lange warten. Darin sind sich auch viele Experten einig. Die Prognosen für 2022 lassen auch darauf schließen, dass die Baustoffpreise nicht weiter runtergehen werden. Das schlägt sich auf viele Menschen nieder, welche sich ein eigenes Wohnheim schaffen wollen und für viele – vor allem junge Menschen – ein normales Familienleben, sich ein eigenes Wohnheim auf Jahre leistbar zu finanzieren und eine Familienplanung durchzuführen nicht mehr möglich ist, weil beide Elternteile oftmals einer Beschäftigung oder auch sogar beide Teile einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen müssen. Auch wenn die Wohnraumnachfrage derzeit hoch bleibt – die Baubranche boomt – ist die Entwicklung auf lange Sicht verheerend. Wie lange wird alles finanzierbar sein, ohne dabei in eine Schuldenfalle im privaten Rahmen zu tappen? Deswegen braucht es auch in Niederösterreich einen Teuerungsstopp in allen öffentlichen Bereichen, unter anderem bei Steuern, Abgabengebühren, Tickets für öffentliche Verkehrsmittel usw., denn wir, die politischen Verantwortungsträger, sind daher dringend gefordert, alles zu unternehmen, um die Bevölkerung in Niederösterreich nachhaltig zu entlasten und Preiserhöhungen, wo immer es notwendig ist, konsequent zu verhindern. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Martin Huber, fraktionslos.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Es sind keine mehr anwesend. Geschätzte Kollegen des Landtages! „*Zu viel ist zu viel*“ – ja, ein klingender, ein richtiger Titel für die heutige Aktuelle Stunde, denn es reicht unseren Landsleuten, die gebühren-, steuern- und abgabengeplagt sind. Wir diskutieren über Abgaben, Gebühren, Steuern immer wieder – seit Jahren und es ist auch notwendig darüber zu diskutieren, denn es zeigt, in welche falsche Richtung dieses System geht. Wir sind jetzt fast am Ende dieses Corona-Wahnsinns. Was ist jetzt wieder der einfachste Weg für das Versagen, für die Zigmillionen, Milliarden Euro, die hier sinnloserweise verpulvert wurden, was ist jetzt wieder der Weg, dieses Geld hereinzuholen? Durch Massensteuern. Massensteuern sind immer, wenn man keine Ideen, keine Visionen hat, der einfachste Weg. Da besteuert man und dann kommt das schon wieder zurück. Aber das perfide an dieser ganzen Sache ist ja – wir haben es heute schon diskutiert – dass auch sehr viele Millionen ausgegeben worden sind für fragwürdige Inserate, fragwürdige Umfragen, aber auch für Maskenfabrikanten. Auch hier wird es noch Untersuchungsausschüsse bedürfen, damit wir hier feststellen, wo das Geld hingeflossen ist. Denn es kann nicht sein, dass für Versagen in der Bundespolitik der niederösterreichische Steuerzahler wieder die Melkkuh ist. Wir leben auch in einer Zeit, in der sich die Menschen am Monatsende überlegen müssen, oder ab Monatsmitte schon, was mache ich? Kaufe ich mir etwas zu essen, brauche ich dringend notwendige Bekleidung für meine Kinder oder kaufe ich mir Heizmaterial? Das ist die Realität und der Kollege Ebner – gerade nicht anwesend – hat gerade erzählt, dass er so viel bei den Menschen unterwegs ist und dass er die Sorgen und Bedürfnisse kennt und sich darüber informiert. Da kann ich ihm nur sagen: Gehen Sie wirklich einmal raus und sprechen Sie mit den Menschen. Sie sind geplagt – die GIS-Gebühr wird jetzt wieder erhöht – auch hier ... Es gibt immer den niederösterreichischen Weg, der immer so propagiert wird. Hier wäre es ganz einfach, wenn man bei der GIS-Gebühr als Land NÖ ein Zeichen setzt und auf den Landesbeitrag verzichtet, wie auch einige andere Bundesländer das vormachen. Wir haben heute schon gehört, wie die Spritpreise sich entwickelt haben. Wir wissen, dass sich manche die Mieten nicht mehr leisten können, dass viele Delogierungen, die im Zuge des Corona-Wahnsinns aufgeschoben worden sind, dass viele Delogierungen drohen. Wir brauchen hier endlich ein Mietsystem, das nicht durch diese sonderbaren Fördermodelle hochpreisig gehalten wird, sondern hier ein neues System. Wir wissen: Die ersten Strom- und Gasrechnungen trudeln jetzt wieder in den Haushalten ein. Wir wissen, wenn man mit den Menschen spricht, dass es hier bereits zu 40%igen Erhöhungen kommt. Wir wissen auch, dass die Lebensmittel teurer geworden sind. Das Einzige, was in diesem Land mittlerweile noch boomt, sind die Sozialmärkte. Aber Sie wollen dem einfach

nur mit gewissen Massensteuern entgegentreten. Das ist einfach unverantwortlich. Das ist der falsche Weg. Wenn man schaut, wie es unseren Pensionisten geht, die ganz besonders von diesen Teuerungswellen betroffen sind, die ab Monatsmitte nicht mehr wissen: essen oder heizen? Da müssen wir jetzt wieder diskutieren bei der nächsten Landtagssitzung, ob wir vielleicht den Heizkostenzuschuss eventuell ein bisschen erhöhen. Nein, wir müssen einfach sicherstellen, dass es für die Menschen ein Leben gibt abseits der Angst zwischen Essen und Heizen zu entscheiden. Wir müssen sicherstellen, dass am Monatsende nicht immer plus minus fünf Euro bei sehr vielen Haushalten übrigbleiben oder Minus eingefahren wird. Das sind nicht die Haushalte, die in irgendwelchen Notsituationen sind. Sprechen Sie mit den Menschen: Das ist mittlerweile die Mehrheit in diesem Land. Aber Sie leben noch immer eine Politik, wo sie dann Inserate veröffentlichen von Eva und Roman, zwei Kinder, Vollzeit und Teilzeit, 2.200 Euro und 2.167 Euro netto und denen dann noch versprechen: Wow, eine Ersparnis durch Ihre tolle soziale oder asoziale, wie schon mehrmals behauptet, Steuerreform ... eine Ersparnis von 2.738 Euro. Ich frage Sie jetzt von der ÖVP – es war heute so eine richtige Fragestunde: Welchen Teilzeitjob gibt es, wo man 2.167 Euro netto bekommt? Ich glaube, sehr viele Niederösterreicher würden sich um diesen Job anstellen. Nein, Sie sind mittlerweile so derartig von ursprünglichem Namen „*Volkspartei*“, vom Volk entfernt, dass Sie dafür kein Interesse, keine Visionen, keine Ideen haben. Es ist zum Schluss festzuhalten: Sie sind im Jahr 2021, im Winter 2021, dafür verantwortlich, wenn niederösterreichische Landsleute frieren.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Teufel.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichtige tatsächlich zur Rede der Abgeordneten Moser von den GRÜNEN: Klubobman Udo Landbauer hat nicht seine Mitarbeiter als „*Pöbel*“ bezeichnet, sondern hat vielmehr aus den ÖVP-Chatprotokollen zitiert, wo ein enger Freund von Sebastian Kurz und des aktuellen ÖVP-Innenminister Karl Nehammer, nämlich ein gewisser Herr Thomas Schmid, aktuell auch noch Parteimitglied der ÖVP, wo dieser Herr Thomas Schmid Wähler als „*Pöbel*“ und Polizisten als „*Tiere*“ bezeichnet hat. Danke. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! *„Wirklich wertvoll sind die Menschen, die es schaffen, dir deine Ängste zu nehmen.“* Ich beginne meine Rede mit diesem Satz und meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, ihr werdet am Schluss meiner Rede verstehen, warum. Ich bin der FPÖ dankbar für diese heutige Aktuelle Stunde, da es zurzeit neben

anderen wichtigen tagesaktuellen politischen Themen ein Thema gibt, welches uns als Politiker und Politikerinnen aufhorchen lassen muss und wo dringend Handlungsbedarf besteht. Das sind – Kollege Handler hat es kurz auch schon erwähnt – die stark anziehenden Strom- und Gaspreise. Die Preissteigerung ist in Österreich auf Rekordhoch. Wir haben die höchste Inflation seit 11 Jahren. Im September lag sie – wie wir bereits schon gehört haben – bei 3,3 %. Die hohe allgemeine Inflation verteuert das Leben. Die Energiepreise an den Börsen klettern auf rekordverdächtige Höchststände. Binnen eines Jahres haben sich die Großhandelspreise für Strom und Gas verdreifacht. Laut E-Control wird es noch im Winter diesen Jahres zu spürbaren Preiserhöhungen für die privaten Endkundinnen kommen. Expertinnen rechnen mit bis zu 500 Euro Mehrkosten für Familienhaushalte bei Strom und Gas im Jahr 2022. Steigen die Energiekosten weiter, werden es sich die Menschen bald nicht mehr leisten können zu kochen und zu heizen. Kollege Landbauer, du bist gerade nicht im Raum, ich verstehe deine Sorgen bezüglich der Spritpreise wirklich. Wir wissen, die Treibstoffpreise stiegen im September um 23,6 %. Aber wenn Wohnen und Heizen für viele Familien eine immer größere Belastung wird, wenn das Geld für die Bedürfnisse des täglichen Lebens nicht mehr ausreicht, dann wird das Auto zu einem Luxusartikel. Deshalb muss, bevor wir über eine Spritpreisdeckelung sprechen, über einen Teuerungsausgleich für Privathaushalte punkto Energiepreise gesprochen werden, *(Beifall bei der SPÖ.)* damit niemand, niemand in den eigenen vier Wänden frieren muss oder sich Gedanken über ausreichend warme Nahrung für seine Lieben machen muss. Während in anderen europäischen Ländern das Problem längst erkannt wurde und Überlegungen angestellt werden, wie man diesen Preisanstieg verhindern oder abmildern kann, ist hierzulande die Bundesregierung auf Tauchstation. Die Haushaltskundinnen brauchen aber schon ab diesem Winter eine wirksame zusätzliche Unterstützung unabhängig vom Heizkostenzuschuss. Deshalb ist es der Sozialdemokratie auch ein großes Anliegen, konkret und rasch Maßnahmen zu setzen. Deshalb haben wir heute auch einen Antrag geschäftsordnungsmäßig eingebracht, der eine vorerst einmalige sozial gestaffelte Unterstützung von bis zu 500 Euro pro Haushalt vorsieht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Meine sehr verehrten Damen und Herren, die steigenden Energiepreise bewegen unser Land zunehmend. Aufeinander zu schauen ist gerade in der kalten Jahreszeit wichtig. Deshalb: Schauen wir als Politikerinnen und Politiker jetzt auf unsere Landsleute! Energiepreise dürfen nicht zur Kostenfalle für unsere Haushalte und zur Armutsfalle für die Niederösterreicherinnen werden. Die Menschen im Land erwarten sich Lösungen und wir müssen diese jetzt liefern. Deshalb hoffe ich jetzt schon auf einstimmige Annahme unseres Antrages, der bald kommen wird. Hoher Landtag, die wertvollen Menschen erkennst du daran, dass sie dir am Boden einfach die Hand reichen, statt nur zu erklären, wie du aufzustehen hast. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Michaela Hinterholzer, ÖVP.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Als ich den Titel der Aktuellen Stunde gelesen habe, hätte ich ihn einmal eingeordnet unter dem Titel „*populistische Ansage*“ der FPÖ. Dem stimmt die SPÖ natürlich zu und der Kollege von den NEOS, dem ist alles zu viel und von den NEOS ist zu wenig, was die Steuerreform anbelangt, aber summa summarum – und das sagen uns ja auch viele Interessensverbände und darüber hinaus, dass die Steuerreform sehr treffsicher und durchaus gelungen ist. Keine Frage und das stelle ich nicht in Abrede: Die Kostensteigerungen sind nicht von der Hand zu weisen. Aber das ist so in der Wirtschaft: Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis und die Nachfrage ist zurzeit sehr groß, weil trotz der Pandemie weltweit die Wirtschaft sehr gut läuft. Das führt zu einer Verknappung der Rohstoffe und das heizt wiederum die Inflation an. Der Gaspreis ist gestiegen, da es eben eine verstärkte Nachfrage nach Erdgas aus Asien gibt und, so dass auch das Angebot in Europa verknappt wird. Die Vorgangsweise der russischen Anbieter ist halt nicht kalkulierbar und schon gar nicht aus Niederösterreich hier steuerbar. Ja, es stimmt: Auch der Strompreis ist gestiegen und die Prognosen sagen hier auch noch Steigerungen voraus, aber man muss auch dazusagen: Österreich liegt im europäischen Durchschnitt noch immer unter dem Durchschnitt der europäischen Länder. Auch Benzin und Diesel haben sich massiv verteuert. Der Rohölpreis ist in einem Jahr um 100 % angestiegen. Österreich liegt hier beim Dieselpreis und beim Benzinpreis auch noch unter dem EU-Schnitt und ebenso kann man die Entwicklung des Rohölpreises nicht hier aus Europa, aus Österreich und schon gar nicht aus Niederösterreich steuern. Daher sind aus meiner Sicht jetzt zwei Maßnahmen gefragt: Es muss all jenen geholfen werden, die Hilfe und Unterstützung brauchen und zweitens müssen wir langfristig die Abhängigkeit senken. In der jüngsten Vergangenheit sind zwei große Steuerreformen auf den Weg gebracht worden. Jedes Mal sind die unteren Einkommensschichten besonders entlastet worden. Aus zwei Gründen: Zum Einen hilft das, ein zusätzliches Einkommen zu den Betroffenen zu bringen und das Geld fließt direkt wieder sofort in die Wirtschaft, in den privaten Konsum. Schon im Vorfeld der Steuerreform wurden die kleinen Pensionen über der Inflation angehoben. So werden ab 2022 die Bruttopensionen bis 1.000 Euro um 3 % erhöht, während alle anderen Pensionen ab 1.300 Euro um 1,8 % erhöht werden. Zudem – das halte ich für einen sehr klugen Schachzug – werden für die kleinen Einkommen ab Juli 2022 die Krankenversicherungsbeiträge reduziert, beginnend mit 1,7 %. Damit profitieren auch jene, die bisher schon keine Lohnsteuer bezahlt haben und sie bekommen damit auch Erleichterungen durch die Steuerreform. Wir haben es heute schon einige Male gehört: Mit der ökosozialen Steuerreform wird jetzt ein Paradigmenwechsel in Österreich eingeleitet. Klimaschädliches Verhalten bekommt jetzt einen Preis und klimafreundliches Verhalten

wird belohnt. Es wird jetzt eine CO₂-Bepreisung mit 30 Euro pro Tonne ab 2020 eingeführt, die sich dann auf 55 Euro 2025 erhöhen wird. Aber gleichzeitig gibt es Maßnahmen, die die Erhöhungen auffangen: Einen Klimabonus in Abhängigkeit der Anbindung des öffentlichen Verkehrs und auch eine Erhöhung des Familienbonus. In vielen anderen europäischen Ländern gibt es bereits seit längerem eine CO₂-Bepreisung und trotzdem zählen z. B. Schweden oder die Schweiz zu den führenden Wirtschaftsländern in Europa. Der Klimawandel ist nicht wegzuleugnen. Die Auswirkungen spüren wir. Denken wir zurück an den heurigen Sommer. Es ist zu erwarten, dass es zu einem Lenkungseffekt kommen wird beim Heizen und beim Umstieg auf erneuerbare Energien. Ein Land wie Österreich, das bei Gas und Öl mangels eigener Quellen auf die Importe angewiesen ist – uns trifft daher die Verknappung des Angebotes aktuell so stark. Wir werden daher verstärkt das vorantreiben, was wir in Niederösterreich schon lange begonnen haben – nämlich die Energie-Autarkie weiter zu stärken und erneuerbare Energien weiter zu fördern. Wir müssen ganz einfach von unseren Importen unabhängiger werden. Wie soll der Umstieg auf erneuerbare Energie gefördert oder forciert werden? Mehr Nah- und Fernwärme, Holzzentralheizungen oder Wärmepumpen anstelle der Ölheizung. Der Bund fördert den Umstieg auf klimafreundliche Technologien durch die „*Sauber-Heizen-Offensive*“ mit einem Gesamtvolumen von 500 Millionen Euro. Das sind schon gewaltige Investitionsvolumina, die hier wiederum der heimischen Wirtschaft zugute kommen. Wenn Sie mit Installateuren, Elektrikern oder Unternehmen, die sich mit der Wärmedämmung beschäftigen, sprechen, dann werden Sie hören, welchen Boom diese Branchen gerade erleben. Das heißt: Die öffentlichen Förderungsmittel werden in Anspruch genommen und dadurch werden sich auch die zu erwartenden Verbesserungen einstellen. Niederösterreich – und das möchte ich erwähnen – hat hier in vielen Bereichen eine Vorbildwirkung. Unser Leuchtturm ist sicherlich, dass wir 100 % des Strombedarfs bereits aus erneuerbaren Energieträgern gewinnen. Niederösterreich war bei dem Ölheizkesselverbot bei Neubauten österreichweit der Vorreiter. Anfang des Jahres wurde der „*Raus aus dem Öl-Bonus*“ verlängert. Das heißt, mit der Förderung des Bundes können hier bis zu 8.000 Euro abgeholt werden. Wir fördern seit Jahren den Umstieg auf die E-Mobilität und im heurigen Sommer wurden erstmals mehr E-Autos in Niederösterreich zugelassen als Verbrenner. Und die Photovoltaikanlagen – auch da gibt es die Förderung und es wird auch fleißig gebaut. Durch diese Investitionen bleibt die Wertschöpfung im Land und wir werden uns – wie gesagt – sukzessive uns von der Abhängigkeit von Russland und den Ölscheichs lösen. Das lässt sich nicht von heute auf morgen ändern, aber jedenfalls sind wir auf einem guten Weg. Vielleicht noch, weil die Kollegin Schindele auch angesprochen hat, dass es viele Menschen zurzeit sehr schwer haben, da möchte ich schon eines entgegen halten: Österreich ist eines der reichsten Länder Europas und wenn du am Wochenende den Kurier gelesen hast ... da wurde auch im

Dreijahresrückblick die aktuelle „*EU-SILC-Studie*“ präsentiert. Die misst für Niederösterreich eine Armutsgefährdung von 10,3 %. Der Österreichschnitt liegt bei 13,9 %, Vorarlberg und Wien über 20 %. Ich bin dabei: In Niederösterreich muss jedem geholfen werden mit Hilfe zur Selbsthilfe. Wir können nicht zuschauen, wenn jemand in die Armutsfalle gerät. Es gibt da viele Möglichkeiten der Hilfeleistung vom Land, von Gemeinden, aber auch viele Ehrenamtsorganisationen, die im Akutfall einspringen. Daher denke ich, wir sind mit dieser ökosozialen Steuerreform, glaube ich, einen guten Schritt weitergekommen, um unser Land zu modernisieren und diesen Umstieg von fossilen Heizungen auf erneuerbare Energie zu fördern. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte ein paar Dinge klären oder richtigstellen, die da in den letzten Minuten gefallen sind. Die Abgeordnete Hinterholzer hat gesagt, wir sind abhängig von Importen, von Erdöl, Erdgas, usw. Damit hat sie natürlich recht und natürlich besteht ein Gutteil des Preises von Benzin, Diesel, Gas und auch Heizöl aus den Rohstoffpreisen. Das ist ja ganz klar. Aber vergessen wir bitte nicht die MÖSt und die Mehrwertsteuer, diese machen bei den Treibstoffen mehr als 50 % des Gesamtpreises aus. Das heißt: Jedes Mal, wenn das Öl teurer wird, freut sich der Finanzminister, dass er mehr Mehrwertsteuer verdient. Das sei einmal dazugesagt. Dann war es ganz interessant einigen Exkursen meiner Vorredner zu folgen. Der Abgeordnete Hofer-Gruber hat einen Exkurs in die Geschichte des Benzinpreisschocks der 70er-Jahre gemacht. Ok, das ist schon vorbei. Das können wir heute nicht mehr beeinflussen. Aber interessanter war die Abgeordnete Moser, die die Psychologie bemüht hat und fantasiert hat von Öko- und Klimathemen und hat ein ganz interessantes Beispiel gebracht, mit dem Zug von Gmünd im Waldviertel nach St. Pölten zu fahren. Das ist gut, dass das günstiger wird, das werden sicher einige Leute nutzen können. *(Abg. Mag. Silvia Moser, MSc: Zug habe ich nicht gesagt, nur öffentlich!)* Ich möchte nur festhalten: Man fährt eine Stunde 53 vom Bahnhof Gmünd zum Bahnhof St. Pölten. Man muss aber irgendwie vom Bahnhof und zum Bahnhof kommen. Also verbringe ich dann am Tag fünf, sechs Stunden nur damit, dass ich von oder zur Arbeit fahre? Das möchte ich schon festhalten, dass das zwar gut ist, dass es diese Möglichkeit gibt, dass das aber für die meisten Menschen einfach unpraktisch ist. Dann wurde der Klimabonus immer wieder erwähnt. Meine Damen und Herren, ich habe mir diese Karte, die veröffentlicht wurde, welche Gemeinden wie viel Klimabonus bekommen, einmal genauer angeschaut. Das ist ja völlig willkürlich gewählt, wer da 166 Euro und wer da 200 Euro kriegt. Eine Gemeinde, die an der Bahn liegt und zweistündlich einen Anschluss nach Wien hat, kriegt mehr als eine Gemeinde, die fernab jeglicher Bahn ist, weil man die Bahn vor 25 Jahren

eingestellt hat. Verstehe ich nicht. Also das sind alles keine Schritte, die dazu führen, was wir anstreben, dass wir die Kosten, die Kostenlawine für unsere Mitbürger bremsen. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Es liegen nun keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1788, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15 zwischen dem Bund und dem Land Niederösterreich betreffend Institute of Science and Technology – Austria, kurz IST-A. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Kasser die Verhandlungen dazu einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum genannten Geschäftsstück. Es geht um die Einigung des Landes NÖ, des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft sowie das Bundesministerium für Finanzen um die Sicherung der Finanzierung für den Ausbau der 3. Stufe vom IST-Austria. Es geht um 3,28 Milliarden Euro in den Jahren 2026 bis 2036. Der Bund übernimmt dabei 75 % und 25 % das Land. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der Abschluss der beiliegenden Vereinbarung gemäß Art. 15a BVG zwischen dem Bund und dem Land Niederösterreich zur Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Niederösterreich über die Errichtung und den Betrieb des Institute of Science and Technology - Austria samt Anhang wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung dieser Beschlüsse erforderlichen Maßnahmen insbesondere die Finanzierung der Infrastrukturmaßnahmen im Wege einer Sonderfinanzierung zu treffen.“*

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit der Einrichtung des IST hat man sich ein ambitioniertes und hochgestecktes Ziel gesetzt. Das Ziel war die Schaffung einer Exzellenzeinrichtung in der Spitzenforschung. Da muss man wirklich sagen: Da ist bereits schon sehr, sehr viel gelungen. Ich möchte an dieser Stelle dem Herrn Präsident Thomas Henzinger und seinen Teams wirklich

herzlich gratulieren. Es ist sehr beeindruckend, wie es das IST innerhalb weniger Jahre geschafft hat hier auf internationale Top-Plätze in den Forschungsrankings zu kommen und es ist auch sehr beeindruckend, wie hoch die Erfolgsquote beim Einwerben von Fördergeldern ist, weil das gelingt nur dann, wenn man wirklich exzellent arbeitet. Mit dem vorliegenden Antrag – wir haben es gerade gehört – soll die Finanzierung des Ausbaus des Instituts bis ins Jahr 2036 sichergestellt werden und das Ziel ist der Vollausbau, am Ende mit 150 Forschungsgruppen und dass man damit eine Größe hat, um auch international mit den weltbesten Forschungseinrichtungen mithalten zu können. Das ist ein mutiges Ziel. Wir NEOS begrüßen das auch und wir unterstützen daher natürlich auch den vorliegenden Antrag, denn es ist eine Investition in den Standort Österreich und eine Investition in die Zukunft. Bei aller Freude jedoch möchte ich auch auf einen Punkt hinweisen, auf den man schon auch einen Blick haben muss. Es ist eine enorme Investition. Es ist sehr, sehr, sehr viel Geld, das da hineinfließt – nämlich für den Bund und auch für das Land NÖ. Umso wichtiger ist, dass die politisch Verantwortlichen hier – und das sind nunmal in dem Bereich, vorrangig ist das die ÖVP – dass wir wirklich auf eine effektive und effiziente Mittelverwendung bei dieser Projektumsetzung schauen. Ich darf an dieser Stelle an den Rechnungshofbericht aus dem vergangenen Jahr erinnern. Da gab es einen Bericht zur Errichtung des zweiten Verwaltungsgebäudes des IST und es sind zahlreiche Empfehlungen, die der Rechnungshof hier mitgibt, wie man es besser und sparsamer machen kann. Es geht in diesem Bericht oftmals um das Thema Transparenz. Es geht um komplizierte GmbH-Konstruktionen des Landes. Es geht um schlechte Aktenführung. Es geht darum, dass man das Potenzial der Digitalisierung nicht optimal hebt. Es geht um geparkte Baukostenreserven. Es geht um nicht ordnungsgemäße Ausschreibungen und um Kostenüberschreitungen. Gerade bei so einem Riesenprojekt muss man natürlich schauen, wie man hier das „Packerl“ zusammenhält und die Kosten im Griff hat und die Mittel wirklich so effizient und effektiv wie möglich einsetzen kann. Das möchte ich auch noch erwähnen: Ich fände es wirklich sehr sinnvoll bei so einem Megaprojekt, wenn man dem Landtag hier zwischendurch Zwischenberichte, den Projektfortschritt und auch Zwischenbudgets vorlegen würde. Ich wünsche dem Land gutes Gelingen bei diesem Riesenprojekt. Mit dem Blick auf die Steuerzahlerinnen wünsche ich mir wirklich, dass man diese Empfehlungen des Rechnungshofes ernst nimmt und umsetzt. Dem IST wünsche ich weiterhin eine exzellente Performance auf der internationalen Forschungsbühne, damit wir so Österreich in Wissenschaft und Forschung wirklich in die internationale Spitze voranbringen. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren! Das IST Austria hat sich ohne Zweifel sehr gut entwickelt in den letzten Jahren. An dieser Stelle gleich einmal „*Gratulation*“ dem Institut und vor allem allen Mitarbeiterinnen dort, die hier tätig sind. Es war damals eine sehr mutige Entscheidung. Ich bin noch nicht so lange Abgeordneter. Ich habe mich auch erkundigt, wie das damals zustande gekommen ist und habe gehört, dass es da durchaus Skepsis gegeben hat, ob denn das auch in dieser Größe so funktionieren kann und auch ob das an diesem Standort funktionieren kann. Mittlerweile muss man sagen, dass dieses Institut wirklich internationales Ansehen besitzt, dass das dem Wissenschaftsstandort in Niederösterreich guttut und ich bin daher auch froh, dass die GRÜNEN in der Vergangenheit diese Entscheidungen immer mitgetragen haben. (*Heiterkeit bei Abg. Kaufmann, MAS.*) Gerade was den Klimabereich betrifft, ist es auch so – ich habe mich auf der Homepage erkundigt – dass dort wichtige Forschung betrieben wird, nämlich was z. B. die Auswirkung der Klimaerhitzung auf den Wasserkreislauf der Erde betrifft. Das ist ein ganz aktuelles Thema. Da geht es darum, wie sich etwa Wirbelstürme entwickeln aufgrund der Klimaerhitzung, dass die immer stärker werden. Das ist ein Phänomen, das man in der Realität beobachtet. Hier wird in einem Forschungsschwerpunkt geschaut, wie das in der Theorie funktioniert und wie sich hier die Klimaerhitzung letztlich darauf auswirkt, weil eben die Hitze – vor allem in den Ozeanen – aufgenommen wird und hier an die Luft dann weitergegeben wird und entsprechend auch die Stärke, die Intensität dieser Wirbelstürme verstärkt. Man sieht also, das ist ein Beispiel von vielen, das zeigt, dass hier wichtige Impulse aus Österreich in die Welt gehen. Wir stimmen dem Antrag daher sehr gerne zu und wünschen dem IST alles Gute auch in der Zukunft. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Gestatten Sie mir zu Beginn meiner Ausführung einen klugen Satz des 2017 verstorbenen deutschen Bundespräsidenten Roman Herzog zu wiederholen (*liest:*) „*Die Fähigkeit zur Innovation entscheidet über unser Schicksal.*“ Ich habe ihn bereits vor ziemlich genau einem Jahr im Kontext der Neuausrichtung der FTI-Strategie hier im Landtag zitiert und er scheint mir auch der passende Leitspruch zu sein, wenn es um die Zukunft einer der wichtigsten Forschungseinrichtungen unseres Landes geht. Das Institut nämlich trägt ganz wesentlich zur Aufwertung des Wissenschaftsstandortes hier in Niederösterreich bei und wir werden daher dem Antrag zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist nun die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele von der SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ein Gebiet liegt dem Land NÖ besonders am Herzen – nämlich der Bereich Technologie, Forschung und Wissenschaft. Und Bereiche, die einem am Herzen liegen, in die investiert man. Moderne Forschungseinrichtungen sind von enormer Bedeutung für die Zukunft unseres Landes. Aussagekräftige Forschungsergebnisse helfen uns, den immer rasanter technologisch bedingten Veränderungsprozessen in Gesellschaft, Wirtschaft und Arbeitswelt bestens gegenüberstehen zu können. In der jetzt zu diskutierenden Vorlage geht es um den weiteren Ausbau des Institute of Science and Technology Austria und um eine vorgesehene prozentuale Aufteilung bzgl. der Finanzierung zwischen den beiden Erhaltern Bund und Land NÖ. Forschung, Technologie und Wissenschaft brauchen Platz. Damit wir national, aber auch international konkurrenzfähig sind, geht es auch nicht zuletzt darum, Wirtschaftsstandorte in Niederösterreich und somit Arbeitsplätze zu sichern und zu attraktivieren. Dem Ziel bezüglich Vollausbau des Institutes auf 150 Forschungsgruppen bis Ende 2036 stehen wir nicht im Weg, sondern wir befürworten es. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christoph Kaufmann von der ÖVP.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzte anwesende Präsidenten! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegin! Heute ist durchaus ein großer Tag für den Wissenschaftsstandort Niederösterreich. Es liegt uns ein Antrag auf Abschluss einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und dem Land NÖ vor und ich denke, es handelt sich dabei um eine Vereinbarung, deren Tragweite wir zwar heute durchaus erahnen können, wo wir aber bis 2036 sicherlich noch viel mehr an positiven wissenschaftlichen Überraschungen erleben werden, als wir heute tatsächlich zu glauben wagen würden. Warum bin ich so felsenfest davon überzeugt? Ich bin deswegen so fest davon überzeugt, weil uns das IST-Austria am Standort Klosterneuburg-Maria Gugging bereits in den letzten 15 Jahren mehrfach überrascht hat. Dieses Institut hat vom Start weg die wissenschaftliche Exzellenz als oberste Prämisse gehabt und trotz aller Unkenrufe aus Medien, diversen politischen Parteien – und da muss ich den Kollegen Ecker ein bisschen korrigieren: Die GRÜNEN waren von Anfang an nicht unbedingt positiv eingestellt, zumindest die Bundes-GRÜNEN zu diesem Projekt. Bundespräsident Van der Bellen hat sich bei seinem letzten Besuch – und das rechne ich ihm sehr hoch an – auch sehr demütig dafür entschuldigt, dass er damals nicht der größte der Befürworter dieses Projektes und dieses Standortes war. *(Abg. Dr.*

Krismer-Huber: Er war nicht dagegen. Er war kein Befürworter.) Aber der Enthusiasmus ist heute ein anderer als es noch vor 15, 20 Jahren war. Aber auch aus wissenschaftlichen Zirkeln waren durchaus Gegenstimmen gegen dieses Projekt und gegen diesen Standort zu hören. Aber das Institut, das IST Austria, hat es trotzdem geschafft, trotz der harten weltweiten Konkurrenz um die besten Köpfe, eine ansehnliche Reifung Top-Wissenschaftlerinnen und –Wissenschaftler nach Niederösterreich zu holen. Gerade dieser selektive Zugang ist auch eigentlich das Erfolgsrezept des IST-Austria. Ich darf nur eine Zahl nennen aus dem letzten Jahresbericht. Im Jahr 2020 gab es 1.766 Bewerbungen für eine Berufung von Professorinnen und Professoren, von denen lediglich sieben ein konkretes Angebot erhalten haben und vier davon haben dieses Angebot angenommen. Vier aus 1.766 Bewerbungen. Die Auswahl der Forschungsgebiete basiert allein auf der Verfügbarkeit herausragender Personen, weshalb Forschung auch nur in jenen Fächern betrieben wird, in denen das IST-Austria mit den besten der Welt konkurrieren kann. Ich bin auch deswegen davon überzeugt, dass uns dieser herausragende Ort der Wissenschaft weiterhin positiv überraschen wird, weil das IST-Austria schon in seinen jungen Jahren durch zahlreiche renommierte Preise und Auszeichnungen sowie eine außergewöhnlich hohe Anzahl von „Grants“ des Europäischen Forschungsrates, den „ERC-Grants“, überzeugen konnte. Die hervorragenden Leistungen werden auch durch die drei bisher durchgeführten wissenschaftlichen Evaluierungen des IST-Austria unterstrichen und ich habe bereits im Mai diesen Jahres hier von dieser Stelle aus den Nobelpreisträger für Physik und hochdekorierten französischen Wissenschaftler Serge Haroche zitiert, der vom IST-Austria schlichtweg begeistert und tief beeindruckt war. Er hat unter anderem gesagt (*liest:*) *„Mit seiner Grundlagenforschung ist das IST-Austria in Bereichen an der vordersten Front, die für die Lösung der Probleme, denen sich die Menschheit stellen muss, entscheidend sein werden.“* Übrigens alles nachzulesen auch im Jahresbericht 2020 des IST-Austria. Wenn Serge Haroche so über diese Einrichtung schwärmt, bin ich überzeugt, dass wir tatsächlich erst am Anfang einer großen wissenschaftlichen Erfolgsgeschichte stehen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen, denn *„Zukunft kann man bauen“*. Unter diesem Motto – übrigens ein Zitat aus *„Der kleine Prinz“* von *„Antoine de Saint-Exupéry“* – kann man nicht nur die erste Phase von 2006 bis heute sehen, sondern das ist auch ein starkes Motto für die dritte Ausbaustufe. Der heute vorliegende Antrag ist ein klares Bekenntnis der Bundesregierung und des Landes NÖ zum IST-Austria und damit zur wissenschaftlichen Exzellenz in Österreich. Und wir, die Abgeordneten zum NÖ Landtag, bauen heute Zukunft, indem wir dem IST-Austria nicht nur Planungssicherheit über 2026 hinaus geben, sondern auch die weiteren Weichen für das notwendige Wachstum und den Ausbau des Instituts stellen. Das Ziel, der Vollausbau auf 150 Forschungsgruppen bis Ende 2036, soll damit erreicht werden und damit eine kritische Größe erreicht werden, um mit den weltbesten

Forschungseinrichtungen langfristig konkurrieren zu können. Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle nicht nur bei all jenen Visionären, die das überhaupt ermöglicht haben. Ich erinnere hier an den Experimentalphysiker Anton Zeilinger, der vor jetzt 19 Jahren beim „*Forum Alpbach*“ den Ball quasi ins Rollen gebracht hat. Einen Ball, den Bundesministerin Gehrler und Bundeskanzler Schüssel damals aufgenommen haben und sich auf Bundesebene stark dafür eingesetzt haben, dass dieses Institut in die Umsetzung kommt. Ich erinnere mich auch an Landeshauptmann a. D. Erwin Pröll, der wie ein Löwe für diesen Standort gekämpft hat und an dieses Projekt geglaubt hat, wie kaum ein anderer und geschaut hat, dass es in Klosterneuburg-Maria Gugging entstehen kann. Ich denke, all diesen Visionären muss man heute tiefen Respekt zollen für ihren Kampf um ein solches Institut von Weltrang. Aber mein Dank gilt natürlich auch allen aktuell handelnden Personen: Bundesminister Heinz Faßmann, natürlich unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die hier dafür sorgen, dass diese Vereinbarung auch entsprechend politisch verhandelt werden kann, damit wir heute darüber abstimmen können. Wir gehen hier wirklich mutig voran, investieren in die Zukunft unseres erfolgreichen Bundeslandes und geben der Wissenschaft die besten Rahmenbedingungen für die besten Forscher und ich ersuche daher um größtmögliche Zustimmung zum vorliegenden Geschäftsstück. Aber wenn ich meinen Vorrednerinnen und Vorrednern zuhöre, glaube ich, werden wir das heute auch schaffen und ich sage bereits dafür „*Dankeschön*“. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1788, Vorlage der Landesregierung betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15 zwischen dem Bund und dem Land betreffend Institute of Science and Technology, kurz IST-A. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1789, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2020. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Gepp die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Gepp, MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte über den Verhandlungsgegenstand 1789, Antrag des Kultur-Ausschusses über den ausführlichen Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2020, Jahresrückblick, Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sowie Schwerpunktmaßnahmen der Sportverbände Niederösterreich mit einem Ausblick auf das Sportjahr 2021. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Sportbericht Niederösterreich 2020 wird zur Kenntnis genommen.“

Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten und ich ersuche um Debatte und Durchführung der Abstimmung des Geschäftsstückes.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher, Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landesrat Danninger! Vielen Dank, Herr Landesrat Danninger für diesen auch in diesem Jahr wieder sehr informativen Bericht. Er gibt nämlich einen sehr guten Überblick über die Sportlandschaft in Niederösterreich und insbesondere die Aufstellungen und Tabellen bringen große Transparenz in die Sportförderung und somit große Nachvollziehbarkeit, wohin das Steuergeld fließt. Man kann ganz einfach hier rauslesen: Was bekommen die Dachverbände? Was bekommen die Sportverbände und –vereine? Wo wird Sportinfrastruktur finanziell unterstützt? Dieser hohe Grad an Transparenz ist eine wirklich gute Sache. Ich habe dem Sportbericht auch entnommen, dass Sie mit der Entwicklung einer neuen Sportstrategie begonnen haben und in der Phase zwei sollen offensichtlich zahlreiche Stakeholderinnen und die Bevölkerung hier breit miteinbezogen werden. Auch das ist eine gute Sache. *(Abg. LR Mag. Danninger: Das ist vom letzten Jahr. Das haben wir heuer schon gemacht.)* Es ist schon fertig? Ah! Ja sehr, sehr spannend. Toll! Zum Sportthema selbst: Sie sprechen im Bericht auch die sehr kritischen Punkte an, immer weniger Menschen sind sportlich aktiv. Sie sprechen von einer Abwärtsdynamik in Niederösterreich. Das ist natürlich kritisch. Sie sprechen auch die demographische Entwicklung unserer Gesellschaft an. Die Menschen werden immer älter und sie sollten das gesund und fit werden. Und jetzt komme ich zu meinem Kernthema, das ich noch ansprechen möchte: Immer weniger Kinder und Jugendliche sind körperlich aktiv. All das ist natürlich ein Riesenauftrag für eine gesunde Gesellschaft hier etwas zu unternehmen. Sie sagen auch selber, dass man bei den Kindern und Jugendlichen ansetzen muss und das ist auch klar, sehe ich genauso, weil gesunde Kinder werden mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit auch gesunde Erwachsene. Da gibt es zwei Dinge, die ich gerne hier thematisieren würde: Einmal gab es in Niederösterreich dieses Projekt zur täglichen Turnstunde. Das wollte man eigentlich auf alle Pflichtschulen ausrollen. Es ist dann dem Sparstift zum Opfer gefallen und ist irgendwo in der geplanten Form auch in der Versenkung verschwunden. Ich bin der Meinung, man sollte dieses Projekt wieder aus den Schubladen herausholen und diese tägliche Turnstunde endlich auf alle Pflichtschulen ausrollen. Das ist der erste Punkt und der zweite Punkt: Ich sehe eine Riesenchance in der Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den lokalen Sportvereinen und

den Schulen und den Horten, weil so eine Zusammenarbeit ist wirklich eine „*Win-win-Situation*“, gerade in der Nachmittagsbetreuung. Die Vereine kommen in die Schulen, bieten dort das Sportprogramm an und die Kinder können zwischen Lernen und Hausaufgaben eine Tanzstunde machen, ein Fußballtraining oder sonstige Sporteinheit. Also hier sehe ich noch sehr, sehr viel Potenzial. Sowohl für die Vereine, also auch für die Kinder. Gerade für unsere Kinder hat der Sport nicht nur eine gesundheitliche Dimension. Es geht um Spaß. Wir wissen die Bewegung wirkt sich positiv auf das Lernen aus. Beim Sport lernt man sich selber besser kennen. Man lernt, was „*Team-Spirit*“ ist. Man lernt auch aufeinander zu schauen. Sport heißt Freundschaften finden und vertiefen und das nämlich über unterschiedliche gesellschaftliche Schichten hinweg und auch über unterschiedliche Kulturen hinweg. So ist Sport auch eine sehr, sehr gute Möglichkeit, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu lernen und ein wertvoller Beitrag für Integration. Eine Integrationsaufgabe – so kann man es wahrscheinlich nennen – liegt Ihnen, glaube ich, persönlich noch bevor oder Sie sind gerade da auch bereits mittendrin: Das ist die Vermittlung zwischen Tourismus, Waldbesitzern und Radfahrerinnen und Radfahrern, glaube ich. Als begeisterte Mountainbikerin würde ich mich natürlich sehr freuen, wenn auch diese Übung gelingt und wir hier für die Mountainbikerinnen und Mountainbiker noch mehr Freiheit in Niederösterreich bekommen, um über Stock und Stein und bergauf, bergab radzufahren. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Das Jahr 2020 war im Sportbereich sicher kein einfaches, stand natürlich zum großen Teil auch im Zeichen von der Corona-Pandemie. Darin war aber ein wesentlicher Baustein, um das Vereinsleben aufrechtzuerhalten, um die Vereine zu unterstützen in ihrer Arbeit in dieser schwierigen Zeit, um vor allem über die finanziellen Engpässe hinwegzuhelfen und die Auswirkungen der Corona-Pandemie in dieser Zeit zu bekämpfen: Das war der NPO-Fonds der Bundesregierung. Mein großer Dank gilt hier dem Vizekanzler und Sportminister Werner Kogler, der sich ganz massiv für diesen Fonds eingesetzt hat und am Ende auch dankenswerterweise umgesetzt hat. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Einzelne Bereiche im Breitensport, durchaus das Radfahren, haben in dieser Zeit schon Zulauf erhalten. Insgesamt ist es aber schon so, dass die sportliche Tätigkeit in dieser Zeit zurückging. Das hat natürlich Auswirkungen in der Gesellschaft. Das hat längerfristige gesundheitliche Auswirkungen und dem wird man auch in der Zukunft stärker entgegenwirken müssen, damit daraus nicht längerfristige Folgen und längerfristige Kosten für die ganze Volkswirtschaft daraus entstehen. Insbesondere auch im Jugendbereich ist die Pandemie ... sie ist ja noch nicht vorbei, aber die Folgen der

bisherigen Pandemie sind dort nach wie vor bei vielen Vereinen spürbar, bei vielen Vereinen, wo einfach Jugendliche nicht mehr im Vereinsleben integriert sind, nicht mehr tätig sind, da wird es Projekte, Programme brauchen, Anstrengungen brauchen, um die Jugend im Sportbereich wieder zu motivieren, hier mitzumachen in der Zukunft, damit uns der Nachwuchs hier im Sportbereich nicht verloren geht. Auch Olympia hat sich durch die Pandemie um ein Jahr verschoben. Es war heuer Tokio 2020 und aus niederösterreichischer Sicht, glaube ich, durchaus erfolgreich, allen voran natürlich die Anna Kiesenhofer mit ihrem Überraschungssieg im Straßenrennen, das sicher viele von uns hier auch verfolgt haben. Besonders herausheben möchte ich aber auch den Behindertensport, weil gerade da haben die Paralympics einfach immer schon eine ganz wichtige Funktion. Sie haben eine besondere Ausstrahlung auf die gesamte Gesellschaft, auch auf die Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderungen. Hier wird auch zum Glück in Zukunft von Bundesseite ein Fokus darauf gelegt. Da wird es sowohl was den Spitzensportbereich betrifft als auch den Breitensport betrifft, weitere Initiativen geben, damit Österreich hier konkurrenzfähig bleibt. Auch in diesem Bereich finde ich es besonders wichtig, dass Kinder und Jugendliche hier Vorbilder finden, hier Vorbilder haben, denen sie nacheifern können. Daher bin ich überzeugt, dass der Bereich des Behindertensports meiner Ansicht nach auch noch stärker in der öffentlichen Wahrnehmung verankert gehört. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Insgesamt sage ich „vielen Dank“ auch für den umfangreichen Sportbericht. Wir werden diesem gerne unsere Zustimmung geben. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Martin Huber, fraktionslos.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Sportbericht – jedes Jahr, kann man sagen, ein „*Highlight*“ in diesem Haus, denn es ist ein Bericht, der zeigt, dass man Steuergeld vernünftig verwenden kann, dass man auch darüber berichten kann, indem man Berichte erstellt, die man nachvollziehen kann. Daher eine „*Gratulation*“ an die Abteilung. Es ist wirklich eines der „*Highlights*“ des Jahres. „*Gratulation*“ aber auch an die vielen Meister und Sportbegeisterten, die trotz des Corona-Wahnsinns ihrem Beruf oder ihrer Begeisterung nachgegangen sind und sich nicht abhalten haben lassen, Sport zu betreiben. Es ist schon mehrmals gesagt worden: Breitensport und Spitzensport wird in Niederösterreich gefördert und das ist gut so. Wichtig ist auch, in den Jugendsport weiterhin zu investieren, die Sportplätze zu öffnen, anstatt Kinder und Jugendliche von der Sportmöglichkeit auszusperren. Eines noch: es darf nie mehr wieder passieren, dass Kinder und Jugendliche vom Sport oder von ihrer Sportbegeisterung, von der Ausübung ihres Sportes ausgesperrt werden. Ich glaube, hier ist in diesem Corona-Wahnsinn ein Riesenschaden entstanden. Ein Schaden, der uns

Jahre begleiten wird. Nochmals „*herzlichen Dank*“ an alle, die sich persönlich in den Vereinen in diversen Funktionen für unseren niederösterreichischen Sport einsetzen. Ich möchte aber auch, wie jedes Jahr, darauf hinweisen: Auch Motorsport ist Sport und verdient sich Unterstützung, Förderung und freien Zugang für unsere Jugendlichen und Kinder. Es ist gerade im Motorsport immer schwierig Sponsoren zu finden. Es ist meistens nur möglich mit großem persönlichen Einsatz, damit man diesen Motorsport in all seinen Ausprägungen ausüben kann. Aber Motorsport ist Sport, denn es bedarf einer intensiven Vorbereitung. Es bedarf Interesse an der Technik. Es bedarf eines Feingefühls und es bedarf einer riesigen Fitness, um diese Rennen zu absolvieren. Wir haben in Niederösterreich immer wieder herausragende Talente: Lars Enöckl, Dieter Rudolf seien hier nur als Vertretung genannt. Es ist immer schön, wenn man bei Motorsportveranstaltungen, natürlich bei jeder Sportveranstaltung, aber auch ganz besonders für mich bei Motorsportveranstaltungen ... wenn man hier junge Mädchen und Jungen sieht, wie sie den ersten Pokal bekommen, wie sie strahlend darüber erzählen, wie sie gekämpft haben, wie sie den einen oder anderen ausgebremst haben, wie sie überholt haben, aber auch die Tränen, wenn es nicht fürs „*Stockerl*“ gereicht hat. Daher bitte auch diesen Bereich des Sportes nicht vergessen, hier vielleicht auch Fördermodelle andenken, denn wir in Österreich brauchen wieder einmal einen Niki Lauda, einen Jochen Rindt, einen Gerhard Berger, einen Heinz Kinigadner oder auch einen Gustl Aigner. Wir sind jahrzehntelang stolz gewesen auf diese Menschen. Verhindern wir es nicht, dass diese Nachfolger bekommen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ina Aigner von der FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kollegen! Das Jahr 2020 war geprägt von etlichen Sporthighlights. Ob im Wintersport mit Benjamin Karl, im Tennis mit Dominic Thiem, Radsportler des Jahres Patrick Konrad, Ivona Dadic, Leichtathletin des Jahres, um nur einige zu nennen. Es flossen Tränen und Schweiß. Es war emotional und so manche Erwartung wurde erfüllt oder eben nicht. Niederösterreich ist ein sehr vielfältiges Sportland. Da ist wirklich für jeden etwas dabei. Ob Wettkampf, Hobbysport oder altersgerechte Bewegungseinheiten ... Bewegung ist gut für die Gesundheit. Das Jahr 2020 war aber auch geprägt von drei Monaten Corona-Pause. Im April wurden Meisterschaftsbewerbe ausgesetzt oder beendet und auch Trainings konnten nicht mehr stattfinden. Für den Leistungssport eine bittere Erfahrung, aber auch für den Breitensport ein herber Rückschlag. 3.500 Vereine und 500.000 Mitglieder waren betroffen. Geisterprämien, Mietzinsreduktionen, Förderungen, Streamingangebote usw. konnten diesen Kollateralschaden nicht realistisch ausgleichen. Das Ergebnis: Ein massiver Rückgang der aktiven Sportausübung sowie des passiven Sportkonsums

über alle Altersklassen. Jeder vierte in Niederösterreich Lebende gibt an, weniger Sport zu treiben als vor Corona. Sportveranstaltungen werden sogar um 59 % weniger besucht als davor. Was das für Vereine bedeutet, ist wohl allen klar. Weniger Einnahmen in der Kantine, weniger Eintrittsgelder und weniger Motivation für die Sportler. Das Ziel der Sportstrategie 2020 war ein Zielwert von 36 % im Breitensport. Die Umfrageergebnisse aus dem Jahr 2019 zeigen allerdings, dass der Anteil der sportlich aktiven Bevölkerung auf 26 % gesunken ist. Angeblich ist der Sport aktuell aus dem Weg der Krise. Die Sportstrategie 2020 wurde überarbeitet zur Sportstrategie 2025. Konkrete Maßnahmen sind aber noch nicht erkennbar. Die tägliche Turnstunde lässt auf sich warten und je mehr Zeit vergeht, umso schwerer werden die Menschen wieder zu motivieren sein. Aber vielleicht, Herr Landesrat, denken Sie doch nach über eine Öffnung der schulischen Sportanlagen für Vereine. Sport muss gesellschaftlich aufgewertet und die Rahmenbedingungen intensiviert werden. Nur ein gesunder Körper schafft einen gesunden Geist. Ich gratuliere allen Sportlern und Sportlerinnen zu ihren Leistungen, trotz den außergewöhnlich schweren Bedingungen. Macht weiter so und wir geben dem Bericht unsere Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Dritte Präsidentin Karin Renner von der SPÖ.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem der Sportsprecher von uns heute verhindert ist und aber ein sehr fleißiger Abgeordneter ist und im Gegensatz zu mir, die ihre Reden oft vor der Sitzung kurzfristig vorbereitet, hat der Herr Abgeordnete es offensichtlich schon gemacht und ich darf Ihnen daher seine Rede vorbringen. *(Abg. Martin Schuster: Auszugsweise.)* Nein, alles. *(Heiterkeit bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Frau Präsidentin ist am Wort, bitte.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Danke, Herr Präsident, für die Unterstützung. Der Sportbericht 2020 ist ein aufschlussreicher Bericht, der zweifelsohne nicht nur einen Mehrwert hat für 3.353 Sportvereine, für drei Dachverbände, für 61 Sportverbände, für drei außerordentliche Fachverbände, 55 anerkannte Sportfachverbände für zigtausende Mitglieder in den Vereinen der niederösterreichischen Dachverbände, 146.000 niederösterreichische Wettkampfsportlerinnen, sondern auch darüber hinaus für Bürgerinnen, die wissen wollen, wie die Mittel im niederösterreichischen Sport eingesetzt werden. Ich persönlich halte diesen Bericht für sehr gelungen und er ist es allemal wert gelesen zu werden. Im Sinne des Auftrages des NÖ Sportgesetzes wurde dieser Bericht für das Jahr 2020 in 106 Seiten zusammengefasst und gibt einen sehr guten Überblick über das Sportgeschehen in Niederösterreich. Dieser Bericht geht weit

über eine Zusammenfassung der Sporthighlights oder der Entwicklung im Breiten- und Spitzensport hinaus. Um auch hier einige Beispiele anzuführen: Ein nach Monaten gegliederter Sportjahresrückblick der Erfolge der niederösterreichischen Sportlerinnen aus 2020, Sportlerinnen des Jahres in den Bereichen Sportler, Sportlerin, Versehrtensportlerin, Nachwuchssportlern und Teams. Oder Nachwuchssport und dessen Erfolge – meiner Meinung nach ein sehr wichtiges Unterkapitel – um die Darstellung der Sportverbände und deren Förderung, wie auch meine Vorrednerinnen schon angesprochen haben. Auch hier wirklich ein Kompliment, nämlich der Grundförderung der Sportdachverbände, der Grundförderung der Sportfachverbände und Förderungen für Kinder- und Jugendsportschulen sowie Nachwuchsleistungssport, Infrastrukturveranstaltungen, diverse Zuschüsse und sonstige Förderungen. Im Sinne von *„Wir können natürlich noch überall besser werden“*, kann man da oder dort noch an Schrauben drehen und mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Abschließend möchte ich allen Sportlerinnen und Sportlern sowie Funktionärinnen und Funktionären Niederösterreichs für den außerordentlichen Einsatz und ihre erbrachten Leistungen danken. Und Herr Landesrat Danninger, ich freue mich auf den nächsten Sportbericht, der dann möglicherweise zwei bis drei Seiten mehr Inhalt zu bieten hat und vielleicht mit einer weiteren Überschrift versehen sein wird: *„Freigabe der Forststraßen für die niederösterreichischen Mountainbiker.“* Wir Sozialdemokraten nehmen den Sportbericht 2020 sehr gerne zur Kenntnis. Und zu meiner Vorrednerin hätte ich gerne noch angemerkt – das steht jetzt nicht in der Rede von Herrn Abgeordneten Windholz – dass der Spruch *„In einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist“* mit Vorsicht zu genießen ist, (Abg. Dr. Krismer-Huber: Danke! Genau.) weil das widerspricht allen Versehrtensportlerinnen, die körperlich nicht absolut gesund sind. Danke. (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bernhard Heinrichsberger von der ÖVP.

Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist mittlerweile schon traditioneller Fixpunkt, wenn es darum geht, den Sportbericht zu präsentieren und über das Sportland Niederösterreich zu sprechen, herrscht große Einigkeit in diesem Haus. Das erfreut mich ganz besonders mit Stolz. Das zeigt das *„Miteinander“* in unserem Land, wenn es um das Gemeinsame geht. Im letzten Jahr haben wir die größte Krise seit dem Zweiten Weltkrieg für alle Vereine, für den Sport erleben müssen. Es waren keine leichten Zeiten. Wir haben auch in diesem Raum, in diesem Parlament im Landtag oft darüber diskutiert, über Hilfsmaßnahmen, über Akzente, die gesetzt werden müssen. Es war die Feuertaufe für unseren neuen Landesrat Jochen Danninger. Ein großes *„Dankeschön“* und *„herzliche Gratulation“* dafür, stellvertretend dir, Herr Landesrat, (Beifall bei der ÖVP.) der

Abteilung auch mit Ilse Stöger, dass diese Krise so gut wie möglich überstanden worden ist. Ja, es stimmt. Es gab Einschränkungen bei uns, wie auch in ganz Europa. Bei uns waren einige Wochen natürlich die Stadien leer, war natürlich auch der Corona-Krise geschuldet. In anderen Ländern, möchte ich darauf hinweisen, in Tschechien und Polen wurden Stadien als Feldlazarette verwendet. Das sind auch andere Bilder, die Corona mit sich brachte in Europa. Ich glaube, wir können stolz sein auf die Partnerschaft, die jahrelang davor auch in der alten Sportstrategie aufgebaut worden ist zwischen Land NÖ und den Sportverbänden, denn diese Gemeinsamkeit, dieses Miteinander hat uns in der Krise durch die Krise geführt und aus der Krise wurde eine neue Sportstrategie entwickelt, Frau Kollegin Collini, die es auch bis 2025 umzusetzen gilt. Darin kommt auch vor, dass natürlich der Sport eine Querschnittsmaterie ist. Sport ist Bewegung. Sport ist soziales Leben. Sport ist Wirtschaft. Man hat es gesehen: Wenn 30.000 Arbeitsplätze davon betroffen sind, 80.000 indirekt betroffen sind. Sport bedeutet Verantwortung für jeden Funktionär, für jede Funktionärin, für jeden Trainer, für jede Trainerin gegenüber dem eigenen Team, gegenüber den Eltern, den Kindern, den Jugendlichen und alle die auch Sport betreiben. Zum wirtschaftlichen Bereich: Auch viele Projekte, die umgesetzt wurden, trotz Corona, es gab ja auch das sogenannte „*Tagesgeschäft*“, das umgesetzt werden musste. Es wurden in 67 Gemeinden auch Sportinfrastrukturstätten in diesem schwierigen Jahr geschaffen. 3 Millionen Euro haben 30 Millionen Euro an Investitionen ausgelöst. Für die neue Strategie wünsche ich mir das gleiche „*Miteinander*“ wie bisher. Es gilt auch: Ein gemeinsames Ziel schafft man nicht nebeneinander oder hintereinander, sondern nur miteinander. Das soll auch so bleiben. Danke an alle, die dazu beitragen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Bravo! – Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1789, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht Niederösterreich 2020. Wer für den Antrag des Kultur-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Kultur-Ausschusses:*) Ich sehe die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1773, Antrag der Abgeordneten Lobner u.a. betreffend Bekenntnis zum Bau der S8 Marchfeld-Schnellstraße – für Land und Leute. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Maier die Verhandlungen dazu einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-1773 der Abgeordneten Lobner, Maier, Mag. Schneeberger, Hogl, Dr. Michalitsch und Schuster gemäß § 32 LGO 2001 betreffend Bekenntnis zum Bau der S8 Marchfeld-Schnellstraße – für Land und Leute. Wir alle haben dieses Thema schon einige Male hier im Haus sehr kontroversiell diskutiert. Ich beziehe mich daher gleich auf den Antragstext (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung, insbesondere die zuständige Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie aufzufordern,

- 1. sich für die Umsetzung der seit dem Jahr 2006 im Bundesstraßengesetz vorgesehenen S8 Marchfeld Schnellstraße auszusprechen sowie ein Bekenntnis zur Umsetzung dieses Projektes abzugeben und*
- 2. das vom Bundesverwaltungsgericht zurückverwiesene Verfahren rasch zu führen und die erforderlichen Schritte für die geforderte Alternativenprüfung für das Projekt S8-West umgehend zu setzen.“*

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Querelen um den Bau der S8 sind kein Glanzstück niederösterreichischer Verkehrspolitik. „3-V“ statt „3-G“ kann man sagen: Vorbereitungsarbeiten, die über 20 Jahre dauern, Versprechen an die Bevölkerung, die nicht eingehalten werden können, verpfuschte Verfahren. Die Bevölkerung der Region ist zu recht – wenn Sie mir den Ausdruck erlauben – *„angefressen“*. Oder wir können auch das vierte „V“ nennen: verärgert. *„Angefressen“*, dass nichts weitergeht. Aber auch *„angefressen“* über diese Realitätsverweigerung der NÖ Landesregierung, die sich in den folgenden Beiträgen ganz sicher auch zeigen wird. Gehen wir noch einmal zurück, als Ausgangslage sozusagen, was bisher geschah: Es wurde eine Schnellstraße geplant, die durch ein Naturschutzgebiet führt. Jetzt mag es sein, dass 90 % der leidgeplagten Bevölkerung das Aussterben eines Vogel egal ist. Aber Artenschutz ist ein ganz wesentliches Element für das Überleben des Planeten und seiner Biotope. Es kann auch nicht sein, dass man sich als Landespolitiker für die Schaffung von Naturschutzgebieten abfeiern lässt, aber die Natur dann nur so lange schützt, wie einem das in den Kram passt. Schönwetternaturschutz sozusagen. Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf ist leider nicht da, aber ich darf noch kurz zitieren – er lächelt noch sehr zuversichtlich aus einer Broschüre aus 2009, wo es eine Broschüre zu *„Natura 2000“* gegeben hat – und da sagt er unter anderem im Vorwort, das er auch unterzeichnet hat (liest:) *„Naturschutz in Niederösterreich bedeutet Verantwortung übernehmen für eine einzigartige*

Arten- und Lebensraumvielfalt im Zentrum Europas. Es ist eine große Herausforderung, Ökosysteme für die künftigen Generationen zu erhalten und gleichzeitig durch eine schonende Bewirtschaftung unsere artenreiche Kulturlandschaft zu bewahren.“ Und er endet dann mit (liest:) „... und wünsche uns allen einen erfolgreichen gemeinsamen Weg bei der weiteren Umsetzung von Natura 2000.“ Wir wissen diese Trasse, um die es hier geht, führt durch ein „Natura 2000-Gebiet“. Jetzt frage ich Sie: Gilt das noch, was der Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter 2009 gesagt hat? Denn was passierte in der Zwischenzeit tatsächlich? Es wurden Zubringerstraßen gebaut ohne das rechtsstaatliche Verfahren abzuwarten. Das ist überhaupt an Absurdität nicht zu überbieten. Nehmen wir das Ergebnis der Verfahren gleich einmal vorweg, weil wir wissen eh, wie es ausgeht. Oder: Es hat so auszugehen. Das mutmaßlich angekratzte Verhältnis mancher Parteien zu Justiz und Rechtsstaat hatte also schon Vorboten in Niederösterreich. Warum wundern wir uns nicht? Nun wurden also schon medial kolportierte 13 Millionen Euro in Zufahrtsstraßen gepumpt, die ohne die Schnellstraße gar keinen Sinn machen, weil sie im Nirgendwo enden. Was hätte man mit 13 Millionen Euro nicht alles schon für die lärm-, für die staugeplagte Bevölkerung machen können? Z. B. viel stärker in Umfahrungsstraßen und diese Pläne zu setzen und zu investieren. Es wurde aber auf genau einen Plan gesetzt – der oder keiner – und keine Alternativenprüfung gemacht. Das Bundesverwaltungsgericht hat jetzt zu dieser fehlenden Alternativenprüfung aufgerufen und diese muss jetzt nachgeholt werden. Aber wir haben viel Zeit verloren, indem Sie das bisher einfach ignoriert und nicht eingefordert haben, weil die NÖ Landesregierung gewohnt ist, dass sie bekommt, wenn sie etwas anschafft. Wer braucht schon Argumente, wenn es auch ein Auftrag tut? 20 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich viel verändern kann. Wir schlittern auf einen desaströsen Klimawandel zu, der vor 20 Jahren noch weit entfernt schien. Mit der Politik, allen alles zu versprechen, kann man in Niederösterreich immer noch Wahlen gewinnen – oder in Österreich überhaupt, aber es ist schon lange nicht mehr enkelfit. „Es steht außer Zweifel“, schreiben Sie im Antrag „dass es ein Bekenntnis zur S8 gibt.“ Das stimmt nicht ganz so. Denn es gibt ja offenbar Zweifel, sonst würde nicht das Bundesverwaltungsgericht sagen, man muss noch diese Alternativenprüfung machen. Also es gibt ein rechtsstaatliches Verfahren, die diese Zweifel äußern. Was aber tatsächlich außer Zweifel steht, ist dass es eine rasche Entlastung für die Bevölkerung geben muss – nämlich die Bevölkerung im Marchfeld gesamt. Mit dem ersten Punkt in dem Antrag wollen Sie erneut ein rechtsstaatliches Verfahren abkürzen und mit einer Anweisung abdrehen. Dass aber mit dem ... wie es im Punkt zwei gefordert ist ... eine rasche Alternativenprüfung gemacht werden muss, damit das Verfahren auch endlich rechtsgültig abgeschlossen werden kann ... da sind wir sehr dafür und das halten wir auch für eine wichtige Forderung, die wir unterstützen. Daher stelle ich einen Antrag auf getrennte Abstimmung. Die Gefertigten – das sind die NEOS-Abgeordneten – stellen den Antrag über

folgenden Punkt getrennt abzustimmen: In dem Antrag der Abgeordneten Lobner, Maier, Mag. Schneeberger, Hogl, Dr. Michalitsch und Schuster betreffend Bekenntnis zum Bau der S8 Marchfeld-Schnellstraße – für Land und Leute soll folgende Ziffer getrennt abgestimmt werden: und zwar die Ziffer eins. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Martin Fasan, längerdienende Abgeordnete werden ihn vielleicht noch kennen *(Abg. Dr. Michalitsch: Ja, kenne ich.)*, war damals Verkehrssprecher der GRÜNEN in Niederösterreich. Er hat 2006 das gesagt, was wir heute alle wissen – nämlich in diesem Jahr wurde das Bundesstraßengesetz novelliert, wo unter anderem diese S8 verankert wurde. Und er hat damals schon prophezeit, was leider jetzt Realität ist, dass mit dieser Strategie keiner Pendlerin, keinem Pendler in dieser Region geholfen werden wird. Er hatte aber schon damals das Problembewusstsein – nämlich, dass es eine Lösung für die leidgeplagte Bevölkerung in den Ortskernen brauchte und dass es ein gutes Verkehrsangebot in der Region für die Pendlerinnen und Pendler brauchte. Diese 15 Jahre, die seither vergangen sind, hätten genutzt werden können. Die hätten genutzt werden können, um all diese Probleme zu lösen. 15 Jahre hätten genutzt werden können, um kleinräumige Ortsumfahrungen, wie der Kollege das damals schon gesagt hat, zu bauen. 15 Jahre hätten genutzt werden können, um die Öffis in der Region deutlich auszubauen. Und ich wage zu behaupten: Mit dieser Strategie, wenn man das damals verfolgt hätte, wäre das alles heute erledigt. Dann hätten wir diese Diskussion hier nicht. Der Verkehr wäre draußen aus den Ortszentren und die Pendlerinnen wären schneller an ihrem Arbeitsplatz. Aber die ÖVP ist stur geblieben in all diesen Jahren, hat lieber die Interessen der Frächter, der Lkw-Lobby vertreten, die unbedingt eine Schnellverbindung von Wien nach Bratislava wollten, statt den Pendlerinnen und der Ortsbevölkerung vor Ort tatsächlich zu helfen. Da wurden viele Jahre verschlafen und leider hat sich nichts geändert, wie auch dieser Antrag zeigt. Die ÖVP Niederösterreich bleibt weiter stur. Statt zumindest jetzt nach einer schnellen Lösung zu suchen, bleibt man lieber der Lkw-Lobby treu und nimmt das Risiko, dass die Menschen dort noch weitere Jahre auf eine Lösung warten werden, dass ihnen endlich geholfen wird. Wir machen dabei nicht mit, sehr verehrte Damen und Herren. Wir stehen weiter für eine schnelle Lösung in dieser Frage. Wir stehen für eine schnelle Lösung der Probleme in der Region und das ist sicherlich nicht die S8 und daher stimmen wir diesem Antrag nicht zu. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich will auf den Unfug, den der Abgeordnete Ecker von sich gegeben hat, gar nicht näher eingehen. Es ist nicht die Frächter-Lobby, die diese Straße verlangt. Es sind zehntausende Bewohner des Bezirks Gänserndorf, des Marchfelds und auch des umliegenden Weinviertels, die diese Straße brauchen und verlangen. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP und Abg. Ing. Huber.)* Ich weiß nicht, wo der Kollege Ecker seine Weisheiten her hat: Dort wo wir daheim sind – und ich bin dort daheim und ich habe 20 Jahre im Fuhrwerk gearbeitet – ich wollte nie einen Lkw nach Pressburg schicken. Ich wollte schauen, dass meine Schotterfahren pünktlich nach Wien kommen und das ist nicht gegangen, weil ich nicht kalkulieren habe können, wie lange der Lkw von Markgrafneusiedl oder von Raasdorf nach Wien heinein braucht, weil er permanent gestanden ist. Also das ist alles ein Unfug! Da frage ich mich wirklich: Was geht in den Hirnen von Menschen vor, die so ein wichtiges Projekt über Jahrzehnte verhindern wollen? Was haben die für eine Lebensrealität? Wissen die nicht, wie das ist, wenn man in einem kleinen Nest mit 200 Einwohnern wohnt? Dort wird es nie eine Eisenbahn geben. Das geht gar nicht! Dort wird der Bus nicht alle Stunden fahren. Das geht nicht! Unsere Pendler brauchen diese Straße! Und das Zweite ist: Wien ist eine Großstadt, eine Millionenstadt. Es gibt noch immer keinen Autobahnring um Wien, weil die Lücke nicht geschlossen ist. Dass die S8 nichts nützt, wenn es keine S 1 gibt, ist eh ganz klar. Aber auch die S1, der Lobautunnel, sind einfach Teil dieses Projekts. Nur dann, wenn wir diese zwei Projekte ermöglichen, dann wird das Leben für die Bewohner im Marchfeld viel besser werden, wird die Wirtschaft florieren und hunderte, wenn nicht tausende Leute werden sich vielleicht sogar ersparen, dass sie auspendeln müssen, weil sich die Betriebe bei uns im Marchfeld ansiedeln können. *(Beifall bei der FPÖ, Abg. Präs. Mag. Renner, Abg. Lobner und Abg. Ing. Huber.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist nun die Frau Dritte Präsidentin Karin Renner von der SPÖ.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Dem leidenschaftlichen Vortrag vom Herrn Kollegen Dorner ist jetzt fast nichts hinzuzufügen. Ich möchte nur das Argument, das du eingebracht hast, noch verstärken. Selbst wenn die höchstkarätigste U-Bahn Aderklaa, Andlersdorf oder Großhofen erreicht, wird die Baufirma vor Ort, sogar der Biobauer damit nicht 27 „*Biokisterln*“ oder – ich weiß es nicht – 28 Spanplatten und sonstiges, was eine Baufirma braucht, in der U-Bahn zu einer Baustelle bringen können. Das ist irgendwie ein utopischer Gedanke. Ich freue mich sehr – das möchte ich jetzt auch an der Stelle sagen – dass wir gestern überparteilich gemeinsam mit fast

allen Bürgermeister*innen des Bezirkes einen proaktiven Verein gegründet haben und möchte Ihnen aus der Praxis einfach zwei Briefe vorlesen, die ich schon gekriegt habe, als die am Tisch liegende Entscheidung gefallen ist. Das Erste ist (liest:) *„Liebe Gemeinde!“ ... Gemeinde Strasshof. Ich sage nicht, wer das geschrieben hat, weil das dieser Bürger vielleicht nicht will. „Eigentlich wollte ich meinen Betrieb in Strasshof ansiedeln und habe schon dementsprechend Verhandlungen aufgenommen. Am Anfang 12 Mitarbeiter und beim Endausbau 112. Aber ohne S8 ist das nicht möglich. Ich wollte die Brücke zu Burgenland und Wien so vereinen. Leider ist das jetzt nicht mehr möglich und von der wirtschaftlichen Seite eine Katastrophe. Bedanken Sie sich bei den GRÜNEN, denn ich werde meine Produktion nach Korneuburg“ ... Herr Kollege Gepp, du kannst dich sehr freuen ... „verlegen. Derzeit produziere ich in Gänserndorf, aber das ist mir zu klein.“ Und der zweite Brief ... ich lese natürlich auch nicht den Absender vor, also das sind E-Mails und keine Briefe wie seinerzeit ... „Die verkehrsgeplagten Anrainer, unter anderem in Deutsch-Wagram, Strasshof an der Nordbahn und Gänserndorf stehen nicht unter Artenschutz?...“ ... gehört natürlich ergänzt um meine Heimatgemeinde Raasdorf und viele andere. Und Schlussplädoyer wie immer: Es ist für die Anrainer unerträglich. Es ist verlorene und vergeudete Lebenszeit für die Pendler, die noch zunehmend noch viel teurer wird, wie wir heute auch schon gehört haben und es ist für die örtliche regionale Wirtschaft eine Katastrophe. Danke. (Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist nun der Abgeordnete René Lobner von der ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben zum wiederholten Mal das Thema der S8 hier im Landtag zur Diskussion. Aus meiner Sicht absolut zu recht, weil es mitunter eines der wichtigsten Themen/Infrastrukturprojekt im ganzen Land und im ganzen Osten Österreichs ist. Seit 20 Jahren oder noch länger kämpfen wir seitens der Region Marchfeld, seitens des ganzen Bezirkes für diese wichtige Lebensader, für diese Entlastung. Hand in Hand und an der Seite mit dem Land NÖ haben wir alles getan, um dieses Projekt möglichst rasch umzusetzen. Tagtäglich fahren 35.000 Fahrzeuge durch unsere Gemeinden. Die Belastung ist schier unerträglich. Es ist eine wahre Lärmhölle und eine Staubbölle und die Lebensqualität leidet massiv darunter. Wir brauchen für die Bürgerinnen und Bürger eine entsprechende Entlastung. Mittlerweile ist es so, dass wir uns auch nicht mehr wirtschaftlich entwickeln können. Es gibt diverse Widmungsstopps für Betriebsansiedlungen. Es ist aber so, dass wir zu einer der prosperierendsten Gegenden Österreichs gehören. Das heißt: Jahr für Jahr ziehen hunderte, tausende Menschen zu uns in die Region und müssen dann wieder zurück auspendeln nach Wien, weil sie dort eben ihren Arbeitsplatz haben und das verursacht Jahr für Jahr zusätzlichen Stau. Ich fordere die Frau Minister wirklich auf, endlich zu handeln. Seit 2006 ist es im Bundesstraßengesetz

verankert. Die Menschen dürfen sich auf ein Gesetz auch verlassen. Wir fordern wirklich auch ein, dass sie endlich einmal das Gespräch mit den Verantwortungsträgern und mit den Bürgerinnen und Bürgern in der Region findet und sucht. Bis dato hat sie es immer verwehrt und verweigert. Ich muss ganz ehrlich sagen: Demokratiepoltisch ist das aus meiner Sicht schwer bedenklich, denn mit den Gegnern der S34 trifft sie sich gerne, aber mit den Befürwortern nicht. Wir haben immerhin über 10.000 Unterschriften für die S8 gesammelt. Frau Kollegin Renner hat es bereits angesprochen. Wir haben gestern einen überparteilichen Verein gegründet *"Ja zur S8"*, wo sämtliche Gemeinden des Bezirks an Bord sind, wo Unternehmer dabei sind, wo auch Anrainer dabei sind. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig und essenziell. Wir fordern: Keine weiteren Verzögerungen. Es muss dieser Gesetzesbeschluss umgesetzt werden für die Lebensqualität in unserer Region und da fordere ich die Ministerin auf, jetzt endlich zu handeln und nicht nur zu evaluieren im Sinne aller Bürgerinnen und Bürger. Darum ein klares „Ja“ zu diesem Antrag. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Ing. Huber.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1773, Antrag der Abgeordneten Lobner u.a. betreffend Bekenntnis zum Bau der S8 Marchfeld-Schnellstraße – für Land und Leute. Da ist zunächst ein Antrag der Abgeordneten Collini, Kollermann und Helmut Hofer-Gruber auf getrennte Abstimmung. Wer für getrennte Abstimmung ist, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Ich lasse daher zunächst über den Punkt 1 des Antrages abstimmen. Wer für diesen Punkt 1 des Antrages stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen ÖVP, SPÖ, FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten die Mehrheit. Und nun lasse ich über den restlichen Antrag des Verkehrs-Ausschusses abstimmen. Wer dafür stimmen will, möchte sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG.-1775, Antrag der Abgeordneten Dorner, u.a. betreffend unverzüglicher Bau der Traisental-Schnellstraße S34. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Dorner die Verhandlungen diesbezüglich einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf Bericht erstatten zur LtG.-1775, Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dorner, Landbauer und weiterer betreffend unverzüglicher Bau der Traisental-Schnellstraße S34 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung, insbesondere die Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie aufzufordern, die Planung und den Bau der im Bundesstraßengesetz 1971 verankerten S34, Traisental-Schnellstraße, unverzüglich voranzutreiben.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir sehen, wir haben heute keine verkehrsberuhigte Zone hier herinnen. Es ist bereits der zweite Antrag aus dem Verkehrsbereich, das zweite Straßenbauprojekt, das ebenfalls nicht ganz unumstritten ist. Ich möchte auch heute gar nicht auf Sinn oder Unsinn des Baus der S34 umfassend eingehen, denn natürlich gibt es ernstzunehmende Argumente dafür und auch dagegen. Mehr als 10.000 Unterschriften wurden heute den verschiedenen Parteien überreicht von Bürgerinitiativen, die sich gegen den Bau der S34 aussprechen. Das sind nicht – wie oft abgetan wird in so Anträgen, da sind einige Wenige dagegen ... also es sind schon sehr viele und das muss man auch ernst nehmen und das ist auch entsprechend zu würdigen. Wir werden dem Antrag heute vor allem aus einem Grund nicht zustimmen und zwar, weil in Kürze ein Ergebnis des Evaluierungsprozesses durch das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität usw. vorliegen sollte. Der kalendarische Herbst ist mit 21. Dezember dieses Jahres heuer zu Ende und es wurde in Aussicht gestellt, dass das im Herbst abgeschlossen sein wird. Einen Exkurs möchte ich zum am Anfang der Sitzung eingebrachten 32er-Antrag der GRÜNEN kurz vermerken. Ihr habt die Streichung der S34 aus dem Bundesstraßengesetz gefordert. Das sind wir auch nicht mitgegangen aus dem Grund, weil diese Verfahren sind im Laufen und wir wollen da nicht vorgreifen. Da soll jetzt einmal evaluiert werden und dann wird man weitersehen. *„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“*, ist ein altes Sprichwort und das passt selten so gut wie gerade hier. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE. Sie verzichtet offensichtlich darauf. Daher ist als nächstes zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Landtages! Danke, liebe GRÜNE, dass ihr auf die Rede verzichtet habt, weil das wäre eh der selbe Blödsinn gewesen wie bei der S8. *(Heiterkeit bei der SPÖ.)* So wie bei der S8 geht es auch

den Menschen in Wilhelmsburg, in St. Georgen, im Süden unserer Landeshauptstadt St. Pölten. Auch die haben eine beeinträchtigte Lebensqualität. Sie leiden tagtäglich – vor allem zu den Stoßzeiten – an einer vollkommen überlasteten Straße, nämlich der B20. Die Autofahrer müssen sich im Schneckentempo an ihr Ziel quälen. Die S34 würde hier Entlastung schaffen und den starken Durchzugsverkehr eben aus den Ortschaften herausbringen und verlegen. Genau das bringt diesen Anrainern, die jetzt leiden, Schlafstörungen haben, unter Lärm und Abgasen leiden ... genau denen bringt das ein gewaltiges Plus an Lebensqualität. Auch allen Pendlern würde diese Schnellstraße die Fahrzeit massiv verkürzen. Sie ersparen sich wertvolle Zeit vom und zum Arbeitsplatz und können ihre Zeit für die Familie, für Freunde, für Hobbys verwenden. Genau darum geht es. Unzählige Arbeitnehmer sind eben im ländlichen Raum auf ihr Auto angewiesen, vor allem zum Erreichen des Arbeitsplatzes. Öffentliche Verkehrsmittel gibt es nicht oder zu wenig und wie schon gesagt worden ist: Es bleibt nicht alle fünf Minuten eine Straßenbahn, eine U-Bahn oder ein Bus dort stehen, weil es die zum Teil gar nicht gibt. Und es ist eine Tatsache, dass dies zu den GRÜNEN und zur Frau Gewessler nach „*Bobohausen*“ noch nicht durchgedrungen ist und das verdrängen Sie in Ihrer Realitätsfremdheit völlig. Doch nicht nur für die Infrastruktur im ländlichen Raum stellt diese S34 einen Gewinn dar, sondern auch für die Landeshauptstadt St. Pölten. Um auf die Westautobahn aufzufahren – also auf die A1 – müssen bisher unzählige Pkw und Lkw von der B20 und der B39 aus dem Pielachtal und der B1 vom Westen her direkt in das St. Pöltner Stadtgebiet einfahren. Die S34 würde diesen Durchzugsverkehr obsolet machen, da sie direkt in die A1 einmündet und damit wird der wachsende Straßenverkehr, der Transit- und der Schwerverkehr aus der Stadt herausgehalten. Es ist aber nicht nur bei Weitem die Entlastung des Straßenverkehrs, die klar für diese S34 spricht, auch das Thema „*Verkehrsinfrastruktur*“ ist immer mit der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region verbunden. Auch hier eröffnet die Schnellstraße sehr große Potenziale. Damit Firmen weltweit aktiv sein können und wettbewerbsfähig bleiben können, ist es für viele Betriebe unverzichtbar, die dementsprechende Verkehrsinfrastruktur auch zu haben und die Anschlüsse zu haben. Diesen Anforderungen wird auch eine S34 gerecht. Eine S34, die aus wirtschaftlicher Sicht schon längst überfällig ist und auch eine verbesserte Anbindung an die Hauptverkehrsachsen – wie schon erwähnt die A1 und auch die S33 – erbringen wird. Laut Berechnungen des Standortanwaltes für Niederösterreich steigert diese S34 die Wertschöpfung der Unternehmen in diesem Raum um rund 260 Millionen Euro. Das bedeutet auch den Zuwachs von Arbeitsplätzen. Das bedeutet den Zuwachs bestehender Beschäftigungsverhältnisse. Und allein die Schnellstraßenerrichtung würde dort rund 550 neue Arbeitsplätze erbringen. Wichtig, gerade für das obere Traisental, ist diese Attraktivierung dieses Wirtschaftsstandortes. Es ist von zukunftssträchtiger Bedeutung und so – wie gesagt – ist diese S34 dringend, dringend notwendig. Diese Region leidet seit Jahrzehnten unter extremer Abwanderung. Seit 2001, also in den letzten

20 Jahren, ist die Einwohnerzahl dort um 1.429 Personen zurückgegangen. Das sind mehr als 5 %. Die Ursachen für diese katastrophale Entwicklung liegen ... ein Teufelskreis bestehend aus mangelnden Berufsperspektiven für unsere Jungen in der Region und eben durch die schlechte Verkehrsanbindung. Allein ein Blick in die Wanderungsbilanz des vergangenen Jahres führt dieses drastische Bild vor Augen. 761 Menschen sind 2020 aus dem Bezirk weggezogen. Der Wanderungssaldo betrug für das Vorjahr damit minus 113. Eine Verbesserung der Anbindung wie sie die S34 bringt, ist aber nicht das einzige Mittel, aber die schärfste Waffe im Kampf gegen diese Abwanderung. Denn nur sie ermöglicht es, dass Unternehmen nicht nur im Bezirk bleiben und bestehende Arbeitsplätze gesichert werden, sondern sie begünstigen auch Betriebsansiedlungen, die wiederum Jobs in die Region bringen. Große Teile der Bezirksbevölkerung setzen da jetzt recht Hoffnungen auf diese Traisental-Schnellstraße, die nicht von den grünen Utopisten und ihren ÖVP-Handlangern zerstört werden dürfen. Wir Freiheitliche fordern daher die Verkehrsministerin Gewessler dazu auf, sofort alle Verhinderungs- und Verzögerungsmaßnahmen zu unterlassen und den planmäßigen Bau der S34 zu gewährleisten. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele von der SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Kein Tag ohne S34 – ein Thema, eine Schnellstraße, die zur Zeit viele Menschen in St. Pölten und darüber hinaus beschäftigt. Frau Kollegin Kollermann, wir nehmen die 10.000 Unterschriften sehr ernst. Aber 50.000 haben nicht unterschrieben bei 61.000 Haupt- und Nebenwohnsitzern. Und da diese Unterschriften über Bezirke via Internet niederösterreichweit, österreichweit, EU-weit gesammelt wurden, relativiert sich der Prozentsatz weiter. Seit dem Jahr 2010 ist die S34, die Traisental-Schnellstraße im Bundesstraßengesetz, welches vom österreichischen Nationalrat verabschiedet wurde, verankert. Die Umfahrung der niederösterreichischen Landeshauptstadt ist ein essenzieller Teil des Generalverkehrskonzeptes für die Region Zentralraum Niederösterreich. Seit April 2021 ist die Umweltverträglichkeitsprüfung, die bei uns in Österreich nach schärfsten Kriterien bewertet wird, mit Erkenntnis des Bundesverwaltungsgerichtshofes, die grünes Licht für den Bau gibt, rechtskräftig. Ein Rechtsmittel ist laut Gesetz ausgeschlossen. Umso mehr verwundert es mich nun, dass nach jahrelanger rechtskonformer Prüfung durch hochkarätige Expertinnen die Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie plötzlich ein Gutachten durch das weisungsgebundene Umweltbundesamt ins Treffen führt, um die Errichtung der Umfahungsstrecke zu verhindern. Deswegen kann ich mir nur folgende Fragen stellen: Warum, Frau Ministerin, müssen Sie schon wieder evaluieren? Warum beauftragen Sie das Umweltbundesamt? Können Sie die Unabhängigkeit garantieren? Warum negieren Sie

Höchstgerichtsentscheide, die sich für einen Bau ausgesprochen haben? Warum setzen Sie Gesetze nicht um? Warum reagieren Sie nicht auf Einladungen und treffen sich nur mit den Gegnern der Traisental-Schnellstraße und nicht mit den Befürwortern? Ist das demokratiepolitisch in Ordnung, Frau Ministerin? Ich hoffe, Sie bleiben uns diese Antworten nicht schuldig. Eines ist klar: Wir müssen natürlich den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Radwegenetzes vorantreiben. Aber auch der Bau von Straßen gehört dazu. Wir brauchen auch in Zukunft Straßen für den Individualverkehr und den öffentlichen Verkehr. Deshalb muss die Errichtung der S34 sofort umgesetzt werden. Wir – viele St. Pöltnerinnen, ich bin selber davon betroffen – brauchen die Umfahrung der niederösterreichischen Landeshauptstadt, denn der wachsende Straßenverkehr muss aus der Stadt hinaus. Wir brauchen Alternativen und Ausweichrouten für die B20. Die S34 stellt eine solche Entlastung dar. Laut ASFINAG wird sich nämlich auch der Verkehr bis 2030 auf der B20 um 47 % erhöhen. Vergessen wir weiters aber auch nicht, dass bislang Vorleistungen und Investitionen in einem Ausmaß von ca. 13 Millionen Euro getätigt wurden. Das ist viel Geld. Es geht aber auch um den Wirtschaftsstandort St. Pölten und um Arbeitsplätze, die erhalten bleiben und entstehen werden. Eine Ansiedelung von modernen Innovationsbetrieben, Logistikern von Zukunftsindustrie passiert nur mit entsprechender Anbindung an die Infrastruktur. Unterstützen wir daher alle gemeinsam auch die wirtschaftliche Entwicklung unserer prosperierenden Landeshauptstadt. Setzen wir uns – der NÖ Landtag – für den unverzüglichen Beginn der Errichtung der Traisental-Schnellstraße S34 ein und treiben den Bau nicht nur voran. Ich bin kein Fan von Verniedlichungen, in diesem Fall von Entschärfungen und deshalb möchte ich folgenden Abänderungsantrag in Anlehnung an den ursprünglichen Antrag der FPÖ einbringen ... auf euren ursprünglichen Antrag. Ich bringe den Abänderungsantrag gemäß § 60 LGO 2001 der Abgeordneten Schindele, Hundsmüller, Mag. Samwald und Weninger zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses betreffend unverzüglicher Bau der Traisental-Schnellstraße S34, Ltg.-1775, ein. Der Antrag des Verkehrs-Ausschusses wird dahingehend abgeändert, dass er wie folgt zu lauten hat (liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der NÖ Landtag spricht sich für den unverzüglichen und planmäßigen Bau der im Bundesstraßengesetz 1971 verankerten und bereits nach Abschluss eines Verfahrens nach dem UVP-G 2000 rechtskräftig genehmigten Traisental-Schnellstraße S 34 aus.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und insbesondere an die Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie*

heranzutreten und diese aufzufordern, den unverzüglichen Beginn der Errichtung der Traisental-Schnellstraße S34 sowie deren zügige Fertigstellung zu veranlassen.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe auf mehrheitliche Zustimmung bzgl. unseres Abänderungsantrages, vollste Bekenntnis des NÖ Landtages für die S34 und sofortige Veranlassung des Baus. Treten wir für unsere lebenswerte Landeshauptstadt ein und entlasten wir sie und die St. Pöltnerinnen vom Verkehr! Stärken wir den Wirtschaftsstandort St. Pölten! Fordern wir jetzt die sofortige Umsetzung der S34, denn spätestens beim Spatenstich verhält sich niemand mehr zurückhaltend. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist nun die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Danke für das Umstellen der Rednerliste. Ich weiß nicht, ob wer mitgezählt hat, aber es sind sehr, sehr viele Debatten, die wir bereits hier im Landtag zur S34, zur S8 und zu anderen Straßenprojekten hatten und das zeigt ja, dass es am Puls der Zeit ist, Dinge auch zu evaluieren und neu zu betrachten. Frau Kollegin Schindele, mir ist heute aufgefallen: Die Sozialdemokratie und Sie insbesondere haben sehr, sehr viele Fragen ... vielleicht kommen Sie einmal in das hinein, Antworten zu geben, Positionen zu beziehen als dazustehen und sehr viele Fragen in den Raum zu werfen. *(Abg. Weninger: Frau Oberlehrer! – Unruhe bei Abg. Dr. Michalitsch)* Vor allem Fragen, wo Sie einer Ministerin vorwerfen, nicht im Rahmen der Verfassung und der Gesetze zu agieren. Ich weise das aufs Schärfste zurück, Frau Kollegin Schindele. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Unruhe bei Abg. Dr. Michalitsch.)* Heute ist ein ... ja, es ist sehr gut, wenn sich der Kollege Michalitsch zu Wort meldet, weil der war mit mir heute gemeinsam bei der Überreichung einer Petition ... 10.369 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, insbesondere hier aus dem Zentralraum, haben sich dazu bekannt: Stopp der S34. Sie haben diese Petition heute übergeben. Sie verlangen demokratiepolitisch korrektes Verhalten, dann kann ich das auch einfordern – das ist nicht zu belächeln – *(Abg. Schindele: Haben Sie mir nicht zugehört, Frau Kollegin? Sie war nicht da.)* wenn wir von einem Straßenprojekt reden, das aus den sozialdemokratischen Betonzeiten der 70er-Jahre ist und man jetzt unter SCHWARZ-GRÜN den Mut hat, der Zeit entsprechend Projekte zu evaluieren, innezuhalten, weil *(Unruhe bei Abg. Lobner.)* man es sich nicht vorwerfen lassen möchte, dass irgendwer sagt: „Ihr wart ganz schön „deppert“ damals“. Das werden Sie dann als Frage beantworten müssen, Frau Kollegin Schindele. *(Abg. Präs. Mag. Renner: Ein Ordnungsruf! Herr Präsident, sie behauptet, wir sind deppert. Ich verlange einen Ordnungsruf!)* Wir haben hier ein Projekt, das bereits 2002 aus dem Bundesstraßengesetz herausgenommen wurde und im Jahr

2010 wieder Eingang gefunden hat. Wie jedes Straßenprojekt ist das eine politische Entscheidung. Wir haben uns in Niederösterreich auch mehr oder weniger politisch von Projekten verabschiedet und wenn Sie Investitionen ansprechen, Frau Kollegin Schindele, fahren Sie bitte nach Zwentendorf. Da können Sie sich die Politik des Scheiterns anschauen. Da können Sie in einem Atomkraftwerk herumspazieren, wo man die Größe hatte und dann gesagt hat: *„Ja, das war ein Rieseninvestment, aber wir ziehen es nicht durch. Es entspricht nicht mehr der Zeit. Wir müssen umdenken.“* Wenn man weiß, was derzeit draußen in Anbetracht der Klimakrise auf uns zukommt, dann ist das ein guter Moment, um Straßenprojekte zu bewerten und zu sagen: *„Gibt es Alternativen? Gibt es etwas anderes?“* Bis hin zu: *„Braucht man es überhaupt?“* Insofern ist das sehr gut, dass das so gekommen ist. Es zeigt eine immense gesellschaftliche Breite, wenn so viele Bürgerinitiativen, die Landjugend, der Bauernbund, Grundbesitzer, die Berg- und Naturwacht, sehr, sehr viele, eine *„Phalanx“* bilden, eine Gemeinschaft bilden und zu sagen: *„Bitte überlegt euch das hier im Landtag.“* Und *„Bitte überlegt euch das im Bund, ob wir die Straße, die S34, in der Form brauchen? Überlegen wir doch gemeinsam, ob wir nicht zu einer anderen Lösung kommen – und zwar der Zeit entsprechend.“* Also lade ich auch Sie ein, Frau Kollegin Schindele, Sie dürfen sich weiterentwickeln, Sie dürfen anders denken, *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Schindele: Was soll denn das? Warum soll ich ... unverständlich? Geh!)* Sie dürfen zu der Auffassung kommen, dass man dieses Projekt evaluieren sollte, *(Abg. Rosenmaier: Ich bin froh, dass die GRÜNEN ... unverständlich. – Unruhe bei Abg. Rosenmaier und Abg. Schindele.)* weil es angesichts der Klimaziele eine Notwendigkeit ist und alles andere wäre fahrlässig. Insofern haben wir ja alle ... große Unruhe bei der Sozialdemokratie fürs Protokoll ... *(Abg. Weninger: Das ist sowas von präpotent. – Unruhe bei Abg. Schindele, Abg. Weninger, Abg. Rosenmaier, Abg. Mag. Scheele.)* Die große Unruhe bei der Sozialdemokratie ist echt erstaunlich. Ich glaube, jetzt streiten sie schon untereinander. Ich schalte mich dann einmal kurz vom Rednerpult ein *(Abg. Mag. Scheele: Geh bitte!)* und harre der Entscheidung und einer Bewertung dieser Projekte, dann werden wir alle sehen, wie wir damit umgehen und was dann passiert und welche Projekte hier im Sinne der Verkehrspolitik weiterentwickelt werden. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist nun der Herr Abgeordnete Martin Michalitsch von der ÖVP.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Landtags! Ich war heute in der Früh natürlich dabei als einer, der jetzt eben das Wort zu diesem Tagesordnungspunkt nehmen darf. Ich möchte nur sagen: Die Debatte um diese Straße ist ja eingebunden in eine Mobilitätsdebatte. Wir haben in der Region von der Mariazellerbahn, von den Kilometern, die jetzt im Mobilitätspaket für die Bahn drinnen sind, von

den Radwegen eine ganze Menge andere Dinge auch, aber die Straße gehört unserer Meinung nach eben dazu. Aus unserer Sicht macht die S34 Sinn. Das ist von den Vorrednern schon gesagt worden. Wenn man von Neidling, von Hafnerbach, von Karlstetten, von Gerersdorf zur Autobahn will, fährt man durch die Stadt St. Pölten. Die B20 ist in St. Georgen überlastet. Das Pielachtal ... da steht man an der St. Pölten-Süd halbstundenweise. Das ist für die Unternehmen unzumutbar und St. Pölten braucht eine Infrastruktur, um eine Verkehrsentslastung in der Stadt zu haben. Das ist wichtig für die ganze Region. Ich könnte jetzt noch die Pielachtaler Unternehmen Trepka und Rubner sagen. Das geht eben nicht mit dem öffentlichen Verkehr. Abgesehen davon haben wir mit der Mariazellerbahn wirklich ein Zukunftsprojekt. Es gibt natürlich Knackpunkte: Die Landwirte haben Sorgen wegen der Flächen, die sie für ihre Betriebe brauchen. Ich möchte ausdrücklich die Aktionen der ÖVP St. Pölten erwähnen, wo es um einen fairen Ausgleich geht. Da ist auch die Stadt St. Pölten gefordert. Ich möchte auch nicht den Bezirk Lilienfeld vergessen zu nennen, den Karl Bader, der sich auch für diese Straße einsetzt. Aber das, worum es jetzt geht, ist ein Rechtsstatus. Es geht darum: Die UVP ist abgeschlossen, ein ganz hochkomplexes und ausgeklügeltes Rechtsverfahren. Es ist gerichtlich überprüft und aus unserer Sicht ist kein Raum mehr für irgendeine Entscheidung aus dem Bauch irgendeiner Ministerin heraus. Wir haben diese Woche erlebt und in den letzten Wochen, wie hoch der Rechtsstaat allgemein gehalten wird, wie sehr jeder Verletzung nachgegangen wird, und daher ist es ganz logisch: Das Gesetz sieht eine UVP vor. Die Ministerin ist verpflichtet, das umzusetzen und die Ministerin steht nicht über dem Recht. Sie kann nicht irgendwo sagen, nach irgendwelchen Kriterien betraue ich irgendwen und überprüfe das, sondern die Ministerin hat da eine klare Aufgabe, eine Aufgabe im Sinn der Region. Wenn wir jetzt zu den unterschiedlichen Anträgen kommen: Ich habe gestern auch mit dem Bürgermeister Stadler über diesen Antrag geredet. Ich glaube, es wäre ganz wichtig, dass der Landtag von Niederösterreich eine einheitliche Beschlussfassung zu diesem Antrag jetzt trifft und hier sagt: Wir wollen diese Straße. Wir wollen diese Straße aufgrund eines Rechtsverfahrens und wir haben auch den Flächenverbrauch – das ist aus meiner Sicht der Knackpunkt – hineingenommen, im Rahmen des bestehenden Konsenses. Ich glaube, jeder in diesem Saal wird zufrieden sein, wenn diese Straße kommt, wenn sie so umweltgerecht wie möglich kommt und wenn im Rahmen des Konsenses noch eine Gelegenheit ist, das so zu machen, dass es noch besser ist, wird es uns allen recht sein. Aber mehr als das steht der Ministerin nicht zu und sie möge im Sinne des Gesetzes handeln und für die Region ein wertvolles Projekt durchsetzen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1775, Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. betreffend unverzüglicher Bau der Traisental-

Schnellstraße S34. Dazu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Schindele, Hundsmüller, Samwald und Weninger vor. Wer für diesen Abänderungsantrag stimmt, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen der SPÖ die Minderheit. Daher stimmen wir über den ursprünglichen Antrag des Verkehrs-Ausschusses ab. Wer für diesen stimmt, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses:)* So mit Stimmen der ÖVP, der SPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten und FPÖ die Mehrheit. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1772, Antrag der Abgeordneten Maier u.a. betreffend blau-gelber Plan für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Radwegenetzes. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Kainz die Verhandlungen dazu einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses, der in den Händen der Abgeordneten liegt und komme gleich zum Antragstext *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, bei der Bundesregierung, insbesondere bei der zuständigen Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie dafür einzutreten,

- 1. die nötigen infrastrukturellen Maßnahmen und Zusatzbestellungen für die notwendige Leistungsausweitung, welche durch die Einführung des Klimatickets schlagend werden, im öffentlichen Verkehr durchzuführen und zu finanzieren,*
- 2. eine zweite Schienenachse durch Wien zu planen und herzustellen, damit die derzeit ausgelastete Stammstrecke entlastet und weitere Relationen für eine leistungsstarke Nord-Süd-Achse bereitgestellt werden können und*
- 3. die notwendigen finanziellen Mittel zum Ausbau von Radschnellwegen und Rad-Basisnetzen bereitzustellen, um den ehestmöglichen weiteren Ausbau der Infrastruktur zu gewährleisten.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich darf ersuchen die Debatte einzuleiten und die Abstimmung darüber durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)* Ich denke, uns ist allen klar,

dass der Umstieg auf klimafreundliche Mobilität uns einiges abverlangen wird. Das Klimaticket ist gut, aber natürlich nur ein erster Schritt. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs hin zu einem modernen und attraktiven Mobilitätstool ist eine Mammutaufgabe. Die Finanzierung im Grunde völlig offen – oder wie es die ÖVP gerne nennt: Das kommt aus dem Wirtschaftswachstum, also im Grunde Prinzip „*Hoffnung*“. Aber wir sind uns, glaube ich, darüber einig: Angehen müssen wir diese Mammutaufgabe. Es ist eine ganz, ganz wesentliche Aufgabe, die wir hier auch als Politikerinnen haben. Die niederösterreichische ÖVP verweist auch gerne auf ihr Mobilitätskonzept und wir streiten uns da seit ein paar Jahren ein bisschen, ob das eines ist oder nicht, weil das halt doch eine recht schöne, bunte Werbebroschüre aus 2015 ist und auch nicht ganz aktuell ist. Aber ich kann mir das eigentlich nur so erklären, dass da einiges Erstaunen herrscht, als ich im Ausschuss nachgefragt habe, ob man nicht, wenn man in einem Antrag auf eine Studie oder ein Konzept verweist, dass man da nicht den Link mitschicken kann oder das PDF ... ist also so gesehen das nicht gekommen. Die Studie ist übrigens dann heute gegen Mittag gekommen, wo es um den Ausbau der zweiten Schienenachse geht. Es geht ja nicht immer drum, wenn man als Oppositionspartei nach etwas fragt, dass man deshalb gleich dagegen ist, sondern wir wollen uns halt gerne informieren, damit wir auch eine fundierte Entscheidung treffen können. Also Mobilitätskonzept, ja, haben wir gefunden. Es ist halt nicht so aktuell und die Datengrundlage ist auch schon sieben Jahre zurück. Die Bahnlinie Schweinbarther-Kreuz ist da noch drinnen als Baustein des Schienenkonzeptes. Die ist inzwischen eingestellt, wie wir wissen. Die abgebildeten bevorrangten Fahrradrouten sind schön fotografiert, aber nicht in Niederösterreich, sondern – ups – in Vorarlberg. Leider auch nicht ganz aktuell. Und die dort versprochene Evaluierung, die alle fünf Jahre stattfinden sollte, hat erkennbarer Weise bis jetzt noch nicht stattgefunden. Aber vielleicht liegt das auch an mittlerweile zum Unwort gekommenen Begriff „*Evaluierung*“. Aber ich bin die Letzte, die etwas gegen eine Vision hat und schon gar nicht, wenn es um Mobilität, wenn es um Bewegung geht. Ich würde mir wünschen, dass wir auch in Niederösterreich mehr in Bewegung kommen, mehr Verantwortung übernehmen und nicht nur an die Bundesregierung herantreten, wo natürlich bestimmte Grundsatzbeschlüsse und auch vor allem Finanzierung herkommen muss, aber es gibt auch einiges, was wir in Niederösterreich machen können. Der Ausbau des Radwegenetzes hin zu Fahrradschnellrouten, bessere Ideen und Lösungen für die letzte Meile und endlich, endlich belastbare Internetverbindungen im ländlichen Raum, auch Anbindungen für den Güterverkehr, damit Unternehmer noch eine attraktive Infrastruktur bauen können. Das alles brauchen wir für den Wirtschaft-, für den Arbeits- und für den Lebensstandort Niederösterreich. Wir werden dem vorliegenden Antrag zustimmen. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Mutig ist die ÖVP Niederösterreich, das muss man ihr lassen. Diese drei Seiten hier vorzulegen und einen Plan zu nennen und dann in diesem Antrag keine einzige eigene Initiative für Niederösterreich vorzustellen, kein einziges konkretes Projekt, das die NÖ Landesregierung in Niederösterreich umsetzen möchte ... das muss man sich wirklich erst einmal trauen. Das ist ein Armutszeugnis für die niederösterreichische Verkehrspolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich möchte jetzt nicht schon wieder daran erinnern, weil das habe ich hier schon oft gemacht, wie viele Nebenbahnen in den letzten Jahren zugesperrt haben. Ich möchte nicht schon wieder daran erinnern, wie viele Infrastrukturprojekte hier herinnen verzögert wurden. Z. B. NordWestbahn oder Laaer Ostbahn. Ich möchte nicht schon wieder daran erinnern, dass Sie es sind hier herinnen, wir es sind, die über den VOR die Fahrpläne der Regionalzüge und der Busse sowie deren Qualität bestimmen, denn Sie wissen das alles hier herinnen. Aber anstatt hier vielleicht einmal zu bekennen, dass nicht alles optimal war in der Verkehrspolitik in den letzten Jahren, anstatt sich selbst bei der Nase zu nehmen und zu überlegen: Was könnte denn Niederösterreich besser machen in Zukunft? ... fällt Ihnen nur eines ein: Der Bund muss. Der Bund muss zahlen. Der Bund muss ausbauen. Eines können Sie hier herinnen, meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP, das muss man Ihnen lassen: Verantwortung abschieben. Und das kommt oft vor hier herinnen, dass der Bund zu etwas aufgefordert wird, wofür eigentlich das Land zuständig ist, gerade bei den Bestellungen des öffentlichen Verkehrs und damit auch die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs ist ganz klar das Land zuständig. Ich sage es gleich dazu: Wir werden dem Antrag natürlich zustimmen. Aber dass hier auch die Zusatzbestellungen, auch die Bestellungen jetzt auf den Bund überführt werden sollen, das ist schon sehr fragwürdig. *(Abg. Maier: Das steht nirgends.)* Nein, ich sage: Niederösterreich muss endlich selbst Verantwortung übernehmen. Niederösterreich muss selbst die Verkehrspolitik der nächsten Jahre und Jahrzehnte in die Hand nehmen und gestalten. Das gilt im Übrigen auch für die Stammstrecke, zumindest in einem gewissen Ausmaß. Denn was es zunächst dort braucht, ist eine Einigung mit Wien. Das ist nicht klar aus Sicht der beiden Länder Niederösterreich und Wien, wo diese Stammstrecke hinkommen soll, wie die genau aussehen soll. Also auch hier braucht es noch ganz klar auch ein Herangehen einmal an das Bundesland Wien, wenn man diese Stammstrecke will, dass hier auch gemeinsame Vorschläge erarbeitet werden. Wenn der ÖVP offenbar nichts anderes einfällt in einem blau-gelben Plan für die Mobilität in Niederösterreich, als den Bund anzurufen, mache ich Ihnen ein Angebot, weil: Wir haben die Konzepte. Wir haben die Pläne für Öffis in Niederösterreich, für den Radverkehr. Setzen wir uns

zusammen, stellen wir gemeinsam die Weichen für die Zukunft der Verkehrspolitik in Niederösterreich, denn das ist unsere Aufgabe hier als Landtag. Das ist Ihre Aufgabe der Landesregierung. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Daher stelle ich folgenden Abänderungsantrag und das wird der Test, ob Sie es wirklich ernst meinen hier herinnen oder ob das alles nur „Bashing“ der Bundesministerin sein soll. Ich ergänze den Antrag des Verkehrs-Ausschusses wie folgt ... unten angefügt *(liest:)*

„Darüber hinaus wird die NÖ Landesregierung aufgefordert,

- 1. dem NÖ Landtag unter Mitwirkung aller im NÖ Landtag vertretenen Fraktionen zeitnah einen detaillierten Plan mit den nötigen Maßnahmen in den Bereichen infrastrukturelle Maßnahmen, Taktverdichtung/Leistungsausweitung und Ausbau der Radwege sowie sich daraus ergebende finanzielle Notwendigkeiten vorzulegen;*
- 2. die in ihrem eigenen Wirkungsbereich möglichen Maßnahmen, insbesondere die Ausweitung des Angebots an öffentlichen Verkehrsmitteln, raschest durchzuführen und – wenn nötig – die nötigen finanziellen Mittel dafür zur Verfügung zu stellen;*
- 3. gleichsam die Mittel für die Förderungen von neuen Radwegen bzw. Radschnellwegen in Niederösterreich deutlich zu erhöhen, um eine flächendeckende Versorgung mit Rad-Anbindungen in Niederösterreich zeitnah sicherzustellen.“*

Die Radwege – ich habe es angesprochen – im Antrag natürlich: Auch die sind ein ganz zentraler Part in der Zukunft der Verkehrspolitik. Ich freue mich, dass das mittlerweile auch in Niederösterreich so gesehen wird, weil da ist jahrzehntelang de facto nichts passiert in unserem Land, was gerade den Alltagsradverkehr betrifft. Da wartet man in vielen Regionen *(Abg. Ing. Huber: Hör endlich damit auf, bitte“)* seit Jahren, seit Jahrzehnten vergeblich auf einen umfangreichen Ausbau und auch da richtet man jetzt, bevor man vielleicht selbst überlegt, was man tun kann, zuerst an den Bund die Aufforderung nach mehr Geld, um vielleicht die eigene Untätigkeit hier zu kaschieren. Die gute Nachricht für Sie ist, meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP: Der Bund leistet seinen Beitrag. Denn das, was Sie hier fordern bei den Radwegen – mehr Geld für Radwege, mehr Geld für den Öffi-Ausbau ... das ist genau das Programm unserer Klimaministerin Leonore Gewessler. *(Abg. Maier: Na dann ist es ja eh kein Problem. – Beifall bei den GRÜNEN.)* Sie hat ihren Part erledigt. Sie hat genau das geschafft – gegen alle Widerstände aus dem Finanzministerium – hat sie bereits jetzt viel mehr ausverhandelt in diesen Bereichen, als alle Vorgänger. Wir haben das Klimaticket umgesetzt. Ich glaube, das ist mittlerweile bekannt, nach jahrelangen Debatten, viel Widerstand auch aus Wien,

Niederösterreich, Burgenland. Es wurde das größte Infrastrukturpaket der Zweiten Republik im Bahnausbau beschlossen und es gibt jetzt ein fast zehnmal höheres Budget für Radmaßnahmen unter der Klimaministerin, als das davor der Fall war. Und es wäre noch mehr möglich. Aber das Geld wächst nicht auf den Bäumen. Wir könnten uns einigen darauf, dass man vielleicht das ein oder andere Straßenprojekt – wir haben jetzt über zwei diskutiert – überdenkt, dass man vielleicht die ein oder andere Straße hier aus dem Bundesstraßengesetz rausnimmt, damit sie nicht umgesetzt werden muss und dass man dieses Geld genau dort investiert, wo es jetzt notwendig ist – nämlich im Radverkehr und im öffentlichen Verkehr und wir sind bereit, das zu machen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zum Antrag blau-gelber Plan für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Radwegenetzes möchte ich die ersten zwei Sätze von der Antragsbegründung vorlesen (*liest:*) *„Das Land Niederösterreich hat eine lange Tradition konsequenter Verkehrsplanung und Verkehrspolitik. So wird auch die Verantwortung im öffentlichen Personennahverkehr ernst genommen.“* Das hat schon ein bisschen etwas mit Ironie zu tun, wenn man bedenkt, wie viele Nebenbahnen die letzten Jahrzehnte von der ÖVP Niederösterreich geschlossen wurden. Der restliche Antrag: Ja, es ist notwendig Land im Verbund mit dem Verkehrsverbund Ost-Region die Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung in Hinblick auf Mobilität sicherzustellen und hier auch ein zeitliches Management erneut zu beurteilen, weil sich da die Anforderungen oft ändern. Genauso wie der Ausbau von Park & Ride-Anlagen ist wichtig und hier nicht nur an öffentlichen Verkehrsachsen, sondern es ist auch wichtig, dass da an Landesstraßen oder Bundesstraßen, an strategischen Punkten auch Park & Ride-Anlagen errichtet werden, damit hier Fahrtzusammenlegungen passieren können. Auch das Radwegenetz ist wichtig, überhaupt für einwohnermäßig kleine Gemeinden, aber flächenmäßig große Gemeinden, weil sich diese ohne Förderungen von Bund und Land diese Radwege nicht leisten können. Deswegen ist das da auch wichtig und wir werden diesem Antrag zustimmen. Ich möchte nur vorweg gleich auf den SPÖ-Zusatzantrag eingehen, der in weiterer Folge eingebracht wird. Da wird angeführt, dass eine Schwerverkehrsabgabe, sprich eine Lkw-Maut, auf Landes- und Gemeindestraßen eingeführt werden soll. Das ist nicht in unserem Interesse, deswegen werden wir diesem Antrag auch nicht zustimmen, weil da kann man nicht von Mautflucht auf Landesstraßen reden. Es ist oft das Fahrtziel nicht auf der Autobahn oder unmittelbar neben der Autobahn, sondern man muss auch hier Landstraßen und Gemeindestraßen nutzen können, weil im Endeffekt, wenn jetzt eine Maut eingeführt wird, diese Preissteigerung bei den Lkw-Fahrten

spürt auch der Endverbraucher. Deswegen werden wir diesen Antrag ablehnen. Ebenso werden wir den Abänderungsantrag der GRÜNEN ablehnen, weil er unseres Erachtens über das Ziel hinausschießt. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Martin Huber, fraktionslos, das Wort.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Ich melde mich hier mit zwei Fragen an die GRÜNEN zu Wort: Wer von Ihnen ist heute öffentlich angereist? Wer ist schon jemals mit dem Rad nach St. Pölten gefahren? Nein, keine Antwort. Also alle im Individualverkehr unterwegs. Ich glaube, wenn man diesen Antrag hier von den GRÜNEN, aber auch der Hauptantrag, der vorliegt ... wenn man da den dritten Punkt anschaut, dass man finanzielle Mittel zum Ausbau von Radschnellwegen in die Hand nehmen soll ... ich glaube, es wird in naher Zukunft im Land Niederösterreich ... vielleicht in der Stadt kann man mit dem Rad in die Arbeit fahren ... aber im Land Niederösterreich wird es nur, wenn man in der eigenen Ortschaft berufstätig ist, möglich sein mit dem Fahrrad zur Arbeit zu kommen. Da werden auch „Radschnellwege“, was auch immer das sein soll, nichts bringen. Ich finde das eigentlich ziemlich ... das Wort darf ich nicht sagen, sonst kriege ich wieder einen Ordnungsruf ... abwegig, wenn die GRÜNEN immer wieder den Ausbau von Radwegen usw. fordern, dann aber Autobahnen, die notwendig sind, verhindern und diese Radwege dann auch vier Meter breit asphaltiert durch die Gegend gelegt werden und dann eigentlich nicht benutzt werden. Ich glaube, es sollte sich auch bei den GRÜNEN herumgesprochen haben, dass mittlerweile 90 % der Radfahrer, die in der Freizeit unterwegs sind, mit Mountainbikes oder E-Bikes unterwegs sind, die auch auf Schotterwegen unterwegs sein können und mittlerweile auch von sehr vielen Freizeitradlern es auch als nicht mehr zeitgemäß gefunden wird, dass man Radwege asphaltiert. Also hier sollte man sich einmal Gedanken machen und daher mein Antrag, dass man den Antrag, den Punkt 3 getrennt von den Punkten 1 und 2 abstimmt, denn Radschnellwege werden den öffentlichen Verkehr nicht retten, nicht fördern. Ich glaube, diesen Blödsinn sollten wir lassen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Hannes Weninger von der SPÖ das Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe die Ehre, unseren Verkehrssprecher Gerhard Razborcan zu vertreten und werde mich bemühen, es in seinem Sinne zu machen. Zum vorliegenden Antrag der ÖVP: Wir haben den im Ausschuss zugestimmt und werden das auch trotz zwei Seiten, wenig Inhalt und viel Prosa heute machen. Aber um dem ganzen Antrag ein bisschen eine Substanz mitzugeben, wenn ihr schon auf dem

Weg ins Verkehrsministerium seid, würde ich gerne folgenden Zusatzantrag einbringen gemäß § 60 der Abgeordneten Weninger u.a. zum Antrag der Abgeordneten Maier u.a. blau-gelber Plan für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Radwegenetzes (*liest:*)

„Der Antrag der Abgeordneten Maier, Lobner u.a. wird dahingehend ergänzt, dass nach den Ziffern 1 – 3 folgende neue Ziffern 4 – 6 hinzugefügt werden:

- 4. eine gesetzliche Grundlage für eine Schwerverkehrsabgabe (LKW-Maut) auf allen Straßen vorzulegen, um der Mautflucht des LKW-Schwerverkehrs auf Landes- und Gemeindestraßen entgegenzuwirken;*
- 5. als Ausgleich für die CO₂-Bepreisung einen sozial gerechten und klimapolitisch nachhaltigen Öko-Bonus zu gewähren, der sich nicht wie derzeit geplant ausschließlich an der Postleitzahl bzw. des Wohnortes orientiert;*
- 6. weiter am Projekt eines bundesweit einheitlichen 365 Euro-Klimatickets zu arbeiten.“*

Ich ersuche um Unterstützung. Danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Maier von der ÖVP das Wort.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Blau-gelber Plan für den Ausbau des ÖV und Radwegenetzes ... wir haben es jetzt einige Male gehört. Ich denke, Sie alle sollten die Schriftenreihen des Landes NÖ, unsere Konzepte kennen. Denn was hier im Antragstext letztendlich sich zu Buche schlägt, ist nichts anderes als ein Antragstext, dem natürlich unsere Studien, unsere entsprechenden Konzepte ... Ich hab hier das Mobilitätspaket 2018 bis 2020 mit. Ich habe hier das Mobilitätskonzept Niederösterreich 2030+ mit. Diese Papiere gibt es und ich denke, dass jene, die sich mit der Thematik beschäftigen auch wissen sollten, was da drinnen steht. Dass wir Pläne haben, dass wir Vorgangsweisen haben, dass wir einen Fahrplan haben für unser Mobilitätskonzept in Niederösterreich für unseren blau-gelben Plan, für den Ausbau des ÖV und des Radwegenetzes, das kann ich hier ganz, ganz gut bestätigen. Wir haben auf der einen Seite das Mobilitätskonzept. Wir haben aber auch – und das sollte auch der Kollege Ecker wissen – einen Verkehrsdienstevertrag, wo die Bestellungen mit der ÖBB geregelt sind und das ist auch ausgemacht. Wir haben einen Rahmenplan der ÖBB, eine Rahmenplanfinanzierung im Nationalrat beschlossen und auch die ist letztendlich ausgemacht. Dass wir heute hier in diesem Antrag auch über die Stammstrecke diskutieren wollen und dass wir heute auch mit diesem Antrag der Stammstrecke dem Antrag der Stammstrecke entsprechend Gewicht verleihen

wollen, ist ja auch etwas, das wir der Frau Bundesministerin ins Stammbuch schreiben. Denn so wie der Kollege Ecker ausführt, sollten wir anscheinend alleine die Stammstrecke mit Wien verhandeln. Nein, die Stammstrecke muss Bundesinteresse sein. Die Stammstrecke muss Bundesinteresse sein, weil sie auch international wichtig ist. Wir stehen 2040 davor, dass die Kapazitäten letztendlich erreicht sind. Wenn wir diese Kapazitäten nicht erkennen und nicht heute agieren, werden wir 2040 auch beim öffentlichen Verkehr Schiffbruch erleiden. Wir müssen vorausdenken und deshalb haben wir einen Plan und fordern ganz klar die Stammstrecke. Wir haben auch einen Landesrat, der sich genau darum kümmert. Denn letztendlich ist es Landesrat Ludwig Schleritzko, der sich nicht nur hier mit den Verhandlungen auf Bundesebene entsprechend einbringt, sondern auch sich international genug Beispiele anschaut, wo wir auch von anderen lernen können. Wir haben selbst nicht alles erfunden, sondern wir werden auch von den Besten lernen. So war er erst kürzlich in der Region Hamburg und hat sich dort über die entsprechenden neuen Trends und der Lösungen dort informiert. Geschätzte Damen und Herren, heute geht es darum, auf der einen Seite „Ja“ zum Radwegeausbau zu sagen, zu dem wir bis zu 70 % Förderungen den Gemeinden zugutekommen lassen. Was wir hier auch schon sehen ist, dass die Gemeinden das sehr gut in Anspruch nehmen, dass die Gemeinden hier sehr, sehr gut darauf reflektieren und wir uns auch beim Alltagsradverkehr in die Richtung entwickeln. Abschließend noch: Wir haben einen Plan. Wir haben auch beim Klimaticket sehr klar unsere Position vertreten. Wir haben beim Klimaticket auch klar gesagt: *„Liebe Frau Minister, wir stehen zu diesem Ticket.“* Aber wer A sagt, muss auch B sagen und B heißt letztendlich auch: Wer das Klimaticket will, muss letztendlich auch dann für den Kostenausgleich sorgen und künftig auch für die Leistung und für die Kapazitäten sorgen, damit wir mit diesem Klimaticket nicht am Ende des Tages doch noch Schiffbruch erleiden. Deshalb stehen wir dazu. Wir stehen zu diesem Antrag und wir stehen zu unseren Forderungen an den Bund. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort und verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1772, Antrag der Abgeordneten Maier u.a. betreffend blau-gelber Plan für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Radwegenetzes. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag der GRÜNEN vor, der nicht ausreichend unterstützt ist. Daher stelle ich die Frage an die Abgeordneten des Hauses, wer diesen Antrag der GRÜNEN unterstützen will, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ und der GRÜNEN die Minderheit und somit abgelehnt und nur zur Klärung für den Herrn Abgeordneten Huber: Die getrennte Abstimmung wäre nicht vorzunehmen gewesen, weil der Antrag nicht geschäftsordnungsmäßig eingelangt ist. Wir kommen daher nun zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses. Wer für diesen stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu

erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Verkehrs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN die Mehrheit und somit ist dieser Antrag angenommen. Zudem liegt ein Zusatzantrag der SPÖ vor. Wer diesem Zusatzantrag der Abgeordneten Weninger u.a. die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ die Minderheit und somit ist dieser Antrag abgelehnt. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1771, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 und des NÖ Starkstromwegegesetzes. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Schuster die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Martin Schuster (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum gegenständigen Geschäftsstück. Hier sollen Grundsatzbestimmungen im Landesrecht umgesetzt werden. Unter anderem sind zukünftige elektrische Leitungsanlagen bis 45.000 Volt von der Bewilligungspflicht ausgenommen. Dies gilt nicht für Freileitungen über 1.000 Volt oder wenn Zwangsrechte eingeräumt werden müssen. In diesen Fällen wäre eine Bewilligung weiterhin erforderlich. Ich darf den Antrag verlesen, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hinterholzer, Schuster, Kasser und Kaufmann betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 und des NÖ Starkstromwegegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Elektrizitäts-wesengesetzes 2005 (NÖ EIWG 2005) und des NÖ Starkstromwegegesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich sehr herzlich für die Berichterstattung, eröffne die Debatte und darf der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN als erster Rednerin das Wort erteilen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder des Hohen Landtages! Also ich gehe davon aus, dass das ohnehin alle wissen, aber vielleicht für die, die heute zusehen ist es nicht unspannend. Diese Gesetzesvorlage hängt unmittelbar mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz zusammen. Ein Gesetz, das viele, die sich intensiv mit

Energiewirtschaft, Energie beschäftigen, herbeigesehnt haben und es ist ein immens großer Wurf, der uns da gelungen ist. Es ist in der Sache in der Tat jetzt die richtige Bundesregierung, die diesen Wurf zusammengebracht hat. Sehr viele haben darauf gewartet, dass Österreich die Klimaziele und vor allem die Zeitachse bis 2040 wirklich ernst nimmt. Es ist bekannt, dass wir in Niederösterreich den Strom „Ökostrom“ zu 100 % produzieren können. Österreichweit ist es leider noch nicht der Fall. 2030 ist es aber auch in Österreich so weit, dass jeder Strom, der aus der Steckdose kommt ... überall haben wir in Österreich Ökostrom. Bis dorthin ist es noch ein breiter Weg, aber auf der anderen Seite, die, die schon länger in der Politik sind, wissen auch, das geht relativ rasch. Also wir müssten gestern schon wirklich alles in der Schublade haben, um es zu schaffen, dass wir 2040 in eine postfossile Zeit Österreichs einsteigen. Es ist uns in der Tat gelungen, auch diesen ökosozialen Aspekt sehr, sehr ernst zu nehmen. Menschen, die ein geringes Einkommen haben, schaffen es auch, diese große Klima- und Energiewende mitzumachen. Es sind mehr als 550.000 Haushalte, die nicht mehr – nämlich maximal – 75 Euro pro Jahr im Sinne einer Ökostromabgabe zu bezahlen haben. Das heißt, es wird auch niemand zurückgelassen. Es werden alle mitgenommen. Die Fernwärme ist mit 100 Millionen endlich drinnen und ich weiß, ein paar wissen das ganz genau: Es sind an die 180 Projekte, die seit 2011 bereits in der Pipeline sind und jetzt kommen wir endlich hier ins Tun. Natürlich darf man den Industriestandort Österreich nicht vergessen. Die VOEST ist hier wirklich ein Leuchtturm. Sie zeigen was möglich ist im Industriebereich und auch hier werden Millionen freigemacht, um Wasserstoff – vor allem für die Industrie – bereitzustellen. In Niederösterreich heißt das aber, dass wirklich sehr, sehr viel an Last für diese Klima- und Energieziele beizutragen ist. Sie wissen, wir haben hier im Landtag im Haus beschlossen, wohin wir wollen, aber nur, dass wir es uns nochmal gemeinsam vergegenwärtigen, was das bedeutet: Wir brauchen 27 Terawattstunden für 2030. Das ist sehr, sehr viel Photovoltaik, sehr viel Windkraft. In Niederösterreich, im Weinviertel vor kurzem, hat auch die EVN präsentiert: Wir müssen ein starkes Netz haben, um das herzubringen und zu verteilen. Unter dem Strich heißt das, dass mehr als 50 % der jetzigen Ökostromleistung, die wir haben in Österreich, noch einmal produziert werden muss. Das ist extrem viel. Das ist sozusagen acht Mal Zwentendorf, was wir hier herbringen müssen. Mit den Energiegemeinschaften ist es endlich so weit, dass wir Menschen in den Gemeinden noch einmal einen Anstoß geben können, da mit dabei zu sein. Es sind hier auch welche im Raum, die, glaube ich, ziemlich vorne dabei sind. Bei den einen wird es schneller gehen, bei den anderen wird es noch, wenn andere Gesellschaften dabei sind, vielleicht ein bisschen länger dauern. Fix ist aber, dass es sehr vielen jetzt auch die Möglichkeit bietet, dabei zu sein. Gerade in Städten mit denkmalgeschützten Gebäuden. Es ist jetzt den Liegenschaftseigentümerinnen und –eigentümern plötzlich auch möglich, Photovoltaikstrom zu beziehen, weil eben ein paar Häuser außerhalb der Schutzzone

oder auf einem nicht denkmalgeschützten Objekt einfach mehr Photovoltaik aufs Dach hinaufkommt und der eine produziert, der andere konsumiert. Das heißt: In einer Gemeinde gibt es endlich diese Gemeinschaft. Ich glaube, da ist eine immense Kraft dahinter, die uns echt noch einmal weiterrücken wird. Sehr, sehr viele Punkte sind drinnen. Ich sehe aber durchaus da oder dort Zögern und Zaudern der großen Energiebetriebe, der EVUs in dem Bereich. Sie ticken alle gleich und das steht ihnen zu, ihre Interessen zu haben. Aber wenn wir diese großen Kolosse Wiener Netze, EVN nicht dazu bringen, dass sie anders wirtschaften müssen, dann werden wir scheitern. Ich kann auch konkrete Beispiele nennen: Wenn in einem Gewerbegebiet in meiner Nachbargemeinde jemand um 100.000 Euro eine Photovoltaikanlage aufs Dach hinaufgeben möchte und eine Vorschreibung der Wiener Netze über 500.000 Euro bekommt, dann wird das irgendwie absurd. Ich kenne das aber teilweise auch von der EVN. Wir haben jetzt mit dem gesetzlichen Reglement, dass wir heute hier beschließen, was das Erneuerbare-Ausbau-Gesetz gibt, dem eigentlich etwas einen Riegel vorgeschoben. Das heißt, es muss jetzt genau argumentiert werden, wie sich so eine Kostenaufstellung zusammensetzt. Es kann der Gewerbebetrieb in Zukunft auch zur Kontrollstelle gehen und das muss überprüft werden. Aber glauben Sie mir: Die Wirtschaft ist teilweise – und da muss ich eine Lanze brechen – wirklich weiter als die Energieanbieter, die echt auf der Bremse stehen. Insbesondere verbannt wird es dann, wenn eine Aktiengesellschaft mehr im Haus anbietet, ich spreche die EVN an, wenn sie einerseits in der GmbH Gas anbietet und andererseits auch Fernwärme anbietet. In meiner Gemeinde erlebe ich das. Das braucht sehr viele Gespräche. Man hat mit einem Monopolisten zu tun. Die wollen wirtschaftlich genau abbilden und letztendlich können sie uns auch am Gastropf hängen lassen bis zur letzten Minute. Also die so weit zu bekommen – und daher auch mein Appell – wir müssen die EVN-AG mit der 51 %-Beteiligung des Landes als großen beherrschenden Platzhirschen wirklich dazu bringen, dass er in die Gänge kommt, denn alles was dort weniger Dividende bringt, heißt mehr Zukunftschancen für Niederösterreich und ein gutes Weiterkommen. In diesem Sinne werden wir diesem Gesetz die Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zum NÖ Elektrizitätswesengesetz und NÖ Starkstromwegegesetz: Die Grundsatzbestimmungen werden im Landesrecht geändert. Es leitet sich auch sehr viel vom Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz ab, wie vorher schon angesprochen. Ich möchte aber trotzdem darauf festhalten, es ist wichtig und richtig, dass man in erneuerbare Energien investiert, sei es Windkraft, Photovoltaik, Biomasseanlage oder

auch in Wasserkraft. Bei den Photovoltaikanlagen muss ich festhalten, dass hier momentan sehr viele Flächen ausgebaut werden. Man sollte hier forcieren, dass zumindest die öffentlichen Einrichtungen, sei es Bundesgebäude, Landesgebäude oder auch in Gemeinden auf den öffentlichen Dächern vorher ausgebaut wird, bevor ich hier sehr viele Grünflächen damit ausbaue usw. Was man ein bisschen vermisst in diesem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz ist gerade die Wasserkraft. Die Wasserkraft hat ... von der Stromproduktion produziert sie am gleichmäßigsten und ist auch die effektivste Lösung in Bezug auf den erneuerbaren Ausbau. Es warnen auch sehr viele Ministerien davor, weil das gerade thematisch zusammenpasst, z. B. Innenministerium, aber auch das Verteidigungsministerium, vor einem Blackout und da werden immer wieder Vorträge usw. und Hinweise gemacht, was man nicht alles vorbereiten kann. Ich glaube, es ist auch wichtig, dass man da den Schritt genau bei diesem Elektrizitätswesengesetz und den Ausbau von den Stromleitungen ... dass man da nachhaltig baut. Auch die ganze Energiegewinnung muss da abgestimmt werden und man muss auch die nächsten Jahre überdenken, dass man schnellstartende Gasturbinen noch immer in Betrieb lassen müsste, weil wenn der Strom ausfällt und außerhalb des Frequenzbereiches ist, ist es das, wo man am schnellsten reagieren kann, wenn die anderen technischen Mittel noch nicht heraußen sind. Im gesamten werden wir diesem Antrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich möchte es beim Thema „*Elektrizität*“ nicht verabsäumen, noch einmal auf die Blackout-Vorsorge aufmerksam zu machen, da wir nicht warten können, bis ein Blackout eintritt und erst nach Eintritt zu handeln beginnen dürfen. Werden wir nicht müde dabei, alle zusammen, die Bevölkerung, ohne dass wir dabei Angst erzeugen, zu sensibilisieren. Ermutigen wir zur Eigenvorsorge. Diese muss wieder als selbstverständlicher Bestandteil unseres Lebens und als etwas Wertvolles betrachtet werden. Das kann ich nicht oft genug sagen. Vergessen wir vor allem nicht die Stärkung der Gemeinden, die bei einem Blackout neben der Bevölkerung die Hauptlast der Krisenbewältigung tragen müssen. Rasches und entschlossenes Handeln durch die Gemeindeverantwortlichen wird gefragt sein, denn Hilfe von woanders wird es nicht geben. Unterstützen wir die Erstellung von praxistauglichen Krisenplänen und das Üben für den Ernstfall. Sehr geehrte Damen und Herren: „*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.*“ Deshalb sorgen wir jetzt vor. Den Änderungen des NÖ Elektrizitätswesengesetz und des NÖ Starkstromwegesetz betreffend stimmen wir natürlich zu. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Anton Kasser von der ÖVP das Wort.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Energiewende ist in Niederösterreich kein Schlagwort, sondern gelebte Praxis. Wir sind seit vielen Jahren da eigenversorgt im Haushaltsstrom – 100 % Strom aus erneuerbarer Energie. Mit dem heutigen Gesetz, mit der heutigen Änderung leisten wir einen weiteren Beitrag, einen weiteren Schritt, um hier das einfacher zu machen. Wir haben gehört, das EAG wurde beschlossen auf Bundesebene. „*Ein großer Wurf*“ wurde es genannt. Ich glaube es auch, dass es doch einige Türen öffnet, um hier in die Breite zu kommen, um hier Anreize zu schaffen, erneuerbare Energie, PV-Anlagen, Windanlagen, flächendeckend auch auszubauen. Mit dem Gesetz heute zielen wir insbesondere auf das Engpassmanagement ab und wir entsprechen natürlich zunehmend den Klima- und Energiezielen der Europäischen Union. Ganz wichtig: Mit dem heutigen Gesetz, mit der Änderung, erleichtern wir auch die Errichtung von Infrastrukturmaßnahmen und die braucht es. Ich denke an Stromleitungen, denn der Strom wird woanders gebraucht als produziert und deshalb ist dieses Gesetz ein wichtiger Beitrag, um die Energiewende voranzutreiben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort und verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1771, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 und des NÖ Starkstromwegesetzes. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Ich sehe die einstimmige Annahme dieses Antrages. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG.-1748, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2020. Ich darf die Frau Abgeordnete Hinterholzer ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Abteilung Soziales und Generationenförderung hat den NÖ Sozialbericht 2020 erstellt, der den Abgeordneten zugegangen ist. Der Sozialbericht 2020 erhält die Gesamtheit, der für das niederösterreichische Sozialwesen relevanten Zahlen, Daten und Fakten und auch eine Darstellung der Daten betreffend stationäre Pflege in den niederösterreichischen Pflege- und Betreuungszentren. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Sozialbericht 2020 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke, Frau Abgeordnete, für die Berichterstattung, darf die Debatte eröffnen und als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Kollermann von den NEOS das Wort erteilen.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! *„Und jährlich grüßt das Murmeltier“* kann man schon fast sagen. Wir haben, wie jedes Jahr im Herbst, den Sozialbericht vorliegen und das hat etwas Beständiges. Seit Jahren immer dasselbe Foto auf dem Titelblatt. Das ist vielleicht ein Synonym dafür *„Älter werden in Niederösterreich gibt es nicht“*. Aber das wäre nicht das Problem. Das Problem ist, dass sich auch nach dem Titelblatt leider wenig ändert. Wir haben, wenn ich jetzt speziell auf das Thema *„Pflege“* eingehen möchte, immer noch keine Pflegereform. Ich komme mir schon ein bisschen vor wie die Cassandra mit den Weissagungen, die dann letztendlich immer wieder eintreffen. Wenn ich sage, dass es wieder sehr, sehr lange dauern wird, wenn überhaupt da etwas auf den Weg kommt. Sie können sich erinnern, Mitte 2017: Abschaffung des Pflegeregresses ohne irgendeine Idee, wie man denn das finanzieren möchte. Aber das Team Kurz war ja – wie man aus den Ermittlungsakten weiß – schon damals der Meinung, Budgets für maximal zwei Jahre einhalten oder durchhalten zu müssen, weil man dann ja wieder zu Neuwahlen kommt. Dann lässt sich natürlich leicht sagen: Das ist überhaupt kein Problem, das schaffen wir ab. Da erhöhen wir etwas, ohne eine Langfristwirkung beachten zu müssen. Wenn der Sozialminister Mückstein seit Wochen jetzt nicht wirklich wahrnehmbar war ... gestern in der ZIB hat man ihn gesehen, aber ich habe mir dann gedacht, vielleicht arbeitet er sehr stark an der Umsetzung der Pflegereform, wenn schon bei den Verordnungen für das *„3-G“* am Arbeitsplatz nichts weitergeht ... in der Zwischenzeit haben wir es zumindest angekündigt bekommen ... hilfreich wäre es jedenfalls. Auch wenn die Pflege im Wesentlichen Ländersache ist, ist es doch sehr hilfreich, wenn es einheitliche Standards gibt und wenn es einen gemeinsamen Blick auf das *„Wie“* und auf das *„Woher“* gibt. Covid hinterlässt seine Spuren. Nicht nur dort, wo Menschen teilweise sehr schwer erkrankt sind, wo Menschen verstorben sind, sondern gerade auch im Pflegebereich, wo wir auch alle immer wieder hervorgehoben haben, was da auch an Leistung erbracht worden ist von den Pflegekräften. Aber wenn man in den Medien mitbekommt, dass die Hälfte der Pflegekräfte überlegt, aus dem Beruf auszusteigen, wo wir eigentlich in die Gegenrichtung unterwegs sein sollten, weil wir immer mehr Pflegekräfte brauchen, dann ist das wirklich ein Alarmsignal. Es war auch vor Covid nicht alles auf Schiene. Covid hat – wie in vielen anderen Bereichen – nur vieles noch einmal klarer sichtbar gemacht. Wenn die Kollegin Hinterholzer in einer Pressekonferenz darauf hinweist und auch beklagt, dass wir mit einem Pflegekräftemangel auch weiterhin rechnen müssen und dass wir

dringend eine Pflegereform bräuchten, dann muss ich mich schon fragen: Wer ist denn im Lande politisch verantwortlich für die Pflege und warum kommt sie erst jetzt zu dieser Schlussfolgerung? Denn die ÖVP hat unsere diesbezüglichen Anträge immer abgelehnt. Warum diese Pflegereform so wichtig wäre, ist im Grunde genommen schon einmal daher, weil man sich dann damit auseinandergesetzt haben muss. Wenn ich etwas präsentiere, muss ich mich eingehend damit beschäftigt haben, muss ich Betroffene einbezogen haben, weil man sich auseinandergesetzt haben muss, wie wir Pflege sicherstellen können, wie die Pflege aussehen soll, welche Modelle Erfolg versprechen, wie das Berufsbild der Pflege attraktiver werden kann, damit die Menschen gerne in diesem Beruf arbeiten. Niemand von uns hält etwas davon, jemanden in einen Beruf hinein zu zwingen oder auch nur zu überreden, wo der oder die sich das selber gar nicht vorstellen kann, diese Tätigkeiten zu machen, diese wichtigen Aufgaben zu übernehmen. Nicht zu vergessen: Wie pflegende Angehörige eingebunden und auch entlastet werden können und letztendlich wie wir das finanzieren. Aufschieben hat noch nie ein Problem gelöst. Ich wage also wieder ein paar Prophezeiungen – nämlich: Wenn wir zu diesen wichtigen Punkten keine Lösung finden, dann wird es nicht gelingen. Was sind diese wichtigen Punkte? Erstens: Wenn der Pflegeberuf an Attraktivität gewinnen soll, dann muss man auch andere Pflegeformen als die in den Pflege- und Betreuungseinrichtungen durchgeführten Pflegedienste mitdenken. Es gibt sehr gute Erfahrungen – nämlich: Wie schaffe ich es, auch die mobilen Dienste besser zu unterstützen? Wenn dann – wie man das hört, der Kollege Gepp ist gerade nicht da – in Korneuburg gibt es Versuche auch mit dem „*Buurtzorg*“-Modell hier zusätzliche Kapazität zu schaffen. Wenn das dann offensichtlich als Konkurrenz zu den bestehenden mobilen Diensten gesehen wird, statt zu sagen: *„Gut, das ist ein Modell, das hat sich schon in anderen Ländern wirklich gut bewährt. Das wollen wir als Pilotprojekt, als Modell auch für Niederösterreich probieren. Und wenn es gut ist, dann kann man es weiter ausrollen.“* Wieso man das nicht unterstützt, ist mir schleierhaft, denn wir wissen: Es kann keine Konkurrenz in der Pflege geben, weil wir brauchen mehr davon. „*Community Nurses*“, also das sind selbständige, hochqualifizierte Pflegekräfte, die sich um die Pflege- und Betreuungsbedürftigen kümmern, die pflegende Angehörige auch anweisen können und die selbständig mit der Gesundheitskasse oder den Behörden abrechnen können. Das war Punkt 1: Was macht den Pflegeberuf auch attraktiver? Punkt 2: Man muss beachten, dass in den Langzeitpflegeeinrichtungen immer mehr Personen mit schweren Erkrankungen wohnen werden. Das Lebensalter steigt, wissen wir schon alle. Die Demenzerkrankungen steigen drastisch an und auch andere körperliche und mentale Einschränkungen ... das ist natürlich mit hochaltrigen Personen dann auch immer stärker zu sehen und das heißt im Umkehrschluss, dass es für die Pflegekräfte eine viel, viel größere Herausforderung ist, als es vielleicht noch vor 10, 20, 30 Jahren war, wo die oft Pflegestufen 1, 2, 3 auch dabei hatten und damit auch eine ganz andere

Möglichkeit gegeben war, hier auch Aktivitätsprogramme zu machen. Es sind andere Anforderungen gestellt. Darauf muss man Rücksicht nehmen. Und das wird voraussichtlich – wieder eine Prophezeiung – nicht ohne eine kürzere Wochenarbeitszeit für die Pflegekräfte in den Einrichtungen gehen. Der dritte Punkt, den wir ganz, ganz wichtig finden ist: Das langfristige Ziel muss es sein, länger fit und gesund zu bleiben. Vielleicht hat das jemand auch mitverfolgt. Es gab jetzt einen Programmschwerpunkt bei Ö1 in den letzten Wochen, der hat sich genannt „Gewonnene Lebensjahre“, wo sehr viele Projekte vorgestellt wurden, was ältere Personen für Ideen haben, wie sie sich fit halten usw. Es geht im Grunde genommen immer wieder darum: Wie schafft man es, dass man länger gesund und fit bleibt, damit man auch länger selbständig leben kann? Natürlich beginnt das nicht erst bei den Älteren. Das ist ein Lebensprojekt. Das beginnt bei den Kindern und Jugendlichen. Wenn ich erinnere: Wir haben zum Thema „Sportbericht“ gehört, dass es bedrohlich ansteigt, dass sich Kinder und Jugendliche nicht mehr körperlich so viel bewegt haben – gerade in der Pandemiezeit – aber es ist vorher auch schon ein bisschen eine Tendenz gewesen, dann ist das ein ganz wichtiger Hinweis, dass wir hier das wirklich verschränkt denken müssen, weil die gesunden Kinder von heute sind auch die gesunden Erwachsenen und in einigen Jahrzehnten dann die gesunden Seniorinnen und Senioren. Ich möchte an dieser Stelle auch nicht verabsäumen den Menschen zu danken, die in der Pflege arbeiten. Sie haben hier einen sehr schönen, einen herausfordernden, aber oft auch sehr, sehr anstrengenden Beruf gewählt und bemühen sich da nach Kräften, das auch gut zu erfüllen, mit Sachkenntnis, mit Empathie, mit Menschlichkeit. Vielen Dank und der Kenntnisnahme des Sozialberichts werden wir natürlich zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Sozialbericht 2020 ist sehr interessant. Ich halte ihn in vielen Bereichen für nicht wirklich aussagekräftig, denn auch für Sozialbereich war das Corona-Jahr sehr herausfordernd und ein untypisches Jahr, sagen wir es einmal so. Wir können dem Bericht nicht zustimmen, weil unserer Meinung nach dringend notwendige Maßnahmen und Verbesserungen schon lange auf sich warten lassen. Ich sage nur: persönliche Assistenz, Pflegepersonal, Sozialhilfe, Förderung von Hilfsmitteln, etc., wo sich seit Jahren eigentlich gar nichts bewegt. Interessant: Wir haben ein leichtes Bevölkerungsplus und das begründet sich in den Altersgruppen unter 14 und über 60 Jahren – finde ich spannend. Die Tatsache, dass 13,9 % der Bevölkerung 2020 armutsgefährdet war, das macht mich sehr betroffen und leider Gottes wird das heuer noch steigen, wie die Voraussagen sind. Ganz interessant ist der Rückgang in vielen Bereichen. Ich nehme an, auch

das ist Corona-geschuldet. Z. B. Anzahl betreuter Personen von Sozialen Diensten, Kosten Sozialhilfe, 24-Stunden-Betreuung, Pflegegeldbezieherinnen – vor allem in der Stufe 1 und ab der Stufe 4, Sozialmedizinische Betreuungsdienst, Notruftelefon, Menschen in Wohneinrichtungen, Hilfe zur Frühförderung, etc. und es gibt weniger Tagesstätten und Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen. Man muss hier wirklich sehr vorsichtig sein, weil z. B. bei der Sozialhilfe bin ich mir sicher, dass die Kostensenkung sozusagen damit verbunden ist, dass die Notstandshilfe auf das Arbeitslosengeld im Jahr 2020 aufgestockt wurde und sich daher für viele, vor allem Alleinerzieherinnen, den Antrag der Sozialhilfe sozusagen erübrigt hat. Es hat aber auch ein Mehr gegeben: Z. B. Pflegeheimplätze, Wohnplätze für Menschen mit Behinderung, Verdoppelung der Anrufe bei der Pflegehotline – das finde ich schon sehr beachtlich, auch Corona-geschuldet, die Aufenthaltstage von Frauen und Kindern in Frauenhäusern und bei der Schuldenproblematik. Also die Beratungszahlen in den Schuldnerberatungen haben sich fast verdoppelt. Ich möchte kurz noch ein paar Bemerkungen zur Sozialhilfe machen. Wir haben hier das restriktivste Ausführungsgesetz von ganz Österreich. Ich bin sehr unglücklich darüber. Ich finde, die Auszahlung des Wohnbedarfs – ich habe es hier schon einmal erklärt – als Stigmatisierung der Betroffenen. Es will nicht jeder, dass der Vermieter, Vermieterin weiß, dass Sozialhilfe bezogen wird. Das kann man hier aber nicht mehr verhindern. Ich habe Kontakt mit einer großen Beratungsstelle und da wurde mir gesagt: Kein einziger Betroffener hat einen Vorteil durch die Sozialhilfe. Es sind alle Menschen schlechtergestellt. Das finde ich absolut bedenklich. Ein junger Mann mit intellektueller Beeinträchtigung, der Mindestsicherung von 348 Euro bezogen hat, steigt jetzt völlig leer aus. Da gibt es einige Beispiele davon – gerade bei Menschen mit Behinderung – wo man glauben würde, die haben jetzt einen Extrabonus von 180 Euro. Nein, auch die steigen allesamt schlechter aus. Zum Resolutionsantrag der ÖVP, den ich mit großer Verwunderung gelesen habe und mir gedacht habe: Stellt nicht die ÖVP die Regierung? Haben die nicht die absolute Mehrheit in Niederösterreich? Sind sie nicht in der Bundesregierung auch? In Koalition mit uns? Und wissen was da passiert? Also ich bin wirklich sehr verwundert. Ich frage mich: Warum wollen Sie sich abputzen? Warum wollen Sie nicht blau-gelbe Arbeit machen? Einige dieser Punkte da sind ganz eindeutig in Verantwortung des Landes, in Kompetenz des Landes. Na bitte, tun Sie was! Wenn Kollege Ebner heute gesagt hat: *„Egal woher die Idee kommt, Hauptsache sie nutzt Niederösterreich“*, dann muss ich bei dieser Gelegenheit herzhaft lachen, weil allein die Anträge, die ich eingebracht habe zur Teilzeitausbildung, berufsbegleitende Ausbildung, Stipendien analog Wien oder Oberösterreich, dislozierte FH-Klassen, etc. sprechen irgendwie eine andere Sprache als Kollege Ebner. Also wie gesagt: Machen Sie die Hausaufgaben! Machen Sie die Arbeit in Ihrer Kompetenz hier im Land NÖ! Und in der Bundesregierung – wir wissen genau, was da gearbeitet wird, wie intensiv an der Pflegereform

gearbeitet wird – tun Sie bitte nicht so, als wären Sie da nicht dabei. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Erich Königsberger von der FPÖ das Wort.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Die Frau Kollegin Krismer übt sich schon in der Rolle eines Regierungsmitgliedes. Brauchst nicht üben! Ist nach der nächsten Landtagswahl auch noch nicht so weit. Wirst nicht schaffen, kannst dich wieder nach hinten setzen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Nein, du bist so tief, echt!)* So, zum Sozialbericht: Hier möchte ich mich im Besonderen mit der Pflege auseinandersetzen. Der Bericht liest sich ganz nett. Kriterien zur Aufnahme in ein Pflegeheim, viel Statistik und die weiteren Pflegemodelle wie die Tagespflege, die Kurzzeitpflege, die Übergangspflege als auch die 24-Stunden-Betreuung werden erläutert. Jedes Jahr die gleiche Leier, wie es schon die Kollegin Kollermann erwähnt hat, auch die gleichen Bildchen. Grundlage zur Ermittlung des zukünftigen Bedarfes an Pflegeplätzen ist der im Jahr 2018 endlich erstellte Altersalmanach. Kern dieser Studie waren auch die Planzahlen zum erforderlichen Ausbau der Pflegeheime. Dazu wird im Kapitel „*Sozialplanung*“ lapidar ausgeführt *(liest:)* „*Anhand dieser Ergebnisse ist es möglich, die Pflege- und Betreuungsversorgung der niederösterreichischen Bevölkerung unter möglichst effizientem Einsatz der vorhandenen Mittel zu gewährleisten.*“ So weit, so gut. Da komme ich gleich zu dem Wort „*Gewährleistung*“. Damit ist es nicht weit her in Niederösterreich, weil wie schaut die heutige Realität aus? Leider ganz anders. Wir haben in Niederösterreich einen Pflegenotstand. Wir haben zu wenig Pflegepersonal. Wir steuern auf einen Systemkollaps zu. Von den netten Beteuerungen im Sozialbericht haben unsere pflegebedürftigen Landsleute gar nichts. Das ist bitte der Frau Landesrat auszurichten. 110 Pflegebetten stehen in Niederösterreich derzeit leer, weil das Personal fehlt. Die alleinige Schuld dafür trägt die ÖVP Niederösterreich. Bitte auch das der Frau Landesrat auszurichten. Sie hat ja gerade noch ein Bett für die Kur ergattert. Jene ÖVP Niederösterreich, die seit Jahren unsere Anträge – ich weiß nicht, ob es sieben waren, ob es acht, ob es zehn waren – zur Einführung des Lehrberufs „*Pflege- und Betreuung*“ boykottiert hat, jene ÖVP Niederösterreich, die seit Jahren unsere Anträge dazu abgelehnt hat, auch noch als der ehemalige Klubobmann im Parlament – der Wöginger – dies eingefordert hat und auch – komischerweise – die Frau Landesrat Teschl-Hofmeister in einer ihrer letzten Pressekonferenzen eingefordert hat. Jetzt lese ich da den Resolutionsantrag der – ich weiß nicht, „*Schwartisen*“ ... wie sagt man jetzt? Schwarz, Türkis oder blau-gelb ... „*schwartis*“ ist gut, glaube ich ... ist eine Mischung aus Schwarz und Türkis ... vom Kollegen Erber ... lieber Toni Erber, du weißt, ich schätze dich, auch was du in der Pflege machst, aber ich habe geglaubt, mich setzt es auf meinen Allerwertesten, als ich das gelesen haben. Im

Antrag aus dem Text (liest:) *„Eine Pflegelehre soll vor allem die Ausbildung zur/zum Pflegeassistentin/Pflegeassistenten ermöglichen, denn dort besteht nicht nur in Niederösterreich, sondern in ganz Österreich ein Bedarf.“* Na „bumsti“! Endlich die Kehrtwendung. Endlich hat sich die FPÖ durchgesetzt mit ihren Anträgen. Aber ich frage mich, warum ihr immer dagegen wart? Aber eh so, wie wir es prophezeit haben: Zehnmal dagegen sein, ein bisschen schubladieren und dann durch das Hintertürchen schreiben wir mitten im Antrag einen Satz, wie wichtig diese Lehre ist. Aber es soll uns recht sein, lieber Toni Erber. Wie es kommt, ist egal. Hauptsache es kommt für unsere pflegebedürftigen Mitmenschen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Da muss ich einmal ausnahmsweise der Kollegin von den GRÜNEN rechtgeben: In dem Antrag ist wirklich eines wieder Faktum: Alles wird auf den Bund geschoben. Alles schiebt man auf den Bund und auf den Sozialminister und Gesundheitsminister! In Niederösterreich macht man nichts, ist man untätig, hat man anscheinend keine Kompetenzen, will man nicht. Alles wird auf den Bund geschoben. Genau in diesem Antrag wieder. Alles soll die Bundesregierung machen. Wir schlafen unseren Winterschlaf, warten. Die Pflegebedürftigen sollen machen, was sie wollen, aber dann stellen wir uns hin, wie gut wir sind. Das Vorzeigeland! Die Besten auf der Welt, überall im ganzen Universum! 110 Betten stehen leer, wir haben kein Personal. Sollen wir noch mehr dazu sagen? Wenn ihr alles auf den Bund abschiebt, dann stellt bitte bei eurer Regierung sicher, dass das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz endlich dementsprechend geändert wird, dass man einmal den Beruf *„Pflege- und Betreuung“* überhaupt als Lehrberuf einführen kann. Der Systemkollaps ist hausgemacht von euch und die logische Konsequenz einer völlig falschen und verfehlten Pflegepolitik der SCHWARZEN im Land. Jetzt kriegt die ÖVP die Rechnung präsentiert. Nur die Leidtragenden dieses politischen Totalversagens sind eben leider die 110 Niederösterreicher, die dringend diese Pflegebetten benötigen würden und die dringend auch auf diese Betten warten. Es hilft nichts – wie schon gesagt – wenn sich die Frau Landesrat ständig auf den Bund ausredet und Schuldzuweisungen zum Bund macht. Das ist eine schwache Ausrede auf dem Rücken unserer pflegebedürftigen Landsleute, meine Damen und Herren. Ich fordere somit die ÖVP NÖ zum x-ten Mal auf, sich nicht permanent aus der Verantwortung zu stehlen und endlich aktiv zu werden. Wir brauchen diesen Lehrberuf *„Pflege und Betreuung“* – jetzt und nicht irgendwann. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Wie richtig wir mit dieser Forderung schon seit Jahren gelegen sind und noch immer liegen, bestätigt auch der Regionaldirektor von SeneCura, einer der größten privaten Anbieter im Pflegebereich, namens Michael Pinz. Auch aus seiner Sicht wäre eine breitere Möglichkeit des Zugangs auf der einen Seite mit Matura und andererseits in Form eines Lehrberufes ein sehr sinnvolles und wichtiges Mittel. *„Nau na ned.“* Ja, die Stimmen zur Schaffung dieser Lehre werden immer lauter und mehr und das ist gut so. Wir brauchen keine einmaligen Pilotprojekte. Wir brauchen auch nicht die hundertste Evaluierung von der Evaluierung. Machen

wir Nägel mit Köpfen! Schaffen wir ordentliche Ausbildungsplätze für unsere Jugend und die Jugend soll ihre Zukunft auch in diesem Berufsbild sehen. Die Zukunft unserer Pflege liegt in den Händen unserer jungen Generation. Geben wir ihr endlich die Möglichkeit dazu! Das sollte jetzt endlich auch die ÖVP dringend verstehen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten René Pfister von der SPÖ das Wort.

Abg. Pfister (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie alle Jahre mit dem Sozialbericht 2020 liegt uns wieder ein ordnungsgemäßer Bericht über die Leistungen des Landes im Sozialbereich vor. Es ist hier fein säuberlich aufgelistet, um welche Leistungen es sich handelt, wer die Zielgruppe ist, auf welchen gesetzlichen Grundlagen die Leistungen basieren, wie sich diese in den vergangenen Jahren auch geändert haben und einige Eckdaten zur Nutzung der Angebote und deren finanziellen Aufwand. Ich möchte hier auch all jenen danken, die diesen Bericht ordnungsgemäß und nach Vorschrift erarbeitet haben. Wir haben eine sehr fordernde Zeit hinter uns und wohl auch ein Stück weit vor uns. Die Pandemie hat sehr viel Zeit und Kraft gekostet – gerade auch jene Fachabteilungen, die mit Pflege und Sozialem betraut sind und dennoch mussten neben allen anderen die regulären Dinge der Verwaltung vorangetrieben werden – wie z. B. auch dieser Bericht. Dafür sage ich recht, recht herzlich „*Danke*“ und wenn ich jetzt auch etwas Kritik übe, soll das nichts von meiner Wertschätzung für die Arbeit hinter diesem Bericht nehmen – ganz im Gegenteil: Es ist mir ein Anliegen diesen Bericht hier auch aufzuwerten. Ein Bericht wie dieser soll die Basis für Politik und Verwaltung sein, die sozialen Herausforderungen der Gegenwart und vor allem auch der Zukunft zu benennen und zu analysieren, damit wir auf einer fachlichen Basis darüber beraten können, wie wir unsere Systeme weiter gestalten können. In einem Teilbereich ist das hier auch der Fall und es wurde schon angesprochen: der Bereich „*Pflege*“. Es ist völlig unwidersprochen, dass wir eines der größten sozialpolitischen Herausforderungen unserer Zeit haben und die Nachfrage nach Pflegeleistungen enorm steigt. Wir müssen das stationäre, teilstationäre und vor allem auch das mobile Pflegeangebot ständig erweitern. Gleichzeitig wäre es aber auch unsere Pflicht den unzähligen pflegenden Angehörigen spürbar unter die Arme zu greifen und es ist bedauerlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass der Landtag hier in Niederösterreich dem Erfolgsmodell des Burgenlandes, angelehnt an den SPÖ-Antrag, der das letzte Mal auch abgelehnt wurde, nämlich die „*Pflege zu Hause*“ durch die pflegenden Angehörigen möglich zu machen. Die „*Pflege zu Hause*“ ist die günstigste, die es gibt. Zeitgleich stellen wir Angehörige viel zu oft vor die Wahl, für ihre Geliebten da zu sein oder ausreichend Geld zum Über-die-Runden-Kommen zu verdienen. So viele Menschen rufen uns an und melden sich bei uns: „*Ich will meinen Mann, meine Frau, meine*

Eltern pflegen. Ich weiß genau, was sie benötigen, aber ich bin leider finanziell am Ende. Es geht nicht mehr.“ Dann kommen die Pflegebedürftigen, anstatt zu Hause gepflegt werden zu können, in ein Heim, das das x-Fache kostet. Ich stelle hier schon auch die Frage: Ist das sinnvoll, liebe Kolleginnen und Kollegen? Wir sind der Ansicht, Angehörige zu pflegen ist viel Arbeit, eine große Leistung und soll dementsprechend auch bewertet werden. Hier teilt die Mehrheit in diesem Haus unseren Zugang leider nicht. Aber wenigstens haben wir hier einen Bereich, wo alle das Problem klar erkannt haben. Wir haben aber auch in Niederösterreich massive soziale Probleme. Diese müssen uns hier auch bewusst werden. Z. B. haben wir in Niederösterreich 36.000 Kinder, die armutsbetroffen sind und wir wissen aus allen Studien in dem Bereich: Wer als Kind arm ist, der ist statistisch betrachtet im späteren Leben öfter selbst arm, öfter krank, öfter und länger arbeitslos. Daher bringen wir hier heute auch einen Resolutionsantrag ein betreffend Erhöhung der monatlichen Leistungen für minderjährige Personen nach dem NÖ Sozialhilfe-Ausführungsgesetz. Das ist nicht nur für die Betroffenen eine Tragödie. Es verursacht für die gesamte Bevölkerung enorme Folgekosten im Sozialsystem und im Gesundheitssystem. Die Ärztekammer hat in Österreich gerade in einer Umfrage klargemacht: 85 % der Ärztinnen sind der Ansicht, dass armutsbetroffene Kinder öfter krank werden wegen ihrer Lebensbedingungen, gerade jetzt in der Pandemie. Auch wegen des Stresses, dem materiell wenig begütetere Kinder ausgesetzt sind. Das haben wir nicht nötig und das schadet uns allen und der gesamten Gesellschaft. Was ist geschehen? Wir haben armutsbetroffenen Familien mit Kindern die Sozialhilfe gekürzt. Drei Geschwister verlieren derzeit nach der alten Rechtslage gegenüber 228 Euro im Monat. Das ist selbst für Normalverdiener viel Geld. Ich finde im Bericht zwar die Genese dieses Gesetzes, wie oft man es in den vergangenen paar Jahren abändern musste, weil TÜRKIS-BLAU nicht imstande war, etwas Verfassungskonformes auf den Weg zu bringen. Zuerst wurde das NÖ Mindestsicherungsgesetz geändert – wie wir wissen, hat das nicht gehalten. Dann hat man das Sozialhilfe-Ausführungsgesetz eingeführt – wie wir wissen: Das hat nicht gehalten. Jetzt hat man es umgeändert, aber die Kürzung bei Kindern, die der Verfassungsgerichtshof im Grundsatzgesetz gekippt hat, beinahe unverändert gelassen. In einem Zustand, der vielleicht gerade noch verfassungskonform ist, vielleicht aber auch nicht. Aber was wir sehr gerne lesen würden in einem Bericht wie diesem ist: Der Landtag hat etwas beschlossen. Wie wirkt sich das auf die betroffenen Kinder aus? Hat sich diese verschärfte Armut irgendwie bewährt? Haben die Eltern jetzt dadurch bessere bezahlte Arbeit gefunden? Zu welchen psychischen Belastungen ist es in der Pandemie dadurch gekommen? Was hat das bewirkt und was hat das damit getan? Welche Probleme konnten damit gelöst werden? Oder auch: Welche Probleme sind hinzugekommen? Das ist völlig richtig so. Auch wenn der Sozialminister trotz mehrfacher Ankündigungen noch nicht tätig geworden ist und auf Facebook mit tollen Ankündigungen hier von sich reden macht, (*zeigt Tafel*)

indem er ankündigt, dass die Pandemie hier Riesenauswirkungen hat, aber er bis jetzt nichts dazu getan (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Finde ich super, dass man wieder ein Taferl haben darf.*) und nichts dazu beigetragen hat, außer ein Facebook-Posting und für die Armut in Österreich nichts – vor allem für die Kinderarmut hier in Österreich – nichts getan hat. Aber können wir im Landtag mit der selben Geschlossenheit, die wir bei Menschen mit prekären Aufenthaltstiteln an den Tag legen, nicht auch dann agieren, wenn es um die Armut in Niederösterreich und vor allem unserer Kinder geht. Daher stellen wir den Resolutionsantrag (*liest:*)

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Novelle zum NÖ Sozialhilfe-Ausführungsgesetzes auszuarbeiten und dem Landtag zuzuleiten, welche in §14 Abs. 1 Z. 3 vorsieht, dass die Staffelung der Höhe nach der Anzahl der Kinder aufgehoben und stattdessen ein einheitlicher Prozentsatz von 25 Prozent pro Kind festgelegt wird.“

Ich möchte noch auf einen Punkt eingehen und ich darf hier auch auf einen weiteren Punkt zu sprechen kommen, der aktueller denn je ist – nämlich der Punkt *„Gewalt an Frauen“*. Oft von Angehörigen in den eigenen vier Wänden, die viel zu oft in den vergangenen Jahren durch die schlimmste Form, dem Frauenmord, sichtbar geworden ist. Wirklich brandaktuell und leider traurige Realität, erst gestern. Ich möchte hier aber auch *„Danke“* sagen an unsere Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig für ihren unermüdlichen Einsatz für die niederösterreichischen Frauenhäuser. Ich danke ihr auch, dass es gelungen ist im vergangenen Jahr die Sicherheitsmaßnahmen für die Frauenhäuser auszubauen und dafür 100.000 Euro zusätzlich in die Hand zu nehmen. Gewaltbetroffene Frauen haben sich vor der Gesellschaft den bestmöglichen Schutz verdient. Ich danke unserer Landesrätin auch, weil ich weiß, wie hartnäckig sie auch hier wieder in den Budgetverhandlungen ist, wenn es darum geht, den Gewaltschutz auf die bestmöglichen Beine zu stellen. Das brauchen wir auch, denn hier geht es in den schlimmsten Fällen darum, hier auch Menschenleben zu retten. Und ebenso begrüßenswert ist es, dass es seit Beginn des Jahres bundesweit das Pilotprojekt gibt bei dem sogenannte *„Hochrisikofrauen“* bundesländerübergreifend aufgenommen werden. Gewaltschutz kennt keine Landesgrenzen. Hier hat der Föderalismus nicht im Weg zu stehen. Das war auch unserer Landesrätin, die das Thema immer wieder angestoßen hat, ein Herzensanliegen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir nehmen den Sozialbericht gerne zur Kenntnis. Wir möchten hier aber auch dazu sagen, dass es hier viele Dinge gibt, die wir uns wünschen würden, hier auch sehr, sehr ausführlich oder noch ausführlicher in der Analyse hier zu bekommen, um auch die richtigen politischen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen, dass wir uns nicht nur mit Resolutionsanträgen am Ende des Tages dann gegenseitig

überholen, sondern dass wirklich für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für die Pflegebedürftigen, für die Kinder in Niederösterreich hier auch das Beste herauskommt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Anton Erber von der ÖVP das Wort.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Sozialbericht ist ein jährlich wiederkehrendes Werk und ich finde, da gibt es auch eine sehr schöne Übersicht, was so sozialpolitisch in Niederösterreich tatsächlich geleistet wird. Jetzt könnte man auf vieles eingehen, was die Vorredner gesagt haben. Was mir so aufgefallen ist, ist immer: *„Wir sind eh die Guten und wir wüssten es eh. Aber die anderen sind dann die Schlechten.“* Ich möchte das da einmal sehr, sehr klar sagen: Wir stehen unabhängig jetzt von politischen Parteien und Meinungen vor einer großen Herausforderung und jetzt können wir es hin- und herdrehen, wie wir wollen, es ist nicht wegzudiskutieren: Die Alten werden mehr, die Jungen werden weniger. Die Familien werden in Zukunft diese Leistungen, die sie bisher geleistet haben nicht mehr so weiter leisten können, weil es zum Einen weniger sind und zum Zweiten sehr oft auch räumlich getrennt sind. Also finde ich auch spannend, dass manche sozusagen da Kritik üben ... ich nehme das schon gerne mit, ich denke auch darüber nach ... manche auch eine Kritik an sich selber offensichtlich, weil ich meine, eines möchte ich schon auch sagen: Arbeiten wir daran. Tatsache ist, ich erwarte mir die Partnerschaft vom Sozialminister, unabhängig, welcher Farbe er angehört, jetzt grün, vorher blau. Weil das so direkt angesprochen wurde auch in aller Kürze: Die Pflegelehre, Kollege Königsberger, du kannst dich erinnern, das habe ich das letzte Mal auch angesprochen. Das, wo wir einfach gefordert sind auch aufzupassen ist es, wie gehen wir mit den ganz, ganz jungen Menschen um? Da geht es auch um Demente sozusagen, die da mitgepflegt werden. Da müssen wir schon aufpassen, wenn wir 15-Jährige da ans Bett schicken, dass auch da keine Überforderung passiert. Ich habe das das letzte Mal auch angesprochen und ich würde das jetzt nicht so wegwischen. Es ist durchaus jetzt einmal ein *„Pilot“* und ich würde es mir wünschen, dass das auch so, wie die Erwartungshaltung ist, kommt, dass das eine, *„eine“* – und das sage ich sehr bewusst – Maßnahme ist, auf diesen Bedarf, den wir an Pflege- und Betreuungskräften haben, dass wir da eine Entlastung im kleinen Bereich – also das wird nicht die alleinige Lösung sein – zusammenbringen. Also damit möchte ich durchaus auch zu dem Antrag kommen, den wir stellen und zwar: Resolutionsantrag der Abgeordneten Erber und Hinterholzer, der liegt Ihnen ja vor und darum möchte ich es auch kurz schon direkt zur Antragstellung sagen: Die Gefährtin, sprich Kollegin Hinterholzer und ich stellen den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und insbesondere den zuständigen Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz aufzufordern,

- die zukünftige Finanzierung der Pflege und die Deckung des dringend benötigten Personalbedarfs sicherzustellen,*
- für eine größtmögliche Durchlässigkeit und für berufsbegleitende Angebote im Bereich der Pflege zu sorgen,*
- die Vereinheitlichung des Förder- und Stipendiensystems umzusetzen,*
- die dringend benötigte GuKG-Novelle zeitnah zu realisieren und damit die offenen Kompetenzfragen zu beantworten,*
- die Teilbarkeit der 24h-Betreuung zu gewährleisten,*
- bei der Ausgestaltung des Pflegegeldes eine bessere Berücksichtigung der tatsächlichen Betreuungserfordernisse zu berücksichtigen und*
- die Sicherstellung von mehr Eigenständigkeit für Diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger/innen umzusetzen.“*

Das ist dieser Antrag, den ich hier stelle.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter, es wäre sehr gut, wenn wir diesen Antrag bekommen könnten, damit er zur Verteilung kommen kann, damit er ausreichend geprüft werden kann, weil die Abstimmung schon naht.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Ja. Noch ganz kurz den letzten Satz zum Abgeordneten Pfister. Wir werden dem nicht mitstimmen und zwar aus folgendem Grund: Es hat gerade in Niederösterreich die folgende Initiative gestartet, dass jemanden, der arbeiten geht – auch bei mehr Kindern – mehr überbleiben muss, als wenn jemand damals von der Mindestsicherung lebt und ob ich, unabhängig wie viele ich hatte, pro Kind 200 Euro draufkriege. Also das kann ja nicht sein, dass plötzlich Verhältnisse entstehen, wo einer, der im Handel vielleicht als Hilfsarbeiter angestellt ist, wesentlich weniger hat als jemand, der von einer Mindestsicherung oder jetzt „*Sozialhilfe neu*“ lebt. Das wäre wohl das falsche Zeichen. Gerade jetzt gehen wir auf Zeiten zu, wo wir ganz, ganz viele auch am

Arbeitsmarkt brauchen. Das heißt, was ihr da wollt, ist genau das Gegenteil von dem, was wir wollen und daher werden wir da nicht mitgehen. Also noch einmal herzlichen Dank für diese *(Beifall bei der ÖVP.)* Arbeit im Sozialbereich und auch wenn Sie es heute sehr kritisch dargestellt haben: Ich danke Ihnen trotzdem fürs Nachdenken, denn das ist nicht eine Parteienherausforderung, sondern eine gesellschaftliche Herausforderung für alle Parteien, damit wir die Qualität für unsere älteren und pflegebedürftigen Menschen weiterhin gewährleisten. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort und sie verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1748, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2020. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Ich darf hier die Mehrheit bis auf die grünen Stimmen ... ist dieser Antrag angenommen. Es liegt zudem ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Pfister vor. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich ebenfalls vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der GRÜNEN. Das ist somit die Minderheit. *(Abg. Präs. Karner: Und der fraktionslose Abgeordnete.)* Entschuldigung, Herr Kollege. Und der Herr Abgeordnete Huber. Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 5 der Abgeordneten Erber und Hinterholzer. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, des fraktionslosen Abgeordneten, der FPÖ und der NEOS und somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1769, Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2020 betreffend A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich (Der Grüne Bericht 2020); B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds; C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der Land- und Forstwirtschaftsinspektion. Ich darf die Frau Abgeordnete Schmidl ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-1769. Im NÖ Landwirtschaftsgesetz ist vorgesehen, dass die Landesregierung dem Landtag jährlich bis zum 15. Oktober einen Bericht über die landwirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich erstattet. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2020 betreffend A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich, den Grünen Bericht; B: Bericht über die Gebarung und

Tätigkeit des NÖ Landwirtschaftsfonds und C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der Land- und Forstwirtschaftsinspektion. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2020 betreffend

A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich;

B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ Landwirtschaftsfonds;

C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der Land- und Forstwirtschaftsinspektion werden zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich sehr herzlich für die Berichterstattung, darf die Debatte eröffnen und als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort erteilen.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Hohes Haus! Die Helga ist nicht Regierungsbank, sondern nur vorgerückt, sehe ich. Macht nichts. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Wärmebank.*) Passt. Wir sprechen jedes Jahr über den Grünen Bericht. Wenn man sich den so anschaut, hat man immer das Gefühl, da steht nicht viel Neues drinnen. Ein Weinkenner hat mir einmal gesagt: *„Hüte dich vor dem ersten Eindruck, er ist der Richtige.“* Der erste Eindruck, den man von dem Grünen Bericht bekommt ist: Man hat das schon einmal gelesen. Absatzweise dieselben Worte, dieselben Zahlen und Grafiken. Aber nicht nur wie im Vorjahr, sondern auch wie 2018 und 2017. Sie können es überprüfen. Ich habe das schon einmal kritisiert. Mir wurde gesagt, das liegt an der Agrarstrukturerhebung. Die wird nur alle paar Jahre einmal durchgeführt. Aber deshalb vier Jahre lang dieselben Sätze, aber wirklich buchstabengetreu, nur ein bisschen anders im Absatz dargestellt, dieselben Diagramme, dieselben Zahlen zu zeigen – das wirkt schon recht statisch, meine Damen und Herren. Vor allem, wenn man das mit dem Zahlenteil vergleicht, der dann doch ganz hinten ist. Wenn man da ein bisschen schaut, gibt es sehr wohl aktuelle Zahlen. Die stimmen aber nicht mit denen zusammen, die vorne stehen. Aber was solls. Auch im Vorwort des Landeshauptfrau-Stellvertreters Pernkopf ist nicht alles stimmig. Er ortet dort höhere Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft. Aus dem Bericht kann man das so nicht entnehmen. Er verschweigt auch, dass diese Einkommen in den letzten beiden Jahren gesunken sind. Die

Tatsache ist, die Einkommenssituation unserer Landwirte ist nach wie vor schlecht. Sie grundeln irgendwo da bei 40 % des durchschnittlichen Einkommens eines Industrieangestellten herum und das kann nicht erfreulich sein. Die durchschnittlichen Pensionen der Landwirtschaft in Niederösterreich beträgt 1.152 Euro pro Monat. Dementsprechend hohen Stellenwert hat die Ausgleichszulage bei niederösterreichischen Landwirten. In der Pensionsversicherung gibt es dort eine Schieflage. Die Pensionsbelastungsquote zeigt, dass auf einen Aktiven 1,27 Pensionisten kommen. Mehr braucht man dazu nicht zu sagen. Aber kommen wir vom Einkommen zur Produktion. Auch wenn die Schadholzmenge im Vorjahr zurückgegangen ist, der Drahtwurm in dem ganzen Bericht nur zwei Mal vorkommt und der Rüsselkäfer gar nicht – es gibt insgesamt wenig positive Entwicklungen auch im Produktionsbereich. Aber immerhin steigt der Anteil der biologischen Landwirtschaft langsam von 22,7 % auf 23 % der Betriebe. Interessanterweise bewirtschaften diese Biobetriebe 24,8 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche. „Bio“ bezeichnet also nicht unbedingt den bäuerlichen Kleinbetrieb, auf dem sprechende Schweinchen anzutreffen sind. Apropos Schweine – hier geht die Konzentration weiter. Im Jahr 2020 hatten wir durchschnittlich 166 Schweine pro Betrieb. Vor 10 Jahren waren das noch 108. Aber die Durchschnittszahl sagt nichts aus, weil man muss sich vergegenwärtigen, dass der Großteil der Tiere in Betrieben mit mehr als 600 Schweinen steht. Aktuelle Zahlen gibt es da natürlich nicht und anschauen kann man sich das auch nicht, weil Besucher werden aus gutem Grund in die Ställe nicht eingelassen. Da würde ihnen auch der Appetit vergehen. Die Tiere leben auf engstem Raum, gefüttert wird automatisch, die Antibiotika sind auch gleich dabei und unter sich haben die Schweine den Vollspaltenboden. Das „AMA-Gütesiegel“ gibt es trotzdem. Erfreulich ist wenigstens der steigende Anteil an Schweinen, die tatsächlich unter biologischen Bedingungen gehalten werden. 2020 waren das 36.000. Das sind aber nur 4,8 % des Schweinebestandes in Niederösterreich. Da ist noch viel Luft nach oben, die hoffentlich in den nächsten Jahren wahrgenommen wird. Dass die Erzeugerpreise in dem Segment der Bioschweine deutlich höher ist, bestätigt, dass Qualität letztlich auch honoriert wird. Aber ich möchte gleich bei den auf fast durchwegs auf niedrigem Niveau stagnierenden Erzeugerpreisen einhaken. Seit ich den ersten Grünen Bericht 2018 gelesen habe, habe ich kritisiert, dass die Landwirte darunter leiden, dass sie einem extrem konzentrierten Handel in Österreich gegenüberstehen. Es ist eine der am höchsten konzentrierte Handelssituationen in Europa, die wir hier in Österreich haben. Die ist über viele Jahre hinweg unter der Aufsicht von ÖVP-Wirtschaftsministern entstanden und die Frau Bundesministerin Köstinger hat es unlängst plötzlich entdeckt, wie wenn es ihre Idee gewesen werde. Mitnichten – wir NEOS haben im Parlament schon vor vielen Monaten darauf hingewiesen, dass es hier ein Vertragsverletzungsverfahren der EU gibt, da Österreich die EU-Vorschriften zum Verbot unlauterer Handelspraktiken im Agrar- und Lebensmittelsektor nicht umgesetzt hat. Aber

man hat natürlich – wie üblich – bis zum letzten Augenblick gewartet, ist jetzt endlich aktiv geworden. Das ist alles nicht sehr geschickt gelaufen, wenn man sich die Kontakte mit BILLA und REWE angeschaut hat. Die Message-Control hat hier nicht gut funktioniert, aber die hat zuletzt ohnehin einen argen Dämpfer bekommen, seit die Messages des Herrn Schmid „*out of control*“ geraten sind. Da passt auch ein kritischer Blick auf den Selbstversorgungsgrad mit landwirtschaftlichen Produkten in Österreich. Der heimische Bedarf kann in den meisten Bereichen nicht gedeckt werden, außer bei Trinkmilch und Innereien. Da haben wir eine extreme Überproduktion. Bei Rind- und Kalbfleisch decken wir in Österreich 142 % des Bedarfs – also auch hier Überversorgung, die im allgemeinen nicht zu besseren Preisen führt. Bei Schweinefleisch, Weichweizen und Zwiebeln passt das ungefähr. Österreich ist also nicht nur bei Südfrüchten, Tee und Kaffee auf Importe angewiesen. Das sei all jenen gesagt, die so tun, als wäre Österreich autark und der Welthandel mit landwirtschaftlichen Produkten automatisch schlecht. Subventionen hat es im Vorjahr auch reichlich gegeben. Neben den Direktzahlungen der EU in den landwirtschaftlichen Bereich in der Höhe von 251 Millionen Euro sind aus kofinanzierten Töpfen weitere 324 Millionen Euro für ländliche Entwicklung, ÖPUL, das ist die umweltgerechte Landwirtschaft und auch Ausgleichszulagen für benachteiligte Gebiete in die niederösterreichische Landwirtschaft geflossen. Insgesamt waren das 31 Millionen Euro mehr als im Vorjahr – also eine durchaus erfreuliche Situation für die niederösterreichische Landwirtschaft. Außer diesen genannten Subventionen gibt es noch eine Reihe von mehr oder weniger bekannten Förderungen für die niederösterreichische Landwirtschaft, allen voran die Subvention für die Landwirtschaftskammer mit rund 23 Millionen Euro und den Zuschuss zur Hagelversicherung. Das waren 2020 16,5 Millionen Euro. Mal sehen, ob diese beiden Positionen im kommenden Doppelbudget ordentlich abgebildet sein werden. Bis jetzt war das ja nicht der Fall. Es gibt im landwirtschaftlichen Bereich auch noch Zivildienste, die dort eingesetzt werden und verschiedene andere Förderungen. Insgesamt reden wir da von rund 625 Millionen Euro. Aber all das, meine Damen und Herren, wird die wirtschaftliche Lage der Bauern nicht wirklich bessern, solange sich die Landwirtschaftspolitik der ÖVP nicht ändert und die ÖVP weiterhin auf beiden Seiten des Verhandlungstisches Platz nimmt und solange die Raiffeisenorganisation im höchsten Gremium der Interessensvertretung der Landwirte, nämlich der Landwirtschaftskammer, vertreten ist. Wenn das so weiter geht, werden wir auch weiterhin unerfreuliche Grüne Berichte lesen. Mir bleibt nur übrig, mich bei den Land- und Forstwirten, die den Hut trotz widrigster Bedingungen nicht draufhauen und trotz dieser Schwierigkeiten weitermachen, herzlich zu bedanken. Noch ein paar Worte zum landwirtschaftlichen Förderungsfonds, der auch unter diesem Tagesordnungspunkt verhandelt wird: Der wird bald ausgefördert haben, wenn es so weitergeht. Die Finanzmittel sind in den letzten drei Jahren von 6,2 auf knapp 2 Millionen zurückgegangen. Da wird man etwas tun

müssen. Aber dem Land wird schon etwas einfallen. Wir werden allen drei Berichten zustimmen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem fraktionslosen Abgeordneten Martin Huber das Wort.

Abg. Ing. Huber: Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Wir leben in einer absolut gefährlichen Zeit ... Corona-Pandemie, vierte Welle droht, Delta Plus ist im Anmarsch berichten uns der grüne Gesundheitsminister und die GRÜNEN und daher hätte ich eine Bitte an die Frau Präsidentin: Wir haben hier in diesem Haus jeder aufgrund der Corona-Situation zugewiesene namentliche Sitzplätze und ich denke, das sollte auch für die Fraktionsobfrau der GRÜNEN gelten.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter, weil das jetzt mehrfach angesprochen worden ist: Der Sitzplatz der Frau Abgeordneten Krismer-Huber ist in der Klimaanlage offenbar ein derartig schlechter, dass sie sehr gefroren hat und deshalb hat man zugelassen, dass sie sich vorsetzt. Ich glaube, das ist in Ordnung.

Abg. Ing. Huber: Dann ist das zur Kenntnis zu nehmen. Dankeschön. Aja ... Landwirtschaftsförderbericht, unsere Landwirtschaft. *(Abg. Kainz: Jeder hat einen anderen Schmäh.)* Ein Sittenbild, ein Bericht über jahrzehntelange ÖVP-Bauernbund-Landwirtschaftspolitik. Wir diskutieren diesen Bericht jedes Jahr und der Kollege Hofer-Gruber hat schon einiges angemerkt. Ich möchte gar nicht auf die Zahlen eingehen und dass der Bericht eigentlich jedes Jahr mehr oder weniger eine Abschreibearbeit ist, sondern ich möchte darauf eingehen, ob wir unseren Bauern eine Zukunft geben wollen, ob unsere Bauern eine Zukunft haben? Denn es ist, glaube ich, was man jetzt darüber berichten kann, über die Bauernbundpolitik „*Operation gelungen, Patient tot*“. Das haben sich unsere Bauern nicht verdient. Hier muss man gegensteuern. Daher danke ich und bitte alle in der Landwirtschaft Tätigen weiterhin mutig zu sein. Das System „*Kurz*“ ist gestorben, damit kann es auch möglich sein, dass man das Kurz-System „*Bauernbund Niederösterreich*“ – und auch Bauernbund österreichweit – zu Fall bringt. Denn unsere Bauern haben sich eine Standespolitik verdient, die sie unterstützt und die sie nicht in den Ruin treibt. Die Zahlen: von 1995 bis 2020 in Niederösterreich 23.560 Betriebe weniger. Das sind 23.560 bäuerliche Betriebe, die diesen wunderbaren Beruf, der über Jahrhunderte ausgeübt worden ist, die Bauern, die uns über Jahrhunderte mit Lebensmitteln versorgt haben, die ihre Höfe geschlossen haben, die ihren Beruf aufgeben haben, die nicht mehr in diesem wunderbaren Beruf arbeiten können. Und es geht weiter. Es gibt überhaupt keine Alternativen, keine Ideen seitens des Bauernbundes, um hier diesem Bauernsterben Einhalt zu gebieten. Es gibt die Beratung über die

Landwirtschaftskammer. Das ist ein eigenes Thema – wo 167.000 Wahlberechtigte sind bei 38.000 Betrieben. Das ist auch ein sehr eigenartiges System, auch schon mehrmals angesprochen: Wenn man Obmann von, ich weiß es nicht, der Güllefassgemeinschaft ist, hat man gleich eine zweite Stimme. Untriebige Ortsbauernobmänner haben da verschiedenste Genossenschaften, der darf gleich sechs Mal wählen gehen. Also das ist kein Wahlrecht und das ist auch keine Standesvertretung, die wirklich ein ehrliches Spiel vorhat. Wir brauchen wieder für unsere Bauern diese ganzen Förderungen, Zulagen, Ausgleichszulagen. Ich glaube, kein Bauer steht darauf an. Es ist jetzt im Moment notwendig, dass er sie bekommt, um irgendwie finanziell überleben zu können, aber es kann nicht sein, dass wir unsere Landwirte zu Bittstellern degradieren, zu Bittstellern gegenüber den Finanzämtern, gegenüber der EU und wo auch immer noch. Nein, unsere Bauern sind freie Bauern. Unsere Bauern sind mutige Menschen. Unsere Bauern haben sich diesen Zugang nicht verdient. Sie brauchen faire Preise für faire Produkte und sie erzeugen faire Produkte, das wissen wir. Da braucht man auch nicht hin- und herdividieren, ob man jetzt Bio- oder kommerzieller Landwirt ist. Unsere Bauern sind die Umweltschützer der ersten Stunde. Sie sind Umweltschützer und Tierschützer seit Jahrhunderten und sie haben sich faire Preise für diese tollen Produkte, die sie erzeugen, auch verdient. Wo wir hingehen müssen, ist es, dass wir den Handelsriesen endlich Einhalt gebieten, denn die bestimmen und bilden über den Preis einen Druck auf die Landwirtschaft aus, den diese nicht stemmen können, da sie durch ihre Standesvertretung nicht ordentlich vertreten sind. Mir tut jetzt schon der Kollege Schulz leid, wenn er nachher das wieder alles gutreden muss, aber es ist einfach so. Wir haben ein Leben in einem Kulturland, das von unseren Bauern jahrhundertlang geprägt wurde, das geschaffen wurde, es profitieren Tourismus und Land von unseren Landwirten und sie degradieren sie zu Bittstellern. Das ist schändlich. Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Landwirtschaft eine Lebensmittelversorgung für unsere Landsleute sicherstellt, dass wir eine autarke Landwirtschaft in Österreich haben, dass wir die Landwirtschaft, wo auch möglich, unterstützen. Das sind nur ein paar Beispiele, wo man vielleicht endlich – und das wird seit Jahrzehnten diskutiert ... über Herkunftskennzeichnung, da gibt es verschiedene Gütesiegel, AMA, Ursprungsbezeichnungen usw., aber das stimmt doch alles nicht. Wir bekommen im Handel zu kaufen: Honig aus Peru, der als österreichischer verkauft wird. Wir haben Wildfleisch aus Neuseeland oder Dänemark mit österreichischen Herkunftsbezeichnungen. Wir haben Grillhendl aus Osteuropa, wo das österreichische Gütesiegel draufpickt oder auch Kartoffeln aus Ägypten. Nein, wir brauchen eine ehrliche Herkunftsbezeichnung, damit unsere Bauern eine Zukunft haben, dass sie eine Chance haben, mit ihren Produkten auch entsprechende Preise zu erhalten. Es kann nicht sein, dass man wirklich einfach auch noch falsche Herkunftsbezeichnungen zulässt. Und eines: Weil der Bauer und die Bäuerinnen Umwelt- und Natur- und Tierschützer sind – auch sie wollen diese

Lebendtiertransporte ... das will keiner, der in der Landwirtschaft tätig ist ... daher auch hier: Hören wir endlich auf mit diesen Lippenbekenntnissen, dass man das immer wieder, wenn Wahlkampf ist, dass man da ein bisschen etwas darüber redet. Nein, sorgen wir dafür, dass wir die nötige Infrastruktur aufbauen, dass Lebendtiertransporte nur mehr zwischen 50 und 100 km zugelassen sind, dass wir die entsprechenden fleischverarbeitenden Betriebe haben, dann ist das alles möglich und das würde nicht nur dem Tierleid Einhalt gebieten. Es würde Arbeitsplätze schaffen und würde unsere Landwirtschaft unterstützen. Wir dürfen auch nicht – wie es jetzt wieder von der SPÖ auf Facebook kommuniziert wurde – zurück in einen Klassenkampf, wo wir gegenseitig die Arbeitnehmer und die Landwirte ausspielen. Für unsere Zukunft, für die Zukunft unserer Landwirtschaft braucht es ein „*Bauer und Konsument Hand in Hand*“, damit Österreichs Landwirtschaft eine Zukunft hat.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Da die nächstgenannte Rednerin nicht im Saal ist, erteile ich dem Herrn Abgeordneten Reinhard Teufel ... oh, ist schon da ... Entschuldigung. Als nächste Rednerin kommt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN zum Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Dem Grünen Bericht ist zu entnehmen, dass seit 2005 bis 2016 mehr als 5.800 Haupteinwerbende Bäuerinnen und –bauern leider nicht mehr ihrer Tätigkeit nachgehen. Das heißt Wachsen oder Weichen geht nach wie vor in Niederösterreich weiter. Ich möchte gerade einmal einen Aspekt herausnehmen, der vielleicht zu wenig beachtet wird und vielleicht viele nicht wissen: Niederösterreich hat mehr als 15.600 Bergbäuerinnen und Bergbauern und jene in benachteiligten Gebieten. Das sind auch jene, die in der gemeinsamen Agrarpolitik durchaus berücksichtigt werden. Ich kann dem Kollegen von den NEOS nicht ganz folgen, weil soweit ich den Bericht lese, hat es eine Steigerung hinsichtlich Produktionswert gegeben, was zu einer Erhöhung der Einkommenssituation um mehr als 5 % geführt hat ... in vielen Bereichen, nur in einem Bereich nicht, das ist der Bereich der Rinderproduktion. (Abg. Mag. Hofer-Gruber: Forstwirtschaft.) Dort ist vielleicht dem ein oder anderen bekannt, dass es mir wirklich ein großes Anliegen ist, was Tiertransporte betrifft, insbesondere dort, wo Kälber transportiert werden. Ich habe selber zur Anzeige gebracht bei der Rinderbörse, dass es nicht angeht, dass die Börse selber Kälbertransporte organisiert, wo aus dem Bereich der Obersteiermark die Kälber nicht über den Semmering gebracht werden, um im Bezirk Baden dann gemästet zu werden, sondern dass sie über Salzburg/Bergheim wirklich eine Österreichtour machen müssen und das Endergebnis ist nämlich das allerschlechteste: Der Bauer bekommt Kälber, die kaum lebensfähig sind. Man muss Antibiotika einsetzen und was dann ganz schlecht ist: wenn die Kälber dann auch noch versterben. In dem konkreten Fall konnte es mit Juristen, mit Tierärzten und pathologischen Befunden gezeigt werden, dass die Kälber gestorben

sind, weil sie diese langen Transportwege hatten und zwar auch in einem Alter, wo man keine Kälber transportiert. Ich bin immer wieder verwundert, wenn in den Medien die Bilder sind von Haustieren, die auch von der Mutter viel zu früh entwöhnt, herumgekartt werden und dass es noch immer zu wenig Sensibilität gibt in diesem Tiertransportbereich. Die Bäuerinnen und Bauern sind nämlich selber verärgert, weil sie genau innerhalb der Mastzeit natürlich solche Tiere dann im Stall haben, die nicht zunehmen, wo man eben wieder mit Antibiotika arbeiten muss. Das heißt: Tierleid, der Bauer, die Bäuerin haben ein Leid. Das ist einfach eine unbefriedigende Situation und am Ende bekommt man auf dem Teller ein Fleisch, was einfach nicht die Qualität hat. Das heißt, im Sinne aller Beteiligten müssen wir trachten und schauen, dass so etwas einfach nicht möglich ist, um Qualität und auch Lebensqualität für alle in diesem System herbeizuführen. Ein Punkt ist mir auch noch wichtig. Leider findet man hier im Grünen Bericht nicht sehr viele Details, aber es ist jener Punkt – also das orte ich zumindest und habe mir das letztens im Raum St. Pölten bei einem Bauern ansehen können – es ist einfach ein Unterschied, ob Bäuerinnen und Bauern selbst für ihren Boden verantwortlich sind, den eigenen Boden, den Generationen zuvor schon hatten, bewirtschaften. Da überlegt man sich schon ganz genau, welche Pestizide zum Einsatz kommen, die gängige gesetzliche Bezeichnung ist ja „Pflanzenschutzmittel“, aber in der Regel sind es Herbizide, Pestizide ... man überlegt sich, was man da ausbringt und ob das dem Boden guttut, weil man den Boden letztendlich auch der nächsten Generation in einer halbwegs fruchtbaren Form übergeben möchte. Wenn man sich das anschaut, wenn jemand den Boden und den Grund als Pacht hat, dann ist natürlich der Ertrag doch das, was im Vordergrund steht und man geht dann ans Limit, weil das ist eine völlig andere Situation. Also daher: Man muss wirklich genau hinschauen: Wer hat welches Interesse und wer muss wirtschaftlich ans Limit gehen? Letztendlich geht es immer darum: Wie kann ich den meisten Ertrag herausziehen und es geht ums Rundherum, das wir gesellschaftlich basteln, dass nicht immer ans Limit zu gehen ist. Es muss allen klar sein, dass der Grüne Bericht in Niederösterreich kein sozusagen regionales Ereignis ist, sondern dieser Grüne Bericht ist eingebettet in der großen gemeinsamen europäischen Agrarpolitik und die wurde vor kurzem gerade für die Periode 2021 bis 2027 festgelegt und sie ist leider ein bedauerliches politisches Ergebnis, weil quasi das sich Einzementieren und so Weitermachen dort wieder praktiziert wurde. Das ist angesichts der Notwendigkeit, dass wir gesunde Böden brauchen, die wirklich viel aufsaugen, die diese Ereignisse, diese Regenereignisse, Trockenereignisse – und Sie wissen, das nimmt zu und sehr viele von Ihnen im Raum wissen auch, wohin sich Niederösterreich in der Klimakrise entwickelt und was da auf uns zukommt. Das heißt, mit dem, wie man jetzt weiter fortschreibt – das nennt man die erste Säule – wo auch die Direktzahlungen drinnen sind und die zweite Säule sind sozusagen Mittel für die ländliche Entwicklung, wie hier einfach alles weiter fortgeschrieben wird. Es gibt dann andere, die

meinen, es gibt dort dann auch die Möglichkeit 40 % für Klima zu verwenden. Ich muss Ihnen sagen, das ist angesichts der Notwendigkeiten einfach viel zu wenig. Und so heißt das, dass weiterhin 215 Euro pro Hektar ausbezahlt werden und uns GRÜNE und auch sehr vielen in der Ökobewegung ... ist das einfach das falsche Signal gewesen, wenn man die Klimaziele ernst nimmt. Das sind durchaus politische Bereiche, wo die europäische Politik mutig vorangeht – vor allem in einem globalen Kontext – sehr mutig vorangeht und genau in diesem Bereich, wo der größte Budgetposten des gemeinsamen politischen Handelns drinnen liegt, lässt es aus. Ich sage Ihnen persönlich von dieser Stelle aus: Wenn ich dann an die großen Nutznießerstaaten denke, wie Polen, Ungarn ... dann finde ich das mittlerweile alles ziemlich daneben. Man braucht, wenn man in diesen Topf hineingreift, auch die Richtige Haltung zu diesem gemeinsamen Europa. Leider haben sich hier die konservativen Kräfte durchgesetzt. Ich gehe auch davon aus, dass der Bauernbund Niederösterreich nicht gerade bei den Innovativen war. In dem Sinne werden wir 2027 weitersehen und in den Folgejahren in Niederösterreich in den Berichten sehen, wie viele Bäuerinnen und Bauern wieder nicht mehr im Vollerwerb sind, dass sie anderen Berufen nachgehen müssen und wir werden auch sehen, wie sehr das unser Land verändert. Es wird leider nicht zum Positiven sein. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Reinhard Teufel von der FPÖ das Wort.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Landtages! Der vorliegende Grüne Bericht ist sehr ausführlich, aber womit wir Freiheitliche nicht übereinstimmen, findet sich bereits im Vorwort, dass nämlich die gemeinsame EU-Agrarpolitik eine Perspektive für unsere Bäuerinnen und Bauern sowie für den ländlichen Raum sei. Der Bericht geht natürlich speziell auf die Situation des letzten Jahres ein, aber unabhängig davon sieht man – und zwar auch im Zuge der aktuellen GAP-Verhandlungen – dass wir bei der EU-Agrarpolitik wie auch bei der EU-Klimastrategie mitsamt Energiewende völlig falsch unterwegs sind. Das wirkt sich natürlich auch auf unser schönes Bundesland hier aus wie etwa bei der E-Mobilitätsstrategie des Landes Niederösterreich, wo man versucht, den Einsatz von Elektrofahrzeugen – koste es was es wolle – eben zu forcieren. Auch speziell in der Agrarpolitik bewegen wir uns in eine komplett falsche Richtung. Man verwechselt in diesem Politfeld permanent Management und Leadership. Leadership bedeutet klare Ziele zu setzen und Management bedeutet: Wie erreiche ich diese Ziele? Die EU-Agrarpolitik setzt die falschen Ziele. Warum ist denn das so? Das ist schlicht und ergreifend der Tatsache geschuldet, dass sie keine wirkliche Analyse vornehmen bzw. sich die aktuelle Ausgangslage genauer ansehen. Die aktuelle Ausgangslage – und die ist offensichtlich – wird offensichtlich nicht wahrgenommen bzw. gesehen oder vielleicht sogar absichtlich ignoriert.

Es ist nun einmal Tatsache, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass die Weltbevölkerung von aktuell 7,8 Milliarden Menschen 2050 auf 9 Milliarden Menschen ansteigen wird. Das bedeutet, dass wir in der Landwirtschaft weltweit einen Produktionszuwachs von 60 % benötigen. Weltweit. In der Europäischen Union, in Österreich und natürlich auch im Agrarlandesland Österreichs schlechthin, hier in Niederösterreich. Das alles ohne, dass wir die Produktionsflächen erweitern können, denn mehr Produktionsflächen gibt es aktuell in Niederösterreich nicht. Das bedeutet, dass wir die Produktivität steigern müssen und das geht nun einmal schlicht und ergreifend mit Pflanzenschutzmitteln und mit entsprechend moderner Pflanzenzucht. Im Moment, meine sehr geehrten Damen und Herren, leben 8,4 Millionen Menschen in Österreich. 2050 werden es 9,5 Millionen sein. Das bedeutet, dass unser Selbstversorgungsgrad weiter sinken wird und wenn ich dann auch noch hergehe und den Ökolandbau fördere, dann entsteht eine weitere Ertragslücke. So beträgt die Ertragslücke im Ökolandbau in den unterschiedlichen Kulturen – und das ist konservativ gerechnet – zwischen 30 und 40 % aufgrund der niedrigen Produktivität. Das verursacht einen Mehrbedarf von landwirtschaftlicher Nutzfläche von 43 bis 67 % und somit einen Verlust von natürlichen Habitatsflächen. Der Biolandbau wirkt sich damit – bitte hören Sie da entsprechend zu, damit Sie es auch verstehen – negativ auf die Biodiversität aus. Das sollen alle Agrar- und Umweltpolitiker zumindest hier herinnen auch entsprechend verstehen und es wäre auch hilfreich, wenn das der Landesrat Pernkopf verstünde. Ich weiß: Wenn ich mehr Menschen mit Lebensmitteln versorgen will und auf den Ökolandbau setze, die Flächen müssen daher verdoppelt oder verdreifacht werden, da ja die Produktivität in diesem Bereich nicht gegeben ist. Eines müssen Sie alle auch entsprechend verstehen: Man kann in der landwirtschaftlichen Produktion keinen Naturschutz betreiben. Das geht sich nicht aus. Aber die gesamte EU-Agrarpolitik will mit ihren Förderrichtlinien genau in diese Richtung gehen. Dort, wo ich produziere, wo ich z. B. Ackerbau betreibe, muss ich Raum schaffen für die Kulturpflanze. Punkt. Das ist so. Da gibt es keine Biodiversität. Ein Getreidefeld ist schlicht und ergreifend eine Monokultur, unabhängig davon, ob ich sie ökologisch oder konventionell bewirtschafte. Nur wenn ich die Produktion auf der bestehenden landwirtschaftlichen Nutzfläche erhöhe, um die steigende Anzahl von Menschen ernähren zu können, kann ich die Naturschutzgebiete in Ruhe lassen. Für diese Steigerung brauche ich entsprechende Pflanzenschutzmittel und eine entsprechende moderne Pflanzenzucht. Wir haben aktuell auch ein Problem mit den Insekten, die uns ja in den diversen Kulturen mehr oder weniger überlaufen, ob es jetzt im Apfelbau ist, bei den Zuckerrüben, Mais, Raps ... die Insekten überrennen uns förmlich und die Wirksamkeit der Insektizide lässt laufend nach. Gleichzeitig werden auch immer mehr entsprechende Pflanzenschutzmittel vom Markt genommen. Mit dem Verbot von insektizider Beize gefährde ich aktuell auch die drei Kulturpflanzen schlechthin, nämlich: Mais, Raps und Zuckerrübe. Das Arbeiten mit

Notfallszulassungen – wie es hier in Niederösterreich auch passiert – ist schlicht nichts anderes als eine Kapitulation des Gesetzgebers vor der Realität. Das muss uns auch einmal klar sein. Aber trotzdem wird seitens der Europäischen Union, seitens des EU-Parlaments, seitens des Bauernbundes dieser Weg weiter beschritten. Ich möchte auch darauf aufmerksam machen, dass gestern im EU-Parlament ein Bericht bzw. die Strategie „*Vom Hof auf den Teller*“ abgestimmt worden ist und eine Mehrheit gefunden hat. Da steht nichts anderes drin, als dass man den Pestizideinsatz um die Hälfte reduzieren will, dass der Antibiotikaeinsatz in der Tierzucht auch um die Hälfte reduziert werden soll und gleichzeitig 25 % der landwirtschaftlichen Fläche in Europa ökologisch bewirtschaftet werden soll. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist schlicht und ergreifend ein Irrsinn, in welche Richtung hier die Agrarpolitik europaweit marschiert. Geht man davon aus, dass die künftig gemeinsame EU-Agrarpolitik diese Richtung, diese Ökologisierung, weiter vorantreibt, wird das bedeuten, dass auch die Lebensmittel in Österreich massiv teurer werden. Aber diese Teuerung wird nicht bei den Landwirten ankommen. Warum natürlich nicht? Weil natürlich die Produktionskosten im Biolandbau entsprechend hoch sind. Das ist aber ein Aspekt. Es gibt einen weiteren, einen globalen, der auch dieses unser schönes Land betrifft: Denn wollen wir hungerbedingte Fluchtbewegungen und Migrationsströme nach Europa verhindern und die damit einhergehenden Unruhen, so müssen wir weltweit, europaweit, in Österreich und auch hier in Niederösterreich einer massiven Produktionssteigerung auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen hinlegen, sonst wird das nichts. Aber diese unverantwortliche ÖVP-Agrarpolitik wird weiterhin dafür Sorge tragen, dass wir mehr Probleme bekommen als Lösungen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Hofer-Gruber von den NEOS das Wort. Er hat eine tatsächliche Berichtigung angemeldet.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich möchte das Geheimnis um das Einkommen bei den Land- und Forstwirten lüften. Die Tabelle über die Entwicklung des Erwerbseinkommens in der Land- und Forstwirtschaft wäre aussagekräftig, endet aber mit 2019. Das heißt, man muss sich anschauen: Wie hat sich denn Produktionswert und Faktoreinkommen entwickelt? Da ist es tatsächlich so, dass wir bei der Landwirtschaft eine positive Entwicklung haben, aber in der Forstwirtschaft eine sehr negative. Das heißt: Die Land- und Forstwirtschaft gemeinsam grundeln so bei Null herum. Danke. *(Beifall bei den NEOS. – Abg. Kainz: Was war da jetzt die Berichtigung?)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Josef Wiesinger von der SPÖ das Wort.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen im Landtag! Vom Grundsatzreferat „Landwirtschaft“ des Freiheitlichen – „Danke“ dafür, dass wir auch diese Einsicht gehabt haben – bis zur Diskussion, ob das Einkommen gut oder schlecht ist, möchte ich zum Grünen Bericht, der ja nicht die Schlagzeilen wiedergibt, sondern Zahlen und Daten der Produktion bzw. der Vielfalt der Produkte von Äpfeln bis Zwiebeln und das in Zahlen und Daten. Eine dieser Daten ist die Anzahl der Betriebe, die leider aus 2016 stammt. Da wird die Zahl 38.054 genannt. Kolportiert wird, dass es derzeit mittlerweile nur mehr 36.000 Betriebe gibt. Wenn man die Anzahl dieser Betriebe betrachtet, dann sieht man, dass 32 %, also fast ein Drittel, nur bis 10 Hektar Land besitzen. Wenn man die Klein- und Mittelbetriebe zusammenzählt bis max. 15 Hektar Eigengrund, sind es bereits 80 % der Betriebe, die darunter fallen. Genau diese 80 % sind uns leider in den letzten Jahren verloren gegangen – minus 4,5 % dieser Betriebe. Diese Betriebe brauchen zwei Faktoren, um zu bestehen: Das Eine ist die Liebe zum Beruf und zur Landschaft und Zweitens natürlich auch einen dementsprechenden Ertrag, damit sie auch überleben können. Der Ertrag ist leider bei den Klein- und Mittelbetrieben gesunken und bei den Großbetrieben gestiegen – nämlich fast plus 8 %. Die kolportierte Zahl des Kollegen Hofer-Gruber von der Land- und Forstwirtschaft war 2020 mit 28.368 ähnlich groß wie 2014, also sprich sieben Jahre stagnierend. Das kann natürlich kein Ansporn sein, diesen Beruf auszuüben, wenn man sieben Jahre keine Einkommenssteigerung hat. Im Vergleich der Bundesländer liegt Niederösterreich leider auch im unteren Tabellenrand und hat 2020 ein Minus von 2 % – im Vergleich dazu das Burgenland mit einem Plus von 30 %. Also da sind schon gewaltige Unterschiede und das Thema „*Wachsen und Weichen*“ ist natürlich hier präsent. Aber auch die Klimaveränderung hat auf die Katastrophenschäden in Niederösterreich natürlich Einfluss genommen. Waren es im Jahr 2019 noch 3 Millionen Katastrophenschäden, so haben wir im Jahr 2020 bereits 5,4 Millionen Euro ausbezahlt, um die Klimaveränderungen, um die Schäden abzudecken. Zum Bericht von der land- und forstwirtschaftlichen Inspektion darf ich berichten, dass 417 überprüfte Tätigkeiten durchgeführt wurden und davon 407 Beanstandungen. Ich glaube, die Zahl spricht für sich. Bei den Förderungsfonds ist positiv zu bewerten, dass von den 22 Zivildienern, die im Land Niederösterreich in der Land- und Forstwirtschaft eingesetzt wurden, 10 vom Förderfonds unterstützt wurden. (*Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.*) Negativ ist bereits erwähnt, dass das Guthaben des Förderungsfonds jährlich sinkt: Derzeit noch 1,8 Millionen und die Außenstände sind mit 15,8 Millionen doch noch sehr hoch. Wir nehmen diese Berichte gerne zur Kenntnis. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Manfred Schulz, ÖVP.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist schon sehr vieles zur Landwirtschaft aus den unterschiedlichsten Richtungen gesagt worden. Es war sicher einiges davon durchaus richtig. Aber sehr vieles kann ich nicht wirklich nachvollziehen. Das sind eigentlich zum Großteil immer wieder die gleichen Aussagen, die wir alle Jahre wieder hören. Ich möchte das alles nicht wiederholen, weil ich den zeitlichen Rahmen nicht sprengen will. Der Grüne Bericht 2020, das Jahr 2020 stand ganz im Zeichen der Corona-Pandemie. Drei harte Lockdowns haben die Landwirtschaft vor völlig neue Herausforderungen gestellt. Speziell der teilweise Agrarsektor war von den Auswirkungen der Pandemie erheblich betroffen: sei es Gemüsebau, Thema „Arbeitskräfte“ durch geschlossene Grenzen, Schweine- und Rinderproduktion waren von der Schließung ebenfalls sehr stark betroffen. Es gab naturbedingt eine verstärkte Nachfrage nach Obst. Es gab Absatzprobleme bei den Erdäpfeln wegen der geschlossenen Gastronomie. Der Tourismus und die Gastronomie waren hier teils sehr gefordert. Hier zeigte sich, wie eng der Tourismus mit der Landwirtschaft verbunden ist. Hier waren – ganz wichtig – die Unterstützungsmaßnahmen mit dem Entlastungspaket mit dem Härtefallfonds, mit dem Verlustersatz und mit der Covid-19-Investitionsprämie. Die Corona-Krise hat eines sehr klar und deutlich gezeigt: wie wichtig die Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Lebensmitteln ist. Wir können uns alle noch daran erinnern: Hamsterkäufe, leere Regale, speziell nicht nur bei Lebensmitteln zeigten die Abhängigkeit von funktionierenden Lieferketten auf. Es waren Bäuerinnen und Bauern, die für Versorgungssicherheit mit heimischen Lebensmitteln gesorgt haben. Die Landwirtschaft ist systemrelevant. Hier vielleicht ein kleines Beispiel, da könnt ihr euch sicher noch erinnern: Gerade im Vorjahr haben wir über den Rübenpakt gesprochen – das wurde heute auch schon angesprochen – die Problematik mit Pflanzenschutz und ähnlichem. Im Vorjahr ist es gelungen, mit dem Rübenpakt gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern für den Fortbestand der Rübenfabrik zu sorgen. Das bedeutet Arbeitsplätze absichern, das bedeutet regionale Wertschöpfung und das bedeutet auch Selbstversorgung bei Zucker. Wer also unsere bäuerlichen Betriebe stärken will, der unterstützt sie durch den Kauf mit heimischen Lebensmitteln. Gerade durch diese Krise sehen wir, wie wichtig das ist. Familienbetriebe und flächendeckende Bewirtschaftung machen sich absolut bezahlt und auf unsere Bäuerinnen und Bauern konnten und können Sie sich immer verlassen. Strukturveränderungen – das wurde schon erwähnt ... es hat eine kleine Steigerung bei den Biobetrieben gegeben, um ein paar Zehntel Prozent. 25 % der landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigen sich auch mit Direktvermarktung. Auch das Jahr 2020 war von Hitze- und Dürreperioden, von Starkregen, von Überflutungen, von insgesamt 16 Frostnächten mit bis zu minus 11 Grad geprägt. Das landwirtschaftliche Einkommen – das haben wir auch heute schon gehört – kann man global sagen, hat sich trotz Corona halbwegs stabil bewegt. Zur GAP vielleicht ein paar Worte: Bei den Verhandlungen zur gemeinsamen Agrarpolitik

konnte das Agrarbudget abgesichert werden. Ursprünglich von einem Minus von 770 Millionen zu einem kleinen Plus von 35 Millionen, das hier erreicht worden ist. Die Landwirtschaft wird – wie schon gesagt wurde – europäisch ökologischer, der österreichische Weg konnte abgesichert werden, insbesondere in eine zweite starke Säule mit ÖPUL, Invest und anderen. Aktuell laufen hier die Ausgestaltungen zur nationalen Umsetzung. Wichtig ist ein ausgewogenes Paket, das die vielfältigen Leistungen der Landwirtschaft und die Produktion in Österreich absichert. *(Beifall bei der ÖVP.)* Abschließend noch ein paar Worte zur Lebensqualität: Landwirtschaft heißt Lebensqualität. Gepflegte Wälder, bestellte Felder prägen das Bild unseres Landes. Der Grüne Bericht 2020 dokumentiert die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft, die großartigen Leistungen der Bäuerinnen und Bauern, zeigt aber auch die Vielfalt der unterschiedlichen Strukturen und zeigt ganz besonders, wie wichtig die Selbstversorgung mit heimischen Lebensmitteln ist. Abschließend ein herzliches „Danke“ für die Erstellung des Grünen Berichts an die Abteilung Landwirtschaftsförderung mit DI Ernest Reisinger und seinem Team und ein herzliches „Danke“ an unseren LH-Stellvertreter Dr. Stephan Pernkopf für die Unterstützung der Bäuerinnen und Bauern. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Die Berichterstatterin verzichtet ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1769, Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2020 betreffend A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich; B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds und C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der Land- und Forstwirtschaftsinspektion. Wer für den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ, der NEOS mit Mehrheit angenommen. Damit kommen wir zur Ltg.-1704-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Edlinger betreffend Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Ragweed. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Handler die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-1704 über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Edlinger betreffend Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Ragweed *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht,

- 1. im Wege der Natur im Garten GmbH eine spezifische Informations- und Sensibilisierungskampagne zu den Auswirkungen von Ragweed in Gemeinden und privaten Gärten und insbesondere zur wirksamen Bekämpfung der Ausbreitung von Ragweed zu entwickeln und umzusetzen;*
- 2. im eigenen Wirkungsbereich auf den Grundflächen des Landes Niederösterreich auf die Verhinderung der Ausbreitung von Ragweed ein besonderes Augenmerk zu legen und*
- 3. an die niederösterreichischen Gemeinden heranzutreten und diese zu ersuchen, über die Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung von Ragweed zu informieren und diese in ihrem eigenen Wirkungsbereich entsprechend umzusetzen.*
- 4. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1704/A-3/585-2021 miterledigt.“*

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließender Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Debatte und als Erster zu Wort hat sich gemeldet der Abgeordnete Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ragweed, das aus Nordamerika eingeschleppte, harmlos scheinende Traubenkraut erweist sich zunehmend für unser Bundesland als Bedrohung, speziell was die Landwirtschaft anbelangt und auch speziell, was die Biodiversität anbelangt, aber auch was die Gesundheit unserer Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher anbelangt. Ragweed ist höchst gesundheitsschädlich, führt zu Verätzungen und kann Asthmaanfälle auslösen. Auch die Landwirtschaft leidet. Die Ausdehnung der bis zu 60.000 Samen pro Pflanze erfolgt nämlich unglaublich rasant, zumal verbleibt der Samen bis zu 40 Jahre im Boden keimfähig. Generell sind Soja, Kürbis und Sonnenblumenfelder besonders stark von diesem Neophyt betroffen. Gleichzeitig – wie wir gerade erfahren haben – hat auch die Europäische Union sich jetzt darauf versteift, den Pestizideinsatz zu reduzieren – europaweit. Gleichzeitig werden auch immer mehr Pflanzenschutzmittel vom Markt genommen und das bedeutet, dass diese Pflanze sich auch weiterhin hier in Niederösterreich ausbreiten wird. Dieses Thema fühlt mich auch daran erinnert, wie die ÖVP Niederösterreich mit dem Thema „*Borkenkäfer*“ umgeht. Man verschließt hier vollkommen die Augen, was die Entwicklungen im Waldviertel anbelangt. Hier gibt es auch keine Maßnahmen, keine Strategien, wie man hier entsprechend entgegenwirken kann und das gleiche geschieht auch hier wieder. Die einzige

Lösung, die die ÖVP hier an den Tag legt, ist schlicht und ergreifend wieder eine Informationskampagne aufzulegen, um dem Problem Herr zu werden. Wir haben hier konkrete Vorschläge eingebracht, auch analog zu dem bestehenden Gesetz im Burgenland, auch hier in Niederösterreich so ein Gesetz zu implementieren, wo man die Möglichkeit hat, hier seitens der Behörde eingreifen zu können und eine Ausbreitung dieses Neophyten entsprechend bekämpfen zu können. Sehr geehrte Damen und Herren, daher werde ich diesbezüglich auch erneut einen Antrag einbringen, den Antrag der Abgeordneten Teufel, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler und Schuster zum Antrag des Abgeordneten Edlinger gemäß § 34 betreffend Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Ragweed (*liest:*)

„Der Antragstenor wird wie folgt geändert:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, alles Erforderliche für die Einführung eines NÖ Ragweed-Bekämpfungsgesetzes nach burgenländischem Vorbild zu veranlassen.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gelangt der Abgeordnete Josef Wiesinger, SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren! Die Ragweed-Pflanze breitet sich von Osteuropa kommend Richtung Osten Österreichs und zunehmend auch Richtung Westen Österreichs aus. Vor Jahren wurde schon die Internetplattform „*ragweedfinder.at*“ installiert. Auf dieser Karte kann man sehen, wie flächendeckend sich diese Pflanze mittlerweile in Osteuropa fortgepflanzt hat und auch der ganze Teil, der östliche Teil von Österreich, von Graz bis Gänserndorf mittlerweile in dieser Karte sozusagen zugedeckt ist. 2020, nachdem man auf dieser Homepage die Funde melden kann, wurden bereits 1.541 Funde gemeldet. Daher sind die vorgeschlagenen Maßnahmen in dem § 34-Antrag richtig und auch zu machen, allerdings zu wenig und daher werden wir auch den Antrag der FPÖ unterstützen, weil unserer Meinung auch ein Gesetz wichtig ist, (*Beifall bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) diese Pflanze zu bekämpfen, da nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch mittlerweile 11 % der Ostösterreicher von dieser Pollenallergie betroffen sind und diese Pollenallergie nicht nur im Frühjahr auftritt, sondern bis spät in den Herbst hinein und als Herbstschnupfen mittlerweile bekannt ist. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Zukunft und deswegen beide Anträge zur Unterstützung. (*Beifall bei der SPÖ und Abg. Ing. Mag. Teufel.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Christian Gepp, ÖVP.

Abg. Gepp, Msc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Man findet Ragweed derzeit in den klimatisch milden Regionen in Niederösterreich. Besonders auf beeinträchtigten Böden, so z. B. an Straßenrändern oder auf Schutthalden, aber auch in Gärten. Ragweed ist lichtbedürftig, frostempfindlich, aber salztolerant. Die Pflanze selbst friert über den Winter ab. Die Hauptblütezeit des Unkrautes ist von Ende Juli bis September. Zur Bekämpfung von Ragweed gibt es grundsätzlich zwei wirksame Strategien. Einerseits lässt sich Ragweed mit gezieltem fachmännischen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bekämpfen, die bessere Strategie ist die Mahd im Juli durchzuführen, um die Samenbildung weitgehendst zu verhindern. Weiters kann man durch Begrünen oder Bewirtschaften von Flächen Ragweed bekämpfen, da Ragweedpflanzen Lichtkeimer sind und so keine Möglichkeiten zum Keimen haben. Ein Vergleich – hier angesprochen – zum Forstgesetz ist nicht zulässig, da die Pflanze keinen Einfluss auf die umliegende Vegetation hat. In Niederösterreich hat man das negative Potenzial von Ragweed bereits früh erkannt und im Jahr 2004 mit Beobachtungen und Bekämpfung sowie der Information der Bevölkerung über Ragweed begonnen und wurde eine eigene Studie durchgeführt, um das Gefahrenpotenzial und die Folgen von Ragweed abschätzen zu können und in weiterer Folge entsprechende Maßnahmen ergreifen zu können. Gemeinsam mit der NÖ Landesregierung und der Medizinischen Universität Wien wurde im Juli 2017 mit „*ragweedfinder.at*“ eine Onlinemeldestelle für Vorkommen des Traubenkrautes geschaffen, sowie eine umfassende Informationsbroschüre. Im Sinne des Grundsatzes „*Beraten statt bestrafen*“ ist es daher zielführend, die Bevölkerung noch intensiver zu informieren und an die Eigenverantwortung zu appellieren, als gesetzliche Grundlagen zu schaffen, die nur sehr schwer zu vollziehen sind. (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) In Niederösterreich hat die Natur im Garten GmbH ein erfolgreiches Netzwerk etabliert und kann sich daher bestens als Multiplikator für eine breite Informationskampagne gegen Ragweed eignen. Ebenso wird das Land NÖ im eigenen Wirkungsbereich einen weiteren Beitrag zur Eindämmung leisten. (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Hiezu ist es z. B. zielführend, dass der niederösterreichische Straßendienst ein noch stärkeres Augenmerk auf die Entfernung von Ragweed an Straßen- und Wegerändern legt. Außerdem sollen bei diesen wichtigen Themen auch die niederösterreichischen Gemeinden eingebunden werden, die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinden im Wege von Informationskampagnen und Initiativen zu informieren und zu sensibilisieren. Das geforderte Ragweed-Bekämpfungsgesetz wie im Burgenland: Es werden Eigentümer von Grundstücken oder Verfügungsberechtigte verpflichtet, das Grundstück durch aktive Maßnahmen in einem solchen Pflegezustand zu halten, (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Impfpflicht einführen gegen Ragweed.*) dass dieses frei von Ragweed ist und dass eine Weiterverbreitung von Ragweedsamen hinten gehalten wird. Dieses Gesetz enthält keine Strafbestimmung, weil man erkannt hat, dass die Vollziehbarkeit

nahezu unmöglich ist. Man will, dass die Behörde in einem privaten Garten kontrolliert oder dort eine Ragweed-Pflanze steht. (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Einzige Handhabe der Behörde im Burgenland ist die Ersatzvernahme. Dazu ist es jedoch bis zum heutigen Tag noch nicht gekommen. Wir sind der Meinung, aktuell auf umfassende Information und Sensibilisierung der Bevölkerung durch die Natur im Garten GmbH, die Gemeinden und das Land NÖ zu setzen. Ich ersuche um Zustimmung für diesen Antrag. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Der Berichterstatter verzichtet ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1704-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Edlinger betreffend Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Ragweed. Es gibt einen Abänderungsantrag, der ausreichend unterstützt ist, der Abgeordneten Teufel, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster zu diesem Antrag. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Antragsteller, die NEOS, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Wer für den Hauptantrag des Landwirtschafts-Ausschusses stimmt, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:*) Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS, damit mehrheitlich angenommen. Damit kommen wir zur Ltg.-1774, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend keine Impfpflicht für niederösterreichische Landesbedienstete. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg.-1774 aus 2021 der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster und Teufel betreffend keine Impfpflicht für die niederösterreichischen Landesbediensteten. In dem Antrag geht es darum, dass weder bestehende Arbeitsplätze durch einen Impfwang gefährdet werden dürfen, noch darf die Impfung die Voraussetzung für eine Anstellung sein. Ungeimpfte Bürger, die dem Anforderungsprofil einer freien Stelle in allen Punkten entsprechen, dürfen aufgrund ihres Impfstatus nicht von vornherein abgelehnt werden. Ich komme zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Als Erste zu Wort gelangt zu diesem Tagesordnungspunkt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das ist ein Antrag, zu dem kann man entweder nichts sagen oder, wenn man eine hohe Leidensfähigkeit hat, sehr viel. Ich werde einen Kompromiss daraus machen, einen Mittelweg sozusagen. Fast alle wissen, dass die Impfung der Weg aus der Pandemie ist. Allein der Titel geht schon einmal auf einen Antrag, wo von einem Zwang gesprochen wird, obwohl es für eine Impfpflicht für bestimmte Berufsgruppen und Neuaufnahmen geht. Das heißt, es ist eine ausschließliche Nutzung der parteipolitischen, parteitaktischen Strategie, hier eine Angst zu schüren, etwas in den Raum zu stellen, was es gar nicht gibt. Da möchte ich schon darauf hinweisen, dass ich das für absolut verantwortungslos halte, was ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, hier macht. Dänemark hat eine Durchimpfungsrate von 75 % und ist da sehr, sehr gut unterwegs. Wir stagnieren bei 62 % und das schon seit dem Sommer. Seither tut sich nicht allzu viel. Das ist nicht nur die Schuld der FPÖ, aber ihr leistet einen echten Beitrag dazu, weil wenn man das ständig taktisch ... weil man weiß, dort habe ich Wählergruppen abzuholen, und einen anderen Grund gibt es nicht ... also da Stimmung zu machen und die Menschen zu verunsichern, die sich vielleicht nicht sicher sind, die nicht die entsprechende Aufklärung bekommen haben ... das kritisieren wir auch, dass da nicht ordentlich aufgeklärt wird und zielgruppengerecht aufgeklärt wird, damit das auch verständlich wird ... aber das permanent zu nutzen, das ist verantwortungslos. In Dänemark haben sich alle Parteien – und die haben genauso ihre unterschiedlichen Sichtweisen und ihren Diskurs – dazu „committed“ zu sagen: *„Diese Pandemie ist eine gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe und hier machen wir kein parteipolitisches Kleingeld daraus.“* Diese ständigen Störfeuer helfen nicht, allein wenn dann z. B. beim Sportbericht die Kollegin Aigner sagt: *„Das darf nicht sein, dass die Kinder nicht zu ihrem Sport kommen und die Vereine nicht ihren Sport ausüben dürfen.“* Das sind ja alles Maßnahmen. Wenn ich das torpediere und ständig verhindere, dass wir da zu einem besseren Wert kommen, dann darf ich mich halt nicht wundern, wenn diese Punkte auch immer fortgesetzt werden. (*Unruhe bei Abg. Landbauer, MA. – Abg. Landbauer, MA: Unverständlich ... da seid ihr selber schuld.*) Es nutzt halt nichts. Es gibt immer einen Individualnutzen und einen gesellschaftlichen Nutzen und darüber muss man aufklären, darüber muss man reden. Wir werden diesem negativen Ausschussantrag natürlich zustimmen. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen! Gar nichts wäre besser gewesen, Frau Kollermann. (*Beifall bei der FPÖ.*) Seit mehr als eineinhalb Jahren wird über die effektivsten Maßnahmen zur Eindämmung von der Covid-19-Ausbreitung diskutiert. Wurde die Impfung bis zuletzt von Ex-Bundeskanzler Sebastian Kurz als „*Gamechanger*“ propagiert, so zeigt sich mittlerweile, dass deren Wirkung nicht den versprochenen Erfolg erzielen konnte. Den Vollimmunisierten wurde von der Bundesregierung versprochen, dass für sie die Pandemie zu Ende sei. Mittlerweile gibt es Aufrufe für den dritten Stich und auch danach werde man weitere Auffrischungsimpfung durchführen lassen müssen. Weiters wurde den Geimpften suggeriert, dass für sie keine Testpflicht mehr gelte. Auch dieses Versprechen wurde gebrochen. Das liegt wohl auch daran, dass die Geimpften nach wie vor an Covid-19 erkranken können und das Virus übertragen können. Weiters zeigt eine aktuelle Studie der MedUni Wien, dass ca. 20 % der Genesenen und wahrscheinlich auch der Geimpften überhaupt keine Antikörper bilden können. Aus diesen Gründen stehen viele Landsleute einer Corona-Impfung sehr skeptisch gegenüber. Nicht zuletzt, weil die verwendeten Impfstoffe von der EU-Kommission lediglich eine bedingte Marktzulassung bekommen haben und keine Langzeitstudien über mögliche Nebenwirkungen der Impfung vorliegen. Sterbefälle, welche aufgrund von möglichen Nebenwirkungen im zeitlichen Zusammenhang mit der Impfung im persönlichen Umfeld beobachtet bzw. medial bekannt wurden, tragen zusätzlich zur Impfskepsis vieler unserer Landsleute bei. All diese Umstände rechtfertigen eine kritische Haltung gegenüber der Corona-Impfung und unterstreichen die Notwendigkeit der Entscheidungsfreiheit jedes einzelnen Bürgers, ob er eine Impfung möchte oder nicht. Maßnahmen der Regierung, die ungeimpfte Mitbürger im gesellschaftlichen Leben und ab 1. November auch am Arbeitsplatz diskriminieren oder gar ausschließen, sind obendrein existenzbedrohend und sind mit unseren verfassungsmäßig garantierten Grund- und Freiheitsrechten keinesfalls vereinbar und strikt abzulehnen. Weder bestehende Arbeitsplätze dürfen durch einen Impfzwang gefährdet werden, noch darf die Impfung Voraussetzung für eine Anstellung sein. Ungeimpfte Bürger, die dem Anforderungsprofil einer freien Stelle in allen Punkten entsprechen, dürfen aufgrund ihres Impfstatus nicht von vornherein abgelehnt werden. ÖVP und GRÜNE haben in den vergangenen Wochen und Monaten eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass sie ein mehr als gestörtes Verhältnis zu den verfassungsmäßig garantierten Grund- und Freiheitsrechten unserer Bevölkerung haben. Jeder niederösterreichische Arbeitnehmer soll wissen, dass wir Freiheitliche der einzige verlässliche Partner sind, wenn es darum geht, dass der Impfstatus nicht über den Arbeitsplatz entscheidet, sondern die Liebe zum Job und die Qualifikation zählen. Widerlich ist die verharmlosende Aussage der grünen Klubobfrau Krismer-Huber, die in einer der letzten Landtagssitzungen die dramatischen psychischen Folgen der Regierungsmaßnahmen für Kinder noch als „*Geschichten von Jugendlichen, die irritiert sind*“

bezeichnet hat. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Stimmt ja nicht!*) An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Beratungsgespräche bei „*Rat auf Draht*“ zum Thema „*Suizid*“ um 20 % gestiegen sind. Menschen werden bei der Impfung bewusst hinters Licht geführt und die politischen Verantwortungsträger verschweigen unangenehme Fakten. Ein Ende der Zwangsmaßnahmen wird es erst dann geben, wenn die Regierenden mit ihrer täglichen Angst- und Schreckenspropaganda aufhören. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Dankeschön, Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Es ist jetzt nicht die erste Themenverfehlung bei der heutigen Sitzung. Es hat schon einige Redner gegeben, in dem Fall Redner, die nicht zum Thema gesprochen haben. Ich finde den Antrag, den wir auch im Ausschuss für Gesundheit bereits diskutiert haben, eine Themenverfehlung. Eine Impfpflicht wäre es, wenn ich alle Personen, alle Mitarbeiter, die im Landesdienst arbeiten, zur Impfung verpflichte. Es ist hier eine Voraussetzung für eine Neuanstellung. Der Unterschied ist ein wichtiger, das wirst du auch um diese Uhrzeit noch begreifen, weil (*Abg. Landbauer, MA: Unverständlich ... Überheblichkeit, Frau Kollegin!*) ... ja, ich habe mir an Ihrer Kollegin ein großes Beispiel genommen, die rausgekommen ist und gesagt hat: „*Weniger (Unruhe bei Abg. Landbauer, MA.) ... nichts wäre besser gewesen.*“ Also die Überheblichkeit sollte man bei sich selber auch sehen. Also für mich ist und es ist eine (*Abg. Landbauer, MA: Zuhören!*) ... du auch jetzt dann ... eine allgemeine Impfpflicht, wenn jeder geimpft werden muss und nicht wenn es eine Voraussetzung ist für eine Neuanstellung. Das wird jeder hier begreifen, der guten Willens ist. Deswegen finde ich es eine Themenverfehlung. Es gibt im Landesdienst auch andere Voraussetzungen. Das ist nicht die erste Voraussetzung, wo man sagt, die Impfung, die Geschichte müsst ihr haben, wenn ihr den Job haben wollt. Mich wundert es übrigens, dass gerade die Freiheitliche Partei, die sich – der Herr Kollege Landbauer hat gesagt, was wir da machen, ist schlimmer als der Kommunismus – dass sie gerade auch die Rechte der Arbeitgeber und -geberinnen hier einschränken, Voraussetzungen zu schaffen, wo man sagt, das sind die Dinge, die ich von den Menschen, die für mich arbeiten, erfüllen sollen. Das wundert mich wirklich. (*Beifall bei der SPÖ und NEOS.*) Wir haben ja gemeinsam viel diskutiert und sind uns, glaube ich, auch bei den Konsequenzen, was die Jugendlichen betrifft, auch was die älteren Personen betrifft, einig, dass man das nicht unter den Tisch kehren kann, dass man das hier diskutieren muss, dass es auch heißen wird, dass man Mittel zur Verfügung stellen müssen wird. Aber liebe Kollegin Aigner, die Angstmache vor der Impfung ist auch kein Beitrag dafür, dass wir weniger psychische Auswirkungen bei den Menschen haben. Wenn man mit vernünftigen, erwachsenen Menschen spricht und die sagen: „*Eigentlich würde ich mich gerne impfen lassen, aber man weiß ja nicht und*

so viele zweifeln daran“, ist das auch kein Beitrag, um Angst abzubauen und um diese Pandemie zu bekämpfen. Ich denke mir, dass es natürlich – ich finde – ein Privileg ist, wenn man geimpft ist und sich nicht darum kümmern muss, wenn man reisen will, ob es negative Konsequenzen hat. *(Unruhe bei Abg. Landbauer, MA und Abg. Aigner.)* Ich finde das angenehm und ich gehöre zu jenen, die auch sagen hätte können: „*Ich bin genesen. Ich habe genug Antikörper und die offizielle Haltung und die Länder haben mir dies auch anerkannt*“ ... deswegen habe ich mich impfen lassen, weil mir meine Mobilität das wert war, mich frei zu bewegen und ich glaube, dass das auch wirklich ein Wert ist. *(Abg. Landbauer, MA: Gesundheit ist also nicht der Grund. Aha.)* Also ich möchte noch einmal sagen: Hier von einer allgemeinen Impfpflicht zu reden, ist genauso eine Themenverfehlung, wie wir sie schon am Nachmittag gehabt haben und es ist nicht die erste Voraussetzung, die im Landesdienst verlangt wird, um hier auch einen Job zu bekommen. Mich wundert das wirklich von euch, dass gerade ihr die Möglichkeiten der Arbeitgeber und der Arbeitgeberinnen einschränken wollt. Es ist für mich wirklich die Überraschung in den letzten Wochen, wo ihr sonst bei allen anderen Regelungen, wo es um Sozialpolitik geht, wo es um bessere Absicherung geht, hier immer wieder sagt, ihr seid die Vertreter der Unternehmerinnen und Unternehmer. Meine Fraktion wird dem Antrag des Ausschusses auf Ablehnung zustimmen. Dankeschön. *(Unruhe bei Abg. Ing. Huber.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächsten zum Rednerpult bitte ich Herrn Abgeordneten Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr Herr Präsident! Hohes Haus! *(Unruhe bei Abg. Vesna Schuster, Abg. Aigner und Abg. Mag. Scheele den vorigen Beitrag betreffend.)* Wenn hier immer wieder die Freiheit des Einzelnen und der Einzelnen betont wird, so müssen wir auch betonen, dass wir Verantwortung für unsere Mitmenschen, für unsere Nachbarn und für unsere Familien tragen. Das Land NÖ trägt Verantwortung für das Gesundheitswesen – gerade im Bereich des Gesundheitswesens, wo die vulnerablen Gruppen behandelt werden müssen, wo eine Infektion in weiterer Folge das Leben und die Gesundheit der Menschen bedroht, das Bildungswesen, wo die Kinder im Kindergarten bzw. in den Volksschulen nicht geimpft werden können und hier natürlich auch Überträger sind, Überträger in die Familien, Überträger in die Nachbarschaft und wo der Parteienverkehr im Land NÖ wieder aufrechterhalten werden muss, damit das Leben in Niederösterreich weitergetragen und weitergeführt werden kann. Wenn wir uns die Zahlen ansehen, so sehen wir sehr eindeutig, dass die Inzidenzen bei den Ungeimpften – ich möchte hier die Altersgruppe von 12- bis 17-Jährigen anführen, 62 % 7-Tages-Inzidenz: Bei den Ungeimpften sind es 529, bei den 18- bis 59-Jährigen haben wir eine Inzidenz von 98 bei den Geimpften, 359 bei den Ungeimpften und bei den über 60-Jährigen eine Inzidenz bei den Geimpften von 78 und

bei den Ungeimpften von 246. Wenn wir uns die Mortalitätszahlen ansehen, so habe ich mir die Linie herausgesucht und wir sehen hier, dass wir gerade vor einem Jahr, wo die Inzidenzen besonders hoch waren, wo die Kliniken überfüllt waren und die Intensivbetten am Anschlag gewesen sind, dass wir eine enorme Übersterblichkeit gehabt haben. Eine Übersterblichkeit, die signifikant höher war als in den Durchschnittsjahren davor, und wir uns die Inzidenzen darüber legen, so sehen wir eine Signifikanz, dass hier mit den steigenden Infektionszahlen mit den hohen Belagstagen in den Krankenhäusern und auf den Intensivstationen hier eine Korrelation gegeben ist, die hier einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Inzidenzen und Sterbezahlen gibt. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der FPÖ, mit diesem Antrag gefährden Sie das Gesundheitssystem in unserem Land. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Na, na, na. Ihre Politik gefährdet die Gesundheit.)* Sie gefährden das Bildungssystem in unserem Land *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* und Sie gefährden den wirtschaftlichen Aufschwung in unserem Land, der Gott sei Dank wieder durchgegriffen ist und meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie gefährden auch das höchste Gut des Menschen, Sie gefährden das menschliche Leben durch diesen Antrag. *(Unruhe Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Deswegen können wir Ihrer Forderung nicht nachkommen und werden dem Antrag – wie im Ausschuss beschlossen – hier unsere Zustimmung geben. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt eine weitere Wortmeldung durch Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ, vor.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Lieber Franz Dinhobl, ich schätze dich viel zu sehr, als da jetzt im Detail auf deine Rede einzugehen. Ich versuche das ein bisschen globaler. Diese ganzen Zahlen, mit denen ihr seit eineinhalb Jahren herumjongliert, könnt ihr wirklich selbst nicht mehr glauben. Die sind einfach erstunken und erlogen! *(Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Kainz: Na, na, na, na.)* Und im besten Fall sind diese Zahlen geschönt *(Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Edlinger: Das zeigt, dass die Impfung wirkt.)* und das wisst ihr selbst ganz genau, was hier los ist! *(Beifall bei der FPÖ.)* Und ihr, liebe Freunde der ÖVP, stellt euch da her zum wiederholten Male und sprecht von Inzidenzen und unterteilt in Geimpfte und nicht Geimpfte. Das ist genau das, diese Spaltungspolitik, die ihr seit eineinhalb Jahren betreibt. *(Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Kainz: Unfassbar.)* Was ihr allerdings nicht dazu sagt, liebe Kollegen der ÖVP, wie viele Getestete denn geimpft sind? *(Abg. Präs. Mag. Karner: Ein bisschen runter vom Gas. Ein bisschen runter vom Gas.)* Das sind nämlich weitaus weniger und das kann sich ein Volksschüler ausrechnen, dass da selbstverständlich weniger Zahlen herauskommen. *(Abg. Präs. Mag. Karner: unverständlich ... Sprachgebrauch in diesem Haus steht auch dem Herrn Klubobmann zu, Herr Landbauer.)* Aber vollkommen egal: Diese Zahlenspielereien könnt ihr ruhig weitertreiben. Ein

wesentlicher Punkt muss hier erwähnt sein: Das Problem, vor dem wir hier stehen – und da habt ihr ein Glaubwürdigkeitsproblem. Von Beginn an habt ihr als ÖVP mit eurem grünen Wurmfortsatz gelogen. Ihr habt in einer Tour gelogen! Und das ist das Verwerfliche an dieser Politik. (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.*) Und wenn ich ... und Herr Präsident und auch der Kollege da hinten: Von euch wird mir niemand sagen, in welcher Intensität ich meine Rede hier anlege, weil das ist ein Thema, das die Menschen draußen ganz einfach betrifft. (*Unruhe bei der ÖVP.*) Das betrifft die Menschen in diesem Thema, die ihr einsperrt, die ihr drangsaliert und die ihr seit eineinhalb Jahren belügt und betrügt. Ich erinnere nur daran, geschätzte Kollegen der ÖVP, wie war das in der DDR? Niemand hat vor eine Mauer zu errichten und deswegen habe ich da vorher auch gesagt: „*Kommunisten*“. Was hat denn nicht nur der Ex-Kanzler Kurz, was hat denn die ÖVP-Landeshauptfrau gesagt? „*Es wird keine Impfpflicht geben.*“ (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Ja, genau.*) Da könnt ihr euch da herausstellen mit tatkräftiger Unterstützung der SPÖ und eine Wortklauberei betreiben, ob das eine Impfpflicht ist oder ein Impfzwang ist. Es ist vollkommen „*wuascht*“. Jeder, der beim Land beginnen möchte, muss geimpft sein. Jetzt geht es einen Schritt weiter. Jeder, der arbeiten möchte, muss geimpft, getestet oder genesen sein und das Genesen auch nur sechs Monate. Das ist genau die Strategie, mit der ihr die Menschen in die Nadel treiben wollt. Mir ist es vollkommen egal, ob sich jemand impfen lässt oder nicht. Das ist genau der wesentliche Unterschied. (*Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Dr. Michalitsch: Es ist nicht egal, sonst würde es Sie nicht so aufregen.*) Diesen Begriff der Freiheit habt ihr ganz einfach nicht verstanden, weil ihr eure Ideologie ganz einfach umsetzen wollt, koste es, was es wolle. Und zur SPÖ auch noch in aller Kürze: Ihr könnt euch ruhig selbst ins Verderben treiben. Aber ihr solltet schon durchschauen, wo denn eure zu vertretenden Landsleute auch sind, nämlich speziell im Arbeitnehmerbereich. Die Arbeitnehmer, die ihr da jetzt gerade fallen lasst, jene Arbeitnehmer, die sich aus welchen Gründen auch immer, nicht impfen lassen wollen, die lasst ihr im Regen stehen. Die SPÖ, die ehemals stolze Arbeitnehmervertreter. Ehemals. Und das (*Abg. Hauer: Ein Wahnsinn.*) ... und diese Zeit ist endgültig vorbei. Lernen Sie, was der Freiheitsbegriff bedeutet! Wenn Sie alle geimpft sind, dann sind Sie ja ohnehin alle geschützt, aber lassen Sie die Menschen, die aus welchen Gründen auch immer vorerst oder dauerhaft ablehnend gegenüberstehen, endlich in Ruhe! (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der SPÖ, ÖVP und Abg. Dr. Krismer-Huber.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zur Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Karl Moser, ÖVP.

Abg. Karl Moser (ÖVP): Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich glaube, was wir soeben gehört haben, ist wirklich sehr befremdlich und entspricht also sicherlich in keiner Weise dem, was sich Menschen erwarten und schon gar nicht der Würde dieses Hauses. (*Beifall bei der*

ÖVP und GRÜNE.) Liebe Damen und Herren, den Begriff „erstunken und erlogen“ und sonstiges hier zu verwenden ist wirklich ungeheuerlich. Ich muss hier deutlich festhalten: Wir haben es mit einem großem Problem, mit einer Pandemie zu tun, wo man durchaus unterschiedliche Zugänge haben kann. Aber Faktum ist, glaube ich, eines, dass die Freiheit des einen dort endet, wo andere gesundheitlich gefährdet sind. Wir sind alle aufgerufen hier Maßnahmen zu setzen, diese Pandemie, die sehr schwierig zu bekämpfen ist (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Was soll denn passieren? Bist eh geimpft, oder? – Unruhe bei Abg. Landbauer. – Abg. Präs. Mag. Karner: Ganz ruhig, ja, ganz ruhig. – Abg. Landbauer, MA: Du sagst mir mit Sicherheit nicht, wie ich zu reden habe! Ganz sicher nicht!*) endlich weitere Maßnahmen zu setzen, dass eine Eindämmung möglich ist. Ich glaube, wir sollten gerade dieses Thema auf eine sachliche Ebene zurückführen und das wollen wir. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Der Berichterstatter verzichtet ebenfalls. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1774, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend keine Impfpflicht für niederösterreichische Landesbedienstete. Wer für den Antrag des Gesundheits-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:*) Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS die Mehrheit. Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand LtG.-1770, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über das Geschäftsstück LtG.-1770, Gesetz über die Gliederung des Landes NÖ in Gemeinden. Die NÖ Landesregierung hat mit Bescheid den Namen der Marktgemeinde Leopoldsdorf im Marchfelde auf den Namen Leopoldsdorf im Marchfeld geändert. Dies wird im Gesetz nun nachvollzogen. Überdies sollen für die Bestimmungen hinsichtlich der Grenzänderung von Städten mit eigenem Statut auf die Bestimmungen der niederösterreichischen Gemeinderatsordnung 1973 verwiesen werden. Derzeit ist das Verfahren zur Änderung der Grenzen der niederösterreichischen Gemeinden und Städte mit eigenem Statut unterschiedlich geregelt. Eine Grenzänderung von Städten mit eigenem Statut benötigt neben übereinstimmenden Gemeinderatsbeschlüssen der betroffenen Gemeinden zudem die Erlassung einer Verordnung durch die Landesregierung während Grenzänderungen der übrigen Gemeinden neben übereinstimmenden Gemeinderatsbeschlüssen der betroffenen Gemeinden lediglich die Genehmigung durch die Landesregierung bedürfen. Ich komme daher zum Antrag des Kommunal-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich ersuche dich, die Beratungen einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Wilfing: Es liegt dazu keine Wortmeldung vor und daher kommen wir sofort zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1770. Wer für den Antrag des Kommunal-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Zum nächsten Tagesordnungspunkt werde ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam verhandeln: Ltg.-1628, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste, Ltg.-1720, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landschaftsfonds und Ltg.-1728, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend urologische Versorgung in de NÖ Universitäts- und Landeskliniken. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es dagegen Einwände? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Heinreichsberger die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu der Ltg.-1628, Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste, Bericht des Landesrechnungshofes. Im Wesentlichen geht es darum: Im Jahr 2019 betrug der Aufwand für Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste rund 173,55 Millionen Euro. Das Land NÖ zahlte im Jahr 2019 mit 75,37 Millionen Euro um 11,37 Millionen Euro oder um 17,8 % mehr an Sozialhilfemittel als im Jahr 2016. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste (Bericht 5/2021) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung. Weiters berichte ich zum zweiten Geschäftsstück, Ltg.-1720, Bericht über den NÖ Landschaftsfonds, Bericht des Landesrechnungshofes. Der NÖ Landschaftsfonds diene dazu, Maßnahmen zur Erhaltung, Pflege und Gestaltung der Landschaft in Niederösterreich aus den Ertragsanteilen der NÖ Landschaftsabgabe zu fördern. In den Jahren 2017 bis 2019 waren durchschnittlich 4 Millionen Euro jährlich dafür aufgewendet worden. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend des NÖ Landschaftsfonds abzustimmen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landschaftsfonds (Bericht 6/2021) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung und berichte noch abschließend zum dritten Geschäftsstück mit der Ltg.-1728, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend urologische Versorgung in Niederösterreichs Universitäts- und Landeskliniken. Die NÖ Universitäts- und Landeskliniken verfügten über sieben Abteilungen und einem Fachschwerpunkt für Urologie mit rund 234 Betten. Den Ergebnissen der Patientenbefragungen kam zur Geltung, dass alle Befragten sehr zufrieden mit den Leistungen und Tätigkeiten in den urologischen Abteilungen des Landes der Krankenhäuser waren. Der Betrieb der insgesamt 234 stationären Betten kostete rund 65 Millionen Euro. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend urologische Versorgung in den NÖ Universitäts- und Landeskliniken (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend urologische Versorgung in den NÖ Universitäts- und Landeskliniken (Bericht 7/2021) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatten und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Debatte und als Erste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dieser Bericht ist wieder einmal ein Gustostückerl des NÖ Landesrechnungshofes und ich bedanke mich bei Frau Dr. Goldeband und ihrem Team recht herzlich dafür. Der Bericht

zeigt auf, wie lässig mit Steuergeld in Niederösterreich umgegangen wird. Das ist ja fast unglaublich, dass der Rechnungshof als Forderung formuliert, Förderungen nur nach Vorgaben des Landtags und Beschlüssen der Landesregierung zu gewähren. Sollte das nicht eigentlich selbstverständlich sein? Es wird aufgezeigt, dass Vorauszahlungen des Landes ohne Notwendigkeit und ohne Beschluss erfolgt sind. Der Übertrag von Fördermitteln auch ohne notwendige Beschlüsse. Förderhöhe, Förderungsziel, Förderungswirkung der bewilligten Strukturmittel vom NÖGUS sind nicht nachvollziehbar. Die Strukturmittel NÖGUS und Sozialhilfemittel sollen abgestimmt werden. Das Verhältnis ist nicht nachvollziehbar. 43,5 % zahlt das Land aus der Sozialhilfe, 2 % die Sozialversicherung. Was sollte sein? Ein Drittel, kostendeckend, sollte die Sozialversicherung die Kosten übernehmen. Ich finde das insofern bemerkenswert, weil hier kein Finger gekrümmt wird, um das Geld von der Sozialversicherung zu erhalten, wo hingegen im Kinder- und Jugendhilfebereich in den Einrichtungen die Therapien gestrichen wurden – mit dem Argument, das sei doch von der Krankenkasse zu bezahlen und am Markt zuzukaufen. Hier misst man offensichtlich mit zweierlei Maß und ich ersuche da wirklich die entsprechenden Gelder von den Sozialversicherungen einzuholen. Weiters wird kritisiert: keinerlei Qualitätsstandards. So etwas ist im stationären Bereich undenkbar. Kurz aus der Sicht aus der Mitarbeiterinnen im Bereich Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste. Es ist natürlich so, dass hier die Arbeitsbedingungen nicht sehr besonders attraktiv sind. Es gibt oft geteilte Dienste, sehr früh am Morgen, sehr spät am Abend und es bedeutet einen hohen Stresslevel. Da ist es nicht verwunderlich, dass es hier eine hohe Personalfluktuationsrate gibt und sehr viele Krankenstandstage. Fraglich ist – wir haben es heute schon ein paar Mal gehört, auch in diesem Bereich: Wie soll denn der Personalbedarf gedeckt werden? Ich glaube, vor allem bei den mobilen Diensten, dass der gehobene Bereich hier ein Problem wird, weil vermutlich Abgängerinnen von den Fachhochschulen hier nicht so gern einsteigen werden. Ich möchte aber noch einen Bereich ganz besonders herausheben und zwar die mobile Physiotherapie. Ich habe es ja nicht geglaubt, was ich da gelesen habe, nämlich dass nur ein einziger Träger – und zwar das Hilfswerk – Physiotherapie anbietet und dass hier nur durchschnittlich zwei Personen im Monat dieses Angebot annehmen. (*Abg. Hinterholzer: Stimmt nicht.*) Ich glaube allerdings ... stimmt nicht? sagst du Kollegin Hinterholzer ... es steht jedenfalls so im Bericht. Ich glaube jedenfalls, dass spätestens ab dem nächsten Jahr, wo es Physiotherapie auf Krankenschein geben wird, dieser Bedarf deutlich steigen wird. Ich hoffe auch, dass die Nachfrage deutlich steigen wird, weil die Erhaltung der Mobilität – vor allem im Alter – heißt Erhaltung der Selbstständigkeit. Und das ist wiederum ein großer Teil von Selbstbestimmung und das wollen alte Menschen in jedem Fall ganz, ganz lange erhalten. Ich ersuche daher – wie schon in einem Antrag – dass die Ausbildungsplätze für Physiotherapie in der Anzahl angepasst werden und komme zum Abschluss

mit einem Ergebnis des Rechnungshofes, Ergebnis 6 nachzulesen: Da wird eine Gesamtplanung zum Personalbedarf gefordert und die Landesregierung antwortet (*liest:*) „*Es werden die Voraussetzungen für eine Gesamtplanung zum Personalbedarf geschaffen und die dafür notwendigen Prozesse erarbeitet.*“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie viele Jahre sollen wir uns noch mit den Vorarbeiten beschäftigen? Der Hut brennt. Wir müssen jetzt etwas tun und nicht jetzt mit Vorarbeiten für eine Planung beginnen. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum Landesrechnungshofbericht Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste: Das Land NÖ hat im Jahr 2019 rund 75 ½ Millionen Euro für die Sozialmedizinischen und sozialen Betreuungsdienste ausgegeben, mit der Prämisse, dass damit pflege- und betreuungsbedürftige Personen möglichst lange in den eigenen vier Wänden versorgt werden können. Das ist auch der Wunsch der meisten pflegebedürftigen Menschen. Die Kostenbeiträge der zu betreuenden Personen beliefen sich auf rund 65 Millionen Euro. Weitere 31 Millionen Euro wurden vom NÖGUS beigetragen. Inklusiv der Vergütung für Hauskrankenpflege durch die Sozialversicherung betrug der Gesamtaufwand für Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste rund 173,6 Millionen Euro. Interessanter sind auch die Arbeitsstunden. Also im Jahr 2019 leisteten die Trägerorganisationen insgesamt 3.640.320 Einsatzstunden bei durchschnittlich 17.272 Personen im Monat. Dafür ein „*großes Danke*“ an alle Beteiligten. Im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019 entfielen 47 % aller Einsatzstunden auf das Hilfswerk, 22,8 % auf die Volkshilfe NÖ, 18,1 % auf die Caritas, der Diözese Wien und 2,1, % auf das Rote Kreuz, den Landesverband in Niederösterreich. Durch die jährliche Erhöhung in diesem Zeitraum um 1,1 % an Einsatzstunden bei 2 % mehr an Personen wurden pro Jahr rund 3,6 % mehr Mittel benötigt. Das bedeutete im Jahr 2019 auch Mehrkosten von 11,3 %, rund 17,6 Millionen Euro gegenüber 2016. Der Landesrechnungshof weist aber auch auf weitere Punkte, wo Verbesserungs- und Veränderungsbedarf besteht, hin – vor allem bei der Vernetzung der unterschiedlichen Planungen. Die Forderungen sollten auf bessere Grundlagen gestellt werden und die jahrelange Unterbezahlung der Hauskrankenpflege und auch die Leistungen der Familienhilfe sollten zusammengeführt werden. Aber auch in diesem Bericht, geschätzte Kollegen, zieht sich der rote Faden des Pflegenotstandes. Auch dem Bericht ist zu entnehmen: Gesundheits- und Krankenpflegepersonal wird dringend gesucht, sei es in der stationären Pflege als auch in allen anderen Bereichen. Über die 110 leider leerstehenden Betten infolge Personalmangels habe ich heute schon ausführlich gesprochen, unsere Forderungen dazu eingebracht, vor allem die

Einführung des Lehrberufes „*Pflege und Betreuung*“. Hoher Landtag, der Hut brennt! In Niederösterreich sind aber derzeit auch 520 Dienstposten nicht besetzt. Dazu wollen auch noch langjährige Mitarbeiter den Beruf wechseln, weil die Anforderungen so hoch sind und die Belastung so hoch ist. Vier Millionen Stunden, vier Millionen Stunden an Zeitausgleich und Urlaubstagen sind offen. Laut Medienberichten – das ist jetzt ganz etwas Schlimmes, meine Damen und Herren – wurden in Pflegeheimen „*Betttage*“ verordnet. Betttage verordnet! Das heißt: Menschen durften zwei Tage ihr Bett nicht verlassen, weil sie nicht alleine das Bett verlassen konnten. Denen wurde nicht rausgeholfen. Also das ist ja der Gipfel des Wahnsinns! Da werden Pflegebedürftige schlechter als Gefängnisinsassen behandelt. Das kann es bei uns nicht geben und das darf es in Österreich und in Niederösterreich nicht geben, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)* Noch einmal: Es ist höchste Eisenbahn zu handeln. Bitte, liebe ÖVP, aufwachen! Unsere pflegebedürftigen Landsleute haben sich eine solche Politik nicht verdient. Den Bericht des Landesrechnungshofes werden wir natürlich gerne und zustimmend zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, Kollegen! Ich werde auch zu diesem Landesrechnungshofbericht über die Sozialmedizinischen und sozialen Betreuungsdienste sprechen und denke mir, die Themen, die hier aufgegriffen werden, sind so tief, dass wir wahrscheinlich etliche Diskussionen und einen Meinungsaustausch und einen Diskussionsaustausch machen müssen. Vieles ist schon gesagt und nachdem dieser Bericht so dicht ist, liest auch jeder und jede offensichtlich etwas anderes heraus. Ich habe jetzt noch einmal versucht nachzulesen, was die Kollegin Moser gesagt hat, mit der Streichung von Psychotherapie im Kinder- und Jugendhilfebereich, habe es nicht gefunden, aber vielleicht können wir nachher sprechen. Meine Information ist eine andere: Dass es einfach anders organisiert ist, dass es manche Trägerorganisationen in diesem Bereich gibt, die Therapeuten und Therapeutinnen anstellen, dafür Hilfe durch das Land NÖ bekommen und die Empfehlung lautet, dass man auf diese Therapeuten und Therapeutinnen zurückgreifen kann. Das ist mein Wissensstand und ich habe jetzt versucht, das, was du hier gesagt hast, nachzulesen, habe es nicht gefunden. Aber wie gesagt, das ist ein sehr intensiver Bericht. Das schafft man wahrscheinlich jetzt auch so nebenbei nicht. Mein Vorredner hat schon gesagt, wie sich die Gesamtzahlen entwickelt haben und es wurde auch schon genannt, dass immer wieder auf die Personalsituation hingewiesen wird. Einmal mehr möchte ich für diesen Bereich, aber für den gesamten Pflegebereich, auf unsere langjährige Forderung endlich Betreuungsschlüssel auszuarbeiten, die der Wissenschaft und die

Notwendigkeiten der arbeitenden Menschen entsprechen, zu diskutieren und zu beschließen. Das halte ich in jedem Bereich für die wesentliche Maßnahme, wenn hier auch in dem Bereich steht, aufgrund des niederösterreichischen Altersalmanaches, wie viele mehr Personen wir im Pflegebereich bis 2030 brauchen. Dann wissen wir, es wird uns nur gelingen, dass man junge Personen, junge Menschen dazu überredet in den Pflegebereich zu gehen, wenn die Menschen, die jetzt engagiert dort arbeiten, sagen: „*Ja, mach das. Das ist ein toller Beruf.*“ Hier ist ein Engagement gut aufgehoben. Wir wissen, dass auch in Landeskliniken – ich rede jetzt gar nicht nur von der Fluktuation in dem Bereich von Sozialmedizinischen Diensten – Personen, vor allem Frauen, die gut ausgebildet sind, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht sehen, in Richtung anderer Berufsmöglichkeiten und Chancen abwandern. Wenn wir nicht den Mut haben – und da bin ich bei meinen Vorrednern – worauf warten wir? Warum diskutieren wir das hier nicht? Warum kann der Landtag nicht auch seinen Beitrag leisten, damit wir den Pflegebereich mittel- und langfristig absichern, indem wir genau hinschauen und auf wissenschaftlicher Basis und auf Basis dessen, was uns die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sagen, endlich ordentliche Pflegeschlüssel ausarbeiten. Meine Fraktion wird den Rechnungshofbericht gerne zur Kenntnis nehmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich spreche zur Ltg.-1720, das ist der Landschaftsfonds oder besser gesagt der Rechnungshofbericht über den Landschaftsfonds. Die geförderten Projekte, die in diesem Bericht erwähnt sind, sind alle gut und wertvoll. Ich möchte das heute nicht in die Länge ziehen und jedes einzelne erwähnen, sondern einen ganz anderen Aspekt beleuchten. Ich habe das Gefühl, dass bei der ganzen Sache das Pferd ein bisschen von hinten aufgezümt wird. Da gibt es eine Abgabe nach dem Landschaftsabgabegesetz 2007. Mit dieser Abgabe kann man die verschiedensten Dinge machen. Man könnte auch prüfen, ob die Abgabe in der derzeitigen Form wirtschaftlich überhaupt vertretbar ist. Sie beträgt nämlich 6 bzw. 21,6 Cent pro Tonne des gewonnenen Materials. Es geht da um die Abgabe für den Abbau von Sand, Schotter, Kalk und dergleichen. Diese Abgabe ist von den schürfenden Firmen und Unternehmen quartalsweise zu berechnen und abzuführen. Die Gemeinden bekommen davon 10 %. 2019 gab es 202 abgabepflichtige Betriebe in 156 Gemeinden. Das Ergebnis ist ein Steueraufkommen von weniger als fünf Millionen. Naja, das ist kein Pappenstiel, aber auch kein Heuler. Man könnte es einfacher machen, z.B. indem man das Ganze nur einmal im Jahr erhebt. Aber jetzt der nächste Schritt: Statt die Mittel im Budget in der Klasse fünf beim Umweltschutz, oder von mir aus in der Klasse sieben bei Maßnahmen der

ländlichen Entwicklung zu veranschlagen und zu verwenden, wird ein Fonds gegründet und betrieben. Da sind acht Abteilungen im Land beschäftigt. Es gibt einen Fachbeirat aus 18 Personen, davon ist eine seit drei Jahren verschollen. Zumindest nimmt sie nicht an den Sitzungen teil. Da gibt es sechs Arbeitskreise für sieben Projekttypen und das Ganze für Förderungen von insgesamt rund drei Millionen Euro im Jahr. Das soll effizient sein? Ich glaube das nicht. Nochmals: Nichts gegen die geförderten Projekte, aber wenn wir in dem Haus einmal über Verwaltungsreform debattieren würden: Dieser Fonds wäre ein Thema. Ich möchte mich bei der Gelegenheit beim Rechnungshof und insbesondere bei der Frau Dr. Goldeband für die immer interessanten und aufschlussreichen Berichte bedanken, die wir natürlich gerne zur Kenntnis nehmen. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Josef Wiesinger, SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Landschaftsfonds wurde im Jahre 1991 hier im Hause, also nicht in diesem Hause, aber vom NÖ Landtag beschlossen. Mit diesem Landschaftsfonds sollten der Lebensraum vom Erholungswirtschaftsraum bzw. Lebensraum von Tier und Pflanze unterstützt werden. Bemerkenswert ist, dass er im Beobachtungszeitraum 17 bis 19 um 10,9 % gestiegen ist – nämlich auf diese bereits erwähnten 4,18 Millionen. Aber erwähnenswert ist vielleicht auch, dass nicht diese Summe ausbezahlt wurde und somit das Fondsvermögen derzeit um 35,7 % angewachsen ist und derzeit 8,96 Millionen Euro beträgt. Es wäre vielleicht anzumerken, dass dieser Fonds kein Sparverein ist. Den Anregungen des Rechnungshofes – und „Danke“ an den Rechnungshof für diese Berichte – dass bei einer Anpassung der Richtlinie des Landschaftsfonds auch auf die Ziele der Agenda 2030 nachhaltig hingewiesen werden sollte, können wir uns gerne anschließen und nehmen den Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste kommt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS, zu Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich spreche noch kurz zu dem Landesrechnungshofbericht zur urologischen Versorgung in den NÖ Universitäts- und Landeskliniken. Diese scheint in Niederösterreich in medizinischer Hinsicht deutlich besser aufgestellt zu sein als ihre Struktur. Für die Struktur ist ja die Landesregierung größtenteils verantwortlich. Wir haben hier das Problem, dass es unterschiedliche Vorgaben und gesetzliche Grundlagen gibt und die Landesregierung scheint ein Problem damit zu haben, das Ganze umzusetzen und schafft dafür immer neue Strukturen. Wenn ich nur daran erinnern kann: Die Gründung der Landesgesundheitsagentur war ja von viel Eigenlob begleitet und wird nach wie vor

großartig gefeiert, als „*die*“ Reform im Gesundheitswesen, was natürlich jedem Kenner der Materie klar ist, dass es nicht eine Gesundheitsreform, sondern nur eine Strukturreform war. Nur dann sollte man zumindest glauben, dass wenigstens diese Strukturreform effizient und effektiv gemacht worden ist. Der Rechnungshofbericht weist aber schon an einigen Stellen jetzt im Zusammenhang mit der Thematik „*Urologische Versorgung*“ auf einige Diskrepanzen hin, zieht sich übrigens auch durch ... weil in den vorigen Berichten war da auch einiges darüber zu lesen ... nämlich, dass es offensichtlich einer Aufforderung bedarf, die Herstellung eines rechtskonformen Zustandes. Das, muss ich sagen, ist schon etwas beunruhigend, wenn das in mehreren Ergebnissen des Rechnungshofberichtes so kommt. Und auch überfällige standortgenaue Planungen fehlen, bedarfsgerechte Versorgungsaufträge fehlen. Also gerade das, wo man meinen sollte, das ist schon das, was ich zu Beginn oder sehr rasch haben sollte in einer Struktur – nämlich auch die dazugehörigen Prozesse und das Ganze auch schriftlich und verbindlich vorliegend – das ist eigentlich schon verstörend, dass das so ist. Nicht so sehr, dass es festgestellt wird, weil im Gegensatz zu anderen aktuellen Entwicklungen geht es, finde ich gut, wenn Sachen herausgehoben werden und in die Öffentlichkeit kommen, damit man es verbessern kann. Mit der Verschriftlichung dürfte man da ein bisschen ein Problem haben, aber die Landesregierung hat Besserung gelobt und das ist ja erfreulich und wir werden sehen, wenn es dann zu einer Nachschau kommt, ob das auch alles umgesetzt worden ist. Danke, Frau Direktor Goldeband, Ihnen und Ihrem Team für diesen Bericht, den wir selbstverständlich zur Kenntnis nehmen werden. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich spreche auch noch kurz zur urologischen Versorgung in Niederösterreich und es zieht sich irgendwie durch die letzten Landesrechnungshofberichte über Fachabteilungen in den Landeskliniken, dass irgendwie an der Planung, an der Zielsteuerung, -erreichung und Qualitätssicherung, Controlling, irgendwo da der Wurm drinnen ist. Jedenfalls auch hier ist wieder festgestellt: Es gibt keine standortgenauen Planungen, keine objektiven Bedarfserhebungen, Qualitätserhebungen, Qualitätskriterien werden nicht erreicht usw. Ich frage mich dann: Wie viel Gremien braucht es dann noch? Wir haben so viele Gremien wie Gesundheitsplanungs GmbHs, ständiger Ausschuss, urologischer Fachbeirat und, und und, und trotzdem ändert sich da irgendwie nichts. Ich sage: Man könnte das ja noch tolerieren, wenn die Behandlung der Patientinnen gut funktioniert – tut es Gott sei Dank noch im Großen. Aber ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so ergeht? Bei uns jedenfalls treffen in letzter Zeit wesentlich mehr Beschwerden ein, denn je und es ist wirklich da dramatisch,

wie da oft mit Patientinnen umgegangen wird. Akutpatienten, die einfach liegengelassen werden, die dann notoperiert werden müssen. Patienten, die ihre Krankengeschichte anfordern und sich wundern, was da drinnen steht, weil das nie so passiert ist, was da dokumentiert ist. Gestern oder vorgestern in der Zeitung war es: Endlose Wartezeiten stundenlang, um dann unverrichteter Dinge nach Hause zu gehen. Beschwerden bei Ombudsstellen: Diese Beschwerden könnte man gleich am berühmten „*Salzamt*“ abgeben, weil dem sowieso nicht nachgegangen wird und diese irgendwo verschwinden. Dazu kommen die fehlenden Ärztinnen, Pflegepersonal, OP-Personal, und so weiter und so fort. Ich frage mich: Wo führt das Ganze hin? Denn auf der anderen Seite haben wir die Landesgesundheitsagentur mit einem aufgeblähten Verwaltungsapparat, wo meines Wissens noch immer ständig Personal aufgenommen wird für diese Zentrale, alle mit Sonderverträgen, alle machen unzählige Überstunden – ist anscheinend fast unglaublich, was da möglich ist. Ich habe heute begonnen mit der Psychologie, ich schließe wieder mit der Psychologie: Ich weiß nicht, ob ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, die „*Parkinsonschen Gesetze*“ kennt? Eines der wichtigsten davon ist: „*Die Arbeit dehnt sich auf die vorhandene Zeit aus.*“ Also in der Landesgesundheitsagentur, in der Zentrale, können wir noch 100 Personen jedes Monat aufnehmen, werden die ausgelastet und überlastet sein. Ein zweites ist: Man kann eine Organisation so führen, dass sie keinen Input mehr braucht. Das heißt, irgendwann beschäftigt sich die Organisation einmal nur mehr mit sich selbst. Irgendwie – habe ich den Eindruck – könnte die Landesgesundheitsagentur bald auf diesem Weg sein. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstes zu Wort kommt der Abgeordnete Hermann Hauer, ÖVP.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Frau Kollegin, danke für die Desinfektion des Rednerpultes. Bevor ich in gebotener Kürze auf die Landesrechnungshofberichte Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste NÖ Landschaftsfonds und urologische Versorgung in den NÖ Universitäts- und Landeskliniken eingehe, möchte ich eingangs dir, Frau Landesrechnungshof-Direktorin, Frau Doktorin Edith Goldeband, dir und deinen Mitarbeitern recht herzlich danken für die Arbeit, die in den Berichten geleistet wurde, denn ich meine, dass für die Arbeit in unserem Land diese sehr wichtig sind und dass diese Überprüfungen ganz von Bedeutung sind und diese Beobachtungen auch richtig durchgeführt werden. Die Berichterstattung war sehr intensiv. Die Vorredner haben sehr intensiv und alle sehr lange ausführlich darüber gesprochen und den Stab sehr intensiv gebrochen. Bei allen Berichten, Hoher Landtag, zeigt sich aber klar und deutlich, dass alle Entscheidungsträger die Empfehlungen, die Beobachtungen des NÖ Landesrechnungshofes sehr ernst nehmen und in einem gemeinsamen Miteinander in konstruktiver Zusammenarbeit und mit Bündelungen aller Kräfte, aller Betroffenen wird auf die

Punkte eingegangen, die Empfehlungen mit Maßnahmen umgesetzt und auch angestrebt. An dieser Stelle ein herzliches „*Danke*“ an alle Verantwortlichen, die sich hier sehr intensiv einbringen. Ich meine, es ist auch richtig und wichtig, wie z. B. bei den Sozialmedizinischen und sozialen Betreuungsdiensten. Denn die Träger der mobilen Dienste sind eine wichtige Kraft und eine Säule, dass die Pflege und Betreuung in den eigenen vier Wänden stattfinden kann. Ich glaube, es ist jetzt auch wichtig – und es ist mir von ganzem Herzen wichtig – an dieser Stelle ein „*Danke*“ an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der mobilen Dienste auszusprechen. Sie sind tagtäglich für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Einsatz und sorgen dafür, dass die Pflege in den eigenen vier Wänden stattfinden kann und sie vermitteln auch das Gefühl, man ist nicht alleine. Lieber Herr Kollege Königsberger, ich glaube, es ist nicht gut, wenn man zu Pflegenden in den Pflege- und Betreuungszentren so vergleicht und die Bediensteten in einen Lichtkegel stellt, dass die zu Pflegenden schlechter behandelt werden als Gefängnisinsassen. Das ist nicht gut. (*Unruhe bei Abg. Königsberger.*) Ich glaube, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pflegeeinrichtungen leisten eine tolle engagierte Arbeit, auch unter schwierigsten Bedingungen und ich bedanke mich dafür und breche nicht den Stab. (*Beifall bei der ÖVP.*) Auch beim NÖ Landschaftsfonds wurden alle Punkte aufgearbeitet und der Landschaftsfonds ist ein sehr gutes Instrument. Ich gehe nicht näher darauf ein und komme zur urologischen Versorgung. Ich glaube, dass auch hier die Leistungen vom Landesrechnungshof anerkannt wurden. Es gibt eine hohe Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten und das wird auch im Bericht anerkannt. Frau Kollegin Kollermann, ja, es ist nicht alles rund. Aber die Verantwortungsträger bemühen sich sehr intensiv und auch an dieser Stelle ein herzliches „*Dankeschön*“ bei allen Verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der betroffenen Dienststellen. Ich gehe jetzt einen Schritt weiter, Frau Kollegin Silvia Moser: Natürlich gibt es Vorfälle. Ich habe mir das in Wiener Neustadt ... das hat mich beschäftigt. Ich habe mich auch erkundigt. Es ist für mich schlüssig. Man muss nur auch hinter die Kulissen schauen, dass so manches anders ist, aber in Wahrheit – so meine ich – wird in Niederösterreich für die Gesundheit in engster Kooperation, in engster Abstimmung gemeinsam und miteinander alles unternommen. Ich glaube, die Patientenzufriedenheiten sprechen Bände. Ich kann nur das von mir im Bezirk Neunkirchen anführen. Hohegg permanent immer höchste Patientenzufriedenheit – auch das Klinikum in Neunkirchen. Abschließend darf ich anmerken und festhalten, dass die Empfehlungen und Beobachtungen in allen Bereichen in einem gemeinsamen Miteinander mit einem verantwortungsvollen Umgang berücksichtigt und umgesetzt werden. Die Berichte des Landesrechnungshofes – und das sei mir noch gestattet – einfach wirklich übersichtlich gegliedert, informativ dargestellt sind und auch wichtige Aufschlüsse geben. Beides sehr wichtig und unabdingbar und notwendig für positive und gezielte Weiterentwicklung. Zum Impfen, lieber Kollege Landbauer, wenn man sich die Zahlen ansieht, jener, die geimpft

intensivmedizinische Betreuung benötigen und jener, die ungeimpft medizinische Intensivbetreuung benötigen, dann sollten diese Zahlen verbindend sein und nicht trennend. Wir werden den Berichten des Landesrechnungshofes zur Kenntnisnahme zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zu den drei Landesrechnungshofberichten gibt es keine weiteren Wortmeldungen. Der Berichterstatter verzichtet auch und damit kommen wir zur Abstimmung des ersten Berichtes betreffend Sozialmedizinische und soziale Betreuungsdienste, Ltg.-1628. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Damit zur Zahl 1720 betreffend des NÖ Landschaftsfonds. Wer hier für den Ausschussbericht stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen und damit zur Zahl 1728, betreffend urologische Versorgung in den NÖ Universitäts- und Landeskliniken. Wer für diesen Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen. Danke dem Herrn Abgeordneten Rosenmaier für die Unterstützung. *(Heiterkeit bei der SPÖ.)* Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-1666, Bericht des Rechnungshofes betreffend frühe sprachliche Förderung in Kindergärten und Ltg.-1790, Bericht des Rechnungshofes betreffend Beteiligungen der Stadt Krems und der Stadtgemeinde Leonding. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es dagegen Einwände? Nicht der Fall. Damit ersuche ich den Berichterstatter, den Abgeordneten Heinrichsberger, die Verhandlungsgegenstände einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Ich berichte zur Ltg.-1666, Bericht des Rechnungshofes betreffend frühe sprachliche Förderung in Kindergärten. Bei künftigen Art.15-Vereinbarungen wäre vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung sicherzustellen, dass alle in Frage kommenden Kinder, der entsprechenden Altersgruppe verpflichtend einer Sprachfeststellung zu unterziehen sind. Diese Ergebnisse wären für eine bedarfsgerechte Neuaufteilung der Zweckzuschüsse für die frühe sprachliche Förderung zwischen den Ländern heranzuziehen. Sehr geehrter Herr Präsident, ich stelle den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend frühe sprachliche Förderung in Kindergärten. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend frühe sprachliche Förderung in Kindergärten wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung, berichte aber auch zum zweiten Geschäftsstück 1790, Bericht des Rechnungshofes bezüglich der Beteiligungen der Stadt Krems an der Donau und der Stadtgemeinde Leonding. Die Stadt Krems an der Donau war Ende 19 an 17 Unternehmen direkt beteiligt. Davon bestand bei acht Unternehmen eine Mehrheitsbeteiligung, bei vier eine Beteiligung zwischen 25 und 50 % und bei fünf Unternehmen lag die Beteiligung unter 25 %. Die Verbindlichkeiten der Beteiligung der Stadt Krems stiegen von 788,51 Millionen Euro auf 861 Millionen Euro im Jahr 2019. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Beteiligungen der Stadt Krems an der Donau und der Stadtgemeinde Leonding (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Beteiligungen der Stadt Krems an der Donau und der Stadtgemeinde Leonding (Reihe Niederösterreich 2021/9) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren! Werter Kollege Hauer ... ist er jetzt noch herinnen? Ich finde das schon immer wieder sehr erstaunlich, wenn man dann hört, dass ein Bericht, ein Rechnungshofbericht ... und in Niederösterreich ist offensichtlich immer alles super, ganz egal was in dem Bericht drinnen steht ... Ich frage mich da schon immer wieder, ob wir die gleichen Berichte lesen und auch wie man mit dieser Haltung eigentlich lernen und sich entwickeln kann und nach vorne kommen kann, wenn man sich alles schön redet? So auch im Bereich der Bildung. Wenn man Rechnungshofberichte zum Themenbereich „*Schule und Kindergarten*“ liest, sticht eigentlich immer wieder eines hervor: Eines der zentralen Probleme im Bildungsbereich, dass dort nämlich nichts weitergeht, ist der Kompetenzsalat und der Zuständigkeitswirrwarr, den wir haben zwischen Bund, Ländern und Gemeinden. Und die Konsequenz? Ausbaden müssen das unsere Kinder. Da werden definitiv Chancen vernichtet. Alle im Bildungsbereich wissen das, wo das Problem ist und wissen das seit Jahren. Doch niemand, niemand der politisch in der Verantwortung ist, nimmt sich endlich einmal ernsthaft der Sache an und geht da mit vollem Engagement in die Systematik hinein, das Problem

endlich geradezuziehen – nämlich ideologiebefreit geradezuziehen und das Wohl unserer Kinder in den Mittelpunkt zu stellen und deren Zukunftschancen. Was haben wir stattdessen? Im Mittelpunkt steht: Parteipolitik, Machtpolitik, Gewerkschaftsblockade und Föderalismusspielchen. Das ist immer die Kirsche auf der Sahnehaube im ganzen Spiel. Natürlich: Es ist ja auch viel einfacher und bequemer zu sagen: „*Ich bin nicht zuständig.*“ Das lesen wir beispielsweise immer wieder auf unsere Anfragen an die Frau Bildungslandesrätin Teschl-Hofmeister. Auf unsere Anfrage nach Ausstattung zu WLAN in Niederösterreichs Schulen: nicht zuständig. Unsere Anfrage zur „*Summer School*“ in Niederösterreich: nicht zuständig. Unsere Anfrage zur Leseförderung – da ging es übrigens konkret um die Empfehlungen für das Land NÖ, ob die umgesetzt werden oder nicht oder wie: nicht zuständig. Es ist mir schon klar, dass die Frau Bildungslandesrätin laut Kompetenzverteilung formal nicht zuständig ist z. B. für jene Dinge, die in den Gemeinden erledigt werden. Sie ist aber zuständig für gelingende Bildung unserer Kinder in unserem Bundesland. Da muss man doch eine Vision haben und auch einen Überblick darüber, über den aktuellen Status. Wenn man das ganze „*Radlwerk*“ wirklich ehrlich und ernsthaft nach vorne bringen will und wenn man nicht nur verwalten will, sondern auch gestalten. So und wenn wir jetzt zum Rechnungshofbericht zur frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten kommen und hier eintauchen, sieht man auch: Fakt ist, immer mehr Kinder brauchen Hilfe beim Erlernen der Sprache. Auch Kinder mit deutscher Muttersprache haben immer mehr Bedarf. Gleichzeitig gibt es jedoch gerade für diesen Bereich immer weniger Personal. Pro 100 Kinder, die sprachliche Frühförderung bräuchten, stehen in Niederösterreich gerade einmal 2,4 Vollzeitpädagoginnen zur Verfügung. Das muss man sich einmal vorstellen! Eine Fachkraft für 42 Kinder und die sind natürlich nicht alle im gleichen Kindergarten. 2,4 Vollzeitfachkräfte für 100 Kinder und die Tendenz ist fallend. In Niederösterreich bekommen auch noch 35 % der Kinder, die sprachliche Frühförderung brauchen würden, eine solche auch in vollem Umfang. Voller Umfang heißt in Niederösterreich 8,5 Stunden. Alle anderen, nämlich 65 % der Kinder, die hier Unterstützung brauchen würden, bekommen das nicht. Dass es auch anders geht, steht auch im Bericht drinnen. Das ist der Vergleich mit Oberösterreich. In Oberösterreich bekommen 83 % der Kinder diese Unterstützung und sogar mehr als die 8,5 Stunden, die hier in Niederösterreich als Vollumfang bezeichnet werden. Da stelle ich mir schon die Frage: Warum gelingt das in Oberösterreich? Und warum gelingt das in Niederösterreich nicht? Es liegt die Vermutung nahe, dass die Mittel für sprachliche Frühförderungen in Niederösterreich irgendwohin versickern. Also für den Rechnungshof – wenn man sich den Bericht genau durchliest, sieht man das – ist es jedenfalls nicht nachvollziehbar, wohin genau die Mittel in Niederösterreich fließen. Offensichtlich nimmt man die Zweckwidmung der Bundesmittel nicht ganz so genau. Das stellte der Rechnungshof fest. Was stellte er denn sonst noch fest? Ziemlich intransparent einiges, wie da diese Mittel verteilt werden

und es ist ziemlich viel Luft nach oben, wenn es darum geht, die Maßnahmen, die man gesetzt hat, auch zu evaluieren. Da geht es jetzt wieder ums Bessermachen. So viel zum Thema von vorher. Und was wird auch festgestellt? Es gibt eine große Ungleichbehandlung, denn nur Landeskinder bekommen Gelder für ihre sprachliche Frühförderung, die privaten schauen durch die Finger. Summa summarum: Für viele Kinder ist Niederösterreich nicht das Land der Töchter und Söhne zukunftsreich. An die Frau Bildungslandesrätin Teschl-Hofmeister kann ich nur sagen: Bitte machen Sie sich endlich zuständig für die beste Bildung unserer Kinder! Entwickeln wir gemeinsam eine Zukunftsvision für das Bildungsland Niederösterreich und machen wir endlich einen wirklich großen Schritt nach vorn. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ, das Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Zum Thema „*Frühe sprachliche Förderung im Kindergarten*“ habe ich nicht nur diesen Rechnungshofbericht gelesen, sondern nach vielen, vielen Jahren ein Buch über die Entwicklung und das Lernen im Kindergarten von meiner Ausbildungszeit als Kindergartenpädagogin herausgesucht. Und schon damals in diesem Buch von 1889 wurde die Sprachförderung als Spracherziehung behandelt und zwar nicht als isolierte Disziplin, sondern in dem Sinne der Sprache im gemeinsamen Miteinander, Tun erlernt und gefördert wird. Daher sind die Kindergärten, wie auch schon die Kleinkinderbetreuungseinrichtungen als erste Bildungsstätten, als Orte der frühen Spracherziehung, -förderung für einen nachhaltigen Bildungserfolg und eine erfolgreiche Integration ausschlaggebend. Sprache ist für die Integration in die Gesellschaft, zur gemeinsamen Interaktion für die weitere Entwicklung ein wesentlicher Faktor. Daher wurde und wird sprachliche Früherziehung für alle Kinder auch ein hoher Stellenwert beigemessen. Insbesondere natürlich auch für Kinder deren Muttersprache nicht Deutsch ist, aber auch – wie vorher schon ausgeführt wurde – 16 % der Kinder mit Deutsch als Erstsprache hatten einen Sprachförderbedarf. Im Bericht des Rechnungshofes wurde kritisiert, dass es keine einheitlichen Vorgaben und Verpflichtungen in allen Einrichtungen für eine Sprachstandsfeststellung gibt. Darum stellen die Empfehlungen aus diesem Bericht heraus die Notwendigkeit einer verpflichtenden Sprachstandsfeststellung für alle in Frage kommenden Kinder fest. Weiters sind bundeseinheitliche Kriterien und Konzepte für die frühe sprachliche Förderung notwendig. Grundsätzlich möchte ich hier noch ansprechen und anregen, dass wir in der ersten Bildungseinrichtung den Kindergärten in den Bundesländern ganz unterschiedliche Rahmenbedingungen haben und hier eine Vereinheitlichung vieler Standards, ein einheitlicher Bundesrahmenplan, notwendig ist. *(Beifall bei der SPÖ.)* Der Kindergarten muss sich nicht nur –

wie im Bericht des Rechnungshofes auch hier ausgeführt wurde – zur Bildungseinrichtung weiterentwickeln, er ist die erste Bildungseinrichtung. Dies muss auch mit finanziellen, organisatorischen und rechtlichen Aspekten bestmöglich unterstützt werden. Daher komme ich zum Anfang unseres heutigen Landtages, unserer heutigen Sitzung zur Aktuellen Stunde: Her mit der Kindermilliarde! Her mit der Kindergartenmilliarde! Damit wir das alles auch entsprechend umsetzen können. *(Beifall bei der SPÖ.)* Im Zusammenhang mit diesem Bericht möchte ich noch einen Dank an alle Beschäftigten und Pädagogen und Pädagoginnen, die im Kleinkinderbereich und im Kindergarten ihr Bestes geben aussprechen. Den Bericht nehmen wir zur Kenntnis. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich spreche zur Ltg.-1790, das ist der Rechnungshofbericht über die Beteiligungen in Krems. Dieser Bericht beleuchtet diese Beteiligungen auch und er zeigt das übliche wenig überraschende Bild, wenn es um solche Beteiligungen geht. Wir sehen wieder einmal Defizite bei der Strategie, kein Beteiligungsmanagement und Controlling, ein durchgängiges Berichtswesen fehlt, das Gesellschaftsrecht wird nicht wirklich ernst genommen, kein Vier-Augen-Prinzip durchgesetzt, keine Aufgabentrennung, meistens keine Mehrjahresplanung, usw., usw. Das heißt alles, was in der Privatwirtschaft selbstverständlich ist, scheint hier bei den meisten Beteiligungen Neuland zu sein. Dann gibt es noch ein paar Spezialitäten: Da stimmt bei einer Beteiligung die Höhe der Beteiligungen im Firmenbuch mit dem Rechnungsabschluss der Stadt Krems nicht zusammen. Gesellschafterzuschüsse werden ohne Beschluss rückgezahlt, variable Gehaltsbestandteile im Management werden ohne Zielvereinbarung ausbezahlt, usw. Fairerweise muss man sagen, dass die meisten Vorwürfe für die größte Beteiligung der Stadt Krems, das ist die GEDESAG, das ist eine gemeinnützige Wohnbaugesellschaft, nicht zutreffen. Aber das ist halt auch eine Aktiengesellschaft, die schon aus formellen Gründen professioneller geführt werden muss. Aber was bleibt, ist der Eindruck, dass Ausgliederungen und Beteiligungen nicht unbedingt nach strategischen Gesichtspunkten und schon gar nicht um effizienter zu arbeiten eingegangen werden. Im Sinne der Steuerzahlerinnen ist das jedenfalls in den seltensten Fällen. Es bleibt zu hoffen, dass die Rechnungshofberichte, die zum Teil repetitiv sind – wir kommen heute noch zu einem ähnlichen Bericht in der Tonart – jedoch langfristig zu Verbesserungen führen. Wir stimmen dem Bericht gerne zu und ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Mein Vorredner hat schon einige Punkte aufgegriffen, die auch mir bei der Betrachtung des Rechnungshofberichts 1790 aufgefallen sind. Ich fasse noch einmal kurz zusammen: Bei den Beteiligungen der Stadt Krems kann oder hat der Rechnungshof festgestellt: Es gibt kein zentrales Beteiligungsmanagement. Beteiligungen werden eingegangen, ohne strategisches Konzept. Kontrollausschuss und das Kontrollamt der Stadt Krems verfügen über keine Kontrollrechte für die Beteiligungen der Stadt. Die Stadt Krems verrechnet keine Haftungsentgelte für Haftungen in der Höhe von über 28 Millionen Euro und Krems betraut leitende städtische Bedienstete ohne Ausschreibung mit der Geschäftsführung der Beteiligungen. Das führt natürlich auch zu Interessenskonflikten der Gesellschaft mit den Interessen der Gemeinde. Worauf ich eigentlich hinaus will, ist ein Antrag, den wir schon mehrfach gestellt haben, das ist die Erweiterung der Prüfrechte des Rechnungshofes. Wenn eine große Stadt wie Krems, die aufgrund der Anzahl der Beamten, Mitarbeiter durchaus über geschultes Personal verfügen kann ... wenn es in so einer großen Stadt solche – ich sage einmal – Fehler aufgezeigt werden vom Rechnungshof, um wie viel wichtiger ist es da, dass der Rechnungshof auch kleine Gemeinden, die nicht über so eine große Mitarbeiterzahl verfügen, kontrollieren kann. Das wichtige an einem Rechnungshofbericht sind ja die Empfehlungen des Rechnungshofes. Der Rechnungshof schreibt seine Berichte nicht, um jemandem etwas Böses zu tun, etwas Böses zu wollen, sondern um Empfehlungen zu geben, damit die geprüften Stellen das in Zukunft besser machen können. Aufgrund der derzeitigen Gesetzeslage ist der Rechnungshof gar nicht in der Lage, Gemeinden unter 10.000 Einwohner zu prüfen. Wir werden der Kenntnisnahme dieses Berichtes des Rechnungshofes gerne zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Betreffend der Beteiligung der Stadt Krems zum heutigen Rechnungshofbericht darf ich folgendes anmerken: Ja, der Rechnungshof ist natürlich seinen ureigensten Aufgaben nachgekommen, zu prüfen, Missstände aufzuzeigen, entsprechende Empfehlungen auch abzugeben. Das ist auch wichtig und richtig. Die Vorredner haben es auch schon angesprochen. Wie schauen diese Empfehlungen aus? Der Rechnungshof empfahl eine strategische Ausrichtung des Beteiligungsmanagements, ein Beteiligungscontrolling und ein Risikomanagement zu etablieren, ein internes Kontrollsystem

einzuführen und das Berichtssystem auszuweiten. Was ich aber noch nicht gehört habe von meinen Vorrednern war, dass dieser Weg bereits aufbereitet ist, sondern sogar auch schon teilweise beschlossen ist. Bei der letzten Gemeinderatssitzung in Krems wurden entsprechende Beschlüsse auch schon gefasst und ein Beteiligungsmanagement wurde auch schon beschlossen. Hier ist auch der Antrag der Stadt Krems in meinen Händen. Auch im Beteiligungscontrolling wurde bei der Finanzdirektion eingerichtet, Zielsetzungen zu steuern, um Koordinationsgespräche zu führen, um ein einheitliches Berichtswesen zu unterstützen und auch um die Steuerungsprozesse entsprechend auch zu überwachen. Das Kontrollamt – und auch das wurde einstimmig beschlossen in dieser Sitzung – darf nunmehr auch alle Beteiligungen entsprechend der Höhe der Beteiligung auch prüfen. Auch das wurde einstimmig beschlossen, auch mit Stimmen der ÖVP und der FPÖ. Somit hat, glaube ich, die Stadt Krems und auch Bürgermeister Resch entsprechend schnell und richtig auch gehandelt auf diese Anregungen des Rechnungshofes. Umso mehr ist es eigentlich verwunderlich, dass in dieser Gemeinderatssitzung ÖVP und FPÖ Krems hier nicht zugestimmt hatten, obwohl dieses neue Beteiligungsmanagement eigentlich den Entwürfen bzw. Empfehlungen des Rechnungshofes gefolgt sind und ein weit transparenteres System eingeführt haben. Möglicherweise ist hier schon ein bisschen Wahlkampfgeplänkel im Spiel. Man weiß es nicht. Die Stadt Krems hat hier vorausschauend und richtig gehandelt und wir werden diesem Bericht auch entsprechend zustimmen. Dankesehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Margit Göll, ÖVP.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In unseren NÖ Landeskindergärten sind schon seit vielen Jahrzehnten IKMs, interkulturelle Mitarbeiter, unterwegs, um Familien mit nicht deutscher Muttersprache beim Erwerb der Sprache und bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Bereits seit 1998 werden IKMs im Rahmen eines viersemestrigen Diplomlehrgangs vom Land NÖ ausgebildet und nun möchte man hier Rechnung tragen und diese Ausbildung neu aufstellen. Und zwar wird die dahingehend geändert und den Empfehlungen vom Rechnungshof wird man nachkommen, dass es eine Ausbildung an der Hochschule der KPH Wien-Krems wird und diese auch erfolgen wird. Der Vorteil dabei ist, dass es eine einheitliche Ausbildung ist, um eine offiziell anerkannte Ausbildung und auch außerhalb des Landes NÖ dann anerkannt ist. Der Lehrgang wird im Herbst 2022 starten. Mit dem Landtagsbeschluss vom 17. Dezember 2020 wurde das NÖ Kinderbetreuungsgesetz auch dahingehend geändert, dass in allen Tagesbetreuungseinrichtungen sowie in allen NÖ Landeskindergärten, in allen Landeskindergärten eine verpflichtende Sprachstandsfeststellung durchzuführen ist. Diese Sprachstandsfeststellung ist mit allen Kinder ab drei Jahren

durchzuführen. Wenn man hier einen Sprachförderbedarf feststellt, dann ist natürlich qualifiziertes Personal einzusetzen. Es bleibt auch noch genügend Zeit bis zum Schuleintritt, um hier wirklich alle Kinder bestmöglich zu unterstützen und zu fördern. Diese Sprachstandsfeststellung ist ein wesentlicher Baustein für einen erfolgreichen Schulbesuch, denn nur wer der unterrichteten Sprache folgen kann, kann auch dem Unterricht folgen und natürlich auch positive Lernerfolge erzielen. Der Bericht zeigt aber auch, auf welchem sehr guten Weg das Land NÖ bereits ist. Wie gesagt, ich habe auch viele Jahrzehnte in einem Kindergarten gearbeitet und auch die Kinder bei dieser Sprachstandsfeststellung, das heißt, beim Erheben ihres sprachlichen Niveaus begleitet und wir haben diese Aufgabe wirklich sehr intensiv und ernst genommen. Sprache wird eigentlich den ganzen Tag im Kindergarten vermittelt. Beim Beginn, beim Eintreten in den Kindergarten und wenn ich mich verabschiede beim Kindergarten. Bei jeder Aktivität wird Sprache spielerisch vermittelt. Natürlich: Wenn ein Kind einen erhöhten und besonderen Förderbedarf hat, so hat man immer wieder diese Pädagoginnen zu Rate gezogen. Da möchte ich auf die Frau Kollegin Collini eingehen: Jedes Kind hat im Land NÖ im Kindergarten – das kann ich auch als Inspektorin sagen – die notwendige Unterstützung und auch das Ausmaß der Förderung haben wir da bestens auch erhalten. Sehr geehrte Damen und Herren, im Zuge der Aufnahme der Verhandlungen zu einer neuen 15a-Vereinbarung, Elementarpädagogik soll ein einheitliches Förderkonzept für alle Bundesländer für die frühe sprachliche Förderung nun entwickelt werden. Ich habe es eingangs schon erwähnt: Hier haben wir in Niederösterreich die Nase vorn. Hier dürfen wir auch mitarbeiten mit unserem Know-how im elementarpädagogischen Beirat. In diesem Beirat geht es darum, dass alle Kinder, egal in welchem Land sie leben, in welchem Bundesland, die gleichen Chancen haben und wir hier wirklich unsere Familien unterstützen und bei der Erziehung ihrer Kinder bei den Aufgaben sie auch unterstützen, damit sie diese Aufgaben gut bewältigen. *(Beifall bei der ÖVP.)* Gleich. Das Ziel – das ist noch ganz wichtig. Was ist das Ziel dieser ganzen Sache? Natürlich einheitliche Standards für unsere Kinder, wollen wir natürlich auch die beste Qualität erreichen. Abschließend, lieber Christoph, bedanke ich mich bei allen Pädagoginnen und Pädagogen in Niederösterreich für die Bewältigung dieser wirklich sehr herausfordernden Zeiten für ihr großes Engagement, das sie wirklich auch geleistet haben, zum Wohle der anvertrauten Kinder. Vielen Dank allen Pädagoginnen und Pädagogen für ihre hervorragende Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Kainz: Bravo!)* Ich bin noch nicht fertig. *(Heiterkeit bei Abg. Göll.)* Sie sind der erste Baustein für den Bildungsweg unserer Kinder und den Bericht nehmen wir natürlich sehr gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP.)* Zum Rechnungshofbericht Krems *(Heiterkeit bei der ÖVP und Abg. Göll.)* ... ich bin es gleich ... der wurde schon eingangs erwähnt. Es wurde schon viel gesagt und ich bin mir sicher, das Magistrat Krems wird den Empfehlungen des Rechnungshofes

nachkommen und auch im Sinne diese Maßnahmen ergreifen und wir stimmen auch diesem Bericht zu. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zu diesem Block liegen keine weiteren Wortmeldungen vor und damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1666, Bericht des Rechnungshofes betreffend frühe sprachliche Förderung in Kindergärten. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen und damit Ltg.-1790, Bericht des Rechnungshofes betreffend Beteiligungen der Stadt Krems und der Stadtgemeinde Leonding. Wer für diesen Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich ebenfalls vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen. Damit kommen wir zum letzten Block der Rechnungshofberichte und ich werde folgende Verhandlungsgegenstände gemeinsam verhandeln: Ltg.-1711, Bericht des Rechnungshofes betreffend Covid-19-Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen und Ltg.-1776, Bericht des Rechnungshofes betreffend NÖ.Regional.GmbH. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es einen Einwand gegen diese Vorgangsweise? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Heinrichsberger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur Ltg.-1711, Bericht des Rechnungshofes betreffend Covid-19-Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen, Bericht des Bundesrechnungshofes. Das Gesamtvolumen der von März 20 bis 30. September 20, das ist der Berichtszeitraum von Bund und Bundesländern budgetierten Hilfsmaßnahmen, betrug rund 52,1 Milliarden Euro. Davon entfielen 4 Milliarden Euro auf das Soforthilfepaket, 9 Milliarden Euro auf Haftungen und Garantien, 15 Milliarden Euro auf den Corona-Hilfsfonds, rund 10 Milliarden Euro in die Corona-Kurzarbeit und zwischen 10 und 12 Milliarden Euro auf Steuerstundungen und Herabsetzungen der Vorauszahlungen. Sehr geehrter Herr Präsident, ich stelle den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Covid-19-Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Covid-19-Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen (Reihe Niederösterreich 2021/7) wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung, berichte aber noch zu einem zweiten Geschäftsstück und zwar Ltg.-1776, Bericht des Rechnungshofes betreffend NÖ.Regional.GmbH. Das Land NÖ hielt 51 % an der Gesellschaft, die restlichen 49 % hielten der Verein NÖ Dorf- und Stadterneuerung – Gemeinschaft der Dörfer und Städte sowie die fünf Hauptregionsverbände. Geplant waren jährliche Einsparungen von rund einer Million Euro nach einer rund einjährigen Übergangsphase. Die Finanzierung der NÖ.Regional.GmbH erfolgte überwiegend durch die öffentliche Hand. Die Erträge im Jahr 2019 in Höhe von 5,4 Millionen Euro kamen zu 53,3 % aus Umsatzerlösen und sonstigen betrieblichen Erträgen und zu 46,7 % aus Bedarfszuweisungen. Ich stelle daher den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend NÖ.Regional.GmbH (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend NÖ.Regional.GmbH (Reihe Niederösterreich 2021/8) wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Debatte und als Erster zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe mit dem Präsidenten verabredet, dass ich gleich zu beiden Geschäftsstücken spreche, aus Gründen der Zeitökonomie, weil ich so einen weiten Weg habe. (*Beifall bei der SPÖ. – Heiterkeit im Hohen Hause.*) Ich fange mit dem Bericht über die Covid-19-Maßnahmen an. Dieser Bericht endet quasi im September 2020. Wir sehen heute, dass damals die Pandemie noch lange nicht überwunden war, sie ist es ja heute noch nicht und es kann sich daher quasi nur um einen Zwischenbericht handeln, aber es wurden da schon ein paar grundsätzliche Dinge aufgezeigt. Viele Gesetze und Verordnungen wurden ohne vorhergehendes Begutachtungsverfahren, ohne Einbindung des Verfassungsdienstes und ohne wirkungsorientierte Folgenabschätzungen erlassen. Über das haben wir alle schon diskutiert. Fairerweise muss man natürlich dabei hinzufügen, dass die mangelnde Erfahrung mit Pandemien im Allgemeinen, und der Zeitdruck im Besonderen da auch eine gewisse Rolle gespielt haben. Wenn man sich die Zahlen anschaut, wird eines ganz deutlich: Der Bund trägt hier den absoluten Löwenanteil der Maßnahmen und innerhalb dieses Löwenanteils ist die Kurzarbeit wieder besonders prominent zu erwähnen. Darüber hinaus – also neben der Kurzarbeit – gibt es eine Vielzahl von Maßnahmen. Der Rechnungshof listet alleine auf Bundesebene 115 einzelne Hilfsmaßnahmen auf. Dazu kommen pro Bundesland noch zwischen

14 im Burgenland und 54 in Tirol dazu. Da zeigt sich auch, dass die Pandemie offenbar je nach Bundesland unterschiedliche Probleme brachte. Sie hat sich offenbar föderal ausgebreitet. Jedenfalls finden sich dort die verschiedensten Maßnahmen zur Dämpfung dieser Probleme, das sind bei weitem nicht in jedem Bundesland die selben offenbar. Allerdings bei aller Wertschätzung für die Maßnahmen der Bundesländer: Bei einem Gesamtvolumen der geplanten Maßnahmen von rund 52 Milliarden, die in dem Bericht aufgeführt sind, durch den Bund stehen Maßnahmen der Bundesländer in der Höhe von knapp einer Milliarde gegenüber – also ein Bruchteil.

Niederösterreich, meine Damen und Herren, liegt hier keineswegs vorne. Da sind Hilfsleistungen von 90 Millionen angedacht. Die sind natürlich im September letzten Jahres bei weitem nicht zur Gänze geflossen. Davon nur rund 67 Millionen als Zuschüsse und Sachleistungen. Das andere sind vor allem Haftungsübernahmen und Garantien. Wien, Tirol, Oberösterreich und die Steiermark haben da mehr geplant als Niederösterreich: 67 Millionen Euro, das ist weit entfernt von den hohen Beträgen, die von der Landesregierung da immer wieder ins Treffen geführt wurden und angeführt wurden und die eigentlich rückblickend betrachtet nur aus dem Verkaufen ohnehin geplanter und budgetierter Investitionen bestanden haben. Was noch auffällt, ist die große Zahl der sogenannten „*Intermediäre*“, also die Abwicklungsstellen. Allein auf Bundesebene werden hier 20 genannt, darunter die eigens gegründete Covid-19-Finanzierungsagentur. In Niederösterreich werden hier vor allem die Wirtschaftskammer NÖ, die NÖBEG und der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds genannt. Ob hier viele Köche den Brei verderben oder nicht, wird man sehen. Ich denke, nachdem das quasi nur ein Zwischenbericht ist, wird es wohl früher oder später auch einen Endbericht geben, der auch die Wirksamkeit der Hilfsmaßnahmen, aber auch Themen wie „*Treffsicherheit*“ und „*Überförderung*“ beleuchtet. Wir werden diesem Rechnungshofbericht selbstverständlich unsere Zustimmung erteilen und ich komme jetzt noch zu LtG.-1776, die Regional.GmbH. Was der Stadt Krems recht ist, ist dem Land billig. Bei diesem Bericht über die Regional.GmbH reicht – ehrlich gesagt – die Kurzfassung des Rechnungshofberichts auf Seite 5 und 6. Das Ziel einer Kostenreduktion in der Höhe von einer Million Euro, das mit der Gründung dieser GmbH einherging, wurde bisher nicht überprüft. Es ist auch aus den Ergebnissen nicht ablesbar. Der Rechnungshof bemängelt eine unklare Positionierung. Das hat dann dazu geführt, dass eine Betriebsberatung engagiert wurde, um einmal zu sagen, was macht man mit der Regional.GmbH überhaupt? Kein Wunder, dass es Doppelgleisigkeiten gibt. Es wurden graue Planstellen in der Landesverwaltung geschaffen und dann gibt es noch ein besonderes Schmankerl, nämlich: Die Geschäftsführung wurde von ein auf zwei Personen aufgestockt. Das Ziel war eigentlich eine Einsparung oder eine Verminderung von Führungskräften. Hier hat man die Geschäftsführung verdoppelt. Für eine GmbH mit einer Bilanzsumme von ganzen 2,2 Millionen Euro und Einnahmen von nicht einmal 4 Millionen Euro,

die größtenteils von der öffentlichen Hand kommen, ist das bemerkenswert. Es ist eine Mini-GmbH. Die hat aber, glaube ich, einen Aufsichtsrat von 17 Mitgliedern. Im Gesellschaftsvertrag sind 13 vorgesehen. Dann gibt es noch einen Beirat mit 12 Mitgliedern. Und jetzt kommts: Da wird eine zweite Geschäftsführerin bestellt. „*Warum?*“ fragt man sich angesichts der Größe der Gesellschaft ohnehin. Die aufgenommene Dame erfüllt die Anforderungen nicht und über die Aufgabenverteilung hat man sich erst nach ihrer Bestellung Gedanken gemacht. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Wir nehmen einmal wen auf und schauen, ob der oder die etwas kann und dann verteilen wir die Ressorts. Wir sehen in diesem Bericht das volle Programm halt, das wir immer wieder bei diesen ausgelagerten Gesellschaften sehen. Wir NEOS nennen das Freunderlwirtschaft und Steuergeldverschwendung, die gibt es auf allen Ebenen: auf Gemeinden, im Land, beim Bund. Und die trägt mit dazu bei, meine Damen und Herren, dass sich die Bürgerinnen und Bürger angewidert von der Politik abwenden, den Wahlurnen fernbleiben bzw. sich obskuren Parteien zuwenden, die immer knapp vor der Wahl auftauchen, so wie wir es jetzt in Oberösterreich gesehen haben und dann bald wieder verschwinden. Aber Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, Sie haben es ja in der Hand. Nehmen Sie einmal den eisernen Besen und fahren Sie einmal durch. Nehmen Sie endlich die Verantwortung, die auch mit einer absoluten Mehrheit verbunden ist, wahr und denken wenigstens Sie an das Land und seine Bürgerinnen und Bürger und nicht nur an sich selbst und den Machterhalt – anders als Ihnen das von Ihrer Bundespartei gerade gezeigt wurde. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf auch gleich zu beiden noch ausständigen Rechnungshofberichten sprechen. Zum Einen betreffend der Maßnahmen in der Covid-19-Pandemie: Wir haben schon in der letzten Sitzung, glaube ich, sehr intensiv den Bericht der Volksanwaltschaft diskutiert, den Verlauf der letzten eineinhalb Jahre, was man besser, was man schlechter hätte machen können – wie Kollege Hofer-Gruber schon gesagt hat – dies hier ist eine Momentaufnahme aus dem September 2020, ein Überblick, wie die Mittel auch vergeben wurden. Eine Zahl kann ich schon herauslesen insofern, dass hier zu diesem Zeitpunkt rund 52 Milliarden Euro an Hilfsmaßnahmen zur Verfügung gestellt wurden und davon die Gemeinden lediglich 73,48 Millionen Euro zur Verfügung bekommen haben. Das ist ein Punkt, den wir als Sozialdemokratie schon oftmals bekritelt haben, der sich auch weiterzieht nach diesem Berichtszeitraum, dass entsprechend den Gemeinden hier mehr Geld zur Verfügung hätte gestellt werden müssen und noch immer zur Verfügung gestellt werden muss, denn sie sind die Motoren und hier unsere Hoffnung auch aus dieser Krise auch entsprechend auch wieder rauszukommen.

Zwei Punkte will ich vielleicht ganz kurz ansprechen, die dieser Rechnungshofbericht schon beinhaltet und die sich wie ein roter Faden durch diese Pandemie ziehen, was die Verordnungen und die Gesetzmäßigkeit hier wiedergeben. Folgendermaßen darf ich zitieren (*liest:*) *„Im Sinne der Qualitätssicherung bei der Normerzeugung wäre es vorteilhaft gewesen, den Verfassungsdienst zeitgerecht und regelmäßig einzubeziehen.“* Die Konsequenzen sind bekannt. Der Verfassungsgerichtshof hat entsprechend die Gesetze aufgehoben. Der zweite Punkt: *„Erfordernis und der Abstimmung und Koordination innerhalb und zwischen den Bundesministerien der Gebietskörperschaften werden deutlich, dass sie früher sinnvoller gewesen wären.“* Ich glaube, das weiß jeder betroffene Bürgermeister wie das so war oder noch immer so ist mit diesen Verordnungen von Pressekonferenzen wie diverse Verordnungen angekündigt wurden, nur keiner wusste, wie sie umzusetzen waren, aber dennoch entsprechend einmal präsentiert wurden. Wie gesagt, ich will jetzt nicht mehr alles wiederholen, was wir in der letzten Sitzung entsprechend thematisiert haben, aber das ist einfach Fakt. (*Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.*) Dennoch möchte ich auch ein Lob dem Land NÖ und den Verantwortlichen aussprechen, Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf und unserer Gesundheitslandesrätin Ulli Königsberger-Ludwig, denn sie waren es, die diese schwammigen und oftmals zu spät kommenden Gesetze und Verordnungen entsprechend umsetzen mussten und hier wirklich ein höchstes Maß an Flexibilität hier preisgeben mussten, um diese Maßnahmen auch umzusetzen. Um nur einige Beispiele zu nennen: Wie der Sanitätsstab eingerichtet wurde im Februar 2020, wie noch keiner wusste, wie geht es weiter? Es wurden Ärzte-Visitedienste aus der Taufe gehoben, wie noch nicht entsprechend Schutzausrüstung und Masken vorhanden waren. Es war eine sehr schwierige Situation. Es galt zum Jahreswechsel 20/21 weitere Herausforderungen zu meistern. Ich spreche hier noch von den Flächentests bzw. jetzt adaptiert, was die Impfungen betrifft. Eines muss man schon sagen: Es ist unserem Bundesland gelungen, bei den Terminvergaben als Erste für alle Bürgerinnen und Bürger entsprechend ein Angebot zu bieten für all diejenigen, die eine Impfung in Anspruch nehmen wollen und wollten, diese auch entsprechend zu bekommen. Auch jetzt stehen wieder über 300 Ordinationen bis zu 80.000 Impfungen zur Verfügung. Ich will hier nicht näher in die Diskussion eingehen, ob es gescheit ist oder nicht gescheit ist, sich zu impfen. Eines möchte ich schon noch zum Schluss anmerken: Man merkt bei der FPÖ, Sie sind jetzt wirklich allen daran diese Fässer abzudichten, um hier nicht Richtung diverser MFGs oder Gruppierungen, die sich gerade etablieren – wie wir in Oberösterreich gesehen haben – entsprechend Wähler zu verlieren. Darum glaube ich auch, dass diese Diktion entsprechend auch absichtlich gewählt wurde. Ob das unserem Land guttut, wage ich sehr zu bezweifeln. Wir werden den Bericht zur Kenntnis nehmen. Dankesehr. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Ich werde zum Bericht über die NÖ.Regional.GmbH Stellung nehmen. Das ist ein Sinnbild für mehrere ausgegliederte Einrichtungen in Niederösterreich. In vielen Bereichen in Niederösterreich wird gespart. Es wird an Personal gespart. In jeder BH wird das Personal knapp gehalten und in einer ausgegliederten Gesellschaft wie dieser ist offenbar genug da, um plötzlich zwei Geschäftsführerinnen zu haben. Das ist eine für mich äußerst fragwürdige Doppelgleisigkeit. Das ist ineffizient. Das ist teuer. Und ich sehe eigentlich den Sinn der Sache dahinter nicht. Die zweite Geschäftsführerin hat noch dazu – wie der Rechnungshof feststellt – nicht einmal die notwendigen Kriterien erfüllt für diese Aufgabe. Hier geht es einmal mehr leider nicht um die Kompetenz, sondern allein um den Machterhalt. Darunter leidet das ganze Land. Für die Zukunft ist festzuhalten – also wenn man wieder einmal über Kürzungen diskutiert in unserem Land, wenn es um Sparmaßnahmen geht, wenn wieder irgendwo im Gesundheitsbereich oder bei der Bildung eingespart werden soll, dann lassen wir das und fangen wir bei solchen Posten an, denn da ist es wirklich nicht notwendig, so viel Geld auszugeben. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch ich darf mich zu den Landtagszahlen 1711 und 1776 seitens meiner Fraktion äußern und will mit dem Bericht des Rechnungshofes über die Covid-19-Hilfsmaßnahmen beginnen. Der Rechnungshof hat auf ca. 200 Seiten die Struktur der 52 Milliarden Euro Hilfszahlung von Bund und Ländern dargestellt. Der Rechnungshof teilt uns in seiner Einleitung mit (*liest:*) *„Der vorliegende Bericht bietet einen systematischen Gesamtüberblick über die Struktur und den Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen, die der Bund und die Bundesländer zur Bewältigung der Covid-19-Pandemie vom März 20 bis zum Stichtag 30.9.20 implementieren. Dieser Bericht wurde basierend auf Sachverhalte erstellt, die im Wege schriftlicher Befragungen der Bundesministerien und der Länder erhoben wurden.“* Es gab also – im Gegensatz zu den anderen Rechnungshofberichten, die wir hier debattieren – keine Vor-Ort-Prüfung, der von den befragten Abteilungen, Ministerien und Ländern mitgeteilten Finanzströme. Ich fasse noch einmal zusammen: Der vorliegende Bericht bietet einen Überblick über die Hilfsleistungen im Zusammenhang mit Corona, aber keine detaillierte Prüfung von Geldflüssen. Das ist ja klar, wäre Erstens zeitlich nicht möglich und Zweitens auf rund 200 Seiten kann ich nicht die Vergabe von rund 52 Milliarden Euro Hilfszahlungen detailliert prüfen. Was auch zu bemerken ist: Das ist der erste

Rechnungshofbericht, den ich lese, der keine Empfehlungen beinhaltet, aber der Rechnungshof sagt da durchaus (*liest:*) *„Der Rechnungshof nimmt im vorliegenden Bericht von allfälligen Bewertungen der Auswirkungen der finanziellen Hilfsmaßnahmen Abstand.“* Also der Rechnungshof schildert auf den 200 Seiten im Großen und Ganzen die Struktur der Hilfsmaßnahmen, wohin welche Gelder geplant oder geflossen sind, beurteilt aber nicht über die Sinnhaftigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Ausgaben. Wir werden diesem Bericht auf jeden Fall zustimmen und ich freue mich schon auf die in dem Rechnungshofbericht angekündigten detaillierten Berichte über einzelne Zahlungen. Dann kommen wir zum nächsten Thema, zur Ltg.-1776, der NÖ.Regional.GmbH. Der Kollege von den NEOS hat das schon sehr gut dargestellt. Die GmbH ist 2014 gegründet worden. Ziel war es, eine Million Euro jährlich einzusparen. 51 % gehören dem Land, 49 % den NÖ Dorf- und Stadterneuerungs-Gemeinschaften. Das ist wieder einmal eine klassische Konstruktion einer Gesellschaft, die Gelder vergibt, die am Landtag vorbeifließen. Was ist dabei herausgekommen? Laut Rechnungshof definitiv keine Einsparungen. Eine unklare Positionierung, Doppelgleisigkeit mit anderen Organisationen und Organisationseinheiten des Landes, doppelte Geschäftsführung, keine Aufgabenteilung nach Verantwortungsbereichen und interessant habe ich gefunden die Passage: „Es gibt 57 Vollzeitäquivalente, die dort beschäftigt sind und 6 Mitarbeiter davon, also 6 dieser 57 arbeiten in Überlassungsverträgen am Amt der NÖ Landesregierung und auch das hat der Rechnungshof dezidiert festgestellt: Das sind sogenannte *„graue Planstellen“*. Meine Damen und Herren, das ist eine typische Konstruktion, um Versorgungsposten zu schaffen und einfach ein Teil der hier oft gelebten schwarzen Freunderlwirtschaft. Wir werden den Bericht zur Kenntnis nehmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christoph Kaufmann, ÖVP.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur Ltg.-1711 wurde von meinem Vorrednern schon genügend gesprochen. Ich komme daher gleich zur Ltg.-1776, den Bericht der NÖ.Regional.GmbH. Vorweg erlaube ich mir vielleicht noch ein paar einleitende Worte zu dieser NÖ.Regional.GmbH, vor allem für jene Mitbürgerinnen und Mitbürger, die via Livestream zuschauen und vielleicht ein falsches Bild von dieser wichtigen Organisation bekommen haben. Niederösterreich ist ja bekanntlich ein Flächenbundesland, das unterschiedlichste Regionen mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen hat. Im Laufe der Jahre hat sich daher eine Vielzahl an Angeboten mit ähnlichen Kompetenzen von unterschiedlichen Organisationen angesammelt und diese führten dann schlussendlich zur Überlegung, das Thema *„Regionalentwicklung“* wesentlich moderner und erfolgreicher für die Zukunft aufzustellen. Im Jahr 2014 wurde mit der Gründung der

NÖ.Regional.GmbH genau diese Überlegung in die Tat umgesetzt und die wichtige und notwendige Regionalentwicklung in Niederösterreich neu organisiert und dabei die Strukturen auf völlig neue Beine gestellt. Es wurden mehrere Organisationen aufgelöst und Leistungen in der neuen Struktur gebündelt. Über die NÖ.Regional.GmbH können seit der Neuorganisation die niederösterreichischen Gemeinden, Städte und Regionen flächendeckend in den fünf Hauptregionen umfassend Unterstützung in Anspruch nehmen und seit mittlerweile über sechs Jahren ist die NÖ.Regional.GmbH damit die zentrale Anlaufstelle des Landes NÖ für Regionen und Gemeinden bei der Regionalentwicklung – nur einmal, damit die geschätzten Zuhörerinnen auch wissen, was die NÖ.Regional.GmbH ist. Wie der Rechnungshof in seinem Bericht nun festhält, wurden mit der Gründung auch Einsparungsziele formuliert, wobei das Einsparungsziel von einer Million Euro über die Medien kolportiert wurde und so nie fixiert war. Das möchte ich auch festhalten. Und inzwischen gibt es auch eine ausführliche Evaluierungsstudie, die ja der Rechnungshof eingefordert hat und diese stellt klar fest, dass die Neuorganisation einerseits zu ganz konkreten finanziellen Einsparungen, andererseits aber auch zu spürbaren Synergieeffekten geführt hat. Als konkrete Kosteneinsparungen bzw. Synergieeffekte ab dem Jahr 2015 konnten folgende drei Faktoren festgehalten werden: Erstens einmal – das war der größte Faktor: die Personalkosten. Die Studie hält eindeutig fest, dass durch die Gründung der NÖ.Regional.GmbH durch ein Bündel an Maßnahmen die Personalkosten für das Land NÖ deutlich reduziert wurden, während die Personalkosten der Vorgängerorganisationen im Jahr 2013 noch 4,21 Millionen Euro und im Jahr 2014 noch 4,45 Millionen Euro betrugen, erfolgte bereits im Jahr 2015 eine deutliche Reduktion der Personalkosten auf 3,76 Millionen Euro. Zweiter Posten waren die Sachkosten, die ja im Zuge der neuen Organisation der NÖ.Regional.GmbH die Büros der Dorf- und Stadterneuerung und des Regionalmanagements zusammengelegt wurden, führte dies ebenfalls zu konkreten Einsparungen von Bürostandorten, da diese aufgelöst wurden. Drittens wurden diverse Synergieeffekte gehoben. Durch die Neuorganisation und Zusammenführung in der NÖ.Regional.GmbH wurden zahlreiche Kompetenzen, die zuvor von vielen verschiedenen Organisationen bewerkstelligt wurden in einer einzigen Hand gebündelt. Was früher in vielen unterschiedlichen Sitzungen zwischen Landesstellen und Gemeinden abgehandelt wurde, konnte nun mit der Gründung der NÖ.Regional.GmbH konzentriert aus einer Hand angeboten werden. Die Gründung der NÖ.Regional.GmbH und die gleichzeitige Auflösung der Vororganisationen hat also die prognostizierten Einsparungen gebracht. Nun, was die weiteren Empfehlungen des Rechnungshofes betrifft, darf ich nach Rücksprache mit dem Büro des zuständigen Landesrates Dr. Martin Eichinger berichten, dass von den vier Empfehlungen das Land NÖ bereits zwei – nämlich die bereits angesprochen und zitierten Evaluierungen – bereits umgesetzt wurden. Zwei Empfehlungen wurden aufgegriffen und kommen zukünftig zur Anwendung. Bei den Empfehlungen

an die NÖ.Regional.GmbH wurden von 15 Empfehlungen bereits neun veranlasst bzw. beschlossen, drei schon konkret umgesetzt, zwei Empfehlungen sind aktuell in Umsetzung und bei zwei Empfehlungen – nämlich Empfehlung 13 und 14 – gibt es schlichtweg eine divergierende Ansicht zwischen dem Land NÖ und dem Rechnungshof, da es sich dabei um Kannbestimmungen handelt. Eine unterschiedliche Meinung habe ich auch ganz persönlich zu einer Kritik im Rechnungshofbericht, die auch meine Vorredner bereits angebracht haben und die teile ich nicht – nämlich unter 15.2 wird kritisch festgestellt, dass die Geschäftsführerin der NÖ.Regional.GmbH zurzeit ihrer Bestellung das wesentliche Kriterium der akademischen Ausbildung nicht erfüllte. *(Abg. Präs. Mag. Renner: Stimmt ja.)* Und eine Seite davor bestätigt der Rechnungshof, dass dieselbe Person in dem Jahr 2013 bis 2015 einen Masterlehrgang mit allen Prüfungen an der Donau-Uni Krems absolvierte. Und wenn der Rechnungshof meint, und auch die Frau Präsidentin, die es in der Ausschusssitzung auch schon unterstrichen hat, dass eine solche intensive Ausbildung an einer renommierten Universität im Land NÖ mit zahlreichen Prüfungen, die alle absolviert worden sind, nichts wert ist *(Abg. Präs. Mag. Renner: Der Abschluss hat gefehlt.)* wenn am Ende die Masterarbeit glänzt, dann teile ich diese Meinung nicht. Ich halte das für lebensfremd und abgehoben. *(Abg. Weninger: Da wäre der Kurz auch schon Magister. – Abg. Präs. Mag. Renner: Doktor!)* Aber die Volkspartei Niederösterreich nimmt diesen Bericht in seiner Gesamtheit aber genauso zur Kenntnis wie die gute Arbeit der NÖ.Regional.GmbH. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1711, Bericht des Rechnungshofes betreffend Covid-19-Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen (Reihe Niederösterreich 2021/7). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1776, Bericht des Rechnungshofes betreffend NÖ.Regional.GmbH (Reihe Niederösterreich 2021/8). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Ich sehe hier ebenfalls die einstimmige Annahme.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Die nächsten Sitzungen sind für Mittwoch, 17. und Donnerstag 18. November 2021 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden in schriftlichem Weg bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die

Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. (*Ende der Sitzung um 21.14 Uhr.*)